

einen und dem Überfluß an großen, teuren Wohnungen auf der anderen Seite am deutlichsten die nicht nur unsoziale, sondern auch unwirtschaftliche Bauentwicklung der Reichshauptstadt kennzeichnet.

Die zu einem chronischen Übel gewordene Überfüllung Berlins mit Arbeitsuchenden und die Notwendigkeit, Vorkehrungen gegen dies mit der zunehmenden Winterkälte wachsende Übel zu treffen, hat als Vorbereitung zu den von der Stadtverwaltung geplanten Notstandsarbeiten zu einer Fählung der Arbeitslosen Anlaß gegeben, die — wir teilten die Zahlen schon mit — in der Stadt Berlin selbst 29 123 Arbeitslose, und zwar 27 892 männliche und 1231 weibliche, in den Vororten Berlin 10 516 männliche und 485 weibliche Arbeitslose ergab. Die Zahl der Arbeitslosen in Groß-Berlin würde mithin im ganzen 40 124 betragen. Diese Ziffer hat selbstverständlich keinen Anspruch auf Genauigkeit, da einerseits eine erhebliche Anzahl Arbeitsloser sich der Fählung entzieht, während andererseits in diese Ziffer viele von denen einbegriffen sind, welche die Bezeichnung Arbeiter vom „Nichtarbeiten“ ableiten. An sich ist die Zahl von 40 000 für Berliner Verhältnisse noch keine erschreckende, denn sie hat in früheren Jahren im gleichen Monat schon 60 000 und 70 000 betragen. Freilich ist aber die Zeit, wo die Novembernebel steigen, noch lange nicht die ungünstigste für die Gestaltung des Arbeitsmarktes, und man hat in der Reichshauptstadt um so mehr Ursache, den Wintermonaten mit Sorge entgegenzusehen, da der starke Zug Arbeitsuchender von außerhalb die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt von Tag zu Tag ungünstiger beeinflusst.

Die Reichshauptstadt gilt eben für den Arbeiter in der Provinz noch immer vielfach als ein Dorado, wo man Verdienst in Hülle und Fülle findet und wo das Geld gleichsam auf der Straße liegt. Das aber ist ein törichter, durch nichts begründeter Überglaube. Ein Blick auf die täglichen ungeheuren Menschenansammlungen vor der am Alexanderplatz befindlichen Zentralfelle des Vereins für Arbeitsnachweis, vor den anderen privaten Arbeitsnachweiskbüros und vor den Ausgabestellen der Zeitungen, auf deren „Arbeitsmarkt“ täglich Hundert und Aberhunderte warten, wobei Hocken und Garren zum Narren macht, denn auf jede einzelne Stelle melden sich Tausende von Bewerbern, belehrt jeden, der von außerhalb in der Hoffnung auf Arbeit und Verdienst hierher kommt, wie eitel und töricht sein Beginnen war. Was hier in Berlin sich an Arbeitsgelegenheit bietet, ist durch die einheimischen Arbeitskräfte mehr als überreich gedeckt, so daß, wie ja die Ziffer von mehr als 40 000 Arbeitslosen, deren Anzahl von Tag zu Tag wächst, deutlich zeigt, der neu Zuwandernde nicht die allergeringste Aussicht hat, irgend eine Beschäftigung zu finden, und sei es eine auch noch so elend bezahlte. Da aber auch bei den für den Winter vorgesehenen Notstandsarbeiten lediglich diejenigen berücksichtigt werden, welche in Berlin ortsbansässig sind, oder wenigstens längere Zeit hier in Arbeit waren, so kann vor dem Zug nach Berlin gar nicht dringend genug gewarnt werden!

Politische Übersicht.

Irredentistische Madenschäften.

L. Berlin, 26. November.

In maßgebenden politischen Kreisen werden die Zusammenstöße zwischen deutschen und italienischen Studenten an der Wiener Universität und die sich daraus ergebenden schlimmen Folgen um so mehr bedauert, je deutlicher sich schon jetzt zeigt, daß die bevorstehende große Debatte in der italienischen Kammer über die Balkan-

fragen und über das Verhältnis Italiens zur Donaumonarchie durch diese Vorgänge in eine wenig willkommene Richtung werden gedrängt werden. Es ist sehr ernst zu nehmen, wenn in römischen Telegrammen darauf aufmerksam gemacht wird, daß der französischfreundliche „Secolo“ bereits einen Tag vor den Vorfällen an der Wiener Universität verständigigen konnte, am nächsten Tage würden sich zweihundert italienische Studenten gegen zweitausend deutsche im Kampfe befinden, und schwere Zusammenstöße seien zu erwarten. Die Vermutung, daß irredentistische Agitatoren die Erzeße ihrer Landsleute in Wien hervorgerufen haben, um Tittoni die Verantwortung der Interpellationen über die Balkanpolitik zu erschweren, grenzt nahezu an Gewißheit. Im Südoften ist schon gerade genug Zündstoff aufgehäuft, und dieser neue gefährliche Funke könnte leicht einen Brand hervorrufen. Man fragt sich hier, ob in Wien nicht rechtzeitig erkannt worden ist, was sich da auf dem Umwege über studentische Tumulte vorbereiten sollte.

Fremdwörterjagd in der Heeres-Dienstsprache.

Der Ausschuß, der unter dem Vorsitz des Generalinspektors der Kavallerie v. Kleist zur Neubearbeitung der reiterlichen Ausbildungs- und Übungsvorschriften tagt, hat die besondere Aufgabe, nach Möglichkeit die Fassung der neuen Bestimmungen von Fremdwörtern freizuhalten. Der Kaiser selbst zeigt für diese Sprachreinigungsbemühungen lebhaftes Interesse. Ihm persönlich verdankt die Heeresprache eine ganze Reihe von Änderungen, die — wie das (im Potsdamer Neuen Palais zuerst eingeführte) Wort „Bücherei“ für „Bibliothek“ — dann auch in die bürgerlichen Verwaltungszweige übernommen worden sind. Die Schwärzgeister auf dem Gebiete der Fremdwortverdeutschung wollten u. a. in dem neuen „Grenzier-Reglement der Infanterie“ immer noch kein genügendes Entgegenkommen an ihre Wünsche erblicken. Es muß demgegenüber betont werden, daß alle die militärischen Ausschüsse, die sich in den letzten Jahren mit der Sprachreinigung der Dienstvorschriften befaßt haben, in dem Ausmerzen von Fremdwörtern immer bis zu der Grenze gegangen sind, wo es noch eben möglich war, dem meist französischen Fachausdruck einen brauchbaren rein deutschen Ersatz zu geben. Das deutsche Wort muß einerseits den soldatischen Begriff des alten Fremdwortes genau decken und darf nicht länger sein, als es die Knappheit der Befehlssprache zuläßt. Auch soll die Verdeutschung für Junge und Alte keine Schwierigkeiten bieten. Eine schlimme Sache ist es mit den militärischen Titeln. Hier setzt die Überlieferung allen Bemühungen eine fast unüberwindliche Schranke entgegen. Hier allein ist sogar, wie die „Umwandlung des Koharztes“ in einen „Retörinär“ beweist, eher ein Abfallen gegen früher zu verzeichnen. Die gerätlichen usw. Bezeichnungen der „Schreiber“ als „Sekretäre“, das schöne Wort „Assistent“, das sich wie ein lebender roter Faden durch unsere sämtlichen Amtsstellen zieht, sind ein weiterer sprechender Beweis für die Hindernisse, die jede veruchte Verbesserung und Umbildung auf diesem Gebiete findet. Soll aber einmal die äußerste Folge, der letzte Schluß aus den Verdeutschungen auf dem Heeresgebiete gezogen werden, so müssen nicht allein die Dienstvorschriften, sondern es muß bis zu den Befehlsbestimmungen alles umgearbeitet werden. So kann der „Telegraph“ im Heere nur durch Mitwirkung der Postbehörde verdeutschet, der „Kriegsweicher“ muß durch die „Magazinordnung“ und gegeben werden, die „Requisition“ (Weisung) kann nur durch Änderung des Ausrüstungsgeleges schwinden. Als unüberwindlich brauchen solche Bedenken freilich nicht zu gelten. Ist erst einmal einheitlicher Wille auf diesem Gebiete da, dann wird schließlich der Weg zur weitgehenden Sprachreinigung im Heere bald genug gefunden werden.

Deutsches Reich.

12. Zu dem Lärm von einer „deutschen Invasion“ wird uns von militärischer Seite geschrieben: Schon wieder tönen von England Kriegsfansaren herüber. Der Ritter des Schwarzen Adierordens, Lord Roberts, fordert zur Abwehr einer deutschen Invasion ein „starkes Heimatsheer, ein Heer von Bürgern“, das aus einer Million Streikern bestehen soll, da er sich dem Gedanken eines Zusammenstoßes mit Deutschland nicht entziehen kann. Natürlich heißt es, daß das Heer nur eine „Verteidigungsarmee“ darstellen soll. Im deutschen Generalstab wird man sich aber trotzdem von solchen Worten nicht täuschen lassen, da man zur Genüge weiß, was man von einer solchen Landesverteidigungsarmee zu halten hat. Wenn man die dauernden Studien des britischen Generalstabes genau kennt und weiß, wie die Engländer sich das Eingreifen britischer Landeswehrkräfte in einem deutsch-französischen Krieg vorstellen, so wird man sich der Überzeugung nicht verschließen, daß es sich bei den Plänen des Lord Roberts mehr um die Offenjive als die Defensiv handelt. Die englische Anschauung, die augenblicklich in englischen Militärkreisen vorherrscht, geht dahin, daß man die deutsche Flotte bei einem Kriege vernichten und dann in der Lage sein würde, eine Armee von 4 bis 5 Korps bei Antwerpen zu landen. Dieses Heer würde selbständig operieren und seine Aufgabe würde sein, die rechte Flanke der durch Belgien den Durchbruch versuchenden deutschen Streitkräfte anzufallen. Mit dieser Tatsache müßte dann seinerseits der deutsche Generalstab rechnen. Für die Erzwingung des Durchbruchs durch Belgien brauchen die Deutschen sehr große Streitermassen und würden deshalb an der Ostgrenze den Franzosen unterlegen sein. Sollte Antwerpen als Landungsplatz des englischen Heeres zu unsicher sein, so bieten Cherbourg, Havre und Boulogne mehr Sicherheit.

Das neue 25-Pf.-Stück. Das Preisausschreiben für das neue 25-Pf.-Stück weiß bekanntlich minder rigoreose Vorschriften für die Prägung der Vorder- und Rückseite auf, als sie bisher für unsere Münzsorten gebräuchlich waren. Da, um einer Verwechslung des 25-Pf.-Stückes mit anderen ähnlich großen Münzen vorzubeugen, ein flaches Bildrelief tunlichst vermieden werden soll, und da mit den gebräuchlichen Prägemaschinen erhöhte Reibschwierigkeit schwer durchführbar sind, werden zur Herstellung der neuen Münzen neu konstruierte Prägestöße zur Anwendung kommen. Diese sollen die erhabene Prägung möglich machen ohne ein mehrschichtiges Verfahren mit dem Balancier, das unendlich kostspieliger und teurer ist. Eine Gewähr für das Gelingen des 25-Pf.-Stückes bietet sicherlich die Routine des Professors Paul Sturm, der seit kurzem als Modellleur in der Berliner Königl. Münze in leitender Stellung tätig ist und dessen erstes Werk in Berlin, die „Presekonarhemedaille“, in technischer und künstlerischer Beziehung allen Anforderungen entsprach.

Der Hofbericht. Der Kaiser hat, wie eine Berliner Korrespondenz wissen will, eine neue Maßnahme getroffen, die man wohl mit den politischen Ereignissen der letzten Zeit in ursächlicher Zusammenhang bringen muß. Danach wird der Hofbericht künftig kürzer und knapper gehalten werden als bisher. Er soll nur über diejenigen Handlungen des Monarchen berichten, die einen Teil seiner Herrschergewalt bilden oder aus anderen Gründen für die Allgemeinheit von berechtigtem Interesse erscheinen. Sonstige private Beschäftigungen des Kaisers wird der Hofbericht in der Regel nicht erwähnen. Auch die Mitteilungen über das Tagewerk der übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie sollen eingeschränkt werden. Das Wichtigste aber ist, daß der offizielle Hofbericht nicht mehr der Öffentlichkeit übergeben werden wird, bevor er nicht an verantwortlicher Stelle zur Prüfung und Durchsicht vorgelegt worden ist.

Nationalliberale Weiterfahren. Von der politischen Drehbühne bringt der „März“ eine interessante Zusammenstellung, der wir folgende Sätze entnehmen,

Partei der Aufständischen zu ergreifen und der Türkei den Krieg zu erklären, bejahte er, fügte jedoch hinzu, daß eine solche Kriegserklärung aber wohl erst in einem späteren Stadium der Ereignisse zu erwarten sei. Da ich meine Absicht ausgeprochen hatte, zunächst nach Montenegro zu gehen und in die dortige Armee eintreten zu wollen, falls der Krieg unmittelbar bevorstehe, und daß ich erst dann, wenn das letztere nicht der Fall sein sollte, mich zu den Insurgenten begeben wolle, so gab er mir einige Empfehlungsschreiben nach Cattaro und Cetinje, für alle Fälle aber auch ein solches an den obersten Kommandanten der Insurgenten, Djubibratitsch, mit, indem er mir versicherte, daß ich bei den Insurgenten bald ein eigenes Korps erhalten würde. Beim Abschied erhielt jeder von uns 8 Gulden für Zehrung auf der Reise.

Zu Grabosa, wo das Schiff ebenfalls auf vier oder fünf Stunden vor Anker ging, nahmen wir uns einige Wagen, um uns, der in Zara erhaltenen Weisung gemäß, dem Revolutionskomitee in Ragusa vorzustellen, an dessen kein Geringerer als der Bürgermeister Graf Dr. Pozza stand (ich weiß nicht, ob ich den Namen richtig schreibe, ich referiere lediglich aus dem Gedächtnis). Auch dort wurden wir mit großer Freundlichkeit behandelt und gleichfalls mit einem Gehrgeld bedacht, das wir dann im Verein mit einigen österreichischen Sergeanten und Feldwebeln, die nach Cattaro kommandiert waren und von Triest aus auf dem Schiffe mit uns fuhren, sehr bald „an den Mann brachten“.

Zu Grabosa stieg auch ein junger Mann mit an Bord, der sich mir als der Sohn eines montenegrinischen Wojwoden vorstellte. Derselbe hatte seine Studien an einem Polytechnikum in Paris unterbrochen, um mit seinen Landsleuten gegen die Türken zu kämpfen. Er war erfüllt von einem sehr genialen Plane, den er mir alsbald anvertraute mit der Aufforderung,

an der Verwirklichung desselben mitzuwirken, was ich auch zusagte. Der junge Mann wollte nämlich eine Anzahl Torpedos anfertigen und dieselben vor der Landenge von Ale ins Meer versenken, so daß türkische Schiffe, die etwa dort mit Truppen landen wollten, in die Luft gesprengt werden sollten. Der schöne Plan, über den wir tatsächlich dann einige Wochen brütierten, scheiterte daran, daß wir nicht das erforderliche Material für die Herstellung von Torpedos beschaffen konnten, auch kam uns schließlich das Bedenken, ob wir nicht durch die Torpedos friedliche österreichische oder sonstige befreundete Schiffe gefährden könnten, welche sich Ale näherten oder daran vorbeifuhren.

Gegen Mittag des letzten Reisetages hielten wir in Castelnovo. Während von der dem Lande zugekehrten Backbordseite des Schiffes Passagiere und Waren aus- und eingeladen wurden und ein offizieller Verkehr mit der Hafenbehörde stattfand, kamen nach der rückwärtigen Seite des Schiffes Barken, in welche aus den Kabinensfenstern des Schiffes Flinten, Säbel, Pistolen und Revolver jeden Alters und jeder Gattung ausgeladen wurden. Man überdeckte, nachdem diese Ladung gelöscht war, die Waffen in den Barken mit alten Segeln und fuhr sie auf einem kleinen Umwege nach Castelnovo, wo sie, wie ich später erfuhr, in einem kleinen Hause untergebracht wurden. Hier befand sich nämlich das Waffenarsenal der Insurgenten. Dasselbe stand unter der direkten Aufsicht des Vorsitzenden des Revolutionskomitees in Castelnovo, und dieser war wieder niemand anders als — der Bürgermeister dieser Stadt! Man hätte also ganz offensichtlich die von unserem Schiffe mitgebrachten Waffen in Empfang nehmen können, ohne einen behördlichen Widerspruch zu erfahren — indessen, man wollte doch so viel wie möglich der großen Öffentlichkeit gegenüber das Deforum der Neutralität wahren.

Hier in Castelnovo bestieg auch ein Vorkäse in

voller Kriegsausrüstung das Schiff, bald umgeben von einem großen Kreise Zuhörer, denen er erzählte, daß er soeben aus dem Insurgentenlager komme, erst gestern noch ein Gefecht mitgemacht habe, bei welchem gegen hundert Türken, aber nur drei Insurgenten gefallen seien, und er jetzt, nachdem er sich 15 Tage bei den Insurgenten aufgehalten, vorübergehend nach Hause wolle, um nach den Seinigen zu sehen und sich frische Wäsche zu holen. Als der Erzähler dann in Rifans, wo er wohnte, ans Land stieg, wurde er von der Bevölkerung mit lautem Triumph, an dem sich auch einige österreichische Gendarmen beteiligten, empfangen.

Spät abends kamen wir endlich in Cattaro an. Dort wurden wir in den Slavischen Leseverein geführt, welcher zugleich auch das Revolutionskomitee für Cattaro bildete. Meinen Genossen wurde dort ein Nachtlager bereitet, während ich es vorzog, im „Hotel Stadt Graz“ zu übernachten. Als ich am nächsten Morgen in den Slavischen Leseverein kam, waren meine Genossen bereits fort, — man hatte sie mitten in der Nacht geweckt, um sie auf verschwiegenen Wegen in das Insurgentenlager zu bringen.

Ich begab mich nun zu Fuß auf der alten schlechten, jetzt durch einen unvergleichlich schönen Weg ersetzten Straße (der sogenannten Himmelsleiter) über das hohe Felsengebirge hinweg nach Cetinje, das ich nach äußerst beschwerlichem sechsstündigen Marsche erreichte. In einem der nächsten Tage empfing mich der Fürst von Montenegro in Audienz. Derselbe sagte mir ganz offen, daß er nur in Verbindung mit Serbien den Krieg mit der Türkei beginnen würde, Serbien sei aber noch nicht kriegsbereit. (In der Tat wird erst Anfangs Juni des nächsten Jahres seitens Montenegro und Serbiens der Krieg an die Türkei erklärt.) Während meines Aufenthaltes in Cetinje, das damals noch viel kleiner und unbedeutender war als jetzt,

mit denen die „Münchener Neuesten Nachrichten“ nach einander die Folgen des im „Daily Telegraph“ abgedruckten Kaiser-Interviews beurteilte: Am 20. Oktober: „Erlauter ist die deutsche Friedenspolitik England gegenüber bisher nicht beleuchtet worden wie in diesem Afrikafeld. Es bringt geradezu durchschlagend zum Ausdruck, daß Europa dem deutschen Kaiser und seinen Staatsmännern zu danken hat. . . Die öffentliche Meinung in Deutschland begrüßt diese Veröffentlichung und würdigt den Inhalt nicht minder wie den Zeitpunkt der Publikation.“ — Am 21. Oktober: „Ob ein derartiger Appell an die Öffentlichkeit opportun und erfolgreich ist, muß man abwarten. Gewiß will Deutschland Freundschaft und Frieden mit England, gewiß ist vor allem der deutsche Kaiser ein aufrichtiger Freund des englischen Volkes, aber Deutschland und sein Kaiser haben ausschließlich und allein das deutsche Interesse, die deutsche Ehre und Macht, den deutschen Vorteil im Auge. Freund Englands — ja, sein Diener und Helfer — niemand!“ — Am 31. Oktober: „Das Bedenklichste in der Unterredung sind die Worte des Kaisers, die auf die „gelbe Gefahr“ in Ostasien hindeuten und hier von einem aktiven Eingreifen Deutschlands mit seiner Kriegsmarine reden. Jedenfalls ist es sehr wünschenswert, daß deutscherseits ganz klar gemacht wird, daß man in Berlin mit dieser Indiskretion absolut nichts zu tun hat. In diesem Falle kann sie nützen und wird jedenfalls nicht schaden.“ — Am 2. November: „Diese Kundgebung aber schafft eine Tatsache nicht aus der Welt, die, in aller Ehrerbietung vor der Allerhöchsten Person und bei aller Verehrung über die insoweit erfolgte Aufklärung, hervorgehoben werden muß. Die politischen Offenbarungen privaten und namentlich ausländischen Persönlichkeiten gegenüber halten wir für eine höchst unerfreuliche Erscheinung.“ — Am 3. November: „Soweit die unerquickliche Übersicht über den unerquicklichsten Zwischenfall, der seit langen Jahren auf dem leider nicht unbeträchtlichen Verlaufswege zu finden ist, das Mindernde des Ansehens des Deutschen Reiches heißt.“ — Am 4. November: „Wir hoffen, daß im Reichstag „Praktik“ gesprochen wird.“ — Aus der Wetterfahne in Köln ließe sich eine ähnliche interessante Blütenlese zusammenstellen.

Über einen bösen Deutjettel für die offiziöse Presse berichtet die „S. B. Ztg.“ von dem „Leipziger Tageblatt“. Das Blatt ist nationalliberal, welcher Firma sich auch die „Cölnische Zeitung“ bedient, die nach der Potsdamer Audienz die ganze Erörterung über die an das Kaisergespräch anknüpfenden Fragen kurzerhand schließen wollte. Byzantinische Verberatung des Kaisers auf der einen Seite, Schelten auf die böse — Presse, die an dem ganzen „Zwischenfall“ schuld sein soll, auf der anderen Seite, das ist die Signatur des Gebarens der offiziösen Presse. Ungleich ihrer Cölnener Kollegin, wendet sich das Leipziger nationalliberale Blatt mit folgender schlagfertigen Abrechnung gegen dieses offiziöse Unwesen:

Wer war es denn, der zuerst eilig und ohne ein Wort der Erläuterung und Kritik den Artikel des „Daily Telegraph“ wickelte? Die offiziöse Presse! Wer suchte durch einseitige ausländische Pressenausgabe die Meinung von der Aufnahme dieser Enthüllungen zu verunkeln und erregte dadurch die allgemeine Verwirrung? Die offiziöse Presse! Wer veröffentlichte eine in hellos schlechtem Deutsch abgefaßte Erklärung, die den aufgeregten Geistern zur Verwirrung dienen sollte, ihnen aber neuen Grund zu tiefstem Unmut bot? Die offiziöse Presse! Wer beschwerte das Volk in diesen ersten Tagen mit allerhand Mitteilungen über belanglose Nebensächlichkeiten aus dem höchsten Leben und reigte, in einseitiger Verlesung der Volksseele, die Staatsbürger dadurch bis zum Äußersten? Die offiziöse Presse! Wer suchte durch hochschreienden Ton die Schuld für das Unheil auf diejenigen abzuwälzen, die sich von der Empörung über die ganze Kette von Kapitalismen noch nicht befreit hatten? Die offiziöse Presse!

In der Tat, das Gebaren dieser Presse ist noch selten widerwärtiger und würdeloser gewesen als in diesen Tagen einer tiefgehenden nationalen Bewegung.

Einem Beitrag zum Kapitel der Arbeitslosigkeit lieferte eine dieser Tage abgehaltene Versammlung des liberalen Vereins Grimm. Der Schriftführer des Vereins richtete folgende offene Anfrage an die Regierung in Straßburg: „Ist es richtig, daß noch bis zum 11. d. M.

inklusive auf der königlichen Domäne Segebadenbau, die dem Dorfe Dorst unmittelbar benachbart ist, 12 Straßengelangen regelmäßig landwirtschaftliche Arbeiten verrichten?“ Es wurde in der Versammlung beschlossen, die höchsten Stellen der preussischen Regierung, Landwirtschafts- und Justizminister, in Anspruch zu nehmen, falls die behaupteten Zustände sich bewahrheiten sollten. Ganz richtig wurde die bittere Frage aufgeworfen, ob denn der landwirtschaftliche Arbeiter in Vorpommern sich vielleicht erst eine Gefängnisstrafe zuziehen müsse, um bessere Chancen zu haben, im November Arbeit zu finden. Diese Lohnrückerei, ausgeübt auf einem der Allgemeinwohl gebührenden Grund und Boden, wäre um so schlimmer, als sie doch irgendwie unter Mitwisserschaft leitender Stellen des Greifswalder Landgerichts geschehen müßte.

Der Schutzmann Schauer in München, der gegen Weihnachten v. J. den Studenten Reichel erschoss, ist zum Bureaudienster bei der Polizei ernannt worden.

Münchener „Wahlhumor“. Bei den Münchener Gemeindevahlen hat ein Unzufriedener die liberale Liste von Anfang bis zu Ende auf seinem Wahlzettel gestrichen und dafür die 12 Apostel, die 14 Nothelfer, die 3 Cismänner und den armen Lazarus gewählt.

Die „Junge Garde“ geht ein. Wie die „Velp. Volkszitz.“ mitteilt, wird die von dem Reichstagsabgeordneten Frank-Mannheim herausgegebene „Junge Garde“ demnächst ihr Erscheinen einstellen. Das genannte Blatt ist ein sozialdemokratisch-antimilitaristisches Jugendorgan.

Der Deutsche Brenneisenbund hat zur Beantragung einer Vorlage an den Reichstag eine ausführliche Denkschrift gerichtet, in der angeführt wird, die Brenneisen- und Brenneisenverwalter fühlen sich durch die beabsichtigte neue Besteuerung in ihrem Einkommen wesentlich geschädigt. Nachdem der Gesetzgeber die Verpflichtung des Staates zur Schadenersatzhaftung für jene, die durch die neue Besteuerung in ihrem Einkommen geschädigt werden, anerkannt habe, so eruchten auch sie um eine Entschädigung für die Mindereinnahme.

Deutsche Kolonien.

Ein Verein zur Unterstützung deutscher Kolonialkrieger. Vor einiger Zeit hat sich in Berlin ein Verein „Kriegerdank“ zur Förderung der Erwerbstätigkeit und zur Unterstützung deutscher Kolonialkrieger und deren Hinterbliebenen gebildet, dessen Protektorat der General von Gayl übernommen hat. Der Verein fordert jetzt zum Beitritt auf und bittet um Spenden. Die Verwaltungsstelle des „Kriegerdank“ befindet sich Potsdamer Straße 27 b in Berlin.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 27. November.

Zolltarif und Gemeindebesteuerung.

Bekanntlich dürfen nach § 13 des Zolltarifgesetzes für Rechnung von Gemeinden vom 1. April 1910 ab Abgaben auf Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabrikate, Backwaren, Vieh, Fleisch, Fleischwaren und Fett nicht erhoben werden. Anknüpfend an diese Bestimmung, befragt der Wiesbadener Beigeordnete Dr. Ernst Scholz in dem soeben erschienenen 1. Bande der vom Verein für Sozialpolitik herausgegebenen Publikation „Gemeindevermögen“ (Leipzig, Duncker u. Humblot), daß die Städte Preußens künftig ihrer ertragsreichen Verbrauchsabgaben beraubt sein werden. Außer den Getränken kommen von dem erwähnten Zeitpunkt ab nach dem preussischen Kommunalabgabengesetz nur noch Kartoffeln und Brennstoffe als Besteuerungsobjekte für die Gemeinden in Betracht. Wie stark die Gemeindevermögen der beteiligten Städte dadurch getroffen werden, erläutert Scholz an 20 Gemeinden des Rhein-Landes. In ihnen bedeutet der Fortfall der Verbrauchsabgaben in dem durch das Zolltarifgesetz gebotenen Umfange eine Erhöhung des durch direkte Steuern zu bedeckenden Bedarfs um durchschnittlich beinahe 14 Proz., dieser Satz steigt in einzelnen Kommunen bis über 31 Proz. und beträgt selbst in der Großstadt Cassel mehr als 20 Proz.

Abgesehen von einer derartigen finanziellen Wirkung des Zolltarifgesetzes auf die Gemeindefinanzen, ist damit auch eine Schwächung der Selbstverwaltung verbunden, weil durch die erforderlich werdende Erhöhung der direkten Steuern immer mehr Gemeinden bei der Steuerverteilung der Genehmigung der Ausschüsse bedürfen werden.

Der gewünschte Erfolg aber, die Verbilligung der Lebensmittel, wird durch die Aufhebung der städtischen Verbrauchsabgaben nicht annähernd erreicht. Scholz zeigt dies an der Erfahrung Mannheims, wo Auszug 1897 die städtische Abgabe auf Mehl und Brot aufgehoben wurde und schon im letzten Drittel des Jahres 1898 bei den Brotpreisen nichts mehr davon zu spüren war. Scholz erinnert ferner daran, daß ein hervorragendes Mitglied der für § 13 des Zolltarifgesetzes besonders begeisterten Zentrumspartei, der Abg. Frihen, im Abgeordnetenhaus bei der Beratung des Kommunalabgabengesetzes hervorhob, wie völlig belanglos die Aufhebung der Schlachtsteuer für die Entwicklung der Fleischpreise in seiner rheinischen Heimat gewesen sei, und wie wenig in Düsseldorf, das 150. bis 200.000 M. an jährlicher Biersteuer einnehme, Preis und Güte des Bieres sich von dem Bierpreis und der Bierbeschaffenheit in den benachbarten Städten unterscheiden, die keine Biersteuer haben. In demselben Ergebnis gelangt eine Wiesbadener Berechnung betreffs der Wirkung, die eine Aufhebung der jährlich 280.000 M. einbringenden Wiesbadener Fleischabgabe auf den Fleischpreis haben würde.

Die Städte anlässlich des drohenden Ausfalls einfach darauf zu verweisen, daß sie sich andere Einnahmen suchen sollten, hält Scholz nicht für haltbar. Vielmehr sei es nun die Sache der Staatsgesetzgebung, den Städten die Schaffung neuer Einnahmequellen zu ermöglichen. Auch von diesem Standpunkt aus, der gegenüber der reichsgesetzlichen negativen Abänderung des Kommunalabgabengesetzes eine positive im Sinne der Erschließung neuer Steuerquellen erheische, wäre es aufs Wärmste zu begrüßen, wenn der Termin für die Inkraftsetzung des § 13 des Zolltarifgesetzes auf eine Reihe von Jahren hinausgeschoben würde.

Fernsprechgebühren und Ortsporto.

Als das Reichspostamt in einer am 27. Dezember vorigen Jahres im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Denkschrift wegen einer Änderung der Fernsprechgebührenordnung eine Erhöhung der Fernsprechgebühren anknüpfte, da wurde zur Begründung dieser geplanten Maßnahme unter Hinweis auf die außerordentliche Zunahme des Gesprächsverkehrs erklärt, daß die Postverwaltung nicht in der Lage sei, bei einer weiteren derartigen Steigerung diesen Verkehr auf die Dauer zu bewältigen. Es lag also in der Pflicht des Reichspostamts, durch eine Verteuerung der Fernsprechgebühren die Entwicklung des Fernsprechverkehrs aufzuhalten und einzuschränken. Mit jenseitiger Einmütigkeit haben sich Industrie und Handel gegen diesen Plan gewandt und ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß eine Verwaltung, wie die Reichspost, die doch den Verkehr zu pflegen und zu fördern berufen sei, ihn hier unterbinden wolle, anstatt für ihn die mit seiner Zunahme erforderlichen Einrichtungen zu schaffen. Es wog indes ohne weiteres zuzugeben werden, schreibt die „S. B.“, daß seinerzeit die Frage nach den Gründen der außerordentlichen Steigerung des Fernsprechverkehrs nicht hinreichend erörtert worden ist. Entspricht die starke Zunahme des Fernsprechverkehrs lediglich dem natürlichen Wachstum des Verkehrsbedürfnisses der Fernsprechnutzer oder ist sie etwa gar künstlich durch die Reichspostverwaltung verursacht worden. Eine dankenswerte Aufklärung darüber gibt jetzt die Regierung in der Begründung des Gesetzentwurfs über die Änderungen im Reichsfinanzwesen. Bekanntlich sollen nach dem Vorschlag der Regierung zwei mit der Finanzreform 1906 eingeführte Verkehrserschwerungen wieder beseitigt oder wenigstens gemildert werden; neben der Aufhebung der Stempelabgabe auf Postkarten soll das Ortsporto für Postkarten eine Ermäßigung, wenn auch nicht auf den früheren Satz von 2 Pf., so doch auf 3 Pf. erfahren. In

hatte ich reichlich Gelegenheit, zu beobachten, wie eifrig Montenegro die Insurrektion unterstützte, indem es heimlich Waffen und Mannschaften nach der Herzegowina sandte, den flüchtenden Familien der kuffändischen Aufnahme gewährte und den verwundeten Insurgenten in dem Hospital zu Grabrowo alle Pflege angedeihen ließ.

Da ich nach den Äußerungen des Fürsten eine baldige Anteilnahme des montenegrinischen Heeres an dem Kampfe nicht erwarten konnte und deshalb auch in dasselbe nicht eintrat, ging ich nach Cattaro zurück, ließ mich von dort in einer Barke nach Cetinovo rudern und stellte mich dort dem Komitee vor, das mich alsbald aus seinem Arsenal mit einem Hinterlader sowie einem Handchar verfab. In früher Morgenstunde ging es dann in die Berge hinauf und hinüber nach der Sutorina in das Insurgentenlager, bei Zubece befand. Oberkommandierender war, wie schon erwähnt, Bojwode Djubibrattisch, dem sich noch eine Reihe anderer Führer zugesellten, unter denen Pawlowitsch einer der markantesten war. Von den zahlreichen in dem Hauptlager befindlichen Fremden war der Raibacher Schriftsteller Mitroslaw Submajor wegen seiner Unerfahrenheit besonders geachtet.

Im übrigen sah man namentlich unter den Fremden recht abenteuerliche Gestalten. Einer der am wenigsten Aussehenden erzählte jedem, der es hören wollte, daß er soeben eine fünfjährige Zuchthausstrafe in der Strafanstalt Stein an der Donau verbüßt habe; ein anderer, ein Pole — übrigens ein Mensch mit einem Kindergemüt — entblöhte gern seinen Rücken, um die zurückgebliebenen Spuren von Knutenhieben zu zeigen, die er erhalten haben wollte, als er nach der Niederwerfung der politischen Insurrektion im Jahre 1863 gefangenommen und nach Sibirien transportiert worden sei, von wo es ihm erst nach vielen

Jahren gelungen wäre, zu entfliehen. Aber auch manche andere Fremde erblickte man, denen es an ihrer Wiege wohl nicht gelungen worden war, daß sie dereinst hier in diesen wasserlosen, rauhen Felsenbergen, in denen es am Tage siedend heiß, in der Nacht aber zum Erfrieren kalt war, unter den denkbar größten Entbehrungen einen Kampf auf Tod und Leben mitkämpfen helfen und ein Leben führen würden, das häufig genug an das Räuberleben Karl Moors erinnerte. In der Regel hielten es solche Fremde auch nicht lange aus und sie drückten sich dann heimlich wieder.

Es war ein ziemlich regelloses Leben, das unter den Insurgenten geführt wurde. Von Disziplin war nicht viel zu bemerken, kaum daß im Gesecht die Autorität des Führers zur Geltung kommen konnte. Die Insurgenten verschwanden oft tage- und wochenlang (es hieß dann meistens, sie hätten sich nach Hause begeben, um sich „frische Wäsche“ zu holen), manchmal kamen sie überhaupt nicht wieder zurück.

Man machte Streifzüge rings um Trebinje und weiterhin nach Bilek zu, ließ es auf größere, entscheidende Kämpfe aber nicht ankommen. Jumeisi suchte man die unwirtlichsten Teile des Gebirges auf und beschloß sich zeigende türkische Truppenabteilungen, über deren Bewegungen man stets genaue Kenntnis hatte, hinter gut geschützten Positionen hervor. Daher kam es auch, daß die Türken tatsächlich stets erheblich größere Verluste hatten als die Insurgenten, wenn gleich über die beiderseitigen Verluste viel Unwahres in die Öffentlichkeit gebracht wurde. Auch ich erhielt mit der Zeit bei diesen Streifzügen ein selbständiges Kommando, das mich nach mehrfachen glücklichen Gesechten bis ziemlich dicht vor die türkische Festung Bilek führte.

Eines Tages kam ein am Ende der Zwanziger

stehender schlanker, junger Mann in das Lager bei Zubece. Er brachte Gewehre und Fahnen mit und nannte sich Mrkovic — es war Prinz Peter Kara-georgewitsch, der jetzige König von Serbien, der unter diesem Pseudonym sich an dem Kampfe beteiligen wollte, um eine der beiden Provinzen Herzegowina und Bosnien oder beide zusammen für sich zu einem Fürstentum zu gewinnen, da er und seine Familie aus Serbien, wo sein Rivale Milan Obrenowitsch herrschte, verbannt war. Lange war seines Aufenthalts indessen nicht. Denn so willkommen auch die materielle und moralische Unterstützung war, welche die Insurrektionsleitung durch ihn empfing, so mochten sich doch bald Eifersüchtigkeiten sowie politische Bedenken gegen ihn geltend, so daß er nach einiger Zeit das Lager wieder verließ.

Auch eine reiche Holländerin tauchte eines Tages im Lager auf. Dieselbe gab — was besonders willkommen war — Geld mit vollen Händen aus, hatte auch eine Gebirgsbatterie gekauft, die jedoch nie zu den Insurgenten gelangte, da die damit Beauftragten — es befand sich dabei auch ein aus der deutschen Armee davongejagter Offizier — das in sie gesetzte Vertrauen mißbrauchten und mit dem ihnen übergebenen Gelde verschwanden. Der längere Aufenthalt dieser Amazone, die sich mit einem ganzen Stabe umgeben hatte, brachte aber schließlich auch manche Unzulänglichkeiten im Lager mit sich, so daß man sie veranlaßte, auf eigene Faust zu operieren, was sie dann auch eine Zeitlang in operativenhafter Weise tat.

Der einsetzende Winter bereitete schließlich dem Guerillakriege ein vorläufiges Ende. Die Insurgenten kehrten an den warmen Herd der Zbrigen zurück, um in folgenden Frühjahr aufs neue, diesmal offiziell unterstützt von Montenegro und Serbien, den Waffengang mit den Türken zu wagen.

der Begründung hierzu heißt es wörtlich: „Die Erhöhung des Disportos für Postkarten auf 5 Pf. hat den von ihr erwarteten Erfolg nicht gezeigt, da die Mehreinnahmen nur 4 bis 5 Millionen Mark betragen haben. Dagegen hat die Maßnahme zu einer übermäßigen Belastung der Fernsprechanschlässe und infolgedessen zu einer Erhöhung in der glatten Abwicklung des Fernsprechverkehrs geführt.“ Der letzte Satz spricht etwas aus, was in der Denkschrift des Reichspostamts über die Änderung der Fernsprechgebührenordnung nicht gestanden hat: durch die Erhöhung des Disportos für Postkarten, also durch eine Maßnahme der Reichspostverwaltung selbst, sind die Fernsprechanschlässe in unerwünschter Weise belastet worden. Gut, daß die Regierung jetzt einsichtig genug ist, auf dem Wege der Herabsetzung des Disportos wieder eine Entlastung der Fernsprechanschlässe herbeiführen zu wollen. Hauptsächlich hat sie damit den vor Jahresfrist vom Reichspostamt ausgeprochenen Gedanken, durch eine Erhöhung der Fernsprechgebühren den Fernsprechverkehr zu unterbinden, endgültig aufgegeben. Dieser Erwartung wird man um so mehr sein dürfen, als ja in dem Gesetzentwurf über die Änderungen im Reichsfinanzwesen die Anschauung zum Ausdruck kommt, daß bei den großen Anforderungen, die jetzt an den Steuerzahler gestellt werden, der Verkehr selbst von unnötigen Belastungen verschont bleiben muß. Wie wir hören, ist die Zahl der Abonnenten für Anschlüsse an die Bezirksfernpreknetze derart zurückgegangen, daß die Absicht besteht, diese Einrichtung ganz zu beseitigen.

— Todesfall. Wie ein eigener Drahtbericht aus Graz uns meldet, ist dort Regierungsrat Ritter von Wiser, Ehrenvorsitzender des „Grazer Männergesangsvereins“, gestern, 74 Jahre alt, am Herzschlag plötzlich gestorben. Der alte Herr war einer der Führer des „Grazer Männergesangsvereins“ bei dessen zweimaliger Anwesenheit in Wiesbaden zum Besuch unseres „Männergesangsvereins“ und zählt aus dieser Veranstaltung auch in der hiesigen Sängerschaft Freunde und Bekannte.

— Die Vieliden oder Andromediden, d. h. die Reste des verschwundenen Kometen Niela, begegnen unserer Erde alljährlich vom 27. bis 29. November. Die Sternschnuppen strahlen hierbei aus dem Sternbilde der „Andromeda“ aus, das abends hoch oben nahe dem Zenit steht. Da uns dieser Tag schon zweimal (1872 und 1885) einen großartigen Meteorfall gebracht hat, richte man besonders am 27. November bei günstiger Witterung seine Aufmerksamkeit auf den gestirnten Himmel. Einige Meteore wird jeder von nach kurzer Zeit bemerken, um so mehr, als das Mondlicht keine Störung verursacht.

— Rechtzeitige Weihnachtseinkäufe. Der „Manufacturist“ schreibt: Alljährlich läßt sich die Beobachtung machen, daß das Publikum bei der Deckung seines Weihnachtsbedarfs insofern es an einer gewissen Unachtsamkeit fehlt, als es in der Regel erst in den letzten Tagen oder Wochen vor dem Feste zum Einkauf schreitet. Diese Gewohnheit bringt mannigfache Unzuträglichkeiten mit sich, von denen zunächst das große Publikum selbst betroffen wird. Naturgemäß kann es bei dem lebhaften, zuweilen stürmischen Geschäftsgang während der Zeit vor dem Fest nicht die individuelle und sorgsame Behandlung seitens der Verkäufer finden, wie sie die Käufer, namentlich das bessere Käuferpublikum in Zeiten normalen Geschäftsgangs fordert. Auch ist hiermit der Nachteil verknüpft, daß viele Käufer nicht mehr eine ihrem Geschmack oder ihren Bedürfnissen entsprechende Auswahl von Waren finden, da eine entsprechende Ergänzung der Lager infolge der starken Beschäftigung der beteiligten Industrien während der Weihnachtszeit häufig auf große Schwierigkeiten stößt. Die Vorflogenheit, mit den Weihnachtseinkäufen zurückzubalten, hat aber namentlich auch für die Angestellten erhebliche Nachteile im Gefolge. Der besonders zur Weihnachtszeit hervortretende starke Bedarf des Publikums stellt an die Arbeitskraft der Geschäftsinhaber und Angestellten außer-

ordentlich hohe Anforderungen. Es wird während dieser Zeit fast in allen Geschäftszweigen mit einer fieberhaften Anspannung aller verfügbaren Kräfte gearbeitet, und jedes einzelne Glied des Geschäftsorganismus, vom jüngsten Lehrling oder Kaufburschen an bis herauf zu dem Abteilungschef und Geschäftsinhaber, muß während dieser Zeit fast täglich oft bis in die späte Nacht hinein seine Kraft in Überarbeit dem Geschäft widmen, wenn anders der ganze Geschäftsgang nicht ins Stocken geraten soll. In diesen Verhältnissen Bandel zu schaffen, und die damit verbundenen Unzuträglichkeiten auf ein angemessenes Maß zurückzuführen, ist das kausende Publikum selbst berufen. Es vermag durch frühzeitige Einkaufsdispositionen und eine angemessene Verteilung der Weihnachtseinkäufe zu seinem Teil dazu beizutragen, daß die geschäftliche Hochflut während der Weihnachtszeit sich nicht in den unliebsamen Folgen äußert, wie sie heute vielfach zu beobachten sind, und hierdurch sein soziales Empfinden in wirkungsvoller Weise praktisch zu betätigen.

— Die Vertreterwahlen für die Generalversammlung der Gemeinsamen Ortskrankenkasse Wiesbaden haben gestern abend begonnen, und zwar für die Arbeitnehmer. Die von den Gewerkschaften aufgestellte Kandidatenliste dürfte ohne ernstlichen Widerstand durchgehen. Ein zweiter, gegnerischer Zettel ist wenigstens bisher nicht bekannt geworden.

— Keine „Nachfrist“ für alte Taler. In der Presse war vielfach im Interesse der Sparer für eine Verlängerung der am 1. Oktober abgelaufenen Frist, die der vollen Auszahlung der eingelassenen Talerscheine ein Ziel setzte, plädiert worden. Wir erfahren jetzt, daß auch im Reichsschatzamt Anträge eingegangen sind, die um eine Verlängerung der Frist ersuchen. Diesen Anträgen wird aber nicht Folge gegeben werden können. Der Endtermin, den der Bundesrat festgesetzt hat, wurde bereits so gewählt, daß allen Talerebesitzern sehr lange Zeit gelassen wurde, die Einlösung der Geldstücke zu bewirken. Es ist selbst in den kleinsten Mättern in mannigfacher Form auf den Ablauf der Frist hingewiesen worden, und noch im September wurde besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der 1. Oktober als letzter Zeitpunkt für die Talereinlösung herannahet.

— Einziehung der Fünfmars, Zwanzigmars und Fünzigmarscheine. Die Postdirektionen sind angewiesen worden, die Fünfmars, Zwanzigmars und Fünzigmarscheine, die eingelassen werden und gegen neue umgetauscht werden sollen, bei Vorkommen einzuziehen und nicht wieder auszugeben. Da eine Verschönerung des Umlaufes gebrauchter Kassenscheine im allgemeinen Verkehrsinteresse liegt, so wird darauf hingewiesen, daß die durch den Verkehr abgenutzten Scheine auf dem schnellsten Wege durch Vermittlung der Oberpostkassen oder der Generalpostkassen an die nächste Reichsbankstelle abzuliefern sind.

— Parte Arbeit haben die Zugtiere bei dem Erweiterungsbau der städtischen Mädchen- u. L. D. Dohmeier Straße 5. Die Einschicht ist außerordentlich schmal und infolgedessen die Radspuren so tief, daß die beladenen Fuhrwerke nur schwer vorankommen. Gestern nachmittag hatten zwei Pferde einen Wagen mit Kalfsternen trotz allen Anspornens durch Zurufe, Hiebe usw. nicht von der Stelle bringen können. Die zuständige Bauverwaltung sollte derartige Mißstände gar nicht erst aufkommen lassen, sondern dafür sorgen, daß die Zufahrtsgelassenheit ordnungsmäßig hergerichtet ist, um solche Tierchindereien unmöglich zu machen.

— Zu dem großen Balle, den die Sturberwaltung am Samstag dieser Woche veranstaltet, kommen Vorzugskarten für Abonnenten zu 1 M. zur Verabgabung; der Zutritt ist in Gesellschaftskomitee (Herrn Graf oder dunkler Rod) gestattet. Der Ball beginnt um 8 1/2 Uhr abends. Die an diesem Tage gelösten Tageskarten zu 2 M. berechtigen außer zu dem Besuche des Kurhauses während des ganzen Tages auch zu dem oberblichen Balle. Nachmittags 4 Uhr findet ein Militärlanzier, ausgeführt von der Kapelle des Regiments Oranien, statt, für das Herr Kapellmeister Henrich ein sehr interessantes Programm aufgestellt hat. U. a. kommt das große Tongemälde über die denkwürdige Fahrt des Grafen Zeppelin am 4. und 5. August 1908 von Klarch zur Aufführung.

— Sammlung für die Opfer der Grubentatastrophe bei Hamm. Dem „Tagblatt“ Berlin gingen weiter zu: von E. W. 20 M., von Justizrat Dr. Seligson 15 M., von Ungenannt 150 M., von Gebr. Mohr 25 M., von Ungenannt 2 M., von E. K. 8 M., von Fräulein J. Bauh 3 M., von E. D. 150 M., von der städtischen Beamten-Vereinigung Wiesbaden 10 M., von F. W. 10 M. (an ganzen gingen bis jetzt ein: 1885 M. 44 Pf.). Bei der Wiesbadener Depositenkasse der Deutschen Bank gingen ein: von Frau E. K. 20 M., von Frau Dr. Obach 10 M., von Otto Leberkus 200 M., von Fräulein Anna Rittershausen 10 M., von Fräulein von Coghhausen 5 M., von Frau v. B. 4 M., von E. 2 M., von R. K. 50 M., von Karl Freiherr v. Raab 5 M., von E. Michl 20 M., von v. Ganzen 2 M., von R. R. 10 M., von Ernst Nagel 3 M., von M. M. 10 M., von Regierungsrat E. Ball 5 M., von J. W. Modemberg 20 M., von Ludwig Freiherr v. Roos 5 M., von Kaufmann 10 M., von Wilhelm Karl Dübner, Weimar, 20 M., von Hermann Täger 20 M., von E. Venzler 10 M., von Oberleutnant Walter 10 M., von Wanda 5 M., von A. Vinkens 50 M., von E. C. 20 M., von Ed. Sahr 20 M., von W. Berg 2 M., von F. Jung 10 M., von Hugo Feder 10 M., von Regierungsrat Dr. v. Cona 20 M., von R. 100 M., von H. G. 10 M., von Hugo Tidemann 20 M., von Olga Sillm 50 M., von R. E. Wiesbaden 5 M., von Dr. W. 2 M., von Dr. Weik 20 M. Insgesamt 795 M.

Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultus-gemeinde. (Synagoge Michelberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 4.30 Uhr, Sabbat: morgens 9 Uhr, Freitag 9.45 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5.25 Uhr. Gottesdienst im Gemeindefaal: Wochentage: morgens 7.15 Uhr, nachmittags 4.15 Uhr.

Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Friedrichstraße 25.) Freitag abends 4 1/4 Uhr, Sabbat morgens 8 1/4 Uhr, Jugendgottesdienst 2 1/4 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5.20 Uhr. Wochentage: morgens 7 1/4 Uhr, abends 4 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

Aurhaus. Frau Schumann-Heintz wird in dem heute Freitag stattfindenden Kurhaus-Philharmonikeri außer den beiden Arten (Viellia-Brü und große Arie der Hilde) noch die folgenden Lieder singen: „Die junge Nonne“ von Franz Schubert, „Das Erlernen“ und „Mutter an der Wiege“ von Karl Böve. — Heute Freitag 5 Uhr findet Teekonzert im kleinen Saale des Kurhauses statt.

*** Sinfonisches Konzert im Kurhaus.** In musikalischen Kreisen wird man der Kurdirektion dankbar sein, daß sie sich für das am Sonntag im Kurhaus stattfindende Sinfonische Konzert die solistische Mitwirkung unserer in den letzten Jahren hier leider gar nicht mehr öffentlich geübten so beliebten heimischen Konzertängerin Frä. Toni C. Cantani gesichert hat. Es sei daher auf die hierauf bezüglichen Programm-Nummern besonders aufmerksam gemacht.

*** Verein Frauenbildung — Frauenstudium.** Heute abend 8 Uhr findet die Fortsetzung der Vorträge des Herrn Prof. Stein über „Die politischen Parteien Deutschlands“ statt.

*** Im Liberalen Jugendverein** wird kommenden Sonntag Herr Oberlehrer Bötzner einen Vortrag über „Wiesbaden und die Ortstlasseneinteilung im Wohnungsgesetz“ halten. Nicht nur für die Beamten, sondern nicht zum mindesten für die gesamte Bürgerchaft ist eine gründliche Klärung dieses aktuellen Themas von einschneidendem Interesse. Nach dem Vortrag findet eine freie Aussprache hierüber statt, und wird eine Petition an die Regierung und den Reichstag zur Beratung gestellt werden. Der Beginn des Vortrags, der im Gartensaal des „Friedrichshof“, Friedrichstraße, gehalten wird, ist auf 8 1/2 Uhr festgesetzt.

*** Volkshilfsverein.** Am Mittwoch setzte Herr Konseratoriumsdirektor H. G. Gerhard seinen Erläuterungs-vortrag über den „Ring des Nibelungen“ fort. Diesmal kam die „Walfäre“ und „Siegfried“ zur Betrachtung. Mit der „Walfäre“ verlassen wir die im „Reinhold“ gegebene Spätere der Götter und treten in den Bereich des Menschlichen. Doch ist noch keine bestimmte Gegend gegeben; erst in der „Götterdämmerung“ nimmt diese lokale Frage an. In Siegmund und Sieglinde schließt sich der hohe Bund der auserwählten Menschen. Wer erst aus diesem Bunde geht die reinste Gehalt hervor: Siegfried, der Heldenknecht des Volkes von Lebensmut, Kraft und Freiheit. Sein Leben ist ein Talenttum. Dem hohen Gedem verbindet sich die Botanischer Bräuhilde. Köbner charakterisierte wieder die einzelnen Gestalten aufs eingehende und brachte dann einige Fragmente aus der „Walfäre“ und „Siegfried“ auf dem Flügel zum Vortrag, wozu besonders der Feuerzauber starke Wirkung erzielte. Der Beifall war wieder der gewohnt gute. Der dritte und letzte Vortrag findet am nächsten Mittwoch in der Aula des Realgymnasiums statt.

*** Bund zur Aufklärung von Deutschlands Frauen und Mädchen.** Samstag, den 28. November, abends 8 1/2 Uhr, und Dienstag, den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, finden im großen Saal der „Barbire“, Schwabacher Straße, wissenschaftliche Lichtbildvorträge (nur für Damen) statt, gehalten von Minna Kube, sozial-hygien. Schriftstellerin und Privatgelehrte. Dieselbe spricht über: „Liebe und Ehe“, „Die Reform-Ehe“, „Das Erwachen der Liebe und das Liebes-

Aus Kunst und Leben.

*** Ein Franzose über Berlin und die Deutschen.** Georges Vecomte, der Präsident der Sociéte des Lettres, der an der Berliner Konferenz zum Schutze des Urheberrechts als einer der Delegierten Frankreichs teilgenommen hatte und nach Schluß der Sitzungen noch vierzehn Tage lang in Berlin geblieben war, hat über seine Eindrücke einem Mitarbeiter des „Temps“ interessante Mitteilungen gemacht. Was Vecomte sagt, ist, so meldet man dem „Berl. Tagbl.“ aus Paris, deshalb wertvoll, weil er nach seinem eigenen Geständnis nicht ohne Vorurteile nach Berlin gegangen ist und während der Dauer seines Aufenthalts seine Ansichten völlig geändert hat. Was er von der äußeren Erscheinung der Stadt, von Denkmälern und Architektur sagt, kann übergangen werden. Daß Berlin an Schönheit und historischem Reiz nicht mit Paris wetteifern kann, braucht nicht erst bewiesen zu werden; aber die Stadt imponiert dem französischen Schriftsteller durch ihr mächtiges Leben, durch ihre praktische Ordnung, durch ihre Sauberkeit. Alle Leute, die er um Anskunst bittet, sind höflich. In den deutschen Offizieren findet er nicht, wie er erwartet hatte, Bierengel und Sabelträger, vielmehr ist er über ihr diskretes Betragen erstaunt. In allen Kreisen kam man dem Fremden freundlich und offen entgegen und zeigte sich durchaus bereit, nationale Vorzüge anzuerkennen, sobald man nur merkte, daß auch der Franzose gerecht zu prüfen bereit war. Vecomte, der einen etwas nationalstisch abgetönten Roman „Die Hoffnung“ geschrieben hat, betont den friedlichen Sinn des deutschen Volkes. „Ich kam mit der Meinung, diese Leute träumten nur davon, sich im günstigen Augenblick auf uns zu stürzen; aber alles, was ich hörte, bewies mir, daß dieses Volk den Frieden liebt.“ Auch die Krise hat Vecomte in Berlin und Leipzig miterlebt. Vierzehn Tage vorher hatte man noch wiederholt erklärt, daß es eine öffentliche Mei-

nung in Deutschland eigentlich nicht gebe. Plötzlich sei sie aber lebendig geworden, und mit welchem Nachdruck Vecomte schildert die Eindrücke, die er in diesen Tagen sammelte in Gesellschaften, auf der Straße, im Restaurant, unter Offizieren, Beamten, Gelehrten und einfachen Leuten. Der rasche Umschwung vom gemüthlichen Bürger, der sich neugierig zu höflichen Schauspielen drängt, zum ernstem und zielbewussten Mitglied eines reifen Volkes imponiert ihm außerordentlich.

*** Die Wagnerbegeisterung der Amerikaner.** Seltsame Enthüllungen über das amerikanische Übermessen hat soeben der Dresdener Tenorist Burrian in einem Interview gemacht. Burrian erklärt, daß alle Ziffern, die über amerikanische Gastspiele nach Deutschland gelangen, „erlogen“ sind, und ebenso die meisten Berichte über sensationelle Erfolge europäischer Stars. Selbst einer der wenigen Künstler, die drüben wirkliche Erfolge hatten, der Sänger van Roy, hat es im letzten Gastspieljahr, seinem achten drüben, nur auf 500 Dollar pro Abend gebracht. Gelesen aber haben wir das Dreifache. Burrian erzählt über das Theaterpublikum New Yorks und über die angebliche Wagner-Begeisterung der Yankees. Er sagt: Die Wagner-Vorstellungen sind drüben die am schlechtesten besuchten. Die Geschichte ist den Leuten offenbar langweilig. Und wenn schon wirklich einmal eine solche Aufführung intensiveres Interesse hervorruft, wie äußert sich da das Interesse des Publikums, und gerade des vornehmsten, reichsten? Der Beginn der Vorstellung ist auf 8 Uhr abends festgesetzt. „Man“ kommt aber erst um 9 Uhr. Da treten mitten in der Vorstellung die Diener mit den elektrischen Glühlaternen in der Hand in die Logen ein und weisen den Herrschaften die Sitze an. Das ist ein Kommen und Gehen, man begrüßt sich, hält Umschau, wer da ist. Dann kommt aber die Hauptache des künstlerischen Abendgenusses. Der Höhepunkt des Musikdramas etwa, — meinen Sie? Keine Idee! Die Hauptache ist die große

Paufe, während der die Damen am Arm der Herren promenieren und die herrliche Pracht ihrer Toiletten und Brillanten zeigen können. Nach dem großen Zwischenaktvorschau man noch ein wenig in die Logen hinein und einige Minuten vor 11 Uhr packt man Operngläser und Mikroskop und fährt nach Hause. Was sonst noch auf der Bühne vorgeht, das geht einen nichts an. Es ist wirklich so, daß zum Beispiel bei „Tannhäuser“ das Publikum nach Wolframs Lied an den Abendbüchern aufsieht und davonläuft. Der Tenor, der nach Wolframs Lied als Tannhäuser die Szene betritt, singt den Schluß seiner Partie für sich, seine Partner oder den Kapellmeister. Ebenso gut könnte er mit ihnen Karten spielen. Ja, ich getraue mich zu weiten: Die wenigsten Abonnenten oder Stammgäste des Metropolitan Opera House wissen, wie die Geschichte Tannhäusers mit der armen Elshabel eigentlich ausgeht.

Theater und Literatur.

Über Theaterreisende, eine neue Erscheinung im Berliner Leben, wird dem „B. V. C.“ geschrieben: Mit welchen absonderlichen Mitteln man bestrebt ist, die Theater zu füllen, erfahren viele Hauswirte und Mieter jetzt in den westlichen Stadtteilen. Bei diesen erscheinen neuerdings sogenannte Theater-Reisende, die von einzelnen Direktionen ausgesandt werden, um Billets in den Häusern abzufragen. Ebenso wie die Stadtvertreter in anderen Artiteln, preiben die Theater-Reisenden ihre Ware in allen möglichen Tonarten an. Sie empfehlen die Stücke, die das Theater zurzeit aufführt, und machen verhältnismäßig gute Umsätze. In den Kreisen der Theater-Direktoren wird dieses Verfahren als wenig geschmackvoll empfunden und von der großen Mehrzahl der Theaterleiter verurteilt.

Kienzls Oper „Der Evangelimann“ hat jetzt auch ihren Einzug in Frankreich gehalten. Das Werk wurde in Lyon am 21. d. M. mit großem durchschlagendem Erfolg zum ersten Male aufgeführt.

leben", „Die 30 Schönheiten des Weibes“, „Unserer Frauen und Töchter soziale Pflicht“ und über die Frage: „Was hat eine Mutter ihren Kindern zu sagen?“ Eintritt 50 Pf. Auf Wunsch referierte Plätze.

Vereins-Versammlungen.

Dienstag, den 24. d. M., fand die 8. ordentliche Generalversammlung der Vereinigung Wiesbadener Pensionenabnehmer statt. Dieselbe wurde im „Hotel Prinz Nikolaus“ abgehalten. Frau M. Cron (Villa Speranza) gab den Jahresbericht ab. Sie betonte, daß die Vereinigung als geschlossenes Ganzes immer mehr zur Geltung komme, so sei es auch dem Vorstande möglich gewesen, Konkurrenz fern zu halten. Leider ist überall die Meinung verbreitet, daß sich Wiesbaden vorzugsweise eigne, um eine Pension anzufangen. Daß wir aber gerade genügend Familienpensionen hier haben, wissen wenige. Bei Anfragen gab der Vorstand stets die nötige Aufklärung und verwies die Studien auf empfindliche Sturorte, so sei Salz a. M. besonders zu empfehlen. In den Allgemeinen deutschen Pensionenabnehmer-Vereinen wurden anlässlich der Generalversammlung in Berlin die Vereinigungen der Städte München und Hannover aufgenommen, erstere mit 54 Mitgliedern, letztere mit 30. Es wurden ferner noch verschiedene Beschlüsse gefaßt, so soll einer zu gründenden Krankenkasse näher getreten werden. Dem Fonds des Erholungsheim sollen aus den nächsten Zuschüsse zugewiesen werden usw. Schließlich soll befürwortet werden, den allgemeinen Delegiertentag, verbunden mit Generalversammlung, kommenden Jahr hier in Wiesbaden abzuhalten. In den Vorstand wurden gewählt Frau M. Cron, Frau Crede, Frauen Philipp, Frauen Koch, Frau Grad.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Viehtrieb, 26. November. Jeder Mensch sollte wenigstens einmal in seinem Leben die Schweiz gesehen haben, so schrieb im Jahre 1831 F. Mendelssohn-Bartholdy während eines Besuchs in der Schweiz an seinen Freund Devrient. Und die Sehnsucht nach der Erfüllung dieses Wunsches mag gestern abend in manchem Besucher aufgeflammt sein, dem es vergnügt war, dem herrlichen, bilderreichen Vortrage beizuwohnen, den Herr Dr. med. Mühlstädt aus Leipzig über das Thema: „Die Schönheit der Alpen“ an der Hand zahlreicher Photographien, die er selbst in den Alpen aufgenommen, im hiesigen „Turnverein“ gehalten hat. Redner wies darauf hin, daß es heute auch dem einfachen Manne und somit auch dem Turner möglich sei, die Großartigkeit der Alpenwelt in nächster Nähe zu schauen, wenn er bei Zeiten daran denkt, sich eine Reiselasse anzulegen. Neben der Erhabenheit der Gebirgsnatur, dem Volksleben mit seinen interessanten Volkstrachten, seinen Sitten und Gebräuchen, der Pflanzen- und Tierwelt, den stillen Seen und tosenden Wasserfällen, den grünen, mit weidenden Herden besetzten Matten, den lieblichen Dörfern und Städtchen bietet das historische Element, das uns treffliche geistige Genüsse verspricht, ein hervorragendes Anziehungsmittel für die Besucher der Alpenwelt. Und mancher, der unzufrieden mit sich selbst, die Heimat verlassen, hat in der Stille der Berge, inmitten eines einsamen, aber glücklichen Volkes die Zufriedenheit seiner Seele wiedergefunden. Das zahlreich erschienene Auditorium dankte dem Vortragenden für den genussreichen Abend durch lebhaften Beifall.

Δ Schierstein, 26. November. Die Strombauverwaltung hat am hiesigen Hafen eine Abfuhr rampe mit einer Steigerung von 1:15 erbauen lassen, welche namentlich die Abfuhr des Eisens erleichtern soll. Die Rampe, welche vor dem Haus „Mehlfels“ errichtet wurde, ist jetzt fertig geworden und kann auch für andere Zwecke in Gebrauch genommen werden.

(?) Dohheim, 26. November. Aus der gestrigen, unter dem Vorsitz des Bürgermeisters stattgefundenen Gemeindevorstandssitzung ist folgendes zu berichten: Zur Aufschließung des projektierten Villenstieles soll vorerst die Hauptstraße, die Kaiser-Friedrichstraße, welche von der Bellrichstraße bis zur Kreuzung der Idheimer, Clarenthalerstraße-Rangenhellweg- und Triftweg das Quartier in der Mitte längs durchschneidet und eine Breite von 26 Meter inklusive Vorgärten vorsteht, angelegt werden. Der diesbezüglich ausgearbeitete Fluchtlinienplan wurde festgesetzt. Das zur Unterhaltung der Wägenwege in 1900 vorgesehene Anfahren von Basaltsteinschlag und Krohen vom Bahnhof nach der Neugasse wurde Aug. Hammer für 1,58 M., die Anfuhr des Kleinenschlages nach der Schiersteiner Straße Chr. Böpel für 1,16 M. und das der Krohen Abfuhrhof für 1,20 M. übertragen. Die Rheinlandlieferung wurde an Gg. Fein für 4,15 M., die Kleinerschlaglieferung an die Odenwälder Basalt-Industrie zu 7,20 M. bzw. 5,25 M. vergeben. Sämtliche Preise verstehen sich pro Kubikmeter. Für die Ausführung der Spengelerarbeiten an der neuen Schule fordern nach den vorliegenden Offerten Joh. Wiesen 1347,70 M., A. Hoffel 1418,12 M. und A. Troost 1242,75 M. Letzterer erhielt den Zuschlag. Wegen Anlegung eines Schichtplatzes sollen erneut Erhebungen angestellt werden. Mehrere Einsprüche gegen Veranlagung zur Gemeindesteuer fanden entsprechende Erledigung, desgleichen die immer mehr werdenden Anträge wegen Armenunterstützungen.

er. Rimbach, 26. November. In der am 23. d. M. abgehaltenen Gemeindevorstandssitzung ist u. a. beschlossene worden, die Anfuhr von 15 Kubikmeter Kleinerschlagsteinen an die obere Burgstraße, ferner die Anfuhr von 15 Kubikmeter Schrotsteinen an verschiedene Feldwegetrecken zu genehmigen. Der § 5 der Polizeiverordnung betreffend die verschiedenen Baugebiete, die störenden Anlagen und die Bebauung mit hinterer Baulinie im Gemeindebezirk Rimbach vom 20. Dezember 1907 ist durch Polizeiverordnung vom 12. September d. J. aufgehoben worden.

Raffaische Nachrichten.

Schlagenbad, 25. November. Die Unterhaltung der hiesigen Königl. Kuranlagen übernimmt mit dem 1. Januar n. J. zunächst probeweise auf ein Jahr die Firma Gebrüder Siesmayer in Frankfurt a. M. Genannte Firma unterhält auch die Kuranlagen in Ems, Somburg, Baden-Baden und anderen Orten. Seither wurden die Kuranlagen durch eigenen Betrieb von der hiesigen Königl. Badeverwaltung unterhalten, und

wurde, wie allgemein anerkannt wird, in gärtnerischer Beziehung während der letzten Jahre in Schlagenbad sehr Anerkennenswertes geleistet. Der Grund, warum die hiesige Badeverwaltung den eigenen Betrieb der Gärtnerei aufgibt, liegt darin, daß die Ansprüche des Publikums an gärtnerischen Schmuck der Anlagen sich immer mehr steigern. Die hiesigen kleinen Verhältnisse lassen es jedoch nicht zu, diese Leistungen noch weiter zu steigern ohne eine erhebliche Kostenverursachende Vergrößerung des Betriebs. Eine erste Gärtnerei, wie sie von der Firma Siesmayer geführt wird, ist besser in der Lage, den gesteigerten Ansprüchen zu genügen, da sie große Zentralgärtnereien betreibt, aus denen sie jederzeit ohne nennenswerte Unkosten Pflanzenmaterial an die Bedarfstellen schicken kann. Der bisherige fiskalische Obergärtner, sowie auch die Gärtner und Arbeiter der Königl. Badeverwaltung gehen sämtlich in die Dienste der Firma Gebrüder Siesmayer über. Wir hoffen, daß die bevorstehende Veränderung eine wesentliche Verbesserung für Schlagenbad bringen wird.

Sport.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (G. B.). Der Klub unternimmt am kommenden Sonntag, den 29. Nov., eine Familienwanderung. Abmarsch 2 1/2 Uhr von der Endstation der Elektrischen (blaue Linie — Unter den Eichen) auf bekannten Waldwegen nach der Fischzucht, durch das herrliche Kesselbachtal über den Alentein nach der Restauration „Waldfriede“ (bei Schwand), wo eine längere Rast vorgezogen ist. Näher dieser Wanderung ist Herr Weber, Marschzeit etwa 3 Stunden. Diejenigen, welche die Wanderung nicht mitmachen wollen, können mit der Bahn nach Wehen fahren (ab Wiesbaden 2.30 oder 3.40 Uhr) und von da in 20 Minuten nach Restauration „Waldfriede“ marschieren. Rückfahrt von Wehen 7.20 Uhr oder 8.28 Uhr. Bei gutem klarem Wetter eventuell zu Fuß zurück nach der Stadt.

*** Jagdergebnisse.** Im Ruppertsheimer Revier, wo die Herren Pfeiffer und Wassermann-Unterliederbach am Dienstag Treibjagd abhielten, kamen 6 Rehe und 8 Hasen zur Strecke. — Bei der Jagd in Oberbrechen (Jagdpatron: Kommerzienrat Barling-Wiesbaden) wurden geschossen: 1 Rehbock (Reihen durften nicht geschossen werden), 1 Fuchs, 14 Hasen, darunter 8 Hähne, und 65 Hasen. Das Ergebnis bleibt bedeutend hinter dem vorigjährigen zurück. — Bei der Jagd im Idreiner Jagdrevier (innerer Bezirk, Pächter: Architekt Louis Bind-Wiesbaden) kamen zur Strecke: 1 Reh, 1 Fuchs und 10 Hasen. Das Wetter war vormittags klar und nachmittags regnerisch.

*** Eine unerwartete Begegnung** hatte vor einigen Tagen ein Jäger aus Niederseifers, und zwar Bahnmeister G. Dieler kam auf seinem Pirschgang durch den Waldstrich „Hohleheck“, um sich ein Hässlein zu beschaffen. Pflöck gab es im Gebüsch ein Geräusch und bald fand der Jäger auf ca. 15 Schritt einem mächtigen Wildschwein gegenüber. Obwohl Herr G. seine Flinte nur mit Hasenschrot geladen hatte, gab er sofort zwei wohlgezielte Schüsse auf den vorhinigen Komparaten ab, konnte ihm jedoch anscheinend keine tödliche Verletzung beibringen, denn schnellig verfiel der Schwarzkittel im Gebüsch und ist trotz eifrigen Suchens bisher nicht mehr gesehen worden. Das Gewicht des Tieres wurde auf ca. 200 Pfund geschätzt.

Gerichtssaal.

wb. Darmstadt, 26. November. Die Strafkammer verurteilte heute vormittag den Korrespondenten Christ. Schuchmann wegen Vergehens gegen den § 176,3 des Strafgesetzbuchs zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“. — Berlin, 26. November.

Am Bundesratsitz: Staatssekretär Sydow, Unterstaatssekretär Tzwele.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung über

Die Reichsfinanzreform

in erster Lesung.

Abg. Spahn (Centr.) führt aus: Wir haben eine andere Auffassung von der Finanzreformvorlage als der Abg. v. Wamp.

Wir sind der Ansicht, daß noch nie eine Finanzvorlage in weitesten Kreisen des Volkes so großen Unwillen erweckt hat wie diese.

(Sehr richtig! im Zentrum.) Alle möglichen Mittel und Wege sind versucht worden, um die Sache populär zu machen. Auch die Universitätsprofessoren durften nicht schweigen, die stets die Hand bieten, wenn es gilt, aus der Haut des Volkes Niemen zu schneiden und die Rechte der Volksvertretung zu beschränken. (Sehr richtig! im Ztr.) Dazu kommt der Groß und Unmut über die Zustände in der inneren und äußeren Politik.

Mit der ungeheuren Steuerbelastung von 500 Millionen soll die Beschränkung des Budgetrechtes des Reichstags Hand in Hand gehen. Dazu kommt, daß die neuen Steuern den Massenverbrauch der breiten Volksschichten besparen und die wirklich Bedürftigen durch allerhand Manipulationen künftig freigelassen werden. Auch ist unser Vorschlag einer Automobilstener auf ein Minimum reduziert worden, weil Körperkraften, wie der Kaiserliche Automobilklub, gegen diese Automobilstener mobil gemacht haben. Dasjenige, was bisher mit den Steuermitteln geleistet worden ist, ist nicht geeignet, die Steuerfreudigkeit zu erhöhen. Wir erkennen an, daß der Frieden uns erhalten worden und daß große wirtschaftliche Fortschritte zu verzeichnen sind, aber diese günstige wirtschaftliche Entwicklung beschränkt sich nur auf einen kleinen Kreis von Personen. Es ist sonderbar, daß uns andere Nationen als Muster

vorgehalten werden, wenn es sich darum handelt, neue Steuern zu bewilligen, wenn es sich um die Verfüzung unserer parlamentarischen Rechte handelt, dann exemplifiziert man niemals auf England.

In England würde es kein Minister gewagt haben, eine Steuerlast von 500 Millionen dem Parlament zuzumuten und gleichzeitig die Rechte des Parlamentes einzuschränken. Oft widerlegt wird die Behauptung der Linken und der Sozialdemokraten, daß unsere Sozialpolitik die Ursache der Preissteigerung unserer Bedarfsartikel sei. Unserer Sozialpolitik ist vielmehr der Aufschwung unserer Industrie zu danken. (Zuruf links: Trotz der Sozialpolitik!) Die Befürchtung, daß unsere Industrie das Ausland absondern würde, ist nicht eingetreten. Der Reichstag soll nicht seine Zustimmung dazu geben, daß die gestandenen Matrifularbeiträge auf das Reich übernommen werden. Wenn die einzelnen Finanzminister in dieser Beziehung zu verträuen sind, so sind sie in der Annahme, die Schulden nicht bezahlen zu brauchen, so mögen sie die Folgen davon tragen. Andererseits darf die Verbesserung der Reichsfinanzen nicht einzig und allein zu Lasten der Bundesstaaten erfolgen. Zur Verbesserung unserer Finanzen sind die gegenwärtigen Vorlagen wenig zu empfehlen. Musterstücke sind sie weder nach der Form noch nach dem Inhalt. Durch die Elektrizitätssteuer würde dem Süden des Reiches die Ausführung wichtiger Kulturaufgaben erschwert werden. Steht doch Bayern vor der Elektrifizierung seiner Staatsbahnen. Der Mittelstand wird durch diese Steuer auf das Schwerste geschädigt. Ebenso verderblich ist die Nachlasssteuer, sie wird wie ein Sprengpulver auf das Familienleben wirken. Gibt es doch mehr trauernde als lachende Erben. Der Gedanke eines Monopols ist nicht mit dem Charakter des Reiches vereinbar. Das Brauwettmonopol würde nur der erste Schritt zu weiteren Monopolen sein und dieser zur Verstaatlichung der Produktion überhaupt führen, d. h. zum sozialistischen Staat. (Sehr richtig! im Zentrum.) Eine Reform der Brauwettsteuerung ist unbedingt notwendig, namentlich hinsichtlich ihrer Vereinfachung. Ein höheres Erträgnis wäre wohl damit zu verbinden. Die Wünsche der Spirituszentrale dürften aber nicht derartig wie hier berücksichtigt werden. (Sehr gut!) Ein großes Interesse würde die Öffentlichkeit daran haben, den Inhalt des Sparjamkeitserlasses des Reichsanzlers

zu erfahren. Wie und wo soll gespart werden? In den Offizierpensionierungen und in der Uniformierung könnte viel gespart werden. In den militärischen Instanzen könnten viele inaktive Offiziere beschäftigt werden. Im Eisenbahnwesen wäre Sparjamkeit unangebracht.

Die altpreussische Sparjamkeit sollte zunächst in den oberen Schichten geübt werden.

Die Lebensgewohnheiten des alten Kaisers waren doch wesentlich einfacher als die des jetzigen Kaisers, und dabei ist das Ansehen des Reiches im Ausland nicht gekümmert. (Sehr gut! im Zentrum.) Daß die verkehrte Sozialpolitik auch auf das Reich übertragen worden ist, daran sind der Abg. Dr. Wiener und seine Freunde schuld, die für das Vereinsgesetz und die Dismarkenzulage hier gestimmt haben. Die Freisinnigen sind in vielen Punkten bezüglich der Finanzreform derselben Meinung. Wenn aber nationale Plazze entrollt wird, und wenn wieder

Das schwarze Geysen

zum Schrecken aller politischen Kinder an die Wand gemalt wird, dann werden manche schönen Worte, die wir in den letzten Tagen hier gehört haben, wieder in Vergessenheit geraten.

Das Weingesetz in der Kommission.

Berlin, 26. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Weingesetzkommission beschloß, eine Zweckbestimmung für die Zuckerrücklage vorbehaltlich ihrer Fassung in das Gesetz aufzunehmen, ferner daß Zucker in reinem Wasser zugefetzt werden darf und daß der Zusatz von entrippeter Maltose gestattet sein soll. Ferner wurde beschlossen, daß der prozentuale Zusatz von Zuckerrücklage vom fertigen Produkt berechnet werden soll. Der Antrag, ein Viertel des fertigen Produkts zuzulassen, wurde abgelehnt, dagegen der Antrag, ein Fünftel vorzuschreiben, angenommen. Die Regierungsvorlage ist damit abgelehnt.

Letzte Nachrichten.

Ein Attentatsplan in Rußland?

Petersburg, 26. November. (Eigener Drahtbericht.) „Nowoje Wremja“ meldet aus Riga vom 20. d. M.: Auf der Station Ponders zwischen Dwinost und Mischiza wurde kurz vor Eintreffen eines besonders wichtigen Eisenbahnzuges ein verdächtiger, mit einem Revolver bewaffneter Mann festgenommen, der sich seiner Verhaftung energisch widersetzte und dabei einen Polizeibeamten durch Revolvergeschüsse tödlich verletzte. Der Verhaftete nennt sich Awoin und ist lettischer Herkunft. „Nowoje Wremja“ deutet an, daß es sich offenbar um den mißlungenen Versuch eines Attentats auf die Kaiserin-Witwe handle, die zu dieser Zeit aus Kopenhagen zur Beerdigung des Großfürsten Alexej-Alexejew eintraf.

Eine russische 50 Millionen-Rubel-Anleihe.

Petersburg, 26. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Finanzminister brachte in die Reichsduma einen Gesetzentwurf, betreffend Aufnahme einer auswärtigen Anleihe im Betrage von 50 Millionen Rubel zur Deckung des Defizits des Reichsbudgets für 1909 und zur Konvertierung älterer Anleihen, ein. Einzelheiten des Gesetzentwurfes, der in einer nichtöffentlichen Dumaabstimmung verhandelt werden soll, werden geheim gehalten.

Berlin, 26. November. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Etat der Verwaltung des Reichsheeres, der Etat des Reichs-Kolonialamts und der Etat des Schutzbereichs für 1909 angenommen.

Frauenburg, 26. November. (Eigener Drahtbericht.) Bei der heute abgehaltenen Bischofswahl wurde der ordentliche Professor Dr. August Bindau aus Münster zum Bischof von Ermeland gewählt. Oberpräsident v. Windheim fungierte bei der Wahl als Vitzthümer Kommissar.

Wien, 26. November. (Eigener Drahtbericht.) Das Abgeordnetenhaus ist heute wieder zusammengetreten. Freiherr v. Wienert stellte das neue Kabinett vor, dessen wichtigste Aufgabe, wie der Minister ausführt, ist, ein regierungsfähiges Gebilde zu schaffen, das nicht nur eine äußerliche Korporation, sondern eine reale Grundlage für das dauernde Zusammenwirken der Parteien darstellen solle.

Wb. Budapest, 26. November. Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht ihm von diplomatischer Seite in Wien zugegangene ausführliche Mitteilungen über das Verhältnis Österreich-Ungarns zu der Türkei. Es heißt in denselben: Falls das jungtürkische Regime zu einer Verständigung mit Österreich-Ungarn gelangt, könnte es in Ruhe und Sicherheit an die Bewältigung seiner beispiellos schwierigen Aufgabe im Innern schreiten.

hd. Paris, 26. November. Der Generalrat des Seine-Departements hat gestern den Wunsch geäußert, die Kammer möge das Prinzip der Konstitution in einem demokratischen Sinne annehmen, den Senat abschaffen und eine Oberhoheit des allgemeinen gleichen Stimmrechts verkünden.

hd. Madrid, 26. November. Die Kammer setzte gestern die Beratung des Kriegs-Budgets fort. Der Rabinetschef erklärte, die Regierung sei bereit zur Reorganisation der Armee und fügte hinzu, der Generalstabchef werde nicht abgesetzt werden, solange die Befugnisse des Generalstabes nicht in klarer Weise festgelegt seien.

hd. Petersburg, 26. November. In einer gestern stattgefundenen geheimen Sitzung des Komitees der Landesverteidigung forderte der Kriegsminister Extrakredit für den Ausbau des Bahnnetzes in Westrussland, der Marineminister Kredite zur Verbesserung der strategischen Basis der Baltischen Flotte.

hd. Cetinje, 26. November. Befehl Ausbildung der Soldaten und Leitung der Schießübungen mit den aus Italien eingetroffenen Geschützen sind neuerdings hier eine Anzahl russischer Offiziere eingetroffen, die Wäse des Fürsten sind.

wb. Belgrad, 26. November. (Wiener Korresp.-Bureau.) Der Minister des Äußern Milovanowitsch ist aus Rom zurückgekehrt. Der russische General Niponacht ist aus Petersburg hier eingetroffen.

wb. Konstantinopel, 26. November. Der Vertrag betreffend einen Vorstoß von 1 1/2 Millionen türkische Pfund, ist heute nacht unterzeichnet worden.

hd. Tanger, 26. November. Abd ul Afis, der hier in dem Landhause des „Times“-Korrespondenten Wohnung genommen hat, hat nur zwei Frauen, einige Sklaven und einige Pferde bei sich. Es heißt, er habe bereits eine Wohnung gewählt und werde demnächst nach Casablanca zurückkehren, um den übrigen Teil seines Vermögens nach Tanger zu bringen.

Berlin, 26. November. (Eigener Drahtbericht.) Nach 2 Uhr ging hier ein kurzes Gewitter nieder, das mit heftigen Schnee- und Regenfällen verbunden war.

wb. Berlin, 26. November. Der unter dem Verdachte der Mithrad an den Betrügereien des Vorkaufmanns Kuge verhaftete Kaufmann Wilma wurde gestern spät abends nach langen Vernehmungen auf freien Fuß gesetzt, da die Kriminalpolizei sich aus keinen Angaben und durch Prüfung seiner Korrespondenz überzeugte, daß Wilma selbst ein Opfer Kluges geworden war und dessen Treiben unwissentlich Vorwand lieferte.

hd. Nickerleben, 26. November. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung bewilligte für die Opfer von Rabobod eine Ebene von 1000 M.

Letzte Handelsnachrichten. Berliner Börse.

Berlin, 26. November. (Eigener Drahtbericht.) Der heutige Verkehr stand vollständig unter dem Einfluß der schwachen Haltung Wiens, welche auf die Gerüchte über Zusammenstöße serbischer Banden mit bosnischen Truppen erklärt wurde. Serbische Werte setzten insbesondere erheblich unter dem gestrigen Stand ein. Sehr bedeutende Rückgänge erlitten auch Eisen- und Kohlenaktien auf ungünstige Eisenmarktberichte aus Rheinland und Westfalen. Die wichtigsten Werte schloßen ziemlich 3 Prozent ein, so Deutsch-Luxemburger, Bochumer und Rheinisch. Von Banken gaben Deutsche Bank, Diskontogesellschaft und Berliner Handelsgesellschaft mehr als 1 Prozent nach. Amerikanische Bahnen ebenfalls sehr weit auf schwaches New York. Schiffsaktien und

Elektrizitätsaktien schlossen sich der allgemeinen Abwärtsbewegung an. Rentenwerte liefen gleichfalls. Deutsche Reichsanleihe 1/2 Prozent weisend. Am stärksten gedrückt waren russische Anleihe und Türkenloose. Das Geschäft nahm im allgemeinen keinen großen Umfang an; die Spekulation verhielt sich größtenteils abwartend. Tägliches Geld 1 1/2 Prozent, Mittelnote 2 1/2 Prozent, Privatdiskont 2 1/2 Prozent. Auf die Meldung, daß der Londoner Bankdiskont nicht erhöht wurde, und da Wien eine Erholung aufwies, erhob sich um die Mitte der zweiten Börsenhälfte die Tendenz durchweg, und auf allen Gebieten gewannen die Kurse einen Teil des anfänglichen Rückgangs wieder. In dritter Börsenhälfte war das Geschäft träge. Industriewerte des Kassamarktes vorwiegend schwächer.

Augenmarkt.

Preise ermittelt auf Grund von Geboten und Offerten der Deutschen Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M. Steintable: Alte Saase Nachfrage 1675, Angebot 1710, Plantenburg Nachfrage 2800, Angebot 2900, Konstantin der Große Nachfrage 37 400, Angebot 38 800, Deutschland b. Sahlina Nachfrage 5150, Dorffeld Nachfrage 12 750, Angebot 13 100, Eintracht Tiefbau Nachfrage 5600, Angebot 5900, Einold Nachfrage 51 000, Angebot 54 000, Fr. Vogel und Haverb. Angebot 2425, Graf Schwerin Nachfrage 8850, Angebot 9100, Heinrich Nachfrage 1800, Angebot 2100, Helene, Amalie Nachfrage 17 000, Angebot 18 300, Hermann 1-3 Nachfrage 3125, Angebot 3175, König Ludwig Nachfrage 29 800, Angebot 30 500, Königin Elisabeth Nachfrage 20 700, Angebot 21 500, Lotzungen Nachfrage 28 300, Angebot 29 500, Kom-Genis Nachfrage 14 500, Angebot 14 900, Oesjel Nachfrage 1850, Angebot 1900, Schütz, Charlottens. Nachfrage 1400, Angebot 1450, Trappe Angebot 3350, Tremontia Nachfrage 3350, Angebot 3400, Trier Nachfrage 5025, Angebot 5075, Bittor Nachfrage 14 000, Angebot 14 000, Braunshöhe: Bollerhammer Nachfrage 3450, Angebot 3500, Friedr. v. Dungen Angebot 1550, Humboldt Nachfrage 1550, Angebot 1590, Rheingold Nachfrage 1500, Angebot 1550, Schallmeyer Nachfrage 3875, Angebot 3925, Kall: Alexandershall Nachfrage 6250, Angebot 6350, Valentiner Nachfrage 4100, Burbach Nachfrage 10 700, Angebot 10 850, Carlstrund Nachfrage 3350, Angebot 3450, Deutschland Juitenberg Nachfrage 2650, Angebot 2725, Gluckauf Sondershausen 1480, Angebot 1550, Großherzog von Sachsen Nachfrage 5200, Angebot 5700, Gumbertshall Nachfrage 8300, Helbrungen Nachfrage 940, Angebot 970, Hohenfels Nachfrage 5550, Angebot 5700, Sebzogellern Angebot 3450, Johannshall Nachfrage 3000, Angebot 3150, Kaiseroda Nachfrage 6400, Angebot 6800, Neufahrt Angebot 10 200, Rothenburg, Schwiburg Nachfrage 1800, Angebot 1850, Wilhelmshall Nachfrage 8700, Angebot 8900, Wintershall Nachfrage 10 800, Angebot 11 200, Erz: Apfelbaumergurg Nachfrage 400, Angebot 425, Lautenberg Nachfrage 1875, Angebot 1950, Bernie Nachfrage 8100, Angebot 8200, Denriette Nachfrage 1080, Angebot 1100, Möferte Nachfrage 525, Viktoria der Rittfeld Nachfrage 1325, Angebot 1375, Widdberg Nachfrage 10, Angebot 20.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf Aufbewahrung der und für die Rubrik angegebenen, nicht vermerkten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht erklären.)

Saul-Aufführung des „Gäcilienber-eins“. Mit großer Freude denke ich an die schöne Saul-Aufführung des „Gäcilienber-eins“ zurück. Das war wirklich ein herrlicher Genuss. Man sah es den Zuhörern auf den Gesichtern an, daß sie gern noch länger solch zu Herzen gehenden Tönen gelauscht hätten. Deswegen möchte ich an dieser Stelle den Wunsch aussprechen, daß dieses Werk, das überhaupt zum erstenmal in Wiesbaden gegeben wurde, etwa im Frühjahr nochmals wiederholt würde. Ich zweifle nicht, daß dieses Unternehmen in den weitesten musikalischen Kreisen allgemeinen Anklang und freudigsten Entgegenkommen finden würde. Dabei möchte ich aber noch einem weiteren Wunsche Ausdruck verleihen. Die Übersetzung der Bearbeitung, auf die ich wenigstens nicht eingeworfen bin, hat an dem ursprünglichen Werke leider argwiel getrichen. Will man aber diese sehr verkürzte Aufmachung zugrunde legen, dann darf man nicht mehr herausgeschnitten werden. Es ist also unbedingt zu verlangen, daß die große Chorfrage „Auf Schuld haßt Schuld sie sunst auf“ vollständig zur Wiedergabe gelangt, und daß ebenso die beiden Striche im Schlußchor „Wart um dein Schwert“ und der Strich bei „Nimmst dein Volk, das dich erwählt“, für die Zukunft beibehalten werden. Genannte Chöre sind so großartig angelegt, daß Striche darin einer hohen Vertiefung gleich zu erachten sind. Diefem Wunsche wolle man um so mehr Rechnung tragen, als die Zuhörer nicht nur nicht ermüden, sondern gerne noch länger zugehört hätten und es ihnen leid war, als die Schlußharmonien durch den Saal rauschten. Der Wirkung halber sind nur zu streichen die vier Nachspielstücke im ersten und zweiten Chöre und die zwei Nachspielstücke im Schlußchor. In letzteren sollte man aber unbedingt nochmals das kurze, aber feurige, gedrangt und knapp aufgebaute „Hallelujah“ des ersten Teiles als wirkungsvollen Abschluß des ganzen Wertes unmittelbar anschließen. Möchten die vorgebrachten Wünsche im Frühjahr alle in Erfüllung gehen!

Ein großer Freund der Saul-Aufführung. * Unser händliches Budget, von welchem letzten Samstag im „Tagblatt“ eine kleine Mitteilungs veröffentlicht wurde, hat eine Notwendigkeit unberücksichtigt gelassen. Das ist der Mauritiussplatz, über dessen Zustand im Laufe des Sommers wiederholt Klagen, auch im „Tagblatt“, geführt wurden. Wo bleibt der Mauritiussplatz im Etat? hört man fragen. Sollen all die Buben, welche denselben inmitten der Altstadt verunzieren, als Augenweide erhalten bleiben? Eine Ausgabe von etwa 20 000 M. hätte doch den Wohl nicht fett gemacht. Aberdies hätte man nicht die gute Gelegenheit vorüber gehen lassen sollen, Kostbararbeiten zu vergeben, die hier schließlich notwendiger und rationeller gewesen wären als die Waldarbeiten.

* Erhöhung des Gaspreises um vierzehn Prozent! Der Magistrat hat die Mächte, den Stadtverordneten eine Erhöhung des Gaspreises von 14 Pf. auf 16 Pf., d. i. um ein Subtotal, oder von 14 Proz. vorzuschlagen. Es sei dringend davor gewarnt, dieser Vorlage zuzustimmen. Denn es ist ganz klar, daß bei einer so großen Erhöhung, zu welcher noch wahrscheinlich die Reichsdeutungsromanen dürfte, am Verbrauch gespart wird, d. h. daß der Konsument zum Petroleum-Üblich, das gerade so schon brennt, übergeht, im Sommer das Kochen auf Gas auf nur die ganz heißen Tage beschränkt usw., und es wird dann der Stadt genau mit dem Gasverbrauch zu gehen, wie die Stadtbahn seit Einführung der Radfahrkarten die Abwanderung in die niederen Wagenklassen zu beflagen hat. Denn woher sollen die gewöhnlichen Strassen, die schon jetzt überall sparsam müssen, die fortgesetzten neuen Steuern, Gebühren usw. nehmen, ohne an irgend einer anderen Stelle zu sparen? Die Einnahmen vermehren sich doch nicht, wohl aber die Ausgaben. Einer für viele.

* Es sind neuerdings wieder vom hiesigen Magistrat die Ferrario- und Beton-Arbeiten zur Behebung im Submissionswege ausgeschrieben. Bei dieser Gelegenheit wollen wir mal die Anfrage an die Stadtverwaltung richten, wie es kommt, daß, trotz Mangels an Arbeit, immer und immer wieder an auswärtige oder ausländische Unternehmer derartige Arbeiten vergeben werden. Es haben sich hier in der Stadt und Umgebung mehrere italienische Unternehmer niedergelassen, die größtenteils nur italienische Saisonarbeiter beschäftigen, die hier wahrlich nicht unter-

stützungsberechtigt sind. Derselbe Magistrat in Wiesbaden erlaubt in hiesigen Tagesblättern die Aufforderung an die hiesigen Unternehmer, nur in Wiesbaden anfangende Arbeiter zu beschäftigen, vergibt aber selbst größere Verträge und Arbeiten, so z. B. die umfangreichen Zement-Einfassungsarbeiten für die Brücke in der Kaiserstraße usw. (etliche 1000 m) an eine Linzer Firma, obwohl hier in Wiesbaden genug Unternehmer sind, welche diese Arbeiten sehr gut hätten ausführen können. Wo bleibt da die Konsequenz?

Briefkasten.

(Die Redaktionen des „Wiesbadener Tagblattes“ beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Beantwortung beiläufig, Rechtsveränderliche Gesetze nicht mehr zutrifft.)

N. S. 100. Die Eintragung eines Vereins in das Vereinsregister hat bei dem Amtsgericht zu geschehen. Der Anmeldung ist beizufügen: die Satzung in Original und Abschrift, sowie eine Abschrift der Urkunden über die Bestellung des Vorstandes. Die Satzung muß von mindestens sieben Mitgliedern unterzeichnet sein und die Angabe des Tages der Errichtung enthalten. Die Satzung muß ferner den Zweck, den Namen und den Sitz des Vereins, sowie weiter erkennen lassen, daß der Verein eingetragen werden soll.

N. G. 50. Ihre Anfrage erledigt sich durch den Artikel: „Die Anstellung im Fortifikationsdienst“ im „Wiesbadener Tagblatt“, Nr. 532, Seite 4, unter „Wiesbadener Nachrichten“.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Nachb. Nummer Nr. 20; gefasst an Wochenenden von 3 bis 11 Uhr; Nr. 21-24; gefasst an Donnerstagen und Samstagen)

- Geburten: 16. November: dem Schreinergeh. Friedrich Langer e. L., Citta Nina. 17. „ dem Kellner Maximilian Schönlein e. L., Juliane Johanna Friederike. 17. „ dem Konditor Anton Heinrich Boucher e. S., Jean. 17. „ dem Barb. P. Althaus e. S., Alwin Karl Kurt. 18. „ dem Mineralwasserfabrikanten Joh. Schmitz e. L., Frida Nina Verika. 18. „ dem Buchbinder Thilo Seidenstücker e. L., Anna Marie Paula. 19. „ dem Schlossermeister Philipp Hilbinger e. S., Rudolf Karl. 19. „ dem Metzgermeister Heinrich Lenz e. L., Hedwig Frida. 19. „ dem Glaser Karl Fintel e. L., Caroline. 20. „ dem Schuhmacher Heinrich Bricker e. S., Ernst Johann Wilhelm. 20. „ dem Kanalarbeiter Peter Philipp e. S., Wilhelm. 21. „ dem Dekorationsmaler Emil Heinert e. L., Lina Elisabeth Albertine. 22. „ dem Fuhrm. Joh. Verthel e. L., Johanna. 22. „ dem Lokomotivführer Wilhelm Baiermann e. L., Auguste Reia. 23. „ dem Ruffner Konrad Wehner e. L., Maria Franziska. 24. „ dem Straßenbahnkontrolleur Wilhelm Petri e. S., Willi August.

Aufgebote: Käufer Sebastian Paul Luercher in Niederwalluf mit Anna Josephine Eug. daselbst. Kleinfriedricherhändler Wihl. Guderjahn mit Anna Kurz hier. Böttcher Paul Sisch in Steingrill mit Katharina Goh. daselbst. Buchbinder Peter Schmidt mit Margarete Wagner hier. Kellner Adam Spahr in Gassel mit Elisabeth Barbara Sophie Luise daselbst.

Arbeiterretireur Paul Lauters in Eberfeld mit Auguste Wendel hier. Bureaubote Johannes Gott mit Lina Schön hier. Oberkellner Walter Flohrer mit Emma Schupp hier. Musikdirektor a. D. Lothar Strödel mit Luise Hilgert hier. Bahnarbeiter Hermann Fied in Singen mit Wilhelmine Anna Schuster daselbst. Tagel. Philipp Vert mit Konstantine Bechtold hier. Fabrikarbeiter Johannes Förster in Hocht a. M. mit Pauline Luise Frida Otto daselbst. Kaufmann Ernst Dörstel mit Amalie Michel hier. Bäcker Johann Friedrich Heinrich Gärtner in Sahn mit Anna Maria Hilbert daselbst. Schneider Leo Ferdinand Lang in Frankfurt a. M. mit Maria Justina Schreiner daselbst. Glöckereibesitzer Ernst Alwin Seitel in Mainz mit Helene Kammerer daselbst.

Eheschließungen: Gerichtsassessor Dr. jur. H. Schuppert mit Bertha Kehler hier. Geschäftsfreisender Ernst Gail hier mit Hermine Läder in Kaiserslautern.

- Sterbefälle: 22. November: Anna, T. d. Regierungsekretärs Heinrich Hartmann, 6 J. 22. „ Wihl, S. d. Tagel. Christian Kahl, 9 J. 23. „ Leopoldine, geb. v. Waldp. Witwe des Hauptmanns Ernst Lenz, 70 J. 23. „ Lehrer a. D. Philipp Schwarz, 72 J. 23. „ Sophie, geb. Schreiner, Witwe des Schmieders Philipp Eichhorn, 68 J. 24. „ Priester Karl Reinhard, 65 J. 24. „ Musikdirektor August Hermann Müller, 66 J. 24. „ Rosa, geb. Heilmann, Ehefrau des Agenten Leopold Kahn, 63 J. 24. „ Schlosserlehre Karl Brunow, 31 J. 24. „ Gutmacher Friedrich Pfeiffer, 73 J. 24. „ Anna, T. d. Viehhändlers Georg Wom, 4 J. 24. „ Hans, S. d. Viehhändlers Moriz Vogel, 3 J. 24. „ Tapezierer Philipp Helland, 68 J.

Geschäftliches.

Für alle, die ein sicheres Kräftigungsmittel bedürfen, lesenswert. Wiesbaden, den 2. August 1908. Habe „Bion“ nach leichnamlicher Krankheit angewandt und bin mit dem Erfolg sehr zufrieden. „Bion“ ist leicht bekömmlich und schmeckt sehr angenehm, weshalb ich es bestens empfehlen kann. Hochachtungsvoll Erich Rosener, Weisenburgstraße 2. „Bion“ ist ein Kraftpflanz für alle Schwache und Greise, Kinder in der Entwicklung usw., deren belebende, erfrischende Wirkung auf Körper und Geist sich meistens nach wenigen Tagen bemerkbar macht. Erhältlich 1/2, 1/4, 3/4, für einige Wochen ausreichend, in Apotheken, Drogerien usw. Man lese die Urteile der Professoren und Ärzte und beachte die Billigkeit. (Z. N. 18620) F 18

Unter der heutigen Gesamtansage liegt ein Prospekt der Firma Bauer & Co., Berlin SW. 48, Friedrichstraße 231, betr. Formantini, bei. (Z. N. 62004) F 1

Die Morgen-Ausgabe umfasst 22 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: K. Geigerhök; für Kunst, Sport und unter. Teil: J. Kaiser; für Wiesbadener Nachrichten: G. Kasper; für Allgemeine Nachrichten, Was der Umgebung und Verordnungen: G. Tiefenbach; für die Anzeigen und Anzeigen: G. Bornau; Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Der Weinmarkt.

Wöchentliches Anzeiger
des Wiesbadener Tagblatts für Weinbau und Weinhandel.

Wein-Versteigerung zu Mainz.

Montag, den 14. Dezember 1908, vormittags 11 Uhr, im Saale des Konzerthauses, Große Bleiche 56, in Mainz, läßt Herr

Conrad Jungkenn,

Weingutbesitzer in Oppenheim,
7/1 u. 10/2 Stück 1905er, 1/2 Stück 1904er,
23/1 u. 7/2 Stück 1906er
selbstgelesene Weine aus besseren u. besten Lagen,
sowie 2/2 Stück 1905er Burgunder
öffentlich versteigern. Probetage am 10. November, S., D. u. 11. Dezember im Hause des Versteigerers zu Oppenheim, sowie am Versteigerungstage vor und während der Versteigerung. F 51
Bezugsfrist bis 1. März 1909.
Justizrat Hubert, Großh. Notar.

Termin-Kalender für Wein-Versteigerungen 1908.

Mitgeteilt von der Annoncen-Expedition D. Frenz,
Mainz, Große Bleiche 12. Wiesbaden, Wilhelmstraße 6.
Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts.

- Des. 4. Bingen, Rotwein-Zentrale Rheinfelder.
- 7. Mainz, Peter Herz III.
- 14. Mainz, Conrad Jungkenn.
- 15. Mainz, C. Lauteren-Friedrichs Erben.
- 16. Eltville, Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland (Weinabteilung Eltville).
- 17. Mainz, Reinhold Senfter
- 22. Mainz, D. Herb Wive.
- 23. Mainz, Georg Schmitt.
- 29. Mainz, Franz Jos. Sander.

Naturwein-Versteigerung

zu Eltville im Rheingau.

Mittwoch, den 16. Dezember 1908

(nicht am 10. Dezember, wie bereits angezeigt),
nachmittags 1 Uhr, läßt die
Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland,
Weinabteilung Eltville,
im Saale des Bahnhof-Hotel:
26/2 1900 er, 1901 er, 1902 er, 1903 er,
1904 er und 1905 er

Rheingauer Tafelweine,

sowie 14,000 Rheingauer Flaschenweine
verschiedener Jahrgänge versteigern.

Probetage für Kommissionäre am 2. Dezember.

Allgemeine Probetage am 10. u. 11. Dezember im Keller-
gebäude Erdbeer Landstraße 2, sowie am Tage der Versteigerung
von 9^{1/2}-12 Uhr im Bahnhof-Hotel. (Nr. 2840) F 51

Nur prima Stoffe 1501

f. Damenstoffe, Paletots, Herren- u.
Knaben-Anzüge u. Damen- u. Herren-
Selbstverfertigte Kleiderstoffe. G. Arendt.

Rodel und Ski

in grosser Auswahl.
Winterbekleidung.



Alleinverkauf

der berühmten F149

Taunus-Rodel.

Katalog gratis!

J. Abel-Schmitt,

Frankfurt a. M.,
Mainzerlandstrasse,
Ecke Moselstrasse.

Weihnachts-Drucksachen



* jeder Art, sowohl in
* einfacher wie eleganter
* Ausführung, liefert zu
* mässigen Preisen die

L. Schellenberg'sche Kof-Druckerei

* Kontore: *
* Langgasse Nr. 27 *
* Fernsprecher 2266. *

Die beste ist

„Spezialmarke“
„Meisterstück
der Industrie“

ausgestellt im Schaufenster
von Jac. Rath,
Inh. Gustav Krause,
Kirchgasse 26.
Stand u. Gleichmaß vorzüglich.

Bismarck

Neuestes Waschverfahren



gibt tadellose Wäsche
ohne Arbeit u. Mühe
ersetzt die Rasenbleiche
Reiben u. Bürsten überflüssig
unschädlich u. chlorfrei.

Fabrikant auch des allbekanntesten
Rhenus-Borax-Seifenpulvers
Adam Heibach
Cöln-Deutz u. Bonn.

Überall erhältlich. Nr. F 95

Von besten Haaren!

Anfertigung von Schmelzen, Perücken,
Köpfen, Voden, Unterlagen, 1942
Feinste Ausführung, Billigste Preise.
H. Gürth, Spiegelgasse 1.

Billiges Hühnerfutter.

Kleinweizen

(Getreideabfall)

Nr. 11. - per 150 Pfund mit Sach
franko Käufers Bahnstation gegen
Nachnahme. F 90

Rheinisch-Westfälischer
Getreidehandel - Versand,
Rein a. Rh.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1435
Herrn Stieckers, Gr. Burgstr. 3.

Nassovia- Gesundheitsbinden

für Damen (Marke ges.
gesch.). Anerkannt bestes
Fabrikat.

Besitzen die höchste Auf-
saugungsfähigkeit, sind beim
Tragen von angenehmer Weich-
heit und als Schutz gegen Er-
kältung, sowie zur Schonung der
Wäsche fast unentbehrlich. 1892

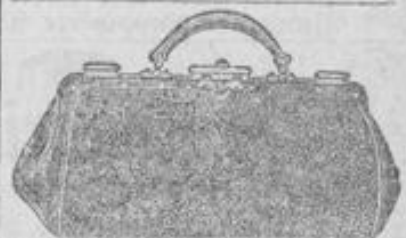
Paket à 1 Dtzd. M. L. ...
à 1/2 „ 60 Pf.
Andere Fabrikate von 80 Pf.
an per Dtzd.

Befestigungsgürtel in
allen Preislagen, Damenbedienung.

Chr. Tauber,

Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6, Telefon 717.

Einige tausend Christbäume
in allen Größen, in der Bemerkung
Schierstein, haben billig abgegeben
Schneider & Pfeiffer,
Schierstein.



Handtaschen, Rittentaschen,
Handkoffer, Koffer,
Portemonnaies.

Grösste Auswahl. Billigste Preise

A. Letsebert,

Faulbrunnstrasse 10, 1345

Herrn- u. Damen- u. bill. angef. u.
45 Pf. an. Tadellos. Eig. Anz. ausb. 1.50.
Hof 60 Pf. J. Petat, Hühnergasse 7, 2.

Ziehung 7. Dezember und folgende Tage.

Wormser Dombau- Geld-Lotterie

7266 Gedgewinne

bar ohne Abzug zahlbar.

230000

Hauptgewinn:

60000

40000

20000

10000

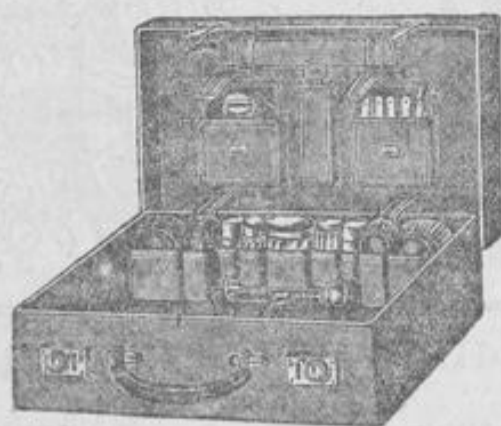
Lose à 3.00 M. Porto und Liste

30 Pf. extra, bei

den Kgl. Lotterie-Einschmorn, in allen

durch Plakate kenntliches Verkaufsstellen u. bei der Los-Vertriebs-Gesell-

schaft Kgl. Preuss. Lotterie-Einschmorn
u. m. b. H., Berlin, Nonnenplan 2.



Damen- und Herren-Reisetaschen und -Koffer mit Toilette-Necessaire.

Enorme Auswahl.

Sehr billige Weihnachts-Preise.

38 Wilhelmstrasse 38.

Rosenthal & David, Hoflieferanten.

1601

Unsere bevorzugte Preislage

für

Damen- und Herren-Stiefel

kann an Eleganz und Solidität in gleicher Preislage von keiner Konkurrenz übertroffen werden, das können wir getrost behaupten.



Neustadt,

Wiesbaden, Langgasse 9.

1874

Allein-Vertretung für Wiesbaden:

Verlangen Sie überall

Beinsteiner Mineral-Wasser

in natürlicher Füllung!

Fritz Mack, Fernspr. 2333, Riehstr. 15 a.

F 92

Aufruf!

Die in der Reichsfinanzreform vorgesehene **Weinsteuer** bedeutet eine schwere Gefahr für unseren heffischen Weinbau und Weinhandel, sie wird geradezu zur Vernichtung der Existenz vieler Winzer führen und den jetzt schon wenig einträglichen Weinbau ganz und gar unrentabel gestalten.

Es gilt daher in der **entschiedensten Weise** sich ihrer zu erwehren und auf die Mitglieder des Reichstages einzuwirken, damit diese allgemein als ungerecht und brüderlich empfundene **Doppelbesteuerung** unter allen Umständen abgelehnt wird.

Die unterzeichneten Vereine, Genossenschaften und Verbände fordern daher **alle Weinbergbesitzer, Winzer, Weinhändler, überhaupt jeden Interessenten, dringend** auf, sich an der von ihnen veranstalteten

großen allgemeinen Protest-Versammlung

am kommenden Sonntag, den 29. dieses Monats, nachmittags 2 Uhr, in der Stadthalle zu Mainz zu betheiligen. Nur eine **impassante Massendemonstration** darf auf Beachtung und Erfolge rechnen und ist es daher Pflicht eines jeden Interessenten, der **Protest-Versammlung** beizuwohnen. (Nr. 2879) F 52

- Landwirtschaftskammer der Provinz Rheinhessen.
- Weinbau-Verein der Provinz Rheinhessen.
- Verband der heffischen landwirtschaftlichen Genossenschaften.
- Verband Rheinheffischer Weinhändler.
- Landwirtschaftlicher Verein der Provinz Rheinhessen.
- Verein Heffischer Weinbergbesitzer.
- Bund der Landwirte für Rheinhessen.

Trauringe

Gold- und Silberwaren

empfiehlt

H. Seidl, Juwelier, Langgasse 4, 1.



Geolin

beste Metall-Politur
Chemische Fabrik
Düsseldorf A.G.

Vertreter: F 140

Ludw. Schreiber, Mainz.

Inhaber: **M. Stillger, Wilh. Stillger**
Wiesbaden, Hahnengasse 16.
Telephon 2082. Gegr. 1858

Kristall, Porzellan, Steingut,
Ausstattungs-Magazin für
Hotels, Pens., Restaurants.
Spezialität: Brautausstattungen.
Niederlage der Fabrikate von
Villeroy & Boch
und anderer erstklassiger Fabrikate.
Vertreter d. Porzellanfabr. Weiden.
Spezialität: Dekor. Hotelgeschirre.
500 Arbeiter. Prima Referenzen.
Versand nach allen Orten. 1073

Fuss-Schlüpfen



unterm Strumpf zu tragen.

== beste und angenehmste Fusswärmer, ==
das Paar zu 45, 35, 25 und 15 Pf.

Brust- und Rückenwärmer von 75 Pf. an.
Leibbinden, Kniewärmer, Bettische, Puls- und Armwärmer.

Grösste Auswahl in allen Preislagen.

L. Schwenck, Mühlgasse 11-13.

K 58

Hochfeine **Kanarien-Edelroller** 10400
in allen Preislagen. Streng reelle Bedienung.
Leo Leicher, Vogelkäufg., Vogel- und Adolffstraße 1.
Vogelfutter-Handlung.

Handarbeiten.

Restbestände und einzelne Piecen in vorgezeichneten, angefangenen und fertig gestickten Handarbeiten, sowie hochelegante Modelle bringen wir, solange der Vorrat reicht,

→ ganz enorm billig ←

zum Verkauf.

Aeusserst günstige Kaufgelegenheit für Weihnachten.

Telephon 188 u. 950.

S. Blumenthal & Co

Kirchgasse 39/41.

K 14

Fortsetzung unserer Ausverkaufs-Tage

solange der Vorrat reicht.

Die Selbstregierung in der Schule.

Von einem außerordentlich interessanten pädagogischen Versuche, der in der Polytechnischen Schule in Los Angeles in Kalifornien mit dem glücklichsten Erfolge angehebt wurde und sofort bei einer Reihe amerikanischer Lehranstalten praktische Nachahmung gefunden hat, berichtet Berta S. Smith im letzten Heft des „Atlantic Monthly“. Es handelt sich darum, Ordnung, Betragen und Disziplin der Schüler dem Urteil und gewissenhaften der Oberaufsicht der gesamten Schülerschaft zu unterstellen, um damit ihren Stolz und schon in früherer Zeit ihr eigenes Verantwortlichkeitsgefühl zu wecken und zu stärken.

Ein Schuljungenstreik war der Ausgangspunkt des interessanten Reformversuches. Der Hof der Polytechnischen Schule von Los Angeles liegt auf einer Anhöhe, an deren Fuße ein kleiner Milchhof sich befindet. In der Pause belustigten sich einige Knaben damit, vom Hofe aus große Steine den Hügel hinabzuwerfen, wobei das Dach des unten liegenden kleinen Bauwerkes zerstört wurde. Der Eigentümer, ein armer Bauer, beschwerte sich bei dem Direktor, der nun die Schüler versammelte und ihnen vorzuschlug, eine Kommission aus ihrer Mitte zu wählen, die darüber beschließen sollte, in welcher Weise der Schaden geheilt und die Schuldigen bestraft werden sollten. Der Gedanke des Schulleiters wurde mit Enthusiasmus aufgenommen; jede Klasse wählte zwei Vertreter, die dann zusammentraten und beschloffen, eine Sammlung zu veranstalten, um dem Bauer den

Schaden zu ersetzen und um die Schuldigen mit dem zeitweiligen Ausschluß von den allgemeinen Sportspielen zu bestrafen.

Der günstige Erfolg dieses ersten Versuches veranlaßte den Direktor, die Wahl eines ständigen Aufsichtsausschusses anzuregen, dessen Urteil alle Schüler anheimgegeben wurden, die gegen die Schuldisziplin verstoßen oder sonst durch ihr Betragen Tadel verdient hätten. Damit fiel die Überwachung der Schüler während der Pausen und Erholungsstunden fort, denn das Komitee übernahm die Aufsicht und die Bestrafung all jener kleinen Ausschreitungen, die in einer Schule, in der eine gesunde Jugend beisammen ist, nie völlig schwinden werden. Die Autorität des Lehrers beschränkte sich auf die Unterrichtsstunden und wenn ein Schüler durch sein Benehmen Aufstoß erregte, so pflegte der Lehrer selbst den Schuldigen dem Komitee zur Aburteilung zu überweisen. Da in den meisten amerikanischen Schulen Koedukation herrscht, beschloß man darauf, diese „Selbstregierung“ auch auf die Schülerinnen auszudehnen, und so bildeten sich zwei Komitees, ein Knaben- und ein Mädchen-Komitee, die die Aufsicht über die Schülerschaft übernahmen. Alle sechs Monate wurde ein neuer Präsident und eine neue Präsidentin gewählt, denen als Ratgeber je zwei Vertreter jeder Klasse zur Seite standen.

Es ist bemerkenswert, mit welchem Ernste die Jünglinge an ihre neuen Rechte und Pflichten herantreten; selbst die unverbesserlichsten Störenfriede wurden in dem Augenblicke, als sie zu Mitgliedern des Komitees gewählt wurden, zu strengen und unparteiischen Richtern, die eifrig bemüht schienen, die Würde ihres Amtes zu

wahren. In dieser Hinsicht hat die neue Einrichtung auf die Charakterbildung der Schüler einen außerordentlich günstigen Einfluß geübt und das Verantwortlichkeitsgefühl gefestigt. Die Amerikaner betrachten es als eine ideale Vorbereitung für den künftigen Bürger, denen so der Fundamentalsatz des amerikanischen Staatslebens von früh auf lebendig zum Bewußtsein gebracht wird, jener Satz, nach dem „das Volk vom Volke durch das Volk“ regiert werden soll. Die Schüler selbst fügen sich widerspruchslos der „öffentlichen Meinung“ ihrer Gefährten, und sie nehmen die verhängte Strafe als gerecht hin, wo früher durch die Strafgewalt erwachsener Vorgesetzter nicht selten heimliche Verbitterung und Trotz aufkeimten. Bezeichnend für den guten Einfluß dieser recht streng gehandhabten Schülerjustiz ist es, daß während der vier Jahre, in denen dies System in Los Angeles in Anwendung ist, nicht ein einziges Mal Beschwerden an den Direktor gelangten, der als höchste Berufungsinstanz sich das Recht vorbehalten hat, die Urteile des Komitees nötigenfalls zu korrigieren. Selbst die strengsten von dem Schülergericht verhängten Strafen wurden von dem Betroffenen widerspruchslos hingenommen.

Der Urheber dieser „Selbstregierung“ in der Schule, Professor John A. Francis, hat dabei auch bald die Genehmigung erleben können, sein System auch bei anderen Unterrichtsanstalten eingeführt zu sehen. Die übrigen Schulen von Los Angeles sind seinem Beispiele gefolgt, St. Louis und Philadelphia folgten, und allem Anschein nach wird die Selbstverwaltung der Schüler in kurzer Zeit in ganz Amerika zur Regel werden. D. M.

Van Houten's Cacao

(Bwg. 185) F 101

Qualität und Aroma in höchster Vollendung. Sparsam im Gebrauch.

Carl Mertz, Wilhelmstraße 18, Fernsprecher 110, empfiehlt

Mießner's Thee

141

In seinen u. feinsten Qualitäten. Bevorzugte Mischungen à M. 2,80 pro 100 g., feinst u. aromatisch u. M. 3,50 pro 100 g., feinst u. aromatisch.

Delikat, nahrhaft, gesund
sind die

Echten Thorner Honigkuchen

aus der Honig-Kuchenfabrik

Herrmann Thomas, Thorn,

Königl. Preuss. und Kaiserl. Oesterr. Hoflieferant. 1464

Spezialität: „Thorner Katharinen“.

Kgl. Preuss. Staatsmedaille 1904. — Kaiserl. Russ. Staatsmedaille in Gold.

Erhältlich bei: Emil Bees, Wiesbaden, Gr. Bergstr. 16.

Carl Mertz, Wiesbaden, Wilhelmstr. 18.

Gesundheitspflege.

Die Aerzte empfehlen zur Zeit solchen Personen, denen der Kaffeegenuss verboten werden muß, vielfach den neuen Ertrag für Bohnenkaffee „Enrilo“. Derselbe ist koffeinfrei und nach Feststellung von einschlägigen ersten wissenschaftlichen Autoritäten überhaupt frei von aufregenden oder sonst irgendwie schädlichen Bestandteilen.

Die Zubereitung von „Enrilo“ geschieht in der gleichen Weise, wie diejenige des Malzkaffees; man muß nur viel weniger, etwa nur den 4. Teil davon nehmen, „circa 12 Gramm auf 1 Liter Wasser“. Deshalb ist das „Enrilo“-Getränk außerordentlich billig. Dieses vollmundige, kaffeeähnliche, durchaus beförmliche Getränk kostet nicht einmal 1,- Pf. pro Liter.

Spezial eignet „Enrilo“ sich auch als Getränk für Kinder. Wenn die Kleinen ihre Milch nicht mehr nehmen wollen, so gieße man bis zur Hälfte „Enrilo“ dazu und sie werden mit Behagen „ihren Kaffee“ trinken.

Hiernach muß es wohl als selbstverständlich erscheinen, daß der von der weltbekannten Firma Gebr. Frank & Söhne in Ludwigshafen a. R. hergestellte Ertrag für Bohnenkaffee „Enrilo“ sich schnell einen großen Anhängerkreis erwerben wird. — Pakete zu 25 Pf. sind in den Kolonialwarengeschäften käuflich. F 93



Kräftig!

Pikant!

Billig!

1

mit Wort:

Knorr = Sos

die ausgeprobte beste Würze für Suppen, Saucen, Gemüse, Salate und andere Speisen!

Zu haben in den hiesigen Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften.

IV 209

Gesichtshaare

Warzen und Leberflecke

entfernen unter Garantie durch Elektrolyse, System Dr. Classen.

Keine Narben.

Frau E. Gronau, Wiesbaden, Kirchgasse 17. I.

Elektrische Gesichtsmassage, Vibrations-Massage nach Dr. Johannsen.

Warum wohnen Sie nicht am Rhein?

in einer netten kleinen Stadt mit günst. Steuerverhältnissen und bill. Wohnungen (kl. Landhaus v. 15.000 Mk. an.), 20 Minuten Eisenbahn n. Wiesbaden, sodaß Sie alle Anregungen der Großstadt mitgenießen können, ohne deren Schatten teilen zu müssen.

Prospekt und Näheres:

F 90

Verschönerungsverein, Verkehrsabteilung, zu Elville a/Rh.

Weingesellschaft zu Wiesbaden G.m.b.H.

TELEFON 465 Loge Plato FRIEDRICHSTR. 27.

empfehlen ihre ausserordentlich preiswerten, gut abgelagerten Flaschenweine.

1481

Im Einzelverkauf zu Originalpreisen durch den Restaurateur der Loge Plato.

Reisen, Stallungen etc.

Moritzstr. 7 Stallung für 2 u. 6 Pferde per Hof, ab später zu verm. Näh. V. Kraft. 4135

Bierkeller, Stallung, Lager-raum oder Auto-Garage sofort zu verm. Mainzerstr. 66, nahe dem Hauptbahnhof. 4447

Weinkeller zu verm. Mauritius-Str. 10, 1. 4446

Weinkeller, 170 qm, mit Zudeh. in um. Moritzstr. 9. ohne Mietzins. 4448

Für Branerei-Niederlage geeign. Kellerei m. hdd. Lastaufzug, ev. mit Stallung für zwei Pferde zu verm. Näh. im Tagbl.-Verlag. Pz

Auswärtige Wohnungen.

Dohheim.
2- u. 3-Zimmer-Wohnung, Gas, elektr. L., evtl. m. gr. Verh. Stall n., preisw. zu verm. Näh. Wilhelmstraße 20, 1. Dohheim. 10448

Edelwald u. Oasenstraße sind schöne 3- u. 4-Zimmer-Wohnungen mit 1 geräum. Laden mit reichl. Zubeh. billig zu vermieten. 4449
Näh. baselhof u. Albrechtstr. 13, W. Louis Baum, Maurermeister.

Mietgesuche

Gesucht per 1. April 1. Etage, 5 u. 6 Zimmer mit allem Zubeh., kleine Familie. Offerten mit Preis unter N. 635 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Herr sucht 1-2 gut möbl. Zimmer. Offerten u. N. 640 an den Tagbl.-Verlag.

Laden
im Kurviertel auf 1. Okt. 1909 gesucht. Off. unter N. 635 an den Tagbl.-Verlag.
Guter Weinstock mittl. Größe gef. Off. u. N. 194 Tagbl.-Zweigst. Bismarck-Ring 29, erdten. B 17442

4-Zim.-Wohnung, M. d. Stadt, Hochparterre, 1. Etage, für 2 Personen, vollst. d. Neu. entspr. eing.
per 1. Mai od. 1. April gef. Offert. u. N. 636 mit genauer Angabe d. Eintritts u. Preises bei d. Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pensionen

Villa Melitta, Elisabethen-Str. 11, behaglich möbl. Zimmer mit und ohne Pension preisw. für den Winter zu vermieten, sowie abgeschlossene Etagen mit Küche.

Billige Winter-Wohnung
in sehr schönem Hause, nahe Theater und Kurhaus. Elegante möblierte Zimmer mit oder ohne Pension. Zentralheiz., elektr. Licht, Kuzug. Größter Komfort.
Bierfabrikstraße 5.

Zum 1. oder 15. Dezember sind **2 schöne** ineinandergehende **Zimmer** (auch einzeln zu verm.) mit oder ohne gute Pension frei. Näheres Preis.
Pension Mandt,
Eiffelstraße 2, Hochparterre.

Bonn.
In einem kleinen, überaus behagl. Brunnhaushalt e. vornehmen alt. Dame findet ein alleinsteh. (auch ledigender) alter Herr, der seinen Hausstand aufgeben möchte, **dauernde Aufnahme** bei vorzüglicher Verpflegung gegen eine Pension von **3000 bis 3600 Mk. jährlich**, einschl. sämtl. Neben- u. Ausg., wie Heizung, Licht, Wäsche, Pflege usw. Es wird nicht nur ein angenehmer Heim, sondern auch die sorgf. Fürsorge in jeder Beziehung zugesichert. — Nur Wunsch eigene Einrichtung. — Gef. Zuschriften an Frau Dr. H., Bonn, Poststr. 54, 1. Etage.

Ehepaar w. eine Engländerin in Pension zu nehmen. Offerten u. N. 634 an den Tagbl.-Verlag.

Jeder Mieter
verlange die Wohnungslisten des **Haus- u. Grundbesitzer-Vereins**
E. V.
Geschäftsstelle: Luisenstraße 19.
Telephon 489. 17897

Wohnungs-Nachweis-Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11.
Telephon 708.
Größte Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Kolale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Die Gothaer Lebensvers.-Bank gibt 1. Hypoth.-Gelder auf sehr gute Wiesb. Grundstücke zu ev. ermäßigten Beding. bei baldig. Abnahme. Näh. Hauptgeschäftsstelle Hermann Rühl, Rheinstraße 80 a, 1. St.

Auf 1. Hypothek auszuliehen ist ein großes Privatkapital in Beträgen von 50,000, 100,000 Mk. u. höher. Offerten unter N. 635 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

50-80,000 Mark Privat-kapital auf gute erste Hypothek auszuliehen, auch geteilt. Offerten u. N. 637 an den Tagbl.-Verlag.

Gute Hypothek
bis 60,000 Mk., welche künftig gemacht werden soll, kauft Senfal 10474
Meyer Sulzberger, Adelheids-straße 6.

Mk. 70,000
auf geteilt an 2. Stelle auszuliehen. Senfal **Meyer Sulzberger,** Adelheidsstraße 6. 10494

Kapitalien-Gesuche.

Mk. 2600 Nachhypothek 6%, auf dieses Geschäftsbüro, ab sofort sicher, wird gesucht. 10389
Otto Engel, Adolfsstr. 3.

2-3000 Mk. gen. Sicherheit u. mon. Rückzahl. v. pünktl. Zinsg. gef. Off. u. N. 194 a. d. Tagbl.-Verl. B 17448

6000 Mk. auf 3. Hypothek gegen 8% Zinsen u. Prov. von sehr pünktl. Zinszahler zu l. gef. Off. u. N. 195 an den Tagbl.-Verlag. B 17448

8-10,000 Mark auf gute Nach-hypothek zu 5% bis 6% von ver- mündetem Manne gesucht. Off. u. N. 637 an den Tagbl.-Verlag.

15-20,000 Mk.
als 1. Hypothek von pünktlichem Zins- zahler auf prima Objekt gesucht. Off. u. N. 194 a. d. Tagbl.-Verl. B 17607

20,000 Mark
auf prima Objekt an 2. St. gef. Off. u. N. 192 an d. Tagbl.-Verl. B 17100

Auf 2. Hypothek
werden 20,000 Mk. per gleich oder später zu leihen gesucht. Erbittet An- frage u. N. 638 an den Tagbl.-Verl.

Mk. 25,000
an 2. Stelle für 1a Wohn- u. Geschäfts- haus im Stadtinnern sofort oder per 1. Januar 1909 gef. Offerten unt. N. 638 an den Tagbl.-Verl.

Gesucht auf 2. Hypothek
werden 30,000 Mk. für gleich oder 1. Januar. Schönes, beiliegendes Haus hier. Offerten erbeten unter N. 636 an den Tagbl.-Verlag.

2. Hypothek von 40,000 Mk.
auf ein sehr gutes Objekt (Geschäfts- haus) per 1. Januar 1909 od. früher gesucht. Näh. Bauverein Wlacher- str. 48.

50-60,000 Mk.
als 2. Hypothek auf herrschaftl. rentabl. Wohnhaus in best. Lage v. vermög. Zins- zahler gesucht. Off. unt. N. 190 an den Tagbl.-Verlag. B 17293

Auf 2. Hypothek
50-55,000 Mark gef. Rheinstr. 76, 8.

M. 120,000
auf 2. Hypothek. 1a Objekt in bester Lage, per bald gesucht. Off. u. N. 634 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Martinstr. 9, Villa,
enthaltend 14 Zimmer, nebst Küchen u. Manсарden, mit Stallgebäude u. großem Garten zu verkaufen. Näheres Bau- bureau Bierfabrikstraße 6.

Wegen Sterbefalles eine rentable Dreifamilien-Villa,
nahe dem Kurpark, sehr billig weit unter dem Selbstkostenpreis und der schmerzlichen Taxe zu verkaufen. Offerten unt. N. 637 an den Tagbl.-Verlag.

Meine Villa
mit gut gepflegtem Garten, Wein- bergstraße 4, kann auch von zwei Familien bewohnt werden, ist weg- angehalten zu verk. Näh. baselhof.

Neue Villa
Frankfurterstraße 41 zu verkaufen. 9-10 Zimmer, reichl. Nebenräume, mob. Komfort u. reizende Ansicht. Stellung möglich. Näh. hiesigst beim Eigentümer. 10414

Billige Villa,
neu, nahe Kurpark, f. selb. Lage 50,000. Ref. vermög. 450 f. 6-Zimmer-Wohn. Off. unter N. 195 an d. Tagbl.-Verl.

Villa
Schützenstr. 1 u. 14
m. 8-11 Zim. u. Zubeh., hochherrschaf. Ausst. d. Zentralheizung etc., schönem Garten, in einer gesunden, freier Lage in Waldesnähe, an der elektr. Bahn, per sofort oder 1. April zu verkaufen oder zu vermieten. Näh. beim Verleger **Max Hartmann, Schützenstraße 1.**

Hochmoderne Villa!
mit circa 60 Ruten Garten, Biedersteinerstraße, am Mondell, sehr preiswert zu verkaufen. Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13.
Das Haus
Adelheidsstraße 40
ist verfassungshalber sehr preiswert zu verkaufen. Alles Näheres durch die Immobilien-Agentur von **J. Chr. Glücklich,** Wilhelmstraße 50.

Dambachtal-Freseniusstr. 11
Einfamilien-Villen zu verk. Näh. bei **Architekt Heiser, Dambachtal 26, 1V243**

In der Taunhäuser u. Siegfried-straße, a. d. Wiesbadener Allee (Halte- stelle der elektr. en Bahn), sind einige **hübsche Villen,**
mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit ausgestattet, gesunde staubfreie Lage u. herrliche Aussicht auf Rhein u. Taunus, **billig** zu verkaufen. Reizende Garten- anlagen mit Lauben u. Brunnen, sowie reichtragendem Obstbaumbestand.
Gebäude sind dabeil. u. an den neuen **Richard-Bagner-Anlagen** etwa 35 Villen- baupläge, teilweise mit allem Baum- bestand, von Mk. 14 an pro qm, zu verk. Verschönerung der Villen u. Baupläge jederzeit. 10462
Architekt Ed. Widion,
Wiesbaden-Viehd., Wiesbad. Allee 30.
Neu. Etagenhaus im Südviertel zu verkaufen, event. gegen hier. oder auswärt. Objekt zu vertauschen. Off. unt. N. 640 an den Tagbl.-Verlag.

Großes Geschäftsaus-mit 2 Etagen, vordere Marktstraße, zu verkaufen. Julius Allstadt, Immobilien.

Haus im Wehrviertel
mit 2 Etagen wegunghalber günstig zu verk. Näheres im Tagbl.-Verl. B 17518 Cf

Etagenhaus
mit 3000 Mk. freiem Ueberfluß, direkt vom Erbauer zu verk. Off. u. N. 195 an den Tagbl.-Verlag. B 17806

Haus mit Wegerei-Einrichtung preiswert zu verkaufen. Wo? sagt der Tagbl.-Verlag. Qn

Haus mit Wirtschaft preis- wert zu verk. Wohnungsanweiser- Bur. Lion & Cie., Friedrichstr. 11.

Haus!
Hotel-Restaurant!
Anlage, zu verkaufen. Julius Allstadt, Hypotheken, Immobilien.

Ein guiech. erstklassiges Hotel in bester vornehmster Lage Wies- badens. Famil. unverhältnißl. halb sehr preisw. u. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Eventuell wird auch ein stiller oder tätiger Teilhaber aufgenommen. Offerten unter N. 642 an den Tagbl.-Verlag.

Das erste Hotel i. Amst. Reg.-Bez. Wiesb., 4000 M. Logis, 10 Fuder Aus- schankw., 2000-4000 M. Weine etc., zurück- ziehungsb. f. 90,000 Mk., b. 15-18, 0 Mk. Zug. zwert. **Imund, Taunusstr. 12.**

In Hülseheim a. W. ist eine Wirtschaft
mit guten größeren Nebengebäuden, massiv gebaut, auch für jedes andere Geschäft, sowie Fabrikanlage passend, billig zu verkaufen. In ertragen dabeil. Königstädterstraße 46.

Garten-Grundstück!
Unter **Höckerborn, über 20 Ruten,** zu verkaufen. Preis 14,000 Mk. Julius Allstadt.

Immobilien-Kaufgesuche.

Neue Villa
(für 1 oder 2 Familien) gegen Bauplag, Verkauf oder Mietenhaus zu vertauschen. Off. u. N. 639 an den Tagbl.-Verlag. B 17518

Mittelgroßes Haus, Nähe Kohbrunnen, Taunusstraße, Eil- bethenstraße, für **Pensionszweck** oder Umbau passend, zu kaufen gesucht. 10390
Otto Engel, Adolfsstr. 3.

Kleines Haus mit best. Geschäft (auch Wein- oder Bierwirtsch.) zu kauf. gef. geg. bare Ans. Off. an M. Bontz, Bödenstr. 7, 2. P. B 17582

Rentables Etagenhaus
in guter Lage zu kaufen gesucht, wenn höhere Villa dagegen in Zahlung genommen wird. An- fragen u. N. 637 an d. Tagbl.-V.

Bauplag oder Villa
im Süd- oder Kurviertel zu kaufen gef. Off. u. N. 640 an den Tagbl.-Verl.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Kolale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe

Gamber Rotwein, 97 er, 2/4 Stüd, billig zu verk. Rheinstraße 70, 1.
Kafen, belg. Riesen, bill. zu verk. Bödenstraße 27, 8. St. B 17665

Schwarzer Wollpudel
u. rauch. Fingerringen, 3 Monate alt, fast tubenrein, reinweiß, von besser Abkunft, billig zu ver- kaufen Biedersteinerstraße 49, 1. St.

Ein junger Hund abzugeben. Näh. Weihenburgerstr. 10, Lab. B 17787

Wahlamer Gaj- od. Lager-Hund umständehalber sehr billig zu verk. ev. mit Hundemarke; kann auch als Jagdhund benutzt werden. Kohlen- handlung G. Göbel, Frankfurterstraße 24, Lauben
billig zu verk. Kellerstraße 5, 1. St.

Kanarienhähne und Weibchen billig zu verk. Steingasse 3, Part. r.
Kanarienv. tiefe Wohl- u. Anorr., 21. Zeit. Ernst, Dellmündstr. 34, 11247
Gies. Joh. f. w. jeder Abendmantel mit Belabrag billig zu verkaufen **Wolfsstraße 88.**

Eleg. Tuch-Rokk, sch. feid. Kleid, Capes, Plusen usw., Gr. 46 u. 48, billig zu verk. Rau, Sedanstraße 7, 1.

Hoheleg. weisseid. Kleid billig abzugeben Sedanstr. 27, 2 rechts.
Schön. Plüschmantel billig zu verk. Balromstraße 3, 1. B 17789

1. neuer Wintermantel, sch. Wäde zu verk. Wilhelmstr. 12, 4, mittl. 1-2.
Schwarzes Jackett, neu, da zu klein, bill. zu verk. Emierstraße 2, 3 links.

Elegantes Trauerkleid, fast neu, Größe 44, feidene Bluse mit Tuchrock zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Verlag. Qm

Hast neuer Ueberzieher für 3 Mk., gebr. Tafelwaage mit Gew. zu verk. Kath. Wömer, Goldstraße 15.

Gute Herren-Anzüge, Hosen, Ueberzieher u. Automaten billig zu verk. Frankfurterstraße 2, R. B 17785

Schw. Gehrock u. Anrd zu verk. Näh. Tagbl.-Verlag. Qe

Nur Tauchschilder.
Anrd u. Weite zu verk. Adolfsstraße, Bauwerkstraße 8, 4-7 Uhr.

Neu! Pelzermantel.
auch für Knicker passend, zu verk. Biederstraße 13, 8 r.

Artillerierock (27) u. 1 Militärhois zu verk. Bahnhofsstr. 10, 1. B 17789

Zwei gr. Oelgemälde, Randb., Wert 500 Mk. a 30 Mk. zu verk. Off. unt. „Oelgemälde“ hauptpostlagernd.

Pianino, Blüthner, sehr wenig gespielt, billig zu verk. Eilwilerstraße 6, 1 r. B 17444

Phonola, 1. neu, mit 11 Walzen, bill. zu verk. Näh. Tagbl.-Verlag. Ch

Geige, gut erhalten, zu verk. Noß, Bismarckring 9. B 17663

Alte Geige von 1724
für Schüler billig abzug. Pr. 25 Mk. D. Bach, Dohheimerstraße 122, 2. St.

Ein elegantes Speisezimmer, 1 eleg. Schlafz. mit 1 franzöl. Bett, Nachtlisch, Kleiderchr., Waschtische, 2 Stühle, Sanduhlenhalter, 1 Kiste, alles Eisen, wegen Platz- mangels h. a. v. Berberstr. 21, 2. P. 1.

Wegen Aufgabe des Hauses.
einf. Bett u. versch. Möbel zu verk. Marktstraße 17, 1. P. Schmitt.

Pol. vollst. Bett billig zu verk. Wehrstraße 47, 2. 2. L. Schermuly.

6. Bett, Kanap., Tisch, Kom., Adolfsstr. bill. Nieblstr. 22, P. 1. 11769

Neues Sofa billig zu verkaufen Götterstraße 7, 1. St.

Vollst. Bett mit Sprungrahmen 24, lad. Vertilo 20, Waschkommode mit Marmor 35, Divan 20, pol. Nach- schl. 12, Küchenchr. 16 u. 30, Herren- u. Damenchr. 16, Regulator, Deck- u. Verh. Schrankstr. 46, D. Bettstelle, Sprunge, u. Matr. bill. zu verk. Helenestraße 20, Wdh. i. D.

Sofa, 21er, Kleiderchrant, 5 gute Betten, Deck-, Hissen, Koffh. u. Segrasmatr., Vertil., Sprunge, Spiegel, Tepp., Wasch-, Nachtl., Gef., Kanap. u. bl. Wücherr. 44, 1. r.

Sehr gut erh. Plüschsofa
u. einz. Bettstelle umständeh. billig zu verk. Bismarckring 7, 1. B 17663

Wegen Platzmangel zu verk.
ein schwarzes Salon, u. zw.: 1 Salon- chrant, 1 Salonisch vier Sessel, 1 Sofa u. Anderes mehr. Näheres im Tagbl.-Verlag. Ql

Salonchrant, 1 Paravent, 1 Papagei, 1 Labenschrant, zwei Pendel, 1 Eich-Lesep., 1 Garungs- Säge billig zu verk. Niederwald- str. 4, Part. rechts.

Kleiderchrant (Altertum)
zu verk. Eilwilerstr. 17, 2. 1. B 17794

Ein reiches Kinderstreu, gut erhalten, preiswert zu verkaufen **Gutenbergplatz 1, Parterre.**

Näh. Bafett, Sofa, 2 Sessel, Ruch-Schreibt., ein Bett, Waschl., reichl. Tischschreibpult, Ofen, elektr. Tischlampe, Aderrad, große Bilder, gr. Säule m. Fig., Rahm., Gef., Aquar., Ruch, Sedanstr. 7, 2 r.
Gut erh. gr. Reisekoffer u. Schlicht. billig zu verk. Otantenstraße 25, 3. St.

Gebr. Nähmaschine sehr billig zu verkaufen E. Stöber, Hermann- str. 15. B 17671

Nähmaschine, Regulator, Ring preiswert Sedanstr. 27, 3. B 17654

Nähmaschine, gebr., sehr gut erh., bill. abzugeben Schlichterstr. 16, R.
Singer-Nähmaschine 15 Mk. Wehrstraße 27, Part. 10. B 17665

Nähmaschine, 1/2 Jahr im Gebr., billig Wehrstraße 2, 5. P. B 17503

Eine große Waschwangel, pass. für Wasch. u. ein Tisch, 250 l., mit 3 Schubladen billig zu verk. **Johannisbergerstraße 2, Lauben.**

Puppenwagen u. Räder zu verk. Poststraße 3, 1. B 17761

Ein zweifelh. Sotium zu verk. Webergasse 33, Part.

40 Stüd Gulkänder, Messing und Nidel, billig zu verk. **S. Kiesner, Kautenholzerstraße 14.**

Konturs-Versteigerung

von Farben, Lacken, Bureau- Utensilien etc.
Im Auftrage des Herrn Carl Brodt als gerichtlicher Kontursverwalter über das Vermögen der Firma Gebrüder Klappert Versteigerung am Freitag, den 27. November, nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, im Lagerraum

20 Dohheimerstraße 20

25 Fässer div. Farben, als: Ocker, Umbraun, Ultramarin-Blau u. Grün, Schwarz, Kastanien, Olivengrün, Chromgrün, Indigoblau, Delgrün, Neugeb, engl. Rot, Diamantgrün, Meunier-Rot, Permanent-Rot, Karbun-Morium, Terra de sienna etc., 3 angebrochene Fässer Sikkativ, 1 Faß Kopal-Lack, 3 Fässer Bernstein-Lack, div. Kannen Lacke, Öle etc., div. leere Kannen, Flakben, Risten, Regale, große Feilmaltwaage, 2 Schreibpulte, Kontrollkässe, Kopierpresse, Sofa, Stühle und sonst. Bureau-Utensilien etc. 10493 meistbietend gegen Barzahlung.

Befichtigung vor Beginn der Versteigerung.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator u. Taxator,
Telephon 2941. — Schwalbacherstraße 7.

Spazier-Stöcke

mit echten 500/000 gestempelten Silbergriffen in größter Auswahl von Mk. 1.50 an, mit echtem Ebenholzstock und gebogenem echt silb. Griff Mk. 9.50 bis 35.—. Sämtliche Griffe sind mit meinem „Obuzor“-Mitt. patentamtlich geschützt, verstärkt und bei normalem Gebrauch unzerbrechlich.

Juwelier Herm. Otto Bernstein,
Kirchgasse 40, Ecke Kl. Schwalbacherstrasse.



Vaillant's Wand-Gas-Badeöfen „Geysers“
und automatische Heisswasserapparate
D. R. P. und O. R. P. angem.

Grösste und bedeutendste Spezialfabrik für Gas-Badeöfen. Verkauf nur durch die Installationsgeschäfte. — Kataloge kostenlos.

Joh. Vaillant G.m.
Remscheid

Kohlen. Kohlen.

Ich offeriere faml. Qualitäten, wie:
Ruh I Mt. 1.45
Ruh II 1.45
Ruh III 1.40
Qual. u. belg. Anthrazit 2.00
Gierkohlen, Grog Anthrazit 1.55
Stückkohlen 1.40
Gewaschene mel. Kohlen 1.35
Reitfahrrad, „Einde“, „Gries“ 1.25
Reitfahrrad, fein Anthrazitgras 1.00
Union-Reitfahrrad, nur prima 1.05

Ich gewähre per Zentner bei sofortiger Bezahlung 5% Skonto.
Strenge reelle Bedienung zugesichert.
Garantie für volles Gewicht, auch ohne Waage.

Aders Kohlen-Konsum,
Eleonorenstraße 6.
Lager: Westbahnhof.

Geld

Wiesbaden, Dohheimerstr. 82, Vert.
In spr. von 2-8 Uhr u. Sonnt. vorm.

Neu-Wäscherei

mit elektr. Betrieb
von W. Rund, Telephon 1841.
Richtstr. 8 u. Römerberg 1 (Ecken).
Spezialgesch. ersten Ranges
für Kragen, Manich, Bor- u. D.-Hemden.
Schönste Behandlung der Wäsche.
Eigene Waschanstalt.

Baumaterialien-Branche.
Technisch gebildeter lediger Kaufmann, routinierter umsichtiger Disponent, sucht wegen Austritts seines älteren Associates einen neuen Teilhaber mit entsprechendem Kapital. Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Anfragen u. B. 637 an den Tagbl.-Verlag.

Haut-, Harn-

u. Blasenleiden. Borgfähige Erfolge.
Rein Duedelberg, Distr. Bch. B 16173
Robert Dressler,
Kur-Institut für Naturheilkunde,
Kaiser-Friedrich-Ring 4, 10-12 u. 4-6
Urenologin
Seleneustraße 9, Bbb. 2. Etage rechts.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts.

Karlsruhe:
Konjell, Ede Ederförde- und Zahnstraße;

Abelstraße:
Lehmann, Ede Adolfsallee;
Dofmann, Ede Karlsruh;
Blumer, Ede Schiersteinerstr.

Abelstraße:
Kaus, Ede Schwalbacherstr.;
Domburg, Ede Schachtstr.;
Gohbein, Adlerstr. 15;
Ebenig, Adlerstr. 50.

Adolfsallee:
Lehmann, Ede Adolfsallee;
Kroll, Ede Goethestr.

Albrechtstraße:
Reudel, Albrechtstr. 18;
Nichter, Ede Moritzstr.;
Nied, Ede Luremburgstr.;
Noll, Albrechtstr. 42;
Wüller, Ede Albrechtstr. 8.

Am Römerort:
Lang, Am Römerort 7.

Bahnstraße:
Wötten, Friedrichstr. 7;
Ettaffen, Bahnhofstr. 4.

Vertramstraße:
Prinz, Ede Eleonorenstr.;
Senebald, Ede Bismarckring.

Bismarckring:
Senebald, Ede Vertramstr.;
Eyring, Ede Meidstr.;
Selbig, Ede Winderstr.;
Peder, Ede Hermannstr.;
Enders, Ede Hofstr.;
Lang, Sedanplatz 3.

Meidstraße:
Schott, Ede Hellmundstr.;
Sauerzapf, Ede Bismarckring;
Eyring, Ede Bismarckring;
Scheider, Ede Meid- und Heleneustr.

Müchlerplatz:
Kochendörfer, Hofstr. 9, Ede Moonstraße;

Müchlerstraße:
Selbig, Ede Bismarckring;
Henrich, Müchlerstr. 24;
Preis, Müchlerstr. 4.

Mühlstraße:
Mal, Mühlstr. 7;
Germann, Ede Moorstr.;
Bausch, Scharnhorststr. 37.

Clarenthalerstraße:
Müller, Ede Dohheimerstr.,

Dambachtal:
Dendrich, Ede Navellestr.

Delaspeestraße:
Wötten, Friedrichstr. 7.

Dohheimerstraße:
Lohn, Ede Zimmermannstr.;
Fuchs, Ede Hellmundstr.;
Weber, Kaiser-Friedr.-Ring 2;
Möller, Dohheimerstr. 72;
Fuchs, Eltvillestr. 2.

Dreiweidenstraße:
Enders, Götterstr. 7.

Drudenstraße:
Kohl, Seerobenstr. 19;
Pauls, Drudenstr. 1.

Eleonorenstraße:
Prinz, Ede Vertramstr.

Eltvillestraße:
Arabenberger, Abeingauer-
straße 9;
Schwied, Abeingauerstr. 14;
Fuchs, Ede Dohheimerstr.

Faustbrunnenstraße:
Kroll, Ede Schwalbacherstr.;
Vierich, Faustbrunnenstr. 8.

Feldstraße:
Herrmann, Feldstr. 19;
Söhngen, Ede Kellerstr.;
Schwend, Feldstr. 24;
Steinmel, Feldstr. 10.
Weis, Feldstr. 1.

Frankenstraße:
Rudolph, Ede Vertramstr.;
Schwartzhaus, Frankenstr. 17;
Krieger, Frankenstr. 22.

Friedrichstraße:
Wötten, Friedrichstr. 7;
Philippi, Neugasse 4;
Piefer, Ede Schwalbacher- u.
Luisenstr.;
Engel, Hofstr., Ede Neugasse.

Gemeindebadgässchen:
Gilbert, Coulustr. 1, Ede
Michelsberg.

Gerichtsstraße:
Kaus, Oranienstr. 21.

Gneisenaustraße:
Seins, Hofstr. 27;
Vecht, Ede Westendstr.

Göbenstraße:
Enders, Göbenstr. 7;
Senebald, Ede Vertramstr. u.
Bismarckring.

Hausstraße:
Laudbach, Ede Werderstr.;
Neuer, Ede Schwalbacher-
str. 9;
Proff, Zimmermannstraße 9.

Goethestraße:
Kroll, Ede Adolfsallee;
Ales, Ede Oranienstr.;
Sauter, Ede Oranienstr.

Gustav-Adolfstraße:
Dorn, Ede Hartmannstr.
Weis, Ludwigstraße 10.

Halgartenstraße:
Wenzel, Halgarterstraße 6.

Hofstraße:
Robert, Bwe., Philippsberg-
straße 29;
Dorn, Ede Gustav-Adolfstr.

Helenestraße:
Scheider, Ede Meidstr.;
Dorn, Helenestr. 22;
Kroll, Meidstr. 7.

Hellmundstraße:
Bürneuer, Hellmundstr. 27;
Laudbach, Hellmundstr. 43;
Schott, Ede Meidstr.;
Nager, Ede Hermannstr.;
Fuchs, Ede Dohheimerstr.;
Dirschmann, Ede Meidstr.;
Müller, Hellmundstr. 20.

Herderstraße:
Wies, Meidstr. 17;

Kaufmann, Herderstr. 6;
Studori, Herderstr. 4.

Hermannstraße:
Peder, Ede Bismarckring;
Fuchs, Vertramstr. 12;
Nager, Ede Hellmundstr.;
Näger, Hermannstr. 15.

Herrngartenstraße:
Germann, Herrngartenstr. 7.

Hirschgraben:
Seilberger, Steingasse 6;
Kelle, Webergasse 54;
Kochbein, Adlerstr. 15;
Scherf, Webergasse 51.

Hochstraße:
Gilbert, Coulustr. 1, Ede
Michelsberg.

Hahnstraße:
Luf, Ede Karlsruh;
Verdäuer, Ede Wörthstr.;
Duth, Ede Kaiser-Fr.-Ring.

Kaiser-Friedrich-Ring:
Weber, Kaiser-Friedr.-Ring 2;
Duth, Ede Hahnstr.;
Näger, Ede Luremburgstr.;
Dorn, Ede Meidstr.;
Peder, Kaiser-Fr.-Ring 60.

Kavellenstraße:
Dendrich, Dambachtal.

Karlstraße:
Sofmann, Ede Adelheidstr.;
Luf, Ede Hahnstr.;
Bund, Meidstr. 8;
Sachs, Karlsruh 11.

Kellerstraße:
Lendle, Ede Meidstr.;
Söhngen, Ede Feldstr.

Kirchgasse:
Hill, Kirchgasse 11;
Eron, Kirchgasse 64;
Vierich, Faustbrunnenstr. 8.

Königsstraße:
Konjell, Ede Ederförde- und
Zahnstraße.

Kreuzstraße:
Seilberger, Ede Hirschgraben.

Ludwigstraße:
Weis, Ludwigstraße 10.

Luzemburgstraße:
Nied, Ede Albrechtstr.;
Noll, Albrechtstr. 42;
Nichter, Kaiser-Fr.-Ring 52.

Luzemburgplatz:
Frohn, Luzemburgplatz 5.
Manergasse:
Lofem, Manergasse 7.

Mauritiusstraße:
Rinor, Ede Schwalbacherstr.

Michelsberg:
Götzel, Ede Schwalbacherstr.;
Gilbert, Michelsberg 26.

Moritzstraße:
Nichter, Bwe., Ede Albrechtstr.;
Weber, Moritzstr. 18;
Loh, Moritzstr. 70;
Bair, Moritzstr. 64;
Offermann, Moritzstr. 60;
Kroll, Moritzstr. 44.

Museumstraße:
Wötten, Friedrichstr. 7.

Nerostraße:
Bausch, Nerostr. 18;
Kimmel, Ede Meidstr.

Nettelbachstraße:
Küppelberg, Westendstr. 30.

Neugasse:
Philippi, Neugasse 4;
Eyb, Neugasse 2;
Lofem, Neugasse 7;
Enel, Hofstr., Ede Friedrichstr.

Nikolastraße:
Germann, Herrngartenstr. 7;
Krieger, Goethestr. 7.

Oranienstraße:
Enders, Oranienstr. 4;
Sauter, Ede Goethestr.;
Nager, Oranienstr. 21;
Ales, Oranienstraße 52, Ede
Goethestraße.

Philippsbergstraße:
Näger, Philippsbergstr. 29;
Dorn, Ede Harting- u. Gustav-
Adolfstr.;
Noll, Philippsbergstr. 9.

Platterstraße:
Noll, Philippsbergstr. 9;
Weis, Ludwigstraße 10.

Querstraße:
Kausch, Nerostr. 18.

Rheingauerstraße:
Bürner, Rheingauerstr. 6;
Rinor, Rheingauerstr. 2;
Arabenberger, Abeingauer-
str. 9;

Schwied, Rheingauerstr. 14.

Rauenhallerstraße:
Bürner, Rauenhallerstr. 6;
Germann, Ede Radesheimer-
straße;

Diehl, Ede Wallufer- und
Erbacherstr.;
Krieger, Ede Rauenhallerstr.;
Wenzel, Rauenhallerstraße 11.

Rheinstraße:
Sachs, Karlsruh 11;
Enders, Oranienstr. 4.

Riehlstraße:
Bund, Riehlstr. 3;
Wies, Riehlstr. 17;
Dorn, Ede Kaiser-Fr.-Ring.

Röderstraße:
Weis, Roderstraße 1;
Kroll, Roderstr. 27;
Kimmel, Ede Nerostr.

Römerberg:
Kaus, Römerberg 7;
Weis, Roderstraße 1;
Seeb, Römerberg 29.

Roonstraße:
Kochendörfer, Hofstr. 9, Ede
Moonstraße;

Grünwald, Ede Westendstr.;
Wilhelm, Westendstr. 11.

Radesheimerstraße:
Germann, Radesheimerstr. 9;

Saalstraße:
Stüder, Saalstraße 22;
Fuchs, Ede Webergasse;
Emde, (Kassale der Kalkerei
Dr. Köster u. Reimund),
Webergasse 35.

Scharnhorststraße:
Domburg, Ede Adlerstr.

Scharnhorststraße:
Nat. Müllstr. 7;
Weiland, Ede Westendstr.;
Geiser, Ede Hofstr.;
Reuer, Götterstr. 18;
Bausch, Scharnhorststr. 37;
Dorn, Scharnhorststr. 27.

Schiersteinerstraße:
Blumer, Adelheidstr. 78.

Schulberg:
Jude, Schulberg 23.

Schulgasse:
Epib, Schulgasse 2.

Schwalbacherstraße:
Kaus, Ede Adlerstr.;
Götzel, Ede Michelsberg;
Rinor, Ede Mauritiustr.;
Kroll, Ede Faustbrunnenstr.;
Piefer, Ede Luisenstr.

Sedanplatz:
Lang, Sedanplatz 3;
Müller, Sedanstr. 9;
Kämpfer, Seerobenstr. 5;
Ales, Westendstr. 4.

Sedanstraße:
Müller, Sedanstr. 9;
Fischer, Sedanstr. 1.

Seerobenstraße:
Kämpfer, Seerobenstr. 5;
Schmann, Ede Wälowstr. 2;
Kroll, Ede Drudenstr.

Steingasse:
Seilberger, Steingasse 6;
Ernst, Steingasse 17.

Stiftstraße:
Lendle, Ede Kellerstr.

Wallmühlstraße:
Konjell, Ede Ederförde- und
Zahnstraße.

Walluferstraße:
Diehl, Ede Wallufer- und
Erbacherstraße.

Walramstraße:
Fischer, Sedanstr. 1;
Rudolph, Ede Frankenstr.;
Fuchs, Walramstr. 12;
Sauerzapf, Ede Meidstr.

Waterloostraße:
Nangen, Jüttenring 6;
Kunberger, Ede Jüttenring.

Webergasse:
Fuchs, Ede Saalgasse;
Emde, (Kassale der Kalkerei
von Dr. Köster u. Reimund),
Webergasse 35;
Kelle, Webergasse 54;
Scherf, Webergasse 51.

Weißstraße:
Kroll, Roderstr. 27.

Weihenburgerstraße:
Müller, Sedanstraße 9.

Westendstraße:
Dambach, Hellmundstr. 43;
Kroll, Westendstr. 7;
Dirschmann, Ede Hellmundstr.;
Lang, Sedanplatz 3.

Werderstraße:
Laudbach, Göbenstr. 12.

Westendstraße:
Ales, Westendstr. 4;
Grünwald, Ede Moonstr.;
Weiland, Ede Scharnhorststr.;
Küppelberg, Ede Nettelbach-
straße;

Wilmanns, Westendstr. 11;
Vecht, Gneisenaustr. 10.

Wörthstraße:
Verdäuer, Ede Hahnstr.

Yorckstraße:
Kochendörfer, Hofstr. 9, Ede
Moonstraße;

Zander, Ede Bismarckring;
Geiser, Scharnhorststr. 12;
Seins, Ede Gneisenaustr.

Zietenring:
Nangen, Jüttenring 6;
Kunberger, Waterloostr. 1.

Zimmermannstraße:
Lohn, Ede Dohheimerstr.;
Proff, Zimmermannstraße 9.

Ein Kampf mit den „Nachtreitern“.

Die nächtlichen Raub- und Raubzüge jener geheimnisvoll hinter dunklen Mästen sich verhaltenden „Nachtreiter“, die im Süden der Union die Pflanzungen verheeren und die Bürger durch Drohungen oder grausame Bückigungen einschüchtern, haben in den letzten Monaten eher zugenommen als abgenommen und die Südstaaten in einen Zustand der Gesetzlosigkeit geworfen, der mit der Aufhebung aller öffentlichen Ordnung und aller Sicherheit gleichbedeutend ist. Die jüngste Mordtat dieser neuesten Abkömmlinge der alten, grimmigen Ku-Klux-Klan, die in den Tagen nach dem amerikanischen Bürgerkrieg mit heimlichem Mord- und Feuerbrand die Niederlagen der Sklavenbarone rächten, hat die Gemüter in Tennessee aufs höchste erregt, und mit aller Energie fordert man jetzt die Regierung auf, ihre ganze Kraft daran zu setzen, um das trostlose Treiben dieser nächtlichen Verächter des Gesetzes gewalttätig zu unterdrücken. Kapitän Rankin und der Richter Taylor waren von ihrem Wohnort Union City nach Reel Foot Lake gerufen worden, um dort eine notarielle Amtshandlung vorzunehmen. Beide nahmen gemeinsam ein Zimmer in dem einzigen Hotel in Walnut Log in unmittelbarer Nähe des Sees. Um Mitternacht hörten die beiden Beamten, wie es an ihre Zimmertür klopfte; sofort darauf öffnete sich die Tür und eine Anzahl schwarzerhäutiger, maskierter Gestalten drang, mit Revolvern in den Händen, in das Zimmer. Sanktisch forderte man die Beamten auf, sich anzukleiden. Die sagten sich der Situation, zogen sich an und ließen sich dann etwa eine halbe Meile weit von der Stadt fortführen. Keiner von beiden glaubte, daß ihnen ernstlich ein Leid widerfahren würde, sie hofften mit Drohungen und einigen Mißhandlungen davon zu kommen. Aber die Nachtreiter, die seit nunmehr fast einem Jahr ungestört ihr Wesen treiben, bescheiden sich jetzt nicht mehr mit so milden Mitteln. Man kam an das Ufer des Sees und hier wurde dem Kapitän Rankin ein Seil um den Hals geschlungen und das Ende über einen Baumast geworfen. Sofort ergrißen einige zwanzig robuste Häute dieses andere Ende und sie begannen, den unglücklichen Beamten emporzuziehen. Das Stöhnen und Keuchen des sterbenden Mannes fand nur eine Antwort: Revolverschüsse. Wohl vierzig Kugeln und mehr bohrten sich in den Leib des Sterbenden. Der Richter Taylor stand inzwischen daneben und ward Zeuge des Schicksals, zu dem man auch ihn bestimmt hatte. „Mein natürlicher Gedanke suchte nach Rettung. Ich sah, alle hatten ihre Gewehre auf den Kapitän abgeschossen. Wenige Fuß von mir rauschte das Wasser; der Strom war vielleicht zwölf Meter breit und vier Meter tief. An den Ufern standen überhängende Bäume, die in der wolkigen, dunklen Nacht das Sehen erschweren mußten. Hier war die einzige Rettungsmöglichkeit. Während alle mit der Ermordung des Kapitans beschäftigt waren, konnte ich mich losreißen, sprang in das Wasser, tauchte unter und suchte das andere Ufer zu erreichen. Als die ersten Schüsse auf mich fielen, hatte ich bereits die Hälfte des Flusses passiert. Man traf mich nicht. Ich kletterte nicht am Ufer empor, ich verbarg mich hinter einem Holzstück und blieb regungslos sitzen. Nach einer Weile hörte ich eine Stimme, die da sagte: „Er ist tot, laßt ihn nur treiben.“ Eine halbe Stunde später stieg ich ans Ufer und begann meine Flucht durch Dickicht und Wildnis.“ Vierundzwanzig

Stunden irrte der Richter durch das Land, ehe er in Tiptonville Hilfe fand. Die sofort ausgesandte Strafexpedition lehrte natürlich unverrichteter Dinge zurück. Unter den Baumwoll- und Tabakpflanzern des Südens herrscht große Erbitterung gegen die Regierung, die den Nachtreitern gegenüber ohnmächtig ist und es den Bürgern überläßt, sich selbst zu verteidigen, so gut sie können. In der Tat befindet sich der größte Teil der Tabakstaaten in völliger Anarchie, die Nachtreiter plündern die Farmen und zerstören die Saaten, und das einst so blühende Land wird mit jeder Woche dem Ruin näher getrieben.

Kleine Chronik.

Ein Schloss verbrannt. In Grimmingen, unweit Grammont in Belgien, zerstörte eine Feuersbrunst das Schloss. Der Schaden ist bedeutend, da zahlreiche Gemälde und andere wertvolle Gegenstände des Schlosses mit vernichtet wurden.

Man muß sich zu helfen wissen. Drei etwa 14jährige Schulknaben waren am Sonntagmorgen bei Kiel auf dem elterlichen Lande in eine Gartenbude gegangen und hatten den Schlüssel in der Tür hängen lassen. Plötzlich kam ein Bindstoch und warf die Tür ins Schloß. Da sich kein Mensch in der Nähe befand, war guter Rat teuer. Die Knaben aber mußten sich zu helfen. Sie entfernten die losen Fußboden Bretter und krochen nun mit vereinten Kräften ein Loch unter der Wand hindurch. Als dies endlich groß genug war, kroch der Kleinste hindurch, schloß die Tür auf und befreite auch seine Kameraden.

Beim Vetreten von Eisblöcken haben in dem Zeitraum von einer Woche neun Personen in der näheren Umgebung Berlins, ausschließlich schulpflichtige Kinder, ihren Tod gefunden. Diese ungewöhnlich große Zahl tödlicher Unfälle ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß infolge des sehr niedrigen Wasserstandes die Biesen vielfach trocken liegen. Die Kinder, die sich sonst nach dem ersten Frost auf dem Eise der überschwemmten Biesen tummelten, suchten jetzt Seen und Flußläufe auf.

Schlammes Ende einer Händelei. In Zaisering in Oberbayern stieß ein Bauernbursche bei einer Händelei einen anderen an, so daß er in eine Heugabel fiel und sich direkt aufspießte. An seiner gräßlichen Verletzung ist der Verunglückte bald darauf gestorben.

Kampf mit einem Bären. In den Gebirgswäldern bei Rucko (Mähren) wurden der Tagelöhner Michael Gumicja und dessen Sohn von einem Bärenpaar angegriffen. Der alte Gumicja schlug eines der Raubtiere mit der Holzaxt in die Flucht, wurde aber von dem zweiten Bären lebensgefährlich verletzt. Glücklicherweise kollerte das Tier, während der Mann verzweifelt mit ihm rang, einen feilen Abhang hinab und wurde von herbeigeeilten Waldarbeitern in die Flucht gejagt.

Ein Akt unmenschlicher Rohheit wird aus Utenhofen in Niederbayern gemeldet. Zwei von der Hochzeit heimkehrende Bauernburschen hatten aus reiner Kauflust einen friedlich heimkehrenden Knecht trotz seiner flehentlichen Bitten mit Jaunlaten totgeschlagen. Sie schleppten die Leiche darauf ein paar hundert Meter weit weg und gingen dann wieder in das Wirtshaus zurück. Die beiden Totschläger wurden verhaftet.

An den Folgen einer Austerungsvergiftung gestorben ist der 40 Jahre alte Regierungsrat Dolsch von Utenburg. Er hatte sich die Vergiftung kürzlich gelegentlich eines Aufenthaltes in Berlin zugezogen.

Der Grubenstreik in Lothringen. Die Zahl der Streikenden im Betriebe der Gruben Fernbach und Spittel beträgt gegen 3000. Wie ein Meyer Blatt meldet, wurde in Spittel ein Komplot von Streikenden entdeckt. Infolgedessen befindet sich die Gegend in Unruhe. Die Gendarmerie ist verstärkt und das Trainebataillon marschbereit. Inzwischen ließ die Direktion des Saarg- und Mosel-Bergwerks Ersatz für die Streikenden aus Westfalen schaffen. Die Arbeiter haben ihre Forderungen, die in der Hauptsache in Erhöhung der Verdienstarbeit und Unterbleiben von Lohnreduktionen und Maßregelungen bestehen, der Direktion zukommen lassen.

Ein Gerichtsbeamter als Heiratschwindler. Großes Aufsehen erregt in München die Verhaftung eines 43jährigen Gerichtsbeamten wegen berufsmäßigen Heiratschwindels. Der verhaftete Gerichtsbeamte hat seit zehn Jahren neben seiner Amtstätigkeit abgefeimte Heiratsbetrügereien begangen. Sein letztes Opfer, das er um 8000 M. prellte, erstattete vor dem Selbstmord Anzeige. Die Untersuchung fördert nahezu ungläubliche Verhältnisse zutage.

Die verurteilte Kindesmörderin Besor in Paris wurde nach gerichtsarztlichem Gutachten der Irrenanstalt übergeben.

Ein Massenmörder. Der 30jährige Maurer Duprat in Paris tötete mit einem schweren Hammer seinen greisen Vater, verwundete Mutter und Schwester tödlich und brachte einer Cousine und zwei anderen Personen gefährliche Verletzungen bei. Die Verhaftung des Massenmörders, der ein Alkoholik ist, gestaltete sich ungemein schwierig.

Unbekannte Mörder. Unbekannte Täter ermordeten in Kisket Jylos in Ungarn den reichen Grundbesitzer Jovani, dessen Frau und seine beiden Kinder, ebenso wurde in der Gemeinde Miklos der rumänische Landarbeiter Jovigs, dessen Frau und Sohn von unbekanntem Tätern ermordet.

Vom Büchertisch.

* Im Verlage von A. Martini u. Grütters in Elberfeld erschien unter dem Titel: Wiesbadener Gedächtnisblätter und Verwandtes von Karl Steller ein Buch, das in Wiesbaden gewiß besonderes Interesse erregen wird. Interesse der beliebten Persönlichkeit eines alten Mitgliedes des Lesers am Hoftheater, wegen Interesse auch wegen des Inhalts des Buches, das gewissermaßen im poetischen Gewande ein Stückchen Chronik der Westfälischen Geschichte Stellers Flügeltrost heißt ja immer freudigwillig gestaltet, und so ist ein Hauptteil des Buches drilichen Gesehnissen gewidmet, vom Kaiserbesuch und Kurhaus oder Denkmals-Erhaltung bis zum Stiftungsfest irgend eines Vereins, vom Prolog zu einer Ausstellung bis zum Schlaraffia- oder Sprudelgang; Naturbilder und eine Reihe anderer Gedichte, Dichtchen und Gedentberle schliessen sich an. Den Freunden der Muse des Dichters wird der stattliche Gedichtband von 212 Seiten (Preis 3.50 M.) gewiß eine willkommenige Gabe sein und man wird wünschen, daß die im letzten Gedichte angeführte Strenation des greisen Autors noch recht lange auf sich warten läßt.

* „Ecc homo!“ Eine Erzählung aus Jesu Christi Tagen von Gustav Adolf Müller. (G. F. Amelangs Verlag in Leipzig.) 429 S. Preis 4.50 M. — Wieder einer! Aber seine Arbeit war umsonst, wie die seiner Vorgänger, die es nicht gewagt haben, das Jesusproblem von der orthodoxen Auffassung zu befreien. Auch Müller meint wohl, der Jesusgestalt etwas von ihrer Größe zu nehmen, wenn er sie barmherzigt, wie die moderne Wissenschaft auch die theologische, es verlangt. Das ist ein Irrtum. Im Gegenteil darf man mit größerem Recht annehmen, daß die Selbengestalt um so mehr wächst, je mehr sie Mensch ist mit

Eine ganz ausserordentliche Steigerung des Appetites pflegt dem Gebrauche der

Somatose

zu folgen. (B. Z. 27679) 11

Neu, in flüssiger Form, süß und herb.

Erhältlich in Apotheken und Drogorien.

Die Hausfrau handelt richtig,

welche bei ihrem Kaufmann ausdrücklich den Echten Andre Hofer Feigenkaffee verlangt, denn der „Echte Andre Hofer“ ist anerkanntermaßen der feinste, wohlgeschmeckendste und ausgiebigste Kaffeezusatz. Die Firze nennen ihn den gesündesten, allein richtigen Kaffeezusatz.

Deshalb, bitte, merken Sie sich den Andre Hofer-Kopf, die Schutzmarke des Echten Andre Hofer Feigenkaffees. — Kaufen Sie nur diesen und nichts minderwertiges.

Somatose erhältlich in der Taunus-Apotheke. 180

Achtung Bruchleidende!

Meine Bruchbänder, Tag und Nacht tragbar, mit und ohne Feder, bieten Ihnen die grösste Erleichterung unter voller Garantie des Zurückhaltens jeden Bruches. Von den meisten Aerzten bevorzugt und verordnet. Geruchlos, Suspensor, Leib- und Vorfallbänder. Durch langjährige Erfahrung bin ich im Stande, das Allerbeste zu bieten. Bin wieder mit Mustern anwesend in Wiesbaden, Montag, den 30. Nov., von 9-4 Uhr, Hotel Union, Eoko Neugasse. F 98

Bandagist-Spezialist Eugen Frei,
Stettinart. Vogelsgangstrasse 41.

Möbellager Ph. Seibel
7 Bleichstraße 7
bietet stets Gelegenheitskäufe in eleganten modernen Schlafzimmern, Speisezimmern und Küchen-Einrichtungen, sowie einzelne Möbelstücke aller Art zu staunend bill. Preisen.
Eigene Tapezierer. B17799 und Schreinerwerkstätten.

Zur Wunderhöhle,
Goldgasse 21.
Heute Freitag:
Niechelsuppe,
wozu freundlichst einladet
Jakob Rücker.
an Kaiser-Friedr.-Ring.
Niederwaldstr. 4,
M. Petri.
Koch- und Aufschnitt-Geschäft.
Samstag abends:
Niechelsuppe.
Dauermacher Wurst.

Chocosana

Wohlschmeckende Lebertran-Chocolade in fester Form.
Ca. 45% Lebertran, Cacao, Zucker, Phosphors. Kalk, Lecithin-Phosphors. Die Millionen Kinder, welche früher mit Lebertran gequält wurden, jubeln jetzt, wenn's Chocosana gibt.
Zu haben in den meisten Apotheken.
Chocosana-Compagnie, Stuttgart, O.B.

Hof zum Gutenberg (Kasino),
Erstklassiges Wein-Restaurant,
MAINZ Telephon No. 10. Grosse Bleiche 29,
empfiehlt seine eleganten, gemüthlichen Räume auch für Nichtmitglieder.
Diners v. 12 Uhr, Soupers v. 6 Uhr,
an kleinen Tischen serviert.
Weine aus der Regie der Kasino-Gesellschaft.
(No. 6223) F 49

1 Drehstrom-Gleichstrom-Umsformer (mit Transformator) und eine vollständige Schaltanlage für Licht u. Kraft, 1 Malak-Widerstand und 1 Regulier-Widerstand, Alles in bestem, gebrauchsfähigem Zustande, billig zu verkaufen.
L. Gajellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden.

allen Mängeln und Schwächen eines solchen. Es liegt ein Widerspruch im Begriff: Als „Gott“ gilt Jesus zu wenig, erst als „Mensch“ nimmt seine Gestalt jene Größe an, die sehr wohl tragfähig ist für die Hauptgestalt eines historischen Romans. Es ist zu bedauern, daß Müller sich nicht frei genug gemacht hat von theologischen Sagen. Den Geist jener Zeit hätte er im anderen Fall besser erfährt und dann auch die Kraft gehabt (die technische Fähigkeit dazu hat er wohl), ein Buch vorzulegen, das ein Ereignis geworden wäre, Schade um seine Mühen, die er an die Quellen u. historische Studien gewandt hat. Ein Grundfehler war auch der, den Roman an die wenigen Stellen des Josephus anzulehnen, die von Pilatus sprechen. Die darin gegebene Materie ist eines Romanstoffes nicht wert.

„Fabelregel um Himmel und Meer.“ Auf dem Gebiete der Frankfurter Dialekt-Dichtung herrscht große Fruchtbarkeit; die Mainstadt hat seit den Tagen Friedrich Stoltes die Lokalpoeten bereits dutzendweise hervorgebracht und die meisten davon haben sich nicht minder fruchtbar erwiesen. Der Lokalpoet Franziskus hat sich zwar seit Stolzke keinem mehr mit derselben Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt, aber einigen ist es doch gelungen, ihm Raum und Neugier anzulegen und sich als Dialektdichter Anerkennung zu verschaffen. Dazu gehört auch Adolf Böckers, der jetzt bei August Kuhlmann-Frankfurt sein zweites Bändchen lustiger Verse und vergnügter Puzelbaum-Prosa herausgegeben, und zwar unter dem appetitlichen Titel „Fabelregel um Himmel und Meer.“ (78 Seiten, Brosch. 90 Pf.) Wir empfehlen Freunden eines guten Witzes und gemüthlichen Humors das Bändchen Frankfurterisch.

„Die Vazillanten“ von Eduard Goldbeck. (Verlag Rorquardt u. Co., Berlin W. 50.) Preis beschriftet 2.50 M. Der Autor scheint der Ansicht zu sein, daß sein Buch nur für solche geschrieben sei, die sich für geistig unruhig halten. Er ist ein ironischer Schelm, der es die hinter den Ohren hat. Die kleinen Skizzen, die hier vereinigt sind, zeugen von kontroversellem Geist; sie sind von einer charmanten Laune. Sie zeugen von einer Weltanschauung, die durch eigene Arbeit und eigenes Erleben erworben ist und an der nun alle Ereignisse des öffentlichen Lebens gemessen werden. Der Inhalt ist überaus mannigfaltig und anregend. Auch da, wo wir dem Verfasser auf seinen Wegen nicht folgen können, erfreut er uns noch durch den Reiz seiner eleganten Darstellung.

Die Töchter-Pensionats-Bibliothek „Cornelia“ (Eldenburg, Gerb. Stellung) will die Erziehung für unsere weibliche Jugend aus den modernen Abgründen mühsigen Reiterreits herausführen und sie dem praktischen Erziehungsweisen dienstbar machen. Sie will es verbieten, daß die jungen Mädchen sich durch ungeeignete Bekleidung in eine verträumte, halb- und nur zu oft titellose Romanwelt hineinleben, die ihnen die verhängnisvollsten Enttäuschungen bereiten muß. Langst hat sich die Erkenntnis geltend gemacht, daß für jenen Teil unserer weiblichen Jugend, die zu angehenden Jungfrauen geworden und im Bewußtsein stehen, in das ernste Leben hineinzutreten, keine Bücher existieren, die den Wissensdrang nach dem, was das wirkliche Leben bietet, und die damit verbundene heisse Leidenschaft befriedigen können. Was dieser Teil der erwachsenen Jugend, die nun einmal keine Kinder mehr sind, gebraucht, ist eine gesunde geistige Kost, erscheinende Schriften, deren Inhalt nicht im schreienden Kontrast zu dem wirklichen Leben steht, die im Grunde mit der Botschaft des Wirklichen und Wahren fähig sind, Reife zu erlangen und praktische Betätigung zu fördern, ihnen Freundin und Führerin beim Weiteren der Lebenswege zu sein. Somit wird in der Tat eine Lücke in der Jugendliteratur ausgefüllt, da eine gediegene Lektüre für unsere, den Schuljahren entwachsenden jungen Mädchen, die sich den besten und praktischen Erziehungsprinzipien anpaßt und gleichzeitig einem frischen und fröhlichen Mädchenstimm Rechnung trägt, bisher nicht existierte. Die in jährlich zwei Bänden erscheinende Bibliothek wird daher mit Recht in allen Pensionats- und der Familie freudig aufgenommen werden.

Der hervorragende italienische Dichter Castelli schildert in seinem Roman: „Das dritte Rom“, der eben in deutscher Übersetzung im Verlag Kontinent, Berlin W. 50, erschien, das moderne Leben der italienischen Hauptstadt mit einer außerordentlichen Treue und Kenntnis der dortigen Verhältnisse. Der Autor führt uns in eine Welt von Bauunternehmern, Wandbildern, politischen Maulhelden und hoch lahmerhaften Geistlichen ein, — eine verdorbene, schlechte Welt mit jenem salbungsvollen von kurzer Dauer. Wir erleben den Krach, den Zusammenbruch der Banken und der risikanten Unternehmungen. Die Handlung ist spannend, die Beobachtungen sind wahr und erdelt, sie ent-

wickeln sich, von der Leidenschaft einzelner Träger der Handlungen ausgehend, mit unabwendbarer Notwendigkeit.

Das schöne Unternehmen der „Natur-Urkunden“, biologisch-erläuternde, photographische Aufnahmen freilebender Tiere und Pflanzen von Georg E. F. Schulz (Paul Parey, Berlin SW.), Preis für das Heft 1 M., hat schon in weiteren vier Heften seinen Fortgang gefunden. Es sind abermals vorzügliche Aufnahmen, die uns der unermüdbaren Vertasser in diesen Dingen besetzt und das Unternehmen entwickelt sich mehr und mehr zu einem Hausbuch von dauerndem Wert für die deutsche Familie, geeignet, einen jeden zur sinnigen Naturbetrachtung anzuregen und ihm durch die trefflich gezeichneten Texte ein weitgehendes Verständnis für das Wesen der Natur zu eröffnen. Wir unterzeichnen voll die Worte des Prospektes: „Wer seinen Angehörigen eine rechte Weihnachtsgabe machen will, schenke ihnen einige Hefte der Natur-Urkunden.“

„Kulturgeschichte des deutschen Volkes.“ Von Dr. Otto Henne am Rhein, Staatsarchivar in St. Gallen. Mit 1822 authentischen Abbildungen im Text und auf 135 Tafeln. Neue billige Volksausgabe in 12 Lieferungen a 1 M. In zwei Bänden gebunden 18 M. (Berlin, Diederichsen Verlag Baumgarten.) Von diesem vorzüglichen, volkstümlichen Werke sind jetzt mit den Lieferungen 10—12 die Schlusssätze erschienen. In ihnen wird die Zeit von der Krönung des ersten preussischen Königs bis zur Wiederherstellung des Deutschen Reiches behandelt. Klar und anschaulich, durch zahlreiche, vorzüglich ausgearbeitete Abbildungen belebt, wird das glanzvolle Leben an den Höfen der meisten deutschen Fürsten, zu dem die Einfachheit der Sitten und Lebensweise des deutschen Volkes in der Zeit nach dem hundertjährigen Krieg, sowie die traurige Lage der bürgerlichen Bauern einen großen Gegensatz bildet, geschildert. Die Zeit Friedrichs des Großen und dessen unermüdbare Kulturarbeit, die Künste und Wissenschaften der Renaissance und die Periode der Klassiker unterer nationalen Dichtkunst und Musik werden eingehend dargestellt. Diese billige Ausgabe des hervorragenden Werkes wird in seinen nunmehr fertigen, höchst stattlichen, inhaltreichen beiden Bänden auf vielen Weihnachtstischen eine eindrucksvolle, sehr willkommene Erscheinung sein.

Das goldene Buch unserer heranwachsenden weiblichen Jugend „Thetia von Gumpertz Töchteralbum“, liegt jetzt im 54. Bande vor. (Berlin W. 35, Kurfürstenstraße 143, C. Flemming.) War in Thetia von Gumpertz lange schon heimgegangen, doch wird ihr Werk im alten bewährten Geiste, nur neuzeitlich erweitert, fortgeführt. Die verdienstvolle Herausgeberin der neuen Bandfolge, Frau Verta Wagner-Jell, hat es verstanden, die ersten Jugendschriftsteller unserer Zeit unter ihrer Fahne zu vereinigen und mit deren Hilfe das Werk allen geistigeren Ansprüchen unserer Zeit gemäß zu gestalten. Reichhaltig, nach besten literarischen Gesichtspunkten erfolgte Auswahl aus allen Stoffgebieten, von der rein unterhaltenden Erzählung bis zum belehrenden Artikel über die verschiedensten wissenschaftlichen Themen, vom Märchen bis zum Gedichte, sorgt für gleichmäßige Bildung des Verstandes und Gemütes. Zur künstlerischen Anregung der jugendlichen Leserinnen, zur Bildung des ästhetischen Geschmacks für Farbe, Linie und Schönheit ist außer für eine große Zahl vierfarbiger Original-Reproduktionen für geschmackvollen Buchschmuck Sorge getragen. Nicht nur in den ganzseitigen Buchbildern, sondern auch selbst in der kleinsten schwarzen Bignette erkennt man, daß hier Künstler den Griffel geführt haben. Ein Werk, dessen Ruf sich in über einem halben Jahrhundert fest begründet hat, das — selbst vorher unbesehen gekauft — einen Wert besitzt, der sich nicht in das nunmehr im gleichen Verlage erscheinende, im 53. Bande vorliegende Thetia v. Gumpertz'sche „Verzähltes Heiligtum“, seit 11 Jahren herausgegeben von Frau Verta Wagner-Jell, überreich an Inhalt, bringt es belehrende, unterhaltende Artikel in Fülle aus der Feder unserer ersten Jugendschriftsteller: Märchen, Fabeln, Gebichte, Rätsel, kurz alles, was für unsere Kleinen von Interesse ist. Kleinfarbige Veranschaulichungen geben den Kindern reichliche Anregung zur selbständigen Antertigung billiger Spiele. Sämtliche Illustrationen stehen vollkommen auf der Höhe der Technik.

Ein Blick in das Geheimnis des Lebens eröffnet sich uns durch die Lektüre der ebenso unterhaltend wie wissenschaftlich einwandfrei geschriebenen Neuerscheinung: „Biologische Streifzüge“, herausgegeben von Dr. Curt Theising. Die Fragen über Entwicklungsgeschichte, Abstammungslehre, Vererbungslehre usw. werden in dem Buche in allgemein verständlicher sachgemäher Weise erörtert. Die Streifzüge in das Gebiet der Biologie führen uns manden verschlungenen Weg; sie führen uns über äppige

Felder und dürre Steppen, auf Berge mit weit ausschauenden Gipfeln und durch enge Schluchten. Wir sehen, was rastlos forschender Menschengeist vermag, was zahlloses früher Unerkennliches der Natur in heilem Kampfe abgerungen wurde. Das Buch besonders interessant macht, ist vor allem sein prächtiges Illustrationsmaterial und nicht zuletzt der in liebenswürdigem Plauderton gezeichnete Text, der die angenehmste Unterhaltung mit reicher Belehrung verbindet. (Es erscheint im Verlage von J. F. Schreiber in Göttingen.)

„Frank Baldrieds Traum.“ Eine wunderbar wahrhaftige Mär von Ernst Ritter von Dornbrösel. 8 Bogen 8°. Preis 2 M. (München, J. F. Schumanns Verlag.) Das Buchlein wird Aufsehen erregen, bei manchen Ärgernis, bei vielen herzliche Freude und wahre Erbauung. Gedante und Ausführung verragen einen Satiriker. Der Traum des halbverhungerten Idealisten führt in den ultramontanen Himmel, wo Petrus und Paulus nach bewährter Moral Seriat halten und manches Böcklein zur Rechten, manch Lämmlein zur Linken schicken. In dieser Schlußpartie des Buches, in der geschilbert wird, wie Christus, betriebe aus dem Geschäftshimmel in einem fernem Weltwinkel seine wahren Getreuen um sich sammelt, nimmt die Dichtung einen erhebenden Aufschwung. Das „Nachwort an den österreichischen Staatsanwalt“ führt über die Abhilder des Dichters auf und läßt die Grundtendenzen als tiefgründig und ethisch erkennen.

„Kurfürstlicher Kalender.“ Unter den vielen Kalendern, die sich im letzten Quartal des Jahres einstellen, können verhältnismäßig wenige Anspruch auf Würdigung erheben. Die meisten sind nach einer Schablone gearbeitet, sie enthalten nach demselben moralischen oder nach humanistischen Rezept hergestellte Geschichten, dünne Witze, leichte Anekdoten und dergleichen und natürlich das Kalenderium mit dem Drum und Dran, das teilweise zwar sehr veraltet ist, aber doch weiter geführt wird als ein Kalenderbestandteil, der „einmal dazu gehört“. Da freut man sich denn, wenn einem hier und da ein Kalender in die Hände fällt, der über das Gros dieses Literaturzweiges hinausragt und literarischen und künstlerischen oder auch nur künstlerischen Wert besitzt. Zu diesen Kalendern gehören in erster Linie die, die einem eng umgrenzten Bezirk gewidmet sind und als Heimatbücher oder als Heimatkunst-Hefte auftreten. Sie haben das zehrfache Gewicht, auf dem die Dichtungproduktion mariniert, glücklich verlesen und bieten auch dem Gebildeten, dem künstlerisch Empfindenden etwas. In „Heimatkalender, wie z. B. der „Alt-nassauische Kalender“ (K. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei in Wiesbaden) oder „Der bergische Volkskalender“ (J. S. Horn, Eberfeld), oder „Der Heider“ (Dr. Max Janide in Hannover) dürfen direkt als hervorragende Volksbildungsmittel angeprochen werden. Sie bringen in angenehmer Form dem Volke die Heimat und die Kunst nahe, sie wirken bereichernd auf den Gemut. In dem von dem Kunstmalers H. Meier-Gaebel (Gabel, Strigenitz 10) herausgegebenen und verlegten „Kurfürstlichen Kalender für 1909“, dessen Erscheinen die vorstehende Allgmeinderachtung veranlaßt hat, ist das Kalenderium auf das Allernotwendigste zurückgeführt; der Kalender besteht aus zwölf lose zusammenhängenden graphischen Kunstblättern großen Formats und einem Titelbild, das einen bayerischen Charakterkopf aus Kurfürsten darstellt. Der Gehalte des Herausgebers, jeden Monat mit einem passenden Landschaftsbild seiner Heimat zu belegen, ist ein sehr guter. Die Bilder selbst sind reizende Steinzeichnungen, die einen herzerfreuenden Zimmerschmuck bilden und, jedes für sich unter Glas und Rahmen gebracht, unvergleichlichen Wert haben. Als Kunstwert sei dieser hübsche Kalender auch unsern Lesern warm empfohlen. e. h.

Am Verlage von Karl Meyer (Gustav Prior) in Hannover-Vf. erschien: „Dismars-Buch“. Charakterzüge, Denkwürdigkeiten und Erinnerungen für das deutsche Volk gesammelt und herausgegeben von H. Ebers. Mit einem Bildnis und einer kurzen Lebensbeschreibung des Fürsten Otto von Dismarck. Mit diesem Buche, das uns den Begründer des Reiches besonders in seinem Familien- und Freundeskreise, ist mit vielem Genuß, näher rückt, liegt ein wirkliches Volksbuch vor, das vortrefflich geeignet ist, sein Andenken im deutschen Volke lebendig zu erhalten. Das Buch eignet sich vorzüglich zum Weihnachtsgeschenk für jung und alt.

Wie man eine Elektrifiziermaschine selbst herstellen kann, sofern man nur mit Laubbäume und Freileitung umgehen versteht, das zeigt das hübsche Werkchen „Elektrifiziermaschine“, das Prof. E. Hill in der bekannten Sammlung „Spiel und Arbeit“ als 15. Bändchen herausgibt. (Verlag von Otto Walter in Ravensburg.) Preis 90 Pf.

Kein Angriff

sondern eine Abwehr der unantwärtlichen Machenschaften gegen den **coffeinfreien „Kaffee Hag“** ist die bekannte Broschüre „Katholischer Entlarvung“. Die betz. Firma sucht sehr durch ihre Reisenden und durch ihre Inserate diese Tatsache zu verbreiten und sich als den „unschuldig Angegriffenen“ hinzustellen, während sie der Angreifer ist, der aus sicherem Hinterhalt unter möglichster Schonung des eigenen Namens fortgesetzt gegen den „Kaffee Hag“ intrigiert hat. Die erwähnte Broschüre hatte u. a. den Zweck, diese verstellten Angriffe gegen den **coffeinfreien „Kaffee Hag“** an das Licht der Öffentlichkeit zu ziehen und zu beweisen, daß alle bisher erschienenen Verdächtigungen gegen den „Kaffee Hag“ — ohne Ausnahme — nichts anderes waren, als bezahlte Plakatsarbeiten.

(7. 919247) F13

Endlich

eine ideale Toilettenseife wird jeder anrufen, der sich mit

Schulz' Kamillen-Seife

gewaschen hat. Sie ist wunderbar mild, besitzt größte Reinigungskraft, macht die Haut gesund, sammetweich und widerstandsfähig und verleiht zarten, rosigen Teint. Stück 50 Pf. Überall in Originalpackung zu haben.

Chemische Fabrik Fritz Schulz, Leipzig

(Ls.79) F13

Weihnachts-Ausverkauf.

Da ich das **H. Pettipierre'sche optische Institut, Hüfnergasse 5**, übernommen habe, verkaufe ich das enorme Lager in **Operngläsern, Feldstechern, Binocles, Barometern, Höhenbarometern, Thermometern, Reisszeugen** aus. — Auf die noch an den Waren befindlichen **Pettipierre'schen Preise** gewähre ich bis zu

50% Rabatt.

Der Verkauf dauert nur vom **27. November bis 15. Dezember** in meinem Geschäftslokal.

Herrmann Thiedge, Optiker aus Rathenow,

nur Langgasse 51.

Montag, den 30. November, abends 8.15 Uhr, im Saale des Hotel Vogel, Rheinstraße 27:

Öffentlicher theosophischer Vortrag

von Schriftsteller **Friedrich Jaskowski, Leipzig:**

Christus und das Geschlechtsproblem.

Die Sexualität des religiösen Genies. Die Stellung des Christus zur Geschlechtsfrage. Das Erlösungsproblem. Der Sinn der Fortpflanzung. Wege zum höheren Leben des Genies u. c.

Eintritt 50 Pf. Bis, Platz 1 Mt.

Wastgeflügel, auch f. Weihu.

Verlende franzo fleisch geschlachtet und sauber gerupft je 9 Pf. netto

1 Pettigand Mt. 5.30,
1 Wastgand mit Quhn Mt. 6.20,
3 sette Enten od. 4 Quhner Mt. 7.—
M. Müller, Reuberstr. (Oberstraße).

Vorzügl. Mittagstisch zu maß. Fr. Luitpoldstraße 20, 1 rechls. 10.495

Riessner-Ofen

Erste Marke Dauerbrenner

Hygienisch und technisch idealster aller Systeme.

Original-Sicherheits-Regulator

Gasausströmungen und Explosionen ausgeschlossen.

Regulierbar von Grad zu Grad.

Durch unübersehbare Sperrmechanik macht sich die Anstellung eines Riessner-Ofens schon in einem einzigen Winter bezahlt.

Milde und gleichmäßige Wärme.

Für alle Zwecke erhältlich. Unbegrenzte Dauerhaftigkeit. Einmalige Anfeuerung genügt für den ganzen Winter.

SPEZIALITÄT

Bestes für Kachelöfen in vererblicher Konstruktion.

Saal- und Kirchenöfen.

IRAM das neue System.

Ein glänzender Erfolg jahrelanger Studien auf dem Gebiete der Heiztechnik.

Man hole sich vor Nachahmungen w. achte auf den Namen **Riessner**.

Niederlage: 1374

M. Frorath Nachf.

Wiesbadener Tagblatt

Zwangsversteigerung.

Am 19. Januar 1909, nachmittags 4 Uhr, soll auf dem Rathaus zu Dohheim das den Eheleuten Ladierer August Schmitt zu Dohheim gehörige Hausgrundstück mit Stall und Werkstätte, in der Neugasse, groß 2,55 ar, mit einem Gebäudesteuernutzungswert von 230 Mark, zwangsweise öffentlich versteigert werden. F 263 Wiesbaden, 17. Novbr. 1908. Königliches Amtsgericht. Abt. 10.

Bekanntmachung.

Freitag, den 27. November cr., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslotale Neugasse 22 das hier zwangsweise gegen gleich bare Zahlung: 1 Klavier, 1 Büffel, 1 Ausziehisch u. 12 Rohrstäbe. F 253 Oetting, Gerichtsvollzieher, Rheinbahnstraße 2.

Wiesbadener Tagblatt



Als großen Gelegenheitskauf empfehlen wir einen Posten

Schulstiefel.

Feinste Oberhaut, echte Borstleder, prima Kalbleder in den Größen 31-35, Wert 7.50-9.50 für zum Ausziehen. Ferner Solide kräft. Wildlederstiefel zum Ausziehen oder Schuhen. Größen 31-35, zum Ausziehen für 3.50 Ein Posten warm gefütterter durdaus erstl. Gausstiefe für Kinder, mit Lederohle und niedrigem Fleck für auch mit Ohren u. Bändern. 75 Pf.

Wiesbadener Schuhwaren-Konsum Kirchstraße 19 an der Luisenstraße 19.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27 fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle Trauer-Drucksachen. Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagungs-Karten mit Trauerrand, Todes-Anzeigen als Zeitungs-bellagen, Nachrufe u. Grabreden-Aufdrucke auf Kranzsohlen.

Trauerkränze, Palmwedel

in jeder Preislage, stets fertig Ernst Wahl, Wilhelmstr. 34. Adolfstr. 6. Fernruf 903. Fernruf 910. 1578

Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gehr. Neugebauer, Dampf-Schreineri. Gegr. 1836. Telefon 411. 1371

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 22, Lieferant des Vereins für Feuerbekämpfung. Übernahme von Ueberführungen von und nach auswärts mit eigenen Leichen-wagen.

Orient- und Perser-Teppiche.

Alle Sendungen sind eingetroffen und offeriere ich

- Speise-Zimmer-
● Herren-Zimmer-
● Boudoir- und
● Salon-Teppiche
● Läufer u. Vorlagen

alle Größen
wunderbare Nuancen
Preise sehr billig!!



L. D. Ben Soliman



Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs

24 Wilhelmstrasse

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 24.

Spezial-Ceylon-Tea-Geschäft.

Pfund von 1.20 bis 6.- Mk. Direkter Import ab Colombo.



Verkauf, Versand u. Probierstube 3 Webergasse 3.

Telephon 1949. Bitte genau auf Adresse zu achten.

Adolfsbad

Friedrichstrasse 46

empfehl zur jetzigen Jahreszeit als die idealsten, wirksamsten un saubersten Schwitzmittel seine elektrischen Lichtbäder

(3 verschiedenen Systeme) mit ihren in hygienischer wie ästhetischer Beziehung ganz bedeutenden Vorzügen gegenüber den Schwitzbädern in russischen Dampf- oder römisch-irischen Heissluftzimmern. Für Damen und Herren in gesonderten Abteilungen geöffnet an Wochentagen von 8-1 und 1/2-8 Uhr; an Sonntagen von 7-1 Uhr. 10235

Motoren für Sauggas, Leuchtgas, Benzin, Ergin usw.

Ueber 50 000 P. S. im Betrieb. Gasmotoren-Fabrik A.-G. Köln-Ehrenfeld. (K. 1010 g F 142)

Münchener Hackerbräu

in 1/2-Liter-Flaschen (25 Pf.) 5- und 10-Liter-Siphons (Mk. 2.50) (Mk. 5.-)

Originalfüllung täglich frisch aus den vorzüglichen Eiskellereien „Bergschlösschen“

empfiehlt die General-Vertretung

Robert Preuss,

Biergrosshandlung, Weissenburgstrasse 10. Telefon 385. Kellereien „Bergschlösschen“.



Dankagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Gattin,

Frau Katharine Kelschenbad, geb. Christ,

sowie für die vielen Kranzspenden sage auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Wiesbaden, 26. November 1908.

August Kelschenbad.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

- Wilhelmine Gill, geb. Abt.
Ludwig Gill.
August Gill.
Wilhelm Gill.
Anna Gill, geb. Neumann.

Wiesbaden, den 26. November 1908.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 5 Uhr: Tee-Konzert.
7.30 Uhr: Beries Zylus-Konzert.
Dirigent: Herr Kapellmeister
Afferri. Solistinnen: Fr. Ernestine
Schumann-Heink (Alt), Frau Hedwig
Kirsch (Klavier).
Königl. Schauspiel. Abends 7 Uhr:
Eduard Demetrius.
Walhalla-Theater. Abends 7 Uhr:
Die Liebe wacht.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Die Förster-Christl.
Walhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr:
Konzert.
Walhalla-Theater. Wilhelmstraße 6.
(Hotel Monopol.) Nachm. 4.30-10.
Deutscher Hof. Täglich Konzert.

Kunstausstellungen. Taunusstr. 6.
Kunsthalle. Taunusstr. 4 u. 9.
Kunsthalle Bistors, Wilhelmstraße 54.
Die Demminische Sammlung kunst-
gewerblicher Gegenstände im Stadl.
Reichhaus, Neugasse 6, Eingang von
der Schulgasse, ist dem Publikum
zugänglich Mittwochs und Samstags,
nachm. von 3-5 Uhr.
Bilderschule. Friedrichstraße 47.
Geöffnet täglich von 12 Uhr mittl.
bis 1/2 Uhr abends. Sonn- und
Feiertags von 10-12 u. 1/2-3
Uhr geöffnet. Eintritt frei.
Berein Frauenbildung-Frauenstudium.
Vereinigung: Oranienstraße 15, 1.
Bücherausgabe täglich von 10 bis
7 Uhr. Auskunftsstelle für Frauen-
berufe: Balkenstraße 1.
Unentgeltliche Rechtsauskunft für
Arbeitslose in Nassau. Sprech-
stundenplan für November 1905:
Kleberstraße: Montag, den 30.,
11 Uhr.
Waldweg: Montag, 30., 2 Uhr.
Gehelmerstraße in Wiesbaden,
Klosterstraße 87, 2, welcher alle
Sprechstunden abhält, ist zu be-
sonderer Beratung der am Erscheinen
Hindernissen, namentlich von
Arbeitslosen u. Kranken, gern
bereit.
Bereitstellung für Krankenpflegerinnen
Abteilung 2 (für höhere Berufe)
des Arbeitsnachweises für Frauen,
im Rathaus. Geöffnet von 1/2 bis
1/2 bis 1/2-1/2 Uhr.
Berein für unentgeltliche Auskunft
über Wohlfahrts-Einrichtungen und
Rechtsfragen für Arbeitslose.
Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
Rathaus (Arbeitsnachweis, Abteil.
für Männer).
Die Bibliothek des Volkshilfs-
Bereins haben jedermann zur Ver-
fügung offen. Die Bibliothek 1
(in der Schule an der Gassestr.)
ist geöffnet: Sonntags von 11 bis
1 Uhr. Mittwochs von 5 bis 8 Uhr
und Samstags von 5 bis 8 Uhr;
die Bibliothek 2 (in der Mädchenschule):
Dienstags von 5-7 Uhr,
Donnerstags und Samstags von
5-8 Uhr; die Bibliothek 3 (in der
Schule an der oberen Rheinstr.):
Sonntags v. 11-1 Uhr, Donnerstags
und Samstags von 5 bis
8 Uhr; die Bibliothek 4 (Stein-
gasse 9): Sonntags v. 10-12 Uhr,
Donnerstags und Samstags von
5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 5 (in
d. Gutenbergstraße):
Sonntags von 10 bis 12 Uhr,
Mittwochs und Samstags von
4 bis 7 Uhr.
Arbeitsnachweis im Rathaus, unent-
geltl. Stellenvermittlung, Dienst-
stunden von 8-1 u. 3-6 Uhr.
Männer-Abteilung für alle Berufe.
Abteilung für Gas- und Schant-
wirtschaftsgewerbe für männliche
Arbeitslose. (Auch Sonntags
geöffnet von 10-12 Uhr).
Frauen-Abteilung für weibliche
Arbeitslose, höhere Berufsarten,
Verkaufstinnen, Dienstmädchen,
Wäsche u. Putzfrauen.
Berein für Kinderhorte, Täglich von
4-7 Uhr. Steingasse 9, 2,
Kleberstr., Schulstr., Bergstr.
a. d. Schulberg, Knabenhort,
Mädchenschule, Hilfskräfte zur
Arbeit erwünscht.
Damen-Klub E. B. Oranienstr. 15, 1.
Für Mitglieder geöffnet von
morgens 10 bis abends 10 Uhr.
Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-
Bereins: Seebodenstraße 13, bei
Schuhmacher Buchs.
Krankenkasse für Frauen und Jung-
frauen. Meldestelle: Hermann-
straße 22, 1.
Gemeinnützige Ortskrankenkasse. Melde-
stelle: Lützenstraße 22.

Turngesellschaft. 8.30 bis 10 Uhr:
Turnen der Männerabteilungen.
Sprachverein 1903. Abends 8.45 Uhr.
Hotel National, Taunusstraße 21:
Italienischer Konversationsabend.
Kraft- und Sport-Klub Menicitta.
9 Uhr: Übung.
Berein für Handlungsk-Kommiss von
1858. 9 Uhr: Versammlung im
Hotel - Restaurant Taunushaus,
Bahnhofstraße 3.
Wiesbadener Zimmerfräulein-Klub.
9 Uhr: Schellenfräulein.
Schubert-Bund. 9 Uhr: Probe.
Schwarzer Männer-Chor. 9 Uhr:
Probe.
Stemm- und Ring-Klub Einigkeit.
Abends 8.30: Übung.
Gesangverein Wiesbadener Männer-
Klub. Abends 8.30: Probe.
Evangelischer Arbeiter-Berein. 8.30:
Gesangprobe.
Stemm- und Ring-Klub Athletia.
8.30: Übung.
Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30:
Übung.
Theater-Berein 1907. Abds. 9 Uhr:
Theaterprobe.
Theater-Gesellschaft Wiesbaden. Ver-
einlokal: Thüringer Hof. 9 Uhr:
Probe.
Platzhändler Klub Wiesbaden. Abds.
Klub 9: Vereinsabend.
Stemm- und Ring-Klub Germania.
Abends 9 Uhr: Übung.
**Stenographen - Verein „Eng-
Schuel“.** Wiesbaden. Von 9-10:
Übungsabend.
Christlicher Verein junger Männer.
Dohheimerstraße 20, St. 1 St.
Abends 9 Uhr: Turnen.
Männergesang - Verein Concordia.
9 Uhr: Probe.
Gesangverein Neue Concordia. Abds.
9 Uhr: Probe.
Sängerchor Wiesbaden. Abends 9 U.:
Gesangprobe. Vereinsl. Thüringer-
Hof.
Männergesang-Berein Union. 9 Uhr:
Probe. Vereinslokal: Lutz Nassau.
Männer-Gesangverein Oida. Probe.
Kraft- und Sport-Klub. Abends
9 Uhr: Übung.
Männer-Klub Wiesbaden. Abends:
Übung.
Nachbar-Berein von 1904. Saal-
fahrten.

Bürger - Schützen - Halle.
Unter den Eichen.
Pistolen - Schiessstände,
hinter der Alten Kolonnade.
Flobert-Schiessstand: Beau-
Site.
Reitschule, Saalgrasse 36.
Loge Plato, Friedrichstraße 27,
Besichtigung nur für Berechtigte.
Römertor (Heidenmauer), Am
Römertor.
Kathol. Marienhilfskirche.
Platterstraße. Den ganzen Tag off.
Protestant. Ringkirche,
oberhalb der Rheinstraße. Küster
wohnt an der Ringkirche 3, Part.
Altkatholische Kirche, Fried-
enskirche, Schwalbacherstr. Der
Küster wohnt Adlerstraße 60.
Gewerbeschule, in d. Wellritz-
straße.
Lawa - Tennis - Spielplatz
in den neuen Anlagen vor der
Dietzenmühle.
**Kaiserl. Postamt 1 (Hauptpost-
amt:** Rheinstraße 23/25 und
Luisenstraße 8/10, Zweigpostämter:
Schützenhofstr. 3, Bismarckring 27
und Taunusstr. 1). Geöffnet Werk-
tags von 7 (im Winter von 8) Uhr
vorm. bis 8 Uhr abends, Sonntags
(nur das Hauptpostamt, v. 1. April
bis Ende Oktober auch das Post-
amt 4 - Taunusstraße 1 -) von 7
(im Winter von 8) bis 9 Uhr vorm.
und von 11/2 vorm. bis 1 Uhr nach-
mittags.
Griechische Kapelle. Täglich
geöffnet. Kastellan wohnt nebenan.

Theater Concerte

Königliche Schauspiele.
Freitag, den 27. November.
263. Vorstellung.
13. Vorstellung im Abonnement C.
Oper.
Dramatisches Fragment in 2 Akten
von Grillparzer.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-
regisseur Köchy.
Personen:
Der König . . . Herr Leffler.
Hamon . . . Herr Roder.
Jares . . . Herr Sauter.
Eberes . . . Herr Jollin.
Nichtan . . . Herr Schwab.
Arbail . . . Herr Striebed.
Erster Rat . . . Herr Engelmann.
Zweiter Rat . . . Herr Vera.
Erster Höfling . . . Herr Neuböck.
Zweiter Höfling . . . Herr Andriano.
Dritter Höfling . . . Herr Spies.
Santmann . . . Herr Malcher.
Harodchal . . . Herr Lanber.
Götter . . . Fr. Kessel.
Bewaffnete, Frauen, Knaben.
In und bei Suse. Fünftes Jahrhundert
vor Christi Geburt.
Spielleit.: Herr Oberregisseur Köchy.
Dekorative Einr.: Herr Hofrat Schid.
Kostüm. Einr.: Herr Maler Geyer.

Versteigerungen

Versteigerung eines Klaviers usw. im
Hause Seelenstraße 24, mittags
12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 554, S. 9.)
Versteigerung eines Spieltisches usw.
im Hause Seelenstraße 24, mittags
12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 554, S. 9.)
Versteigerung von Mobilien im
Hause Neugasse 22, mittags
12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 555, S. 10.)
Versteigerung von Farben und Lacken
usw. im Hause Dohheimerstr. 20,
nachm. 2.30 Uhr. (S. Tagbl. 555,
S. 10.)

Fremden-Führer

Inhalatorium am Kochbrunnen.
Täglich geöffnet von 8-11 vormitt.
und 4-6 Uhr nachmittags.
Nebular - Inhalatorium -
Taunusstraße 57, geöffnet von 8-1
Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Turn-Hallen. Turnverein: Hell-
mundstraße 25. Männer-Turnverein:
Platterstraße 16. Turngesellschaft:
Stiftstraße 1.
Hygien-Gruppe, am Kranzplatz.
Altertums-Museum, Wilhelm-
straße 20. An Wochentagen (mit
Ausnahme des Samstags) von 11-1
und 3-5 Uhr, an Sonn- und Feiert-
tagen von 10-1 Uhr geöffnet. Be-
sichtigungen zu anderer Zeit sind
Friedrichstraße 1, 1 Stiege, anzu-
melden.
Naturhist. Museum, Wilhelm-
straße 20. Geöffnet Sonntags von
10-1, Montags und Dienstags von
11-1, Mittwochs von 3-5, Donnerstags
und Freitags von 10-1 Uhr,
jeden ersten Sonntag im Monat auch
Sonntags nachmittags von 3-5 Uhr.
Samstags geschlossen.
Denkmäler: Kaiser-Wilhelm-
Denkmal in den Anlagen a. Warmen
Damm, Kaiser-Friedrich-Denkmal auf
dem Kaiser-Friedrich-Platz, Fürst
Bismarck-Denkmal auf d. Wilhelm-
platz, Waterloo-Denkmal auf dem
Luisenplatz, Bodenstedt - Denkmal
oberhalb der Alten Kolonnade,
Krieger-Denkmal auf dem alten
Friedhof und auf dem Exerzierplatz
an der Schiersteinerstraße, Gustav-
Freitag, Ferd.-Heyl-Denkmal in den
Kuranlagen an der Parkstraße,
Remigius-Fresenius-Denkmal in dem
Dambachtal, Koch-Denkmal an dem
Speierkopf, Oranier-Denkmal auf
dem Schlossplatz und Schiller-Denk-
mal in den Anlagen am Warmen
Damm.
**Nassauische Landes-Bib-
liothek,** Wilhelmstraße 20. Die
Bibliothek ist an jedem Wochentage
von 10-1 und 3-4 Uhr für die Ent-
leihung und Rückgabe von Büchern
geöffnet; das Lesezimmer von 10-1
und 3-8 Uhr.
**Landwirtschaftliches In-
stitut** zu Hof Geisberg.
Chemisches Laboratorium
des Herrn Geh. Hofrats Prof. Dr.
R. Fresenius, Kapellenstr. 9, 11, 13.
Schiessstände des Wies-
badener Schützenvereins,
Unter den Eichen. Täglich geöffnet.

Residenz-Theater.
Direktion: Dr. phil. S. Rauch.
Freitag, den 27. November.
Dutzendarten und Fünzigertarten
fügtig gegen Nachzahlung auf Loge
und 1. Sperrst. 1 Mk., 2. Sperrst. 50 Pf., Balkon 25 Pf.
Gastspiel Volbi Sangora vom Schau-
spielhaus in Frankfurt a. M.
Die Liebe wacht.
(L'Amour veille.)
Luffspiel in 4 Akten von G. H. de
Caillabel und Robert de Ners.
Spielleitung: Dr. Hermann Rauch.
Personen:
Marquise von Ludwig Sofie Schenk.
André Graf Ludwig, Gustav Birckholz,
Lucienne, Marfontaine, Eise Noorman,
Corteret, Reinhold Jager.
Jacqueline, dessen
Nichte . . .
Auguste Bernet, Sisto-
rifer . . . Rudolf Barial.
Abbs Merlin . . . Theo Tachauer.
Baronin von Sainte-
Herminie . . . Clara Krause.
Solange, ihre Margot Bischoff,
Christiane, Tochter Selma Buttle.
Ursule Bernier, Ma-
drielerin . . . Josef von Born.
Rosa, Birtshafterin
bet Bernet . . . Minna Käte.
Germain, L. Diensten Curt Satzger.
Der Haush. der
feur, Marquise Willy Langer.
Francois . . . Karl Fristmantel.
Louise . . . Alice Harden.
Die Handlung spielt im 1. Akt auf
Schloß Ludwig bei Dieppe, in den
3 übrigen Akten in Paris.
* * * Jacqueline: Volbi Sangora vom
Schauspielhaus in Frankfurt a. M.
als Gast.
Nach dem 1. und 2. Akte finden
größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Walhalla-Theater.
Direktion: S. Norbert.
Freitag, den 27. November.
Anfang 8 Uhr.
Die Förster-Christl.
Operette in drei Akten von Bernhard
Schubert.
Musik von Georg Jarno.
Leiter der Vorstellung:
Direktor S. Norbert.
Dirigenti: Kapellmeister, Sebald Stöber.
Personen:
Kaiser Josef II. . . Eduard Rosen.
Graf Kolowrat . . . Friedr. v. Uhn
Generaladjutant . . . Franz Feltz.
Graf Gottfried von
Loeben, Oberstbo-
meister . . . Max Brandt.
Graf Stephan von
Neudorf, Kammer-
herr . . . Bianca Reinhard.
Baroness Agathe von
Obegraun, Hof-
dame . . . Ludw. Rachbauer.
Graf Sternfeld, . . . Rigi Latour.
Hauptmann . . .
Komtesse Josefina,
seine Schwester . . .
Franz Hölde, Guts-
besitzer bei Stern-
feld . . . Alex Dittmann,
Carl v. Remay
Graf Sternfelds
Tochter . . . M. Herka.
Rittmeister . . . Fritz Altmann.
Hilfsmann . . . Hans Umbay
Baroness Kleinau,
Baronessfranzen,
Frau von Lieben, . . . Maria Siebert,
Lotti Beagener.
Frl. von Strehen, . . . Ele Saliner.
Frl. v. Nambori, . . . Rosa Günther.
Frl. von Valen, . . . Emmy Friedl.
Frl. von Stern, . . . Hedwig Waldek
Nobilitate und Hofferten, Hofdame
Gardisten, Gendarmen, Bürger und
Bauern beiderlei Geschlechts, Kavalien,
Bauernmusikanten usw.
Der 1. Akt spielt an der ungarischen
Grenze vor dem Forsthaus. Der
2. Akt am Hofe in Wien. Der 3. Akt
im Forsthaus. Das ganze im Jahre
1764.
Samstag, den 28. Novbr.: Die Förster-
Christl.
Sonntag, den 29. November, nachmittags
bei kleinen Preisen: Die Förster-
Christl.
Walhalla-Theater.
(Preise der Plätze inkl. Garderobe):
Prozentumsloge . . . Mk. 4.20
Freudenloge 3.20
Gartenbalkon 2.85
Promenoir 2.15
Orchesterstiege 3.20
1. Parterre 2.65
2. Parterre 1.65
Parterre 1.10
Entree 0.85

Residenz-Theater.
Freitag, den 27. November.
Abends 8.15 Uhr:
Sum ersten Male:
Die Waise aus Lowood.
Schauspiel in zwei Akten (vier
Aufzüge) mit freier Benutzung eines
Romans der Currier Bell von Charl.
Bird-Kieffer.
Spielleiter: Arthur Schönborn.
1. Abteilung: „Jane“ (1. Aufzug).
Personen:
Mistress Sarah Reed, Vina Löbde,
eine reiche Witwe. Wally Lenard.
John, ihr Sohn
Kapitän Henry Whit-
field, ihr Bruder Emil Römer.
Dr. Fitchford, Bor-
scheider einer Waisen-
anstalt Conrad Kochnik.
Jane Eyre (16 Jahre
alt) eine Waise Helene Leidenius.
Bess, Witwe im Hause
der Mistress Reed Runi Clement.
Die Handlung spielt auf Gateshead,
dem Gute der Mistress Reed.
2. Abteilung: „Rochester“ (3 Aufz.).
Personen:
Lord Rowland Rochester Heinrich Reed.
Francis Steenworth, Alfred Heinrichs,
Baronet
Mistress Reed Vina Löbde.
Lady Georgine Clarendon,
Witwe Clotilde Gütten.
Kapitän Henry Whit-
field Emil Römer.
Mistress Judith Har-
leigh, Rochesters
Verwandte Marg. Damm.
Jane Eyre Helene Leidenius.
Abde, ein Kind im
Hause Rochester M. Friedel.
Sam, Diener im
Hause Rochester Ludwig Jost.
Patrik, Knecht im
Hause Rochester Arthur Rhode.
Die Handlung spielt 8 Jahre nach
der ersten Abteilung auf Thornfield-
Hall, einem Gute Rochesters.
Zeit: Gegenwart.

Ein Platz kostet:	Salle	Erhöhe	Erhöhe
	Preise	Preise	Preise
Fremdenloge	2 50	5 -	7 50
1. Rangloge	2 -	4 -	6 50
Sperrst. 1. bis	1 50	3 -	5 -
10. Reihe	1 -	2 -	3 -
Sperrst. 11. bis	1 -	2 -	3 -
14. Reihe	50	1 -	1 75
Ramer, Balkon			

Volkstheater.
(Dohheimerstraße 15, „Kavertaa“).
Direktion: Hans Wilhelm.
Freitag, den 27. November.
Abends 8.15 Uhr:
Sum ersten Male:
Die Waise aus Lowood.

Freitag, den 27. November.
Nachmittags 5 Uhr im kleinen Saale:
Teekonzert.
Zutritt nur gegen Vorzeigung von
Tageskarten oder Abonnementkarten.
Abends 7 1/2 Uhr im grossen Saale:
IV. Zyklus-Konzert.
Leitung: Herr Ugo Afferri, städt.
Kapellmeister.
Solistinnen: Frau Ernestine Schumann-
Heink, Grossherzogin. Bad. u. Herzogl.
Sächs. Kammermädchlein (Alt), Frau
Hedwig Kirsch (Klavier).
Orchester: Städtisches Kurorchester.
Vortragsfolge:
1. Ouvertüre „Zur Weihe des Hauses“
von L. van Beethoven.
2. Rezitativ und Arie der Vitellia aus
der Oper „Titus“ von W. A. Mozart.
Frau Schumann-Heink.
3. Konzert für Klavier und Orchester
in B-dur von Hermann Goetz.
Frau Hedwig Kirsch.
Pause.
4. Idylle und Scherzo aus der Suite
Nr. 3, op. 41, für Orchester, von
J. Wieniawski.
5. Lieder mit Klavierbegleitung.
Frau Schumann-Heink.
6. Klavier-Vorträge:
a) Preludes aus op. 28 von Chopin.
b) Nocturne G-dur von Chopin.
c) Polonaise As-dur von Chopin.
Frau Hedwig Kirsch.
7. Grosse Arie der Fides aus der Oper
„Der Prophet“ von G. Meyerbeer.
Frau Schumann-Heink.
Ende gegen 10 Uhr.
Mittelloge 1. Reihe: 7 Mk., Loge-
sitze: 5 Mk., 1. Parkett 1.-20, Reihe:
4 Mk., 1. Parkett 21.-20, Reihe und
2. Park.: 3 Mk., Rangalerie 2.50 Mk.,
Rangalerie Rückseite: 2 Mk.
Die Inhaber von Kurhaus-Abonne-
mentkarten erhalten an der Tages-
kasse des Kurhauses gegen Vorzeigung
der Abonnementkarte Vorkaufskarten
zum 1. Parkett 1.-20, Reihe zu 3 Mk.
Beim Eintritt ist mit der Vorkaufskarte
die Abonnementkarte vorzuzeigen.
Die Eingangstüren des Saales und
der Gallerien werden nur in den
Zwischenspauzen geöffnet.
Die Damen werden ergebend er-
sucht, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Berein Frauenbildung - Frauen-
studium. Abends 8 Uhr: Vortrag.
Kurverein. Abends 8-10 Uhr:
Vortrag.
Förder-Bereinigung Wiesbaden.
8-10 Uhr: Bes. Ober-
seel. Oranienstraße 7.
Wiesbadener Reichklub. Abends 8
bis 10 Uhr: Fräulein. Reichklub:
Schule bis-a-bis der Reichklub.
Sublokal: Hotel Vogel, Rheinstr.
Reichklub gegen die Sozial-
demokratie. (Kriegsgruppe Wies-
baden.) Abends 8.30 Uhr: Vortrag.
Männer-Turnverein. Abends 8.30:
Turnen.
Stenographen-Berein Gabelberger.
Anfangs-Unterricht: 10-10 Uhr.
Mittelschule Lützenstraße 28, Zim-
mer 26. Vereins-Übungsabend
8.30 Uhr im Vereinslokal, Hotel
„Water Rhein“, Kleberstraße 6.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkt.

(Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“)

Berlin, 26. November.

Andauernde starke Schwankungen nach beiden Richtungen bildeten diesmal in New York das Kennzeichen des Verkehrs. Die Hausspekulation bekam zwar schließlich die Oberhand, zumal sie durch einzelne Anregungen wirtschaftlicher Natur unterstützt wurde, doch war an einigen Tagen eine starke Realisationslust zu bemerken, von der namentlich die Werte des Stahltrasts in Mitleidenschaft gezogen wurden. London zeigte eine im allgemeinen nicht sehr freundliche Disposition. Zum Teil waren daran die Meldungen von Wallstreet schuld, zum Teil das Anziehen des Privatskontos, der fast die Höhe der Bankrate erreichte. Paris eröffnete in ziemlich fester Haltung, verriet aber weiterhin unter dem Einfluß der allgemeinen Geschäftslosigkeit Schwäche. Die Spannung zwischen Österreich und Serbien war geeignet, letztere noch zu fördern. Auch in Wien übte dieses Moment erklärlicherweise einen starken Druck aus. Derselbe wurde durch die ungünstigen Nachrichten vom Eisenmarkt noch erhöht, machte aber an einzelnen Tagen einer besseren Haltung Platz. Berlin stand diesmal zum großen Teile unter dem Einfluß New Yorks. Da dort die Stimmung vielfach ziemlich gedrückt war, neigte auch hier die Haltung mehrfach nach unten. Unterstützt wurde die Schwäche durch hin und wieder auftretende politische Bedenken, die mit der Spannung zwischen Österreich und Serbien zusammenhängen, und durch das Anziehen des Privatskontos, der infolge einer durch die Reichsbank vorgenommenen umfangreichen Rediskontierung von Reichsschatzanweisungen zuletzt auf 2% Proz. heraufging. Trotzdem sind Rückgänge nur in sehr beschränkter Zahl zu verzeichnen, im Gegenteil lassen sich bei zahlreichen Papieren noch Steigerungen konstatieren. Die zuletzt in New York eingetretene Befestigung bildete zum Teil die Ursache hierfür, während andererseits die außerordentliche Geldflüssigkeit — tägliche Darlehen notierten ca. 4% Proz. — eine wesentliche Apregung bot. Selbst die per Ultimo gehandelten Montanpapiere konnten zum größten Teil anziehen, obwohl die Nachrichten über das legitime Geschäft unverändert schlecht lauteten. Einige Mißstimmung erweckten die Herabsetzung der Kohlenpreise und die in der Sitzung des Kohlen-syndikats gemachten Angaben über die Marktlage, doch hielt dieselbe nur ganz kurze Zeit an. Am Rentenmarkt zeigen die heimischen Anleihen vorwiegend Erhöhungen, während die fremden weniger Festigkeit bekundeten. Von Bahnen erfuhren Amerikaner im Einklang mit Wallstreet per Saldo eine Abschwächung, doch konnte der tiefste Stand wieder überschritten werden. Österreicher dagegen wiesen auf Wiener Einfluß durchgängig Mäßigkeit auf. Ziemlich uneinheitlich war die Haltung des Kassamarktes; im großen und ganzen aber überwiegen doch die Steigerungen.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Den telegraphischen Stimmungsbericht von der Berliner Börse veröffentlichen wir unter Letzte Handels-Nachrichten, auf die hiermit verwiesen wird.

Der Status der Reichsbank ist unverändert günstig. Vor 8 Tagen sind kleinere Beträge Gold für Holland und Rumänien abgegeben worden. Der Bestand an Schatzscheinen hat infolge von Rückzahlungen eine Verringerung erfahren.

Beurteilung von Schatzscheinen durch die Reichsbank. Seit längerer Zeit hat die Reichsbank davon abgesehen, Reichsschatzscheine an der Börse zu begeben. Nun ist sie am Dienstag mit ca. 30 Millionen Mark erschienen, die, wie wir im Berliner Börsenbericht bereits mitteilten, per 20. und 30. Januar und per 8. und 15. Februar fällig sind. Die Schatzscheine haben eine gute und glatte Aufnahme gefunden. Es war angenommen worden, daß die Reichsbank mit dieser Transaktion fortfahren würde, jedoch sind gestern keine weiteren Schatzscheine an den Markt gekommen. Immerhin ist der Privatskonten bis 2% Proz. gestiegen und am Markt der deutschen Staatsfonds hat sich am Dienstag und Mittwoch Zurückhaltung, die bis zur leichten Abschwächung ging, bemerkbar gemacht. Im übrigen ist die Bank von der Erwägung ausgegangen, daß die Geldsätze des offenen Marktes nunmehr auf einem abnorm niedrigen Stande angelangt sind und daß es sich empfiehlt, geeignete Maßnahmen gegen ein weiteres Sinken der Zinssätze zu treffen. Dann sah sich die Reichsbank zu ihrem Vorgehen auch durch den Umstand veranlaßt, daß die fremden Wechselkurse sich teilweise bereits auf dem Goldpunkt befinden und teilweise hart davor stehen, also die Gefahr von Goldabschlüssen nahe gerückt ist. Dies alles wird nun vermieden werden.

Bonner Bank für Handel und Gewerbe. In der für Freitag einberufenen Gläubigerversammlung wird zunächst ein Bericht über die Lage der Bank gegeben werden. Dann soll bei Zustimmung zur außergerichtlichen Regelung ein Ausschuß zur Vertretung der Interessen der Gläubiger gewählt werden. Weiter wird mitgeteilt: Die in verschiedenen Zeitungen verbreitete Meldung, daß die Prüfung der Bücher durch die Treuhänder-Vereinigung, Berlin, keinerlei Anstände ergeben habe, ist insofern unzutreffend, als von einer definitiven Beendigung der Prüfung noch keine Rede sein kann.

Westdeutsche Bodenkreditanstalt, Cöln. Die Verwaltung teilt mit, daß sie die Dividende für das laufende Geschäftsjahr unter dem üblichen Vorbehalt auf mindestens 7 Proz. (wie im Vorjahr) schätzt.

In dem Feststellungsprozeß der Österreichischen Kreditanstalt gegen die Leopold Lämmelschen Erben erkannte das Gericht, daß für die Lämmelschen Erben bei weiteren Aktienemissionen derselbe Übernahmepreis und dieselben Zahlungsbedingungen zu gelten haben wie für die Aktionäre.

Zwei weitere Bank-Insolvenzen. Die Hildesheimer Bankfirma J. S. Hagemann hat infolge mißglückter Spekulationen in Kaliwerken ihre Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten sollen etwa 500 000 M. betragen. Es wird ein Arrangement unter Mithilfe Hildesheimer Banken angestrebt. — Ferner hat in Hamburg die Firma Kaufmann u. Glöck ihre Zahlungen eingestellt. Die beiden Inhaber dieses Geschäftes, das nur wenig bedeutend war, flüchteten.

Berg- und Hüttenwesen.

Essener Blei- und Silberwerke. In der außerordentlichen Generalversammlung der Gesellschaft waren 1518 Stamm- und 1104 Vorzugsaktien vertreten. Nach den von der Versamm-

lung gefaßten Beschlüssen wird das bisherige Aktienkapital von 2 600 000 M. auf 2 000 000 M. herabgesetzt. Das reduzierte Stammkapital wird dem bisherigen Vorzugsaktienkapital gleichgestellt. Das Kapital wird dann wieder um 1 000 000 M. durch Ausgabe neuer Vorzugsaktien erhöht. Diese neuen Aktien erhalten eine kumulative Dividende von 7 Proz. vorweg. Bei Abstimmungen erhalten die neuen Vorzugsaktien zwei Stimmen, die anderen dagegen nur eine Stimme. Die neuen Vorzugsaktien sind ab 1. Januar 1909 dividendenberechtigt, sie werden den Inhabern der gültig gebliebenen Aktien in der Weise zum Bezug angeboten, daß binnen vier Wochen nach Aufforderung zur Zeichnung auf je zwei bisherige Aktien über 1000 M. eine Vorzugsaktie und auf je 10 gültig gebliebene Aktien über 600 M. drei Vorzugsaktien bezogen werden können. Den Inhabern der gültig gebliebenen Aktien und den Inhabern der Schuldverschreibungen aus 1904, sowie den an dem Darlehen aus dem Jahre 1903 beteiligten Aktionären ist Gelegenheit gegeben, für ihre Aktien die Rechte von Vorzugsaktien zu erwerben, bezw. ihre Forderungen als Einlage auf die neuen Vorzugsaktien statt Barzahlung einzubringen. In der Versammlung wurde, wie die „F. Z.“ mitteilt, festgestellt, daß der größere Teil der vertretenen Aktionäre zur Übernahme der neuen Vorzugsaktien bzw. zur Erwerbung der Rechte derselben sich bereit erklärte. Durch die Sanierungsmaßregeln erzielte Buchgewinn soll zur Deckung des bisherigen Verlustes und der etwaigen Unterbilanz des laufenden Jahres, sowie zu außerordentlichen Abschreibungen verwendet werden.

Zum Verkauf der Zeche Altendorf. In der in Essen a. d. Ruhr abgehaltenen Gewerkschaftsversammlung fand Punkt 1 der Tagesordnung, Veräußerung und Übertragung der sämtlichen Kuxe der Gewerkschaft an den Essener Bankverein oder den von diesem zu bezeichnenden Dritten, und Verkauf und Übertragung des gesamten Bergwerks- und sonstigen Eigentums an diesen, ohne Erörterung und einstimmig Billigung. Der Gesamtpreis beträgt 1 608 000 M. Der Preis pro Kuxe = 500 M. wird, nachdem der Beschluß Rechtskraft erlangt hat, wahrscheinlich am 2. Januar 1909 gezahlt werden.

W. N. Bismarckhütte. Das neuerdings aufgetauchte Gerücht, bei der Gesellschaft stehe eine Kapitalerhöhung nahe bevor, entspricht, wie wir erfahren, nicht ganz den Tatsachen. Eine Vermehrung des Kapitals ist allerdings beabsichtigt, der Zeitpunkt jedoch und die Modalitäten derselben sind in der Verwaltung noch nicht erwogen worden. Es ist also noch unbestimmt, ob nur neue Aktien oder auch Obligationen ausgegeben werden. Vermutlich dürfte die ganze Angelegenheit erst im Frühjahr 1909 spruchreif werden, keinesfalls jedoch noch im laufenden Jahre. Die neuen Mittel sollen zur Vollendung der bereits von dem früheren Direktor Marx in Angriff genommenen Bauplanes dienen, dessen Zweck eine möglichst weitgehende Verfeinerung der Produkte des Unternehmens ist.

W. Rombacher Hüttenwerke. Von dem Bankkonsortium, welches die in der Generalversammlung am 19. Dezember zu genehmigende Vermehrung des Aktienkapitals der Rombacher Hüttenwerke um 5 Millionen Mark unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre durchführen soll, werden 4 714 000 M. den alten Aktionären zu 140 angeboten werden, so daß auf sieben alte eine neue Aktie entfällt. Außerdem ist beabsichtigt, weitere 2 Millionen Mark neue Aktien auszugeben, die mit der am 16. Februar 1909 fälligen Hypothekenschuld von 4 Millionen Mark verrechnet werden sollen.

Die Zinkhütte und Bergwerks-Aktiengesellschaft vormals Dr. Lowitz in Kattowitz hat für die Trzebiniaer Zinkhütte die Konzession zum Bau einer neuen Zinkhütte und 8000 Tonnen Produktion, ferner eines Zinkwalzwerkes für 4500 Tonnen und einer Schwefelsäurefabrik.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft. Die aus Engagements in alten Aktien herrührenden jungen Aktien gelangen am Ultimo d. M. zur Ablieferung. Für jede aus festen Engagements am Ultimo d. M. zur Lieferung gelangende neue, vollzahlte Aktie hat der Käufer dem Verkäufer 1065,95 M. zu zahlen. Die aus den Ultimoengagements herrührenden Lieferungs- und Abnahmeverpflichtungen in jungen Aktien werden am gleichen Tage wie die alten Aktien scontiert.

Industrie und Handel.

Über die Aussichten des Leinenexportgeschäftes nach Amerika wird der „C. T. L.“ geschrieben: Die Beendigung der Präsidentenwahl dürfte das Ausfuhrgeschäft in Leinengeweben nach den Vereinigten Staaten in Kürze beleben. Eine augenblickliche Besserung des Geschäftsganges in diesem Artikel war aus dem Grunde nicht zu erwarten, da die Monate November und Dezember in jedem Jahre die stille Geschäftszeit für diesen Artikel darstellen. Jedoch wird mit dem Beginn des neuen Jahres eine lebhaftere Nachfrage nach allen Erzeugnissen der Leinenindustrie, besonders aber für deutsches Produkt zu erwarten sein, um so mehr, als die Lagerverhältnisse in Leinengeweben nicht nur in New York, sondern auch in den übrigen Staaten geringfügig sind. Besonders für Spezialartikel der Leinenindustrie wird sich binnen kurzer Zeit ein großer Bedarf geltend machen; allerdings sei bemerkt, daß die vorjährigen Warenpreise für die deutschen Leinernerzeugnisse zu hoch gewesen sind, um die Käufer zu veranlassen, größere Anschaffungen zu machen. Die inzwischen billiger gewordenen Leinenwaren dürften nunmehr den Versuch anregen, mit größeren Orders vorzugehen; jedenfalls ist Aussicht vorhanden für einen wachsenden Umsatz, sobald sich die deutschen Leinenfabrikanten dazu verstehen, für diese letztere Ware ebenso niedrige Angebote wie ihre englischen Konkurrenten zu machen.

Rheinisch-Westfälisches Zement Syndikat. Das Syndikat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Verkauf für 1909 zu unveränderten Preisen aufzunehmen.

Die Berliner Telephonfabrik in Hannover erzielte 416 937 M. (414 530 M.) Reingewinn, woraus 10 Proz. Dividende (wie im Vorjahr) verteilt werden.

Oberschlesische Eisenbahns-Aktiengesellschaft Steffens u. Nölle, Aktiengesellschaft. In der Aufsichtsratssitzung wurde die Auflösung der finanziellen Interessengemeinschaft beschlossen, und zwar bereits rückwirkend zum 1. Januar 1908.

N. Chemische Fabrik Oranienburg. Wie wir hören, dürfte die Gesellschaft für das laufende Jahr eine wesentlich geringere Dividende zur Verteilung bringen. Man schätzt das Ergebnis für 1908 in Börsenkreisen auf etwa 7 Proz. gegen 13 Proz. im Vorjahr. Die Ursache des scharfen Rückgangs der Dividende soll einerseits in der Verteuerung der Löhne und der Rohmaterialien, andererseits in Schwierigkeiten beim Ab-

satz von Schwefelsäure, dem hauptsächlichsten Produkt der Gesellschaft, liegen.

Die Lodzer Aktienweberei Grohmann schloß auf Anordnung ihrer Berliner Direktion die Fabriken, weil die Arbeiter sich weigerten, eine Lohnherabsetzung anzunehmen.

Dividenden - Schätzungen. Westdeutsche Bodenkreditanstalt in Cöln wieder 7 Proz.

Dividenden. Die Stärkezuckerfabrik Köhlmann schlägt wieder 18 Proz. Dividende vor.

Zahlungsschwierigkeiten. Die Nudelfabrik Kaiser u. Sohn in Weimar hat ihre Zahlungen eingestellt mit bedeutenden Verpflichtungen, denen angeblich nur geringe Aktiven gegenüberstehen. — Der Lederwarenfabrikant Georg Stützel ist seit einigen Wochen von Nürnberg verschwunden.

Verkehrswesen.

2734 neue Personenwagen und 1026 Gepäckwagen sind vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten mit Lieferfrist bis Ende März k. J. in Bestellung gegeben worden. 134 Personen- und 41 Gepäckwagen sind davon für Neubaulinien bestimmt. Unter den für die bestehenden Staatsbahnen bestellten Wagen befinden sich 375 vierachsige Durchgangswagen für D-Züge und 12 sechsachsige Schlafwagen. 262 Personenwagen dieser großen Lieferung sind für den Direktionsbezirk Berlin bestimmt, 253 für den Bezirk Altona, 180 für Hannover, 188 für Magdeburg, 173 für Breslau, 164 für Stettin.

Die Eriebahn wandte sich an die Kommission für den öffentlichen Dienst in Albany mit dem Ersuchen um Genehmigung zur Ausgabe von 30 Millionen Dollar refundierten Improvement-Bonds.

Verschiedenes.

Saatenzustand im Deutschen Reich. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge war der Saatenzustand im Deutschen Reich am 1. November (wenn 2 gut, 3 mittel, 4 gering bedeutet) für Winterweizen 3,3, für Winterspelz (auch mit Beimischung von Roggen oder Weizen) 2,7, für Winterroggen 3,2. — In den Bemerkungen zum Saatenzustandsbericht heißt es: Die Witterung des letzten Monats von Mitte Oktober bis Mitte November war für die Herbstbestellung, das Wachstum der Winterweizen und die Ernte der letzten Hackfrüchte im allgemeinen wenig günstig. Nennenswerte Regenmengen sind während der ganzen Zeit nirgends gefallen, die vorzeitig auftretenden Fröste haben den Kartoffeln und Futterrüben erheblichen Schaden zugefügt und die Aussaat der Winterfrüchte unliebsam gestört. Die Winterweizen sind zurzeit eine wesentlich ungünstigere Beurteilung als im Oktober. Einen einigermaßen befriedigenden Stand weisen nur die Roggenweizen auf; doch haben auch sie durch die Dürre und die Fröste vielfach nicht wenig gelitten. Spät gesäter Roggen sowie Weizen und Spelz haben meist wochenlang in der Erde gelegen, ohne zu keimen, und zeigen einen lückenhaften, schwachen Stand. Nach einzelnen Berichten wird befürchtet, daß ein erheblicher Teil dieser Saaten, besonders des Weizens, wieder umpflügt werden muß.

Warnung vor Los-Offerten. Von allen Seiten wird das Publikum wieder mit Los-Offerten überschwemmt, die teils als Beilagen kleinerer Blätter in die Provinz dringen, und teils auch unter Couvert versandt werden. So fordert, wie die „Frank. Ztg.“ schreibt, eine Firma Franz Heise in Hamburg zum Kauf von Anteilen einer von ihr geführten Losgesellschaft auf, ohne hinzuzufügen, welche Lose mit dem ihr zufließenden Gelde angeschafft werden sollen; nur der Preis des Anteils wird genannt, und das ist für Herrn Heise jedenfalls die Hauptsache. Eine andere Hamburger Firma Rud. Laß nennt sich „Vertriebsstelle der Kaiserl. ottoman. Frs. 400-Lose“ und offeriert sie gegen Monatsraten von 3,10 M. Wie viel solcher Monatsraten bezahlt werden müssen, ist nicht ersichtlich. Es handelt sich natürlich um ganz gewöhnliche Türkenlose, die jeder, der darauf reflektiert, an der Börse zu 144 M. pro Stück kaufen kann, ohne den teueren und keineswegs sicheren Umweg über Herrn Rud. Laß machen zu müssen. In allen solchen Fällen ist zum mindesten eine Übervorteilung der Käufer zu befürchten, zuweilen auch noch viel Schlimmeres. Namentlich genießen die zahlreichen Losgesellschaften in Holland und Dänemark mit Recht einen sehr schlechten Ruf. Daran ist zu erinnern, angesichts der Bemühungen des „Bankhauses Germania, Akt.-Ges. in Kopenhagen, für ihre „Deutschen Los-Gesellschaften“ in Deutschland Teilnahme heranzuziehen. Hauptsächlich versucht man von solcher und ähnlicher Seite den kleinen und kleinsten Sparern ihre sauer verdienten Groschen abzuknöpfen. Vor jeder Beteiligung ist dringend zu warnen.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 26. November. 100 Kilo Hafer 15 M. bis 16 M., 100 Kilo Richtstroh 5 M. 20 Pf., 100 Kilo Heu 6 M. 60 Pf. bis 7 M. 90 Pf. Angefahren waren 11 Wagen mit Frucht und 25 Wagen mit Stroh und Heu.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 25. November. Roter Weizen, nassauischer, per Malter 16 M. 30 Pf., Weißer Weizen, angebaute Fremdsorten, per Malter 15 M., Korn per Malter 12 M. 40 Pf., Fullergerste per Malter 10 M., Braugerste per Malter 12 M., Hafer per Malter 7 M. 30 Pf., Kartoffeln per Malter 4 M. 60 Pf. bis 5 M. 40 Pf.

Londoner Wollauktion. Das Angebot bestand nur in höheren Qualitäten. Die Nachfrage war ausnehmend lebhaft zu den vollen Eröffnungspreisen.

Viehhof-Marktbericht

für die Woche vom 19. November bis 25. November 1908.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben		Preise per	von — bis	
	Stück	Qualität		M.	ℒ
Ochsen	87	I.	50 kg Schlachtgewicht	78	80
		II.		75	77
Kühe	253	I.		74	75
		II.		63	65
Rinder	—			75	77
Schweine	1145		1 kg	1 80	1 40
Mastkälber	208		Schlachtgewicht	1 84	1 94
Landkälber	321			1 52	1 53
Hämmer	186			1 56	1 60
Schafe	—			—	—

Wiesbaden, den 25. November 1908.

Städtische Schlachthof-Verwaltung.

Kursbericht vom 26. Nov. 1908.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. Privat-Telegr. des Wiesbadener Tagblatt.

Table with exchange rates for various currencies including Gold-Rubel, Dollar, and others.

Staats-Papiere.

Table listing German government securities (Staats-Papiere) with columns for title, value, and price.

Ausländische.

Table listing foreign government securities (Ausländische) with columns for title, value, and price.

Ausereuropäische.

Table listing securities from outside Europe (Ausereuropäische) with columns for title, value, and price.

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Table listing provincial and communal obligations (Provincial- u. Communal-Obligationen) with columns for title, value, and price.

Nicht vollbezahnte.

Table listing non-paid securities (Nicht vollbezahnte) with columns for title, value, and price.

Aktien u. Obligationen Deutscher Kolonial-Ges.

Table listing stocks and bonds of German colonial companies (Aktien u. Obligationen Deutscher Kolonial-Ges.).

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing stocks of industrial enterprises (Aktien industrieller Unternehmungen) with columns for title, value, and price.

Vollbez. Bank-Aktien.

Table listing fully paid bank stocks (Vollbez. Bank-Aktien) with columns for title, value, and price.

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining stocks (Bergwerks-Aktien) with columns for title, value, and price.

Kuxe.

Table listing mining shares (Kuxe) with columns for title, value, and price.

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table listing stocks of transport companies (Aktien v. Transport-Anstalt) with columns for title, value, and price.

Pr-Obligation v. Transp-Anst.

Table listing bonds of transport companies (Pr-Obligation v. Transp-Anst.) with columns for title, value, and price.

Vorl. Ltz.

Table listing forward exchange rates (Vorl. Ltz.) with columns for title, value, and price.

Div. Bergwerks-Aktien.

Table listing various mining stocks (Div. Bergwerks-Aktien) with columns for title, value, and price.

ohne Zinsber.)

Table listing securities without interest (ohne Zinsber.) with columns for title, value, and price.

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table listing stocks of transport companies (Aktien v. Transport-Anstalt) with columns for title, value, and price.

Pr-Obligation v. Transp-Anst.

Table listing bonds of transport companies (Pr-Obligation v. Transp-Anst.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Div. Bergwerks-Aktien.

Table listing various mining stocks (Div. Bergwerks-Aktien) with columns for title, value, and price.

ohne Zinsber.)

Table listing securities without interest (ohne Zinsber.) with columns for title, value, and price.

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table listing stocks of transport companies (Aktien v. Transport-Anstalt) with columns for title, value, and price.

Pr-Obligation v. Transp-Anst.

Table listing bonds of transport companies (Pr-Obligation v. Transp-Anst.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Div. Bergwerks-Aktien.

Table listing various mining stocks (Div. Bergwerks-Aktien) with columns for title, value, and price.

ohne Zinsber.)

Table listing securities without interest (ohne Zinsber.) with columns for title, value, and price.

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table listing stocks of transport companies (Aktien v. Transport-Anstalt) with columns for title, value, and price.

Pr-Obligation v. Transp-Anst.

Table listing bonds of transport companies (Pr-Obligation v. Transp-Anst.) with columns for title, value, and price.

Zf. Verzinsl. Lose.

Table listing interest-bearing bonds (Zf. Verzinsl. Lose) with columns for title, value, and price.

Unverzinsliche Lose.

Table listing non-interest-bearing bonds (Unverzinsliche Lose) with columns for title, value, and price.

Geldsorten.

Table listing types of money (Geldsorten) with columns for title, value, and price.

Wechsel.

Table listing exchange rates (Wechsel) with columns for title, value, and price.

letztwärtige Neben zu führen, Romane zu lesen, andere Sachen als fromme Hymnen zu singen und weltliche Musik zu machen. Sie haben sich mit einem Wort jeder wie immer gearteten kurzweiligen Vergnügbarkeit an enthalten. Unbekümmert um die tugendbolde Gefährdung seiner Keimlinge hatte indessen Mr. Burns, ein angesehenener Kaufmann und leibhaftiger Ehemann von Bridgport, seine Frau jüngst an einem Sonntag an einem Ausfluge zu überreden gewagt. Das Paar bestieg frohen Mutes die Straßenbahn, die es rasch aus der Stadt entführt hatte. Bald umfing die feierlich veranordneten Sonntagsausflüger der Hefe Schaiten einer prächtigen Badolde, durch die der Wagen seinen Weg nahm. Die Luft war rein und mild, die Sonne glückte, die Vogel publizierten im Gezweige, und vom Badegrund hien der kostbarliche Duft des Reichthums heraufschwebend empor. Kein Wunder, daß im Gedächtnis Mr. Burns längst verlassene Siebesteder eine frohliche Aufreicherung feierten, und da Mrs. Burns in ihrer stützbareren Toilette den verlockendsten Kuckuck gewährt, so konnte der Gatte der Verlockung nicht widerstehen, die Ervriende an sich zu ziehen und ihr einen herabhaften Kuss auf den rosigen Hals zu verfehen. Ein zwiescher Entrückungsstrolch wollte daraufhin im Wagen wider. Er entrang sich den Kehlen zweier Heisgebrühen, deren Anwesenheit der Aufmerksamkeit des liebestrunkenen Ehepaars entgangen war. Die beiden angeführten Damen warfen den Ständern einen vernichtenden Blick moralischer Verachtung zu, riefen den Schloffer zum Zeugnis des ständlichen Vorgehens auf und führten, am Endziel angelangt, sornwiltig zum Polierbaren, um dort ihre Klage gegen Mr. Burns vorzubringen. Der Arbeiter wurde denn auch, die Bitten und Tränen der Gattin zum Trost, in Haft genommen und dem Richter vorgeführt. Der Gatte des Weibes konnte zwar in der Zwischenzeit ein Gatte keine legitime Ehefrau küßt, zunächst keine großbare Handlung erlösen, die entzückten Aufklärerinnen beschritten ihn oder bald durch den Einwand, daß Mr. Burns keine Frau um die Taille gefaßt und ohne die erforderliche Rücksicht auf das Schamgefühl geküßt habe, und daß der besagte Vorfall obendrein an einem Sonntag stattgefunden, eines Webers. In Wärdigung dieser bedauerlichen Verlegenheitskunde konnte der Richter schließlich nicht umhin, Mr. Burns wegen Verstoßes gegen die gute Sitte und Mißachtung der Heiligkeit des Tages des Herrn zu einer Geldstrafe zu verurtheilen.

1. Der Minister als Rechner. Der französische Arbeitsminister Viviani ist der Held einer kleinen Episode geworden, die sich während eines Banketts einer ministeriellen Veranstaltung in Paris auzug. Der Minister stand im Graf einige Augenblicke in der Nähe des Podiums, auf dem eine Kapelle konzertieren sollte. Der Kapellmeister hatte bereits seinen Platz eingenommen, als er die Wahrnehmung machte, daß er keinen Taktschlag verfehlen sollte. Unschlüssig drehte er sich um und erblickte den Minister. „Sie, Rechner!“ rief er ihm zu, „kommen Sie einmal her.“ Viviani ging humorvoll auf die Verwechslung ein und der Kapellmeister gab ihm den Auftrag, den Taktschlag, den er brauchen verfehlen sollte, aus seinem Mantel zu nehmen und herbeizubringen. Mit großer Bewußtlichkeit entledigte sich Viviani der Ausübung dieses Befehles, worauf ihm der Kapellmeister anabig ein kleines Trinkgeld in die Hand drückte. Viviani quittierte dankend. Die groß aber war nachher der Schreck des Kapellmeisters, als er den vermeintlichen Rechner am Chöremporium sitzen sah und erfuhr, daß er dem Arbeitsminister ein Trinkgeld gegeben hatte.

Das kostbarste Automobil der Welt. Am Freitag ist in London die 7. Ausstellung von Automobilen eröffnet worden. Der Glanz unter den 550 ausgestellten Fahrzeugen ist eine Pilsain-Bandauette, die der Prinz von Wales und An. gehört. Dieses Fahrzeug übertrifft an Robustheit alles, was bisher auf dem Gebiete der Automobilität gefertigt worden ist, denn von den Geländewagen

© Franzosen für die Gefährdung. 3. Reiter in Wiesbaden. — Brief und Bericht von B. Scheller in Wiesbaden.

von 1500 Pfund sind etwas über 1000 Pfund auf die innere Ausstattung verwendet worden. Das Innere des Wagens gleicht einem vornehmen Salon; die Sitze sind bequem als die bequemsten Klüppel; natürlich ist der ganze Wagen mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet und enthält einen vollständigen Toilettenkasten, der gleichzeitig als Schweißkasten dienen kann, und einen Wäschekorb; eine Kiste ist als „Mauschzimmer“ eingerichtet und enthält einen prächtigen silbernen Rauchstiel mit elektrischer Zigarrenabgabe. Natürlich darf auch die Kücheneinrichtung nicht fehlen, die sich allerdings für gewöhnlich nur auf eine Feinmaschine mit vollständigem Zubehör beschränkt. Ganz besonders raffiniert sind die Bencher gebaut, die so eingerichtet sind, daß sie selbst auf der holprigsten Sandstraße die Funktionen des vornehmen Fahrzeuges nicht durch das geringste Klappern oder Klirren föhren können.

11. Ein seltsames Abenteuer mit einer Riechenblase. Einmal lebt, im „Wilde Wort Magazine“ erzählt, Mrs. S. Compton war eine begeisterte Harmoniumspielerin, und oft pflegte sie die kleine, einsam gelegene Kirche in der Nähe ihres Hauses zu besuchen, um dort am Harmonium die Freuden der Musik zu genießen. Es war am Weihnachtsabend, wieder war sie am Nachmittag in die Kirche gegangen, ihr Bruder Malcolm hatte sie eingeladen und wollte sie nach zwei Stunden wieder abholen. Da dem kleinen Gotteshause waren nur zwei Musikanten, reiche Blumenmenagen aufgestellt und durch einen kleinen Wald dunkler Wälder ging Mrs. Compton zu ihrem Harmonium und begann einen Choral zu spielen. „Plötzlich, während des Spieles, überkam mich ein unerklärliches Gefühl der Beklemmung, und augenblicklich hörte ich es hinter mir zwischen den Stämmen und Ästen rascheln. Ich wandte den Kopf zurück und sah in der Tat die Gattin sich bewegen. Vor Entsetzen war ich unfähig, einen Laut auszusprechen; unwillkürlich und mechanisch spielte meine Finger auf den Tasten weiter. Ich war eine Gefangene, die Tür war vergeschlossen. Was war dort verheert zwischen Blumen und Wäldern? Nicht lange sollte ich im Zweifel bleiben. Wisstlichen den Blumenstöcken herum wand sich der schillernde Körper einer gewaltigen Riechenblase. Ganz langsam, voll um Hoff, den Kopf weit aufgerichtet, näherte sich das Wesen, als erkannte mein Blut, aber augenblicklich wurde ich doch, die einsige kleine Rettungsmöglichkeit lag in der Hand. Und so spielte ich und spielte. Mit Gwaren sah ich, wie die Schlang mit bisterer Langsamkeit, aber unabwehrbar sich mir näherte und lauschte, die Hadernden, grünllich schillernden Augen unaußgeseht auf mich gerichtet.“ Wehrlos und hoffnungslos sah ich so das Schicksal mit nassen, und ich konnte nichts tun, als das Schicksal bare, das kommen mußte, wenigstens um Minuten hinauszuverschieben. Das Gefühl für Zeit hatte ich verloren, ich durchschaute entsetzliche Ewigkeiten und habet ein kleines Stüchchen näher auf mich zuzukommen. Nach zwei Stunden kam der Bruder zurück. Als der Schlang in dem rothigen Schloße knirschte, wurde die Schlange unruhig und in sornriger Erregung suchte der Kopf hin und her. Mrs. Comptons Gesichtsausdruck, eine kleine Wuldboge, hatte den Bruder begleitet und stürzte nun durch den Türspalt, die Herrin zu begrüßen. Er sieht die Schlang und ein dorniges Wesen mischt sich in die Klänge des Harmoniums. „Dann ein vorüberflüchtliches der Schlang, ein verzweifelt schrilles Aufschreien des unglücklichen Hundes — mehr sah ich nicht, denn ich war hinausgeflücht, ein meinen Bruder mit mir und warf die Tür an. Von drinnen tönte das gelende Klagen meines armen Hundes, der für mich sprach. Aber Rettung war unerbittlich. Erst eine halbe Stunde später, als mein Bruder sein Gewehr gelöst hatte, erstellte das schreckliche Reptil sein Schicksal.“

von 1500 Pfund sind etwas über 1000 Pfund auf die innere Ausstattung verwendet worden. Das Innere des Wagens gleicht einem vornehmen Salon; die Sitze sind bequem als die bequemsten Klüppel; natürlich ist der ganze Wagen mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet und enthält einen vollständigen Toilettenkasten, der gleichzeitig als Schweißkasten dienen kann, und einen Wäschekorb; eine Kiste ist als „Mauschzimmer“ eingerichtet und enthält einen prächtigen silbernen Rauchstiel mit elektrischer Zigarrenabgabe. Natürlich darf auch die Kücheneinrichtung nicht fehlen, die sich allerdings für gewöhnlich nur auf eine Feinmaschine mit vollständigem Zubehör beschränkt. Ganz besonders raffiniert sind die Bencher gebaut, die so eingerichtet sind, daß sie selbst auf der holprigsten Sandstraße die Funktionen des vornehmen Fahrzeuges nicht durch das geringste Klappern oder Klirren föhren können.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 278. Freitag, 27. November. 1908.

Rheinluft.

Beispielroman von Siemens Rebecker.

(Nachdruck verboten.)

„So hätten Sie nur mit mir — kokettiert?“
„In einem Ton klang das, daß Willy sich wohl überübel ein Paar spritzig zusammengegangene Brauten hinzureimen mußte. Er begriff, daß längeres Weitersein unpraktisch sei.
Der Engel aus der Löwenapotheke kann es unmöglich sein — — — oder sollte die Lust sie umzuwandeln, den guten Arel der Verthe abspenlig zu machen? Verlangte einer Einsicht und Verstand von den Frauen zimmern!
Pergessert! Juckte der Junge Erlangtes und Erlangtes sich zurecht zu legen und schlängelte sich hinter dem Kuchentisch davon.
„Wissen Sie . . . Ihre Entrückung ist wunderbar!“
„Daß der Halsche ihr mit Korkwurzeln zu kommen magie, war für Eva der Gipfel der Unverfrorenheit.“
„Nun, Sie schenken mir wohl, aufzugeben, was alles ich zu meinen Gunsten auffassen konnte, auflassen mußte . . . was geeignet war, mich in den Glorien zu verfehen, daß ich nur kommen dürfte . . . und nun komme ich und Sie — Sie sind — — —“
„In der Apotheke!“ — Dassel Singens Stefan schmaube es, indem er ziemlich atemlos wieder seinen alten Platz ostupierte — „in der Apotheke erst habe ich den Schneekäuser zu packen getrieben. Er ist kein Postkutschenträger und Ausplaudern nicht seine Sache. Galt ihn auch für eine ehrliche Haut. Aber wie weit seid Ihr beide?“
Der Antwort auf diese peinliche Frage wurden die Inquisition durch das Singen von Frau Kupferberg überhoben. Die wadere Hausfrau hatte etwas Netteliches in ihrem Wesen. Eigenhändig trug sie ein Lablett mit Maide und frischen Gläsern. Ein prächtiger Blick auf die Anwesenden vergewisserte sie, daß das von ihr Erwartete nicht eingetreten sei. Inbesten twubte sie sich mit dieser Enttäuschung rasig abzufinden.
„Nur neuerer Savort, meine Herren, beizumneumziger Lorchel!“
„Junge, davon trink! Der ist aus in Hoch, wo die Schwanz hoch draufst. Bringt auf gute Gedanken!“
„Herr Kupferberg!“, rief Profkurist Hellmann, der das Kontorfenster aufgerissen hatte.
„Sollal!“
„Auffessor Volk ist gewöhnt!“
„Ge — wöhnt! Wie, wirklich?“
„Mit allen gegen eine Stimme“, ergänzte Hellmann.
„Dann kommen Sie gefälligst heraus aus Ihrem Docksbon, mitzutrinken darauf hin!“
„Hilfsstrahlend sah er sich im Streie um.
„Halt erlassen Herr Hellmann in der Sonde, worauf die keinen Gläser mit dem schlanken Stiel hell zusammenklangen.
„Auf den allerschlechten Savort, Biergermeister Doktor Volk!“

„Er hatte Willy, dieser Ritter Giltent!“
„Mehr Willy — natürlich!“
„Und hatte ihn doch gar nicht nötig . . . Wäre er, mannenumringt und mit gepanzerter Faust Einloch begehrend, vor Trubel erschienen, abgesehen mit der Waid auf starken Armen . . . kein Staatsanwalt hätte darnach gefächelt . . . Ihr guten alten Zeiten!“
„Schmerz eines sechs Jahrhunderte zu spät Gebohren!“
„Seliges Kaufrecht —!“
„Dazu rechte er die Arme.“
„Ein Glück, daß Sie mit Ihren Kriegesgeschiffen nicht umhergondeln können, wie es Jöhnen beliebt! . . . Bei Ihren mittelalterlichen Reigungen wären Sie ja wohl imstande, eines schönen Tages auf dem Rhein zu ersehen und uns mit Bomben zu regalisieren.“
„Obal stumme der Sorcher hinter der grünen Wand.“
„Walten Sie den Teufel nicht an die Wand — schon stelle ich das Ultimatum!“ Und Wittershaus machte Witene, sich aufs Knie niedergulassen.
„Wies erhebt sie sich . . .“
„Berkslingen sich mandimal menschliche Schicksalsfäden in besonders merkwürdiger Weise, so sagt man: Wie in einem Roman! Koffiert dergleichen aber in einem Roman, so heißt es schnell: Wie unwahrscheinlich! Das ist unrecht, denn es ist unlogisch. Fräulein Eva war's nun nichts weniger als romanhaft summe. Aber für einen Augenblick flogen ihr gleichsam die Gedanken davon, und sie hielt nicht den Mund, was viel leicht besser gewesen wäre.“
„Gut“, ließ sie herbor, „Sie sollen Ihren Willen haben. Kommen Sie mal vorgefahren im Kriegsschiff . . .“
„Dazu haben wir kein so bequemes den Strom vor der Tür . . .“
„Klopfen Sie mal an mit gepanzerter Faust! . . . Sie müssen ja nicht gleich sehr schreien ein einwocher Salat genügt für den Anfang.“
„Sie lockte laut, lauter als es für gewöhnlich ihre Art war. „So, weiß, tun Sie das, und dann fragen Sie wieder an, wenn es Jöhnen Vergnügen macht.“
„Mit dem Aufgebot aller ihrer Energie hielt sie seinen Blick aus.“
„Obal stumme der Sorcher noch einmal.
„Fräulein Eva, im Vergleich mit Jöhnen hatte die Dame von Trubel ein Herz von Marzipan. Sie lassen dem armen Freiersmann aber auch kein armeliges Brinkchen Soffnung?“
„Eva nickte:
„Sie erwiderte eine erfreuliche Auffassungsgabe.“
„Fräulein Eva —!“
„Er suchte ihre Hände zu ergreifen, sie ließ es nicht zogen kommen.
„Witte!“ sagte sie in abbrejender Schärfe.
„Kurze schübule Pause.“

„Er hatte Willy, dieser Ritter Giltent!“
„Mehr Willy — natürlich!“
„Und hatte ihn doch gar nicht nötig . . . Wäre er, mannenumringt und mit gepanzerter Faust Einloch begehrend, vor Trubel erschienen, abgesehen mit der Waid auf starken Armen . . . kein Staatsanwalt hätte darnach gefächelt . . . Ihr guten alten Zeiten!“
„Schmerz eines sechs Jahrhunderte zu spät Gebohren!“
„Seliges Kaufrecht —!“
„Dazu rechte er die Arme.“
„Ein Glück, daß Sie mit Ihren Kriegesgeschiffen nicht umhergondeln können, wie es Jöhnen beliebt! . . . Bei Ihren mittelalterlichen Reigungen wären Sie ja wohl imstande, eines schönen Tages auf dem Rhein zu ersehen und uns mit Bomben zu regalisieren.“
„Obal stumme der Sorcher hinter der grünen Wand.“
„Walten Sie den Teufel nicht an die Wand — schon stelle ich das Ultimatum!“ Und Wittershaus machte Witene, sich aufs Knie niedergulassen.
„Wies erhebt sie sich . . .“
„Berkslingen sich mandimal menschliche Schicksalsfäden in besonders merkwürdiger Weise, so sagt man: Wie in einem Roman! Koffiert dergleichen aber in einem Roman, so heißt es schnell: Wie unwahrscheinlich! Das ist unrecht, denn es ist unlogisch. Fräulein Eva war's nun nichts weniger als romanhaft summe. Aber für einen Augenblick flogen ihr gleichsam die Gedanken davon, und sie hielt nicht den Mund, was viel leicht besser gewesen wäre.“
„Gut“, ließ sie herbor, „Sie sollen Ihren Willen haben. Kommen Sie mal vorgefahren im Kriegsschiff . . .“
„Dazu haben wir kein so bequemes den Strom vor der Tür . . .“
„Klopfen Sie mal an mit gepanzerter Faust! . . . Sie müssen ja nicht gleich sehr schreien ein einwocher Salat genügt für den Anfang.“
„Sie lockte laut, lauter als es für gewöhnlich ihre Art war. „So, weiß, tun Sie das, und dann fragen Sie wieder an, wenn es Jöhnen Vergnügen macht.“
„Mit dem Aufgebot aller ihrer Energie hielt sie seinen Blick aus.“
„Obal stumme der Sorcher noch einmal.
„Fräulein Eva, im Vergleich mit Jöhnen hatte die Dame von Trubel ein Herz von Marzipan. Sie lassen dem armen Freiersmann aber auch kein armeliges Brinkchen Soffnung?“
„Eva nickte:
„Sie erwiderte eine erfreuliche Auffassungsgabe.“
„Fräulein Eva —!“
„Er suchte ihre Hände zu ergreifen, sie ließ es nicht zogen kommen.
„Witte!“ sagte sie in abbrejender Schärfe.
„Kurze schübule Pause.“

„Er hatte Willy, dieser Ritter Giltent!“
„Mehr Willy — natürlich!“
„Und hatte ihn doch gar nicht nötig . . . Wäre er, mannenumringt und mit gepanzerter Faust Einloch begehrend, vor Trubel erschienen, abgesehen mit der Waid auf starken Armen . . . kein Staatsanwalt hätte darnach gefächelt . . . Ihr guten alten Zeiten!“
„Schmerz eines sechs Jahrhunderte zu spät Gebohren!“
„Seliges Kaufrecht —!“
„Dazu rechte er die Arme.“
„Ein Glück, daß Sie mit Ihren Kriegesgeschiffen nicht umhergondeln können, wie es Jöhnen beliebt! . . . Bei Ihren mittelalterlichen Reigungen wären Sie ja wohl imstande, eines schönen Tages auf dem Rhein zu ersehen und uns mit Bomben zu regalisieren.“
„Obal stumme der Sorcher hinter der grünen Wand.“
„Walten Sie den Teufel nicht an die Wand — schon stelle ich das Ultimatum!“ Und Wittershaus machte Witene, sich aufs Knie niedergulassen.
„Wies erhebt sie sich . . .“
„Berkslingen sich mandimal menschliche Schicksalsfäden in besonders merkwürdiger Weise, so sagt man: Wie in einem Roman! Koffiert dergleichen aber in einem Roman, so heißt es schnell: Wie unwahrscheinlich! Das ist unrecht, denn es ist unlogisch. Fräulein Eva war's nun nichts weniger als romanhaft summe. Aber für einen Augenblick flogen ihr gleichsam die Gedanken davon, und sie hielt nicht den Mund, was viel leicht besser gewesen wäre.“
„Gut“, ließ sie herbor, „Sie sollen Ihren Willen haben. Kommen Sie mal vorgefahren im Kriegsschiff . . .“
„Dazu haben wir kein so bequemes den Strom vor der Tür . . .“
„Klopfen Sie mal an mit gepanzerter Faust! . . . Sie müssen ja nicht gleich sehr schreien ein einwocher Salat genügt für den Anfang.“
„Sie lockte laut, lauter als es für gewöhnlich ihre Art war. „So, weiß, tun Sie das, und dann fragen Sie wieder an, wenn es Jöhnen Vergnügen macht.“
„Mit dem Aufgebot aller ihrer Energie hielt sie seinen Blick aus.“
„Obal stumme der Sorcher noch einmal.
„Fräulein Eva, im Vergleich mit Jöhnen hatte die Dame von Trubel ein Herz von Marzipan. Sie lassen dem armen Freiersmann aber auch kein armeliges Brinkchen Soffnung?“
„Eva nickte:
„Sie erwiderte eine erfreuliche Auffassungsgabe.“
„Fräulein Eva —!“
„Er suchte ihre Hände zu ergreifen, sie ließ es nicht zogen kommen.
„Witte!“ sagte sie in abbrejender Schärfe.
„Kurze schübule Pause.“

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Post“
Kassier-Gasse öffnet von 7 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

25.000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:

Verlag (Erzzeitung) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Mittwoch von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Bl. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postgebühren. — Bezugsbestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Anzeigebüros, sowie die 141 Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Betrieb: die dortigen 86 Anzeigebüros und in den benachbarten Randorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Zedler.

Anzeigenpreis für die Seite: 15 Pf. für totale Anzeigen im „Arbeitsnachricht“ und „Heimater Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bl. die letzte Zeile: 2 Bl. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unzerstörter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigenannahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Nr. 556.

Wiesbaden, Freitag, 27. November 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Verfassungsgarantien, Ministerverantwortlichkeit.

** Wiesbaden, 27. November.

Im Morgenblatt brachten wir einen uns von geschätzter Seite zugegangenen Leitartikel, der aus faktischen Gründen die Meinung vertrat, daß es derzeit unklug sei, im Reichstag die Frage der Minister- und Reichskanzlerverantwortlichkeit, diese Garantieforderung betr. der Einschränkung des persönlichen Regiments, aufzurollen. Nach dem Erfolg, den die Nation eben errungen, sei es sehr bedenklich, die Wirkung durch einen uneinigen Reichstag in dieser Angelegenheit zu zerstören. Dieser Standpunkt hat eine gewisse Berechtigung, aber er wird nicht von allen Parteien geteilt und die „Verfassungsdebatte“ wird zweifellos stattfinden, wenn sie auch, wie es scheint, bis nach Weihnachten verschleppt werden soll. Das Wort „frische Fische, gute Fische“ trifft dann allerdings nicht mehr zu und ob das kalte Eisen dann noch recht geschmiedet werden kann, ist eine andere Frage. Jedenfalls stehen heute die Konservativen und die Nationalliberalen dem Reichskanzler schon wieder liebdienerisch zur Seite, damit diese notwendige Forderung der Nation nicht so bald zur Erledigung kommt, während die entschiedenen Liberalen, sowie Zentrum und Sozialdemokraten zu der Aussprache drängen. Nun aber heißt es, Kanzler und Bundesrat würden sich drücken, würden der Debatte fern bleiben. Ein solches Fernbleiben aber würde eine Mißachtung der Volksvertretung bedeuten, die einem Schlag ins Gesicht ganz vergleichbar ist. Man hat es öfter schon erlebt, daß der Bundesrat, daß die von unseren Steuern lebenden Beamten dieser Korporation bei Fragen, gegen die er sich ablehnend verhalten wollte, im Parlament durch Abwesenheit glänzte oder gar das Lokal verließ, einen Exodus bewerkstelligte, ganz gleich zu adten dem der Sozialdemokraten, wenn es zum Kaiserhoch kommt. Unseres Wissens ist diese Mißachtung der Regierungsvorgänger von den Volksvertretern nie gebührend kritisiert worden. Würde sie aber jetzt wieder zum Vorschein kommen, so wäre sie eben so scharf zu rügen wie die ganze Angelegenheit, wegen derer seit Wochen sich die Nation aufregte. Unsere Zeit verlangt vor allem gebieterisch, daß auch jede Spur des persönlichen Regiments fortan fortgesetzt werde, sie verlangt, daß die Nation, die aus ihrer Tasche Fürsten und Regierung mehr als anständig unterhält, gehört und nicht ignoriert werde. Wird Bülow fernbleiben, so versichert er sich das bisherige Ansehen, das er sich jetzt bei uns gutmütigen Leuten dadurch gewann, daß er in der letzten Frage so energisch auftrat, wie er mußte, wenn er sich selber erhalten wollte, und sein Nimbus geht dann vollständig zu Ende. Es ist vielleicht recht zweckmäßig, ihn

schleunigt vor diese Probe zu stellen. Wir brauchen eine Ministerverantwortlichkeit, wir brauchen eine Reichskanzlerverantwortlichkeit, und zwar eine, die nicht nur eine papierene ist, wir brauchen auch bei einer Ministerkrisis einen Faktor, der zwischen Herrscher und Nation vermittelt. Und die Wünsche des Volkes in bezug auf die Wahl der neuen Männer beim Herrscher möglichst durchzudrücken, zu verhindern, daß uns etwa Hofmänner oder Generale angetan werden sollen, dazu ist der Reichs- oder der Landtagspräsident wohl die geeignetste Persönlichkeit. Mag es nun faktisch richtig oder falsch sein, diese Sachen im Parlament zur Frage zu stellen, wenn Kanzler und Bundesrat der Verfassungsdebatte absichtlich aus dem Wege gehen wollen, dann muß sie stattfinden, dann muß Klarheit geschaffen werden, ob das Volk Garantien erhalten soll oder nicht.

Die Finanzdebatte geht weiter.

△ Berlin, 26. November.

Draußen regnet und stürmt es fürchterlich. Kein Regenschirm gibt Schutz. Da ist es kein Wunder, wenn mancher Abgeordnete den Weg nach dem Reichstag scheidet und lieber bei Muttern oder im Hotel bleibt und sich lediglich telephonisch nach dem erkundigt, was die Kollegen reden. Bei alledem war das Haus noch einigermaßen besetzt. Die Reden selbst boten wenig Aufregendes. Die Sprecher kritisierten die einzelnen Steuerentwürfe je nach ihrem Parteistandpunkt und erregten nur durch einzelne Spitzen oder wichtige Bemerkungen Interesse. Der Zentrumsabgeordnete Speck verweilte besonders ausführlich bei den Erbsparnissen im Heer, die der Reichskanzler schon seit anderthalb Jahren angekündigt hatte. Versprechungen vom Regierungstische sind nach ihm wohlfeil wie Brombeeren. Der konservative Graf Schwerin bejahte die Dreifachsteuer, alkoholfreie Getränke zur Besteuerung zu empfehlen. Der nationalliberale Herr Weber zeigte wieder einmal nebenher eine gewisse Vorliebe für eine Reichsvermögenssteuer. Das Bezeichnendste war, daß nicht nur der konservative Herr v. Schwerin, sondern auch der nationalliberale Redner es ablehnte, in diesem Moment dem Reichstag neue politische Rechte zu erkämpfen. Dies zeigt, daß der nationalliberalen Partei allmählich jeder starke politische Instinkt abhanden gekommen ist. Ein Parlament, das noch so wenig Einfluss hat wie das deutsche, sollte jede Gelegenheit beim Schopfe fassen, sich zur Geltung zu bringen, und wer die jetzige günstige Gelegenheit verpasst, zeigt, daß er sich zum Politiker der verpassten Gelegenheiten entwickelt will. Der Sozialdemokrat Südekum hielt eine ganz muntere Rede, die den preussischen Finanzminister zum Schluß noch auf den Plan rief. Unter dessen wird hinter den Kulissen gearbeitet. Herr v. Löbbeck, der Adlatus des Reichskanzlers, ist außerordentlich geschäftig, mit den Parteiführern Verbindung zu suchen.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des telegr. Berichts in der Morgen-Ausgabe.)
— Berlin, 26. November.

In der fortgesetzten Beratung zur Reichsfinanzreform

schließt Abg. Speck (Zentr.) (nicht Abg. Spahn, wie irrtümlich in der Morgen-Ausgabe mitgeteilt) seine Darlegungen: Fürst Hagfeldt hat seine Ausführungen geschlossen mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß ähnlich wie beim Flottengesetz und beim kleinen Befähigungsnachweis sich auch hier alle bürgerlichen Parteien auf gemeinsamem Boden zusammenschließen werden. Daß dieser Gedanke auch aus dem Hause heraus laut wurde, bedeutet einen großen Fortschritt, ebenso wenn Abg. Dr. Paasche an das patriotische Empfinden des Zentrums appellierte. Vor Tisch las man es anders. Es ist noch nicht lange her, da wurde die „antinationale Haltung des Zentrums“ von rechts und von links gebrandmarkt, da wurden wir als vaterlandsfeindlich denunziert, da glaubte man uns auszuhebeln zu können als Geschöpfungsmaschine. Heute läßt man uns ein, an diesem Werke mitzuarbeiten. Die verehrten Herren von rechts und links werden begreifen, daß wir durch diesen Wandel der Dinge einigermaßen überrascht sind und daß wir uns über die Gründe, die zu diesem Wandel geführt haben, unsere eigenen Gedanken machen. (Sehr gut! im Zentrum.) Die Herren werden aber auch wohl nicht erwarten, daß wir uns auf diese Einladung hin alles in allem mit ihnen fröhlich auf die Steuerfrage begeben wollen. (Sehr gut! im Zentrum.) Das wollen wir nach wie vor dem Reichsschatzamt überlassen. (Beifall.) Aus der Schärfe der Kritik, die an der Vorlage geübt worden ist, darf man wohl schließen, daß sie keine Aussicht hat, „en bloc“ angenommen zu werden. (Große Heiterkeit.) Da man aber auch andererseits wohl kaum beachtlichen wird, sie schon bei der ersten Lesung ohne weiteres unter den Tisch fallen zu lassen. (Heiterkeit.) So beantrage ich, sie an eine Kommission von 18 Mitgliedern zu verweisen. (Lebhafte Beifall im Zentrum.)

Abg. Graf Schwerin-Wilich (kons.): Der von verschiedenen Seiten gemachte Vorschlag, auch die alkoholfreien Getränke zu versteuern, findet unsere volle Unterstützung. Die alkoholfreien Getränke sind reine Genussmittel. (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Hehnen Sie doch das Trinkwasser!) An der Ermäßigung der Zucksteuer halten wir unbedingt fest. Zucker ist jetzt das billigste und gesündeste Nahrungsmittel. (Sehr wahr!)

Die Anleihenwirtschaft hat unser Wirtschaftsleben aufs schwerste geschädigt.

Die damit zusammenhängende Erhöhung des Hypothekenzinses und des Diskonts haben manchen Handwerker und Landwirt von Haus und Hof getrieben. Wir verlangen stärkere Sparsamkeit und Schuldentilgung und Vermeidung neuer Anleihen, Schaffung von bedeutenden Mehreinnahmen, hauptsächlich durch stärkere und plan-

Fenilleton.

Ein paar interessante neue Bücher.

So schlicht die Überschrift scheint, schließlich ist sie doch noch so arrogant. Zwar redet sie nur von „interessanten Büchern“, wo die ältere Arbeit pathetisch von „Dichtungen“, „Werken“ usw. gesprochen hätte. Aber unsere Tage sind selbst bei bescheidensten Ansprüchen von Büchern nicht gönnerhaft. Ein Volk sitzt über seinem Herrscher zu Gericht, am anderen Ende spezialisiert Kriegsgeschicht. Und selbst die sonst so stolze Mutter Natur macht durch entsetzliche Elementarkatastrophen in nervenverzehrender Sensation. Können da Bücher auch nur „interessant“ sein? Freilich Villenron und Dehmel, die in diesen Wochen mit neuen Büchern auf dem Markt erschienen, haben es noch verhältnismäßig leicht. Bei Nennung ihrer Namen horcht, wer überhaupt auf Bücher hört, auch noch im größten Tagesdrama auf. Aber die anderen, deren Namen noch keine Fanfare, kein Signal ist?

Villenron ist diesmal auch noch besonders sicher, trotz des größten Tageslärms gehört zu werden. „Leben und Lüge“ (Verlag Schöner u. Köhler, Berlin, Preis geb. 2 M.), sein neuestes Buch, führt den Untertitel „ein biographischer Roman“, und die Wortnotizen des Verlegers in der Presse hatten bald dafür gesorgt, daß jeder wußte, dieses „biographische“ sei gleich autobiographisch zu lesen. Wen müßte das Selbstporträt eines Künstlers, der so durchaus auf Persönlichkeitswirkung gestellt ist wie Villenron, nicht doppelt reizen. Aber auch im übrigen ist es gut, daß man vorbereitet ist, man bekomme hier weniger einen Roman, als vielmehr ein reines Bekenntnisbuch in die Hand. Denn die „objektive“ Romanform ist überall auseinandergeprengt.

Das Gegenteil eines „Auniverkes“ also im rein formalen Sinne. Hinter „Kai, dem Helden des Romans“, wird jeden Moment ganz unmittelbar Villenron sichtbar, bis er in der zweiten Hälfte des Romans auch diese durchsichtige Maske abwirft und sich als Subjektives Bekenntnisbuch — aber mit aller im Sturme eroberten Frische und Verzerrtheit Villenrons, mit aller Farbenglut und allen starken, tief nachschwingenden lyrischen Akzenten, die seine Gedichte zum Volkslied gemacht haben. Vor dieser Bezauberung durch unmittelbare anatemendes Leben müßte man ganz lederner Pedant sein, wollte man nicht alle Bedenken um „Romanarchitektur“ usw. schlaunigt vergessen. Und unmittelbares Leben ist hier: wundervoll reine und sichere Episoden aus Kaisers Knabenjahren, die heiß durchlebenden Tagebücher aus den Kriegen von 66 und 70, die so tief reizvolle, so einfach erschütternd traurige und doch so ganz und gar orientimentale Geschichte der ersten großen Liebe Kaisers. Tote Stellen dazwischen, die Villenron nur schrieb, um die Romanfiktion halbwegs anrecht zu erhalten. In der zweiten Hälfte des Buches vom älteren Kai das intellektuelle Überwiegend — frisch hingepredigte Urteile über Zeitfragen und Zeitgenossen, interessant als charakteristische Linien in dem Selbstporträt, aber die Urteile nie so tiefgründig, daß sie auch in der Sache bedeutungsvoll würden.

Und dann im Schluß des Buches noch einmal ein voller, dichter, erschütternder und ergreifender Akkord. Ein Akkord von tief dunkler tragischer Tonfarbe, Kais Ende: — Kai, der seine letzten Jahre in immer tieferer Seeleninnsamkeit lebt, der, dem Leben sich abwendend, immer mehr der einzig noch heftigsten Pflicht des Menschen an seinen roten Stern Aldebaran sich zuehrt. Kai, der den Tod suchen geht? Und das unser Villenron, der das Leben immer in einer frisch-

fröhlichen Attade anging, um den alle Freudenfahrten lustig flatterten und ewig die Prohrompeten klangen? Hier liegt ein tief aufwühlendes, zu traurigsten Nachdenklichkeiten führendes Problem, für das hier leider oder glücklicherweise kein Raum ist.

Zu gleicher Zeit mit „Leben und Lüge“ erschien auch ein neues Buch des Dichters, den Villenron in seinem Roman mit so sympathisch anmutender Freundschaft leidet für den Größten unter den Deutschen von heute erklärt — von Richard Dehmel. Band VII in der Folge seiner „Gesammelten Werke“ „Leben und Lüge“, Novellen in Prosa“ (Neue, völlig veränderte Ausgabe, verlegt bei E. Fischer, Berlin, Preis geb. 3 M.) Wird man Villenrons jedes Wort vom „Größten“ auch nicht so ohne weiteres unterschreiben, das Empfinden behält sich wohl jedem tiefer vornehmenden Leser bei jedem Werke Dehmels von neuem: hier ist einer der Wenigen unserer Zeit, bei denen man wenigstens, wenn nicht vom „Größten“, so doch vom „Größe“ reden darf, ohne fürchten zu müssen, daß die Nachwelt unser Urteil gar zu sicher verlor. Auch diese neu herausgegebenen „Novellen in Prosa“ wirken so. Ob er, wie in „den drei Schwestern“, mehr die objektive psalthische Kraft seiner Menschheitshaltung spielen läßt oder wie in „Gotteshand“ heiß erregte, fast atemlose Bekenntnerworte prägt, oder wie in der feinen Geschichte von „Der Aue“ den Eingebungen seines seelenverwickelten Humors nachgeht, immer gibt er dem Leser Eindrücke von ungewöhnlicher Tiefe und härtester Intensität. Natürlich interessiert Dehmel auch in den Momenten schwächeren Gelingens noch ehrlicher und härter als manches „dichterische“ Rodebuch. Auch selbst noch in Schlägen, wie der „Menschkenner“ und „Das Gesicht“ z. B., wo das Gedankliche überwiegt, daß es die reine künstlerische Affektion stört und nicht zur höchsten Eindringkraft reifen läßt.

volle Besteuerung des Luxus und Verbrauchs und Wahrung der finanziellen Selbständigkeit der Bundesstaaten und damit des föderativen Charakters des Reiches. Besitz und Einkommen sollen, soweit nötig, ergänzend herangezogen werden durch die Verbrauchs-, das Erbschafts- und das Einkommensteuergesetz. Von den Modernen der Linken ist angekündigt worden,

Die Bewilligung neuer Steuern abhängig zu machen von der Gewährung konstitutioneller Garantien

und der Erfüllung anderer politischer Wünsche, die mit der Finanzreform gar keinen sachlichen Zusammenhang haben. (Hört! Hört! rechts.) Ich muß gestehen, daß mir angesichts der Bedeutung, die das Zustandekommen oder Scheitern der Finanzreform für die ganze Zukunft des Reiches hat, ein solcher politischer Standpunkt geradezu unverständlich ist. (Sehr wahr! rechts.) Wer würde denn von einem Scheitern der Finanzreform den größten Schaden haben, die Regierung oder das Land? Die Verbündeten Regierungen, die Minister würden ihre Schuldigkeit getan haben, vor dem Lande gerechtfertigt dastehen und im übrigen ihre Gehälter weiter beziehen. Aber das Reich würde in seiner Sicherheit und seinem Ansehen und das Land in seiner wirtschaftlichen Position einen geradezu tödlichen Schlag bekommen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Aber worauf stützt sich denn diese ganze politische Konstellation der Verkoppelung von politischen Wünschen mit der Finanzreform? Doch ganz allein auf die Annahme, daß diesen großen Schaden des Landes die Verbündeten Regierungen nicht so leicht auf sich nehmen würden, als es der Reichstag tun würde. Das heißt mit anderen Worten, daß das Verantwortlichkeitsgefühl der Verbündeten Regierungen für das Wohl des Landes größer sein würde als das des Reichstags. (Sehr gut! rechts.) Und wenigstens für mich und meine politischen Freunde weise ich diese Unterstellung mit aller Entschiedenheit zurück. (Lebhafte Zustimmung.) Und ich meine und ich hoffe, daß auch der ganze Reichstag und namentlich diejenigen Parteien, welche Anspruch machen, auf nationalem Boden zu stehen und die Interessen des Landes über die Interessen ihrer Partei zu stellen, den gleichen Standpunkt einnehmen. (Lebhafte Zustimmung.) Nun haben ja zu meiner großen Freude die Abg. Dr. Müller-Meinungen und Kopsch diesen „Aufhandeln“, wie Dr. Müller-Meinungen, und diese „Erpressungspolitik“, wie noch richtiger Kopsch sie in der Presse nannte, entschieden abgelehnt. Aber das nötigt mich doch, namens meiner politischen Freunde mit aller Entschiedenheit zu erklären,

daß uns die Wiederaufnahme dieser Politik den Boden für eine sachliche Verständigung über die Reichsfinanzreform vollkommen entziehen würde

(Hört! Hört! und Zustimmung rechts.), und daß wir es entschieden ablehnen müßten, auf dieser Basis überhaupt eine Verständigung mit diesen Herren zu suchen; und falls daran wirklich die Finanzreform scheitern sollte, woran ich noch nicht glaube, dann würde die Verantwortung dafür ganz allein denjenigen Parteien zufallen, die sie hier mit parteipolitischen Wünschen und Forderungen verkoppelt haben, die mit ihr nicht den geringsten sachlichen Zusammenhang haben. (Beifall rechts.) Nicht nur materielle Opfer müssen gebracht werden, sondern auch Opfer der Meinung und Ansicht. Ich hoffe, daß wir uns bei dieser ernsten Arbeit zusammenfinden werden. Für meine Freunde kann ich diese Opferwilligkeit in sichere Aussicht stellen. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Dr. Weber (natl.): Auch wir lehnen es ab, die Finanzvorlagen mit politischen Forderungen zu verknüpfen. Eine Bindung der Matrikularbeiträge ist unschicklich verwerflich. Wir bestehen auf einer Reichsvermögenssteuer;

ohne erhebliche Heranziehung des Besitzes ist die Bewilligung einer anderen Steuer für uns unmöglich.

(Hört! Hört!) Die Nachlasssteuer wäre eine soziale Ungerechtigkeit. Mit aller Entschiedenheit bekämpfen wir die Verbindung der Verbrauchs- mit der Nachlasssteuer. Für die Brausevorlage werden wir

in der Kommission einen anderen Weg suchen müssen. Der Bänderrolenvorlage können wir nicht im entferntesten zustimmen, wenn wir uns auch nicht der Notwendigkeit verschließen, den Tabak zur Besteuerung heranzuziehen. Die Inzeratensteuer kann niemals Gesetz werden. Die Weinsteuer wird von uns verschieden beurteilt.

Abg. Dr. Südekum (Soz.): Graf Schwerin-Blot hat erst die Worte gesprochen. Als Direktor im Bloch hat er den Freisinnigen verkündet, daß diese Verquickung der Finanzreform mit konstitutionellen Garantien aufhören muß — widrigenfalls die Steuervorlagen von einem anderen Bloch gemacht werden würden. (Weiterkeit und Beifall bei den Sozialdemokraten; Weiterkeit und Beifall im Zentrum.) Ich habe den großen Vorzug, nicht zum Bloch zu gehören. (Weiterkeit im Zentrum.) Ich brauche also den Weisungen des Grafen Schwerin nicht zu folgen. Ich bin besser daran als der Vorredner, der wegen der Erklärung des Grafen Schwerin einen Teil seiner Rede unter den Tisch fallen lassen mußte. (Acht! acht! und Gelächter bei den Nationalliberalen.) Die ersten Worte des Grafen Schwerin sind für mich ein besonderer Anlaß, gerade diesen Zusammenhang zu betonen. Und dazu bewegen mich auch andere Ereignisse der letzten Tage. Einmal die offizielle Mitteilung der „Eölnischen Zeitung“, daß die Verbündeten Regierungen auf demselben Standpunkt stehen wie Graf Schwerin, dann aber auch Vorgänge in der äußeren Politik, das Auftreten des Lord Roberts.

So lange das heutige System des persönlichen Regiments, das unsere Steuermisere verschuldet hat (Lachen rechts.), bestehen bleibt, ist eine Steuererhöhung in irgend einer Form für die Volksoberkeit überhaupt völlig indiskutabel.

Das Geld wäre wie Wasser in einem Sieb (Lachen rechts.), oder bestreiten Sie, daß diese Aufzählungen des Lord Roberts anderer militärischer Parteien nicht Anlaß geben werden, eine Verstärkung unserer Rüstungen zu Wasser und zu Lande zu fordern? In einem Augenblick, wo die Regierung mit der höchsten Steuerforderung kommt, die je einem Parlament zugemutet ist, genügt es nicht zu rechnen, da heißt es vor allem einmal abzurechnen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Der Reichskanzler glaubt freilich, zur Begründung einer halben Milliarde Forderung neuer Steuern genüge es schon, wenn er auf die gespannte internationale Lage hinweist. D nein, das kann uns nicht genügen, sondern wir müssen auf die Ursache hinweisen. Ein französischer Staatsmann hat gesagt, geht mir gute Finanzen und ich mache euch gute Politik!

Niemals hat ein Staatsmann bessere Finanzen vorgefunden bei Antritt seines Amtes als Fürst Bismarck.

Der Schatzsekretär Hr. v. Thielmann hat ja damals erklärt, wir schwebten im Gelde. Aber Fürst Bismarck begann sein Amt mit der Abtötung für einen verfassungswidrigen Akt, der den Anfang der Finanzkalamitäten machte, denn vom Chinafeldzug an ist ja die Reihe der Fehlschläge unserer auswärtigen Politik niemals abgerissen, und

auf jeden Fehlschlag war immer die Antwort: Mehr Rüstungen, mehr Schiffe, mehr Ausgaben, mehr Glanz, mehr Prunk und mehr Lasten für das Volk!

Jede Bewilligung des Reichstags wäre eine Billigung dieses Regimes. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der sehr bewegliche Faktor unserer Politik (Heitere Zustimmung.), der sich ständig in unserer auswärtigen Politik und in den Angelegenheiten fremder Völker betätigt hat, wie er das in dem berühmtesten Interview mit naiver Selbstverständlichkeit anspricht, zwang die anderen Völker zu Akten der Selbstversicherung gegen uns. Wir haben nach unserer felsenfesten Überzeugung das Bestehen einer deutschen Gefahr immer bestritten, weil wir bestimmt wußten, daß die Masse des Volkes auch nicht im geringsten kriegerisch ist. Jetzt sehen

wir mit Entsetzen, daß diese deutsche Gefahr wirklich besteht an den Händen hat. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Kanzler, der die erstaunlichen Handlungen des Monarchen ohne Widerspruch geschahen ließ, obwohl er sie kannte...

Vizepräsident Dr. Vauhae: Diese Frage ist vor wenigen Tagen hier ausführlich erörtert worden und steht mit den Finanzvorlagen nicht in unmittelbarem Zusammenhang. (Schol! bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.) Ich bitte Sie, diese Frage möglichst kurz und nur im Zusammenhang mit der Finanzreform zu behandeln. (Lebhafte, anhaltende Widerspruch im Zentrum und bei den Sozialdemokraten. Zurufe bei den Sozialdemokraten: Sie sind der Letzte, von dem wir uns einen Markforn legen lassen! Murmure rechts.)

Abg. Dr. Südekum (Soz.): Meine kurzen Ausführungen dienen dem Nachweis, daß dieser Zusammenhang vorhanden ist. Ich werde sie aber, dem Wunsch des Herrn Präsidenten gern folgend, noch sehr erheblich abkürzen können. (Weiterkeit.) Man müßte an der Entwicklung der Menschheit und Menschlichkeit verzweifeln, wenn das gegenseitige Wettstreiten wie unter einem blinden Ratum immer weiter ergähe müßte. Wir müssen die Ursache zu erkennen suchen. Der einmütigen Friedenserklärung des Deutschen Reichstags hat Carl Roberts, hat England die Bemerkung entgegengesetzt: vielleicht ist das deutsche Volk einmütig friedlich gekant, vielleicht auch die offizielle Regierung, aber darum sind wir vor Überraschungen doch nicht sicher. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der einzige Weg zur Verminderung der Rüstungen und zugleich zur Herstellung der Ordnung im Finanzwesen ist

die Schaffung konstitutioneller Garantien.

Darum ist die Reform der Finanzen mit einer Reform der Verfassung aufs engste verbunden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.) Die Vorlage der Verbündeten Regierungen fordert ja eine Verfassungsänderung. Sie will das Budgetrecht des Reichstags so außerordentlich beschränken, daß er zu einem bloßen Diskutierklub herabsinkt, und dadurch materiell die Verfassung ändern. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wenn die eine Seite vor Verfassungsänderungen nicht zurückschreckt, warum sollen wir uns da Zwang auferlegen? Die Schuldenlasten des Reiches sind das Schuldbuch des persönlichen Regiments. Ein Abgeordneter, der dieser Vorlage, so wie sie ist, zustimmte, würde als Volksvertreter einfach abtauchen; er wäre nach einer ungehörigen Verfügung reif zur Pensionierung. (Weiterkeit und Zustimmung im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Wir sagen darum: erst konstitutionelle Garantien, dann Steuervorlagen! Aber deswegen wollen wir die Kritik der einzelnen Steuervorlagen nicht vernachlässigen. Der Redner bespricht die Schätzung des Bedarfs an neuen Steuern. Er stimme da Spahn und Payer zu. 100 Millionen liegen sich allein beim Militär sparen ohne Beeinträchtigung der Schlagfertigkeit. Der Finanzminister vergleicht mit Frankreich. Frankreich ist eine Republik;

mit den Zivillisten der deutschen Fürsten kann man die Zinsen von einer Milliarde Schulden bezahlen.

(Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Den Gemeinden empfiehlt der Minister Sparjamkeit; das heißt in der Zeit der Arbeitslosigkeit den Arbeitslosen Steine statt Brot zu geben. Geben Sie den Gemeinden freie Wahlen und wirkliche Selbstverwaltung und damit die Wertzuwachssteuer, dann brauchen Sie hier keine Kläffschichten auf die Gemeinden zu nehmen! Die meisten Steuervorlagen sind für uns unannehmbar. Man unterscheidet nicht zwischen der physiologischen und der sozialen Notwendigkeit des Biergenusses. Sozial ist er notwendig, und zwar nicht nur aus den politischen Umständen. Ohne alkoholische Getränke ist ein politisches Leben nicht möglich. (Große Weiterkeit.), die Säle sind ja nicht zugänglich. Hätten die Leute in ihrem elenden Leben nicht den Alkohol, sie würden ganz andere Maßregeln ergreifen. Graf Schwe-

Mit dem nächsten Buche steigen wir bereits aus dem Dichterreiche hinaus in Schriftstellerlande. Clara Diebig's neuester Roman „Das Kreuz im Venn“ (Berlin, Verlag Egon Fleischel u. Co., Preis 8 M.). Die breit durchgeführte Geschichte des Kampfes von Ultramontanismus und Aufklärung in einem Eifel-dorfe, dessen Bewohner eine große Kirche bauen statt der Wasserleitung, die der aufgeklärte Landrat wünscht. Das Weipent des Typhus erscheint dann im Dorfe, freilich ohne in diesem Kampfe eine moralische Entscheidung zu bringen, denn wohl fehlt nun in dieser gefährlichen Zeit die Wasserleitung der Bauern, die weiter das Wasser ihrer verunreinigten Brunnen trinken, aber schließlich stellt sich heraus, daß die wenigen Kranken sich nicht durch Brunnenwasser, sondern durch Bachwasser die Krankheit geholt haben. Diese vorsichtige Behandlung des Hauptkonfliktes ist für den ganzen Roman charakteristisch. Die einst von den Ultramontanen heftig angegriffene Autorin „Des Weiberdorfes“ zeichnet die Persönlichkeiten beider Lager mit vorsichtiger abwägender Unparteilichkeit. Eher neigt sie sich in der Verteilung von Licht und Schatten noch den Ultramontanen günstig, denn der kirchenbauende Bürgermeister des Dorfes ist mit sympathischer Menschlichkeit dekoriert. Ein Roman, der in der ständig spannenden Führung der Handlung, in der eindrucksvollen Zeichnung von Wirklichkeitsbildern aus dem Bauernleben, dem amüsamentungrigen Dasein einer kleinen Garnison, dem dunkleren einer Sträflingskolonie usw. technisch zweifellos meisterhaft ist. Für Wanzelzungen, wie die Schilderung der Echterbacher Springprozedur, einzelner Landschaftsbilder aus dem Venn, muß man dieses Urteil sogar noch unterstreichen und wiederholen. Wir haben nur ganz wenige ähnliche Leistungen in der Romanliteratur des letzten Jahrzehnts. Aber diese naturalistisch vollendet gegebenen Schilderungen von Menschen und Missetaten zwingen zwar zu interessanter Kenntnisnahme (wie wissenschaftliches z. B.), aber sie rühren uns nirgends

so unmittelbar an, daß wir diese fremden Schicksale in Schmerz und Freude als eigene fühlen. Dem weiserhaften Techniker in der Prosa ist kein ganz ebenbürtiger Dichter gefeilt.

So kann es kommen, daß ein Roman, der rein technisch gesehen zweifellos an die wuchtvolle Kraft der Viebig'schen Darstellungskunst nicht herankommt, der nicht diese meisterhafte Energie in der Handhabung aller Romaanmittel hat, tiefer auffährt, länger nachklingt, nur weil er aus der tiefsten Seele zur tiefsten Seele will. Das ist R. Kosner's neuester Roman „Der Ruf des Lebens“ (Concordia, Deutsche Verlagsanstalt, Herrn. Chod, Berlin, Preis geh. 2,50 M.). Derselben Autors erster weiter bekannt gewordener Roman „Georg Bangs Liebe“ ist an dieser Stelle elagend gewürdigt worden. Kosner ist seitdem nicht still geblieben. Seine Technik ist reifer, das Wesentliche prägnanter lassend geworden, seine damals schon große Kraft, Stimmungen und Empfindungen ohne alle ausdringliche Mittel mit eindrucksvoller Intensität zu geben, hat sich noch verfeinert und vertieft. „Der Ruf des Lebens“ — nichts als die einfache, sicherlich nicht neue Geschichte von dem Todfranken, der schon tapfer resigniert hat und den die Liebe noch einmal in alle heißen Sehnsüchte und Qualen des Lebens zurückruft. Sehr einfach, nicht sehr neu. Aber welche Feinheit und welche stille Schönheit ist um dieses tragische letzte Aufbäumen eines hoffnungslos Zerbrochenen ausgegossen. Hier ist, was bei der Viebig trotz aller Reife nicht ist: Dieses Mannes tragisches Geschick ist fast in jedem Augenblick wie das ganz nach anrührende Schicksal meines besten Freundes. Hier ist, was bei der Viebig nicht ist: Jeden Augenblick fühle ich bei diesen im letzten Blicke einer Sterbesonne nur Gleich aufglimmenden Freuden, bei diesen dunklen Schmerzen todnäher Einsamkeit: Das ist ureigenste Angelegenheit. Kannst du das nicht morgen schon auch ganz so erleben!

Noch ein anderes Buch, das trotz noch größerer

technischer Unvollkommenheiten stark und erlebnisartig wirkt: Heeresstragödie und Völkerver-söhnung. Aus dem Alexanderzug von Ch. Rühls. (Darmstadt, H. R. Schläpfer Verlag.) Abschredend pedantisch und ledern wie der Titel (denn dieser Titel ist doch zweifellos ein unbegreifliches ästhetisches Maßheur, das man auf dem Wege eines so geistigen Mannes sicher nicht finden würde) liegt sich auch die Vorrede. Sie handelt von der Ähnlichkeit der Alexanderzeit mit der unseren und einer theoretischen Formulierung des Romanproblems in einer nicht weniger als klaren und nichts weniger als leser-ermittigenden Art. Glücklicherweise ist der folgende Roman oder sind die folgenden historischen Bilder ganz anders. Ganz unerwartet ist dann da: Blut, Farbe, Leben und eine Wahrheit und Klarheit der Psychologie, die heute in historischen Romanen mehr wie selten ist. Da ist wirklich etwas von der Kraft, Bergangenes wieder lebendig zu zaubern, die der historische Roman sonst so oft durch bloße Theaterlei zu erreichen suchte. Und das heilige Problem ist zum Glück auch nicht so ausgeklügelte und konstruiert gestaltet, wie es die Vorrede etwa kirchten ließ, sondern gibt sich echt dichterlich: die tragische Obeneinsamkeit des Genies, das keine höchsten Träume und Ideale schließlich doch nur halb verwirklichen kann, wenn die Masse im Tale untaugliches, nur halb taugliches Material ist. So lebt Alexander wieder vor uns auf — kein Bohraufsteiger fernes, nur zu halbblutigen zittertes Weipent, sondern ein wahrhaft Lebendiger, weil er lebt und leidet, was die Größten zu allen Zeiten leben und leiden mußten.

Noch ein historischer Roman, freilich ganz anderer Art, Wilhelm Jensen's: „König Friedrich“, ein geschichtlicher Roman“ (3 Bände, Berlin, Verlag Webr. Paetel). Sicher nicht die historischste Großtat, die der definitive Nachfolger ausstehende Roman Friedrichs des Großen sein müßte, aber ein Werk, an dem Jensen, der Erzähler, dem wir so manche schöne Gabe danken.

rin will durch Besteuerung der alkoholfreien Getränke die Leute noch mehr zum billigen Fusel treiben; aus der Gefinnung heraus kann er auch fordern, das Wasser zu versteuern. Keine Schnapssteuer ohne Abschaffung der Liebesgaben. Wir verlangen eine Erbschaftsbesteuerung, die auch wirklich den Namen verdient, nicht mit diesen geringen Beiträgen. Wenn die National-Liberalen der Elektrizitätssteuer zustimmen, werden sie ihr blaues Wunder erleben; da würden sie sehen können, wie gefährlich es ist, eine Bevölkerung wie die süddeutsche durch Annahme einer Steuer zu reizen, die sie als unerträgliche Benachteiligung Süddeutschlands ansieht. Bei uns in Süddeutschland würde man uns mit Kartoffeln und Kopfknechten bearbeiten. (Heiterkeit.) Wir haben Ihnen direkte Steuern angeboten. Die Reichsversammlung ist nie gegen direkte Steuern gewesen. In ihr findet sich ausdrücklich das Steuerhoheitsrecht verzeichnet. Wir werden in der Kommission unsere Schuldigkeit tun, die wir darin sehen, gegen die Wünsche der Rechten unser Volk vor einer neuen Massenbelastung durch indirekte Steuern zu schützen und den Weg für konstitutionelle Garantien und direkte Reichssteuern zu bahnen. In der Verfolgung dieses Zieles sehen wir unsere Aufgabe, und Sie werden sehen, daß wir auf unserem Posten sein werden. (Lebhafter Beifall der Sozialdemokraten.)

Finanzminister Freilerr v. Rheinbaben: Durch die Elektrizitätssteuer wird bei einem Satz von 5 Prozent und bei einem Satz von 24 Pf. pro Kilowattstunde eine Schädigung von Landwirtschaft und Industrie nicht herbeigeführt. Aus den wachsenden Beitragsleistungen zu den Gewerkschaften, die im Jahre 1907 nicht weniger als 51 Millionen aufgebracht haben, geht hervor, daß auch die Arbeiter sehr wohl zu den neuen Steuern beitragen in der Lage sind. Die Beiträge zu den Gewerkschaften werden noch dazu zwangsweise erhoben. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten. Sehr richtig! rechts.) Die Besteuerung der entbehrlichen Genussmittel kann der Arbeiter selbst bestimmen.

Jedermann ist bei der indirekten Besteuerung sein eigener Exekutor.

(Weiterkeit.) Es ist eine soziale und politische Notwendigkeit, daß auch der Arbeiter für den enormen Bedarf des Reiches seinen Obolus beisteuert. Infolge der erheblichen Steigerung der Löhne hat sich die Lebenshaltung der Arbeiter ganz bedeutend gehoben. Der Abg. Südekum hat vorgeschlagen, alle indirekten Steuern abzuschaffen und nur direkte Steuern zu erheben. Dann verzehren Sie doch den Regenwurm auf einmal (Weiterkeit.) und konfiszieren Sie alles und jedes Vermögen! Ich muß bekennen, daß die Sozialdemokratie das Recht hat, namens der deutschen Arbeiterklasse zu sprechen. (Gärm bei den Sozialdemokraten.) Das Gros der deutschen Arbeiter steht hinter den bürgerlichen Parteien und ist vom Bewußtsein dessen, was das Reich für sie ist, bereit, für das Wohl des Reiches Opfer zu bringen. (Lebhafter Beifall; die Sozialdemokraten rufen Hurra!

Weiterberatung Freitag 1 Uhr. — Schluß 7 Uhr.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der König von Dänemark ist in Omunden eingetroffen. In Karlsruhe fand zu Ehren des schwedischen Königspaars ein Galadiner statt, an dem außer dem schwedischen Königspar, den großherzoglichen Herrschaften, dem Prinzen und der Prinzessin Mar von Baden u. a. die Minister, der kommandierende General des 14. Armeekorps und der Oberbürgermeister teilnahmen. Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön wird am 1. Dezember die Geschäfte wieder übernehmen. Der Gesandte v. Riederle-Wächter kehrt eine Woche später nach Budapest zurück.

* Ein lahmtes Dementi. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Gegenüber dem Branntweinmonopol arbeitet der „Vorwärts“ systematisch mit der Unterstellung, die Spirituszentrale habe den Gesekentwurf ausgearbeitet, und zwar natürlich so, daß er ganz auf ihre Interessen zugeschnitten sei. Diese Behauptung“

zwangig Jahre geschaffen und gereift hat, und von dem wir also mit Respekt reden müssen. Es ist viel Kenntnis und viel Liebe zur Gestalt Friedrichs in dem Roman. Viel Historisches ist zur Durchleuchtung des Menschlichen geschickt und klug verwendet. Und oft tritt uns Friedrich der Große, der König und der Mensch, als ein Verständener wirklich näher. Aber nur im Verstandesverstehen nie so unmittelbar, daß wir die große Gestalt wirklich ganz erleben. Dazwischen abenteuerlich, aber bei Jensen selbstverständlich immer funktvoll spannend die Geschichte eines Geschwisterpaares, dessen Schicksal der König in schließlich immer gerechten, aber nicht heils launensfreien Händen hält. In einzelnen Szenen des so breit angelegten Gemäldes konzentrieren sich Jensen's Kräfte, und dann liegt man nicht bloß interessiert und anerkennend, sondern tiefer Anteil nehmend, forgerissen. Und in diesen Momenten wird der schuldige Respekt vor dem Lebenswerk eines stehzighrigen Künstlers zur aufrichtigen Liebe. J. K.

Aus Kunst und Leben.

* Bojena Bradsky's Unter Abend. Der kleine Saal des Kurhauses zeigte gestern eine ganz ungewohnte Physiognomie. So sonst jeder einzelne Besucher meist die Wahl zwischen einem Duzend Plätzen hat, schleppt die Diener Stühle herbei zur Vergrößerung des Parketts. Ausverkauf! Fräulein Bradsky's Vortragskunst ist von Wolzogens Überdrell her hier gut bekannt. Sie ist im Schick der ausdrucksvollen Geste, in der eleganten Pointierung, in der ganzen Guiltanigkeit die alte geblieben. Und so fanden trotz des weniger günstigen Rahmens wie einst denn auch all die alten Schlager, wie Villencous „Danz der Schwärmer“, Pressers „Es waren drei junge Leute“, Wolzogens „Lustwädel“ usw., wieder stürmischen Beifall. Daß ein richtiger, bei uns so selten beobachteter Enthusiasmus, der sich zum Schluß auch noch in hartnäckigen Strängen nach Ruaben

lung ist eine dreiste Erfindung. Daß die Regierung bei der Ausarbeitung des Entwurfs Sachverständige der anderen beteiligten Gewerbe gehört hat, ist selbstverständlich; ebenso selbstverständlich ist es, daß jene auf die Ausarbeitung des Entwurfs im Reichsfinanzamt und auf die Beschlässe der Verbündeten Regierungen keinerlei mitbestimmenden Einfluß ausgeübt haben.“ Was die „Nordd. Allg. Ztg.“ damit feststellt, ist natürlich selbstverständlich. Diese Feststellungen hindern aber nicht, daß der Monopolentwurf, ob mit oder ohne Absicht, tatsächlich allerdings auf die Interessen der Zentrale zugeschnitten ist. Mit dieser Ansicht steht der „Vorwärts“ durchaus nicht allein da. Auch Abg. Dr. Wiemer hat sie im Reichstag schon ausgesprochen.

* Der neue Reichsetat für 1909 wird dem Reichstag am 1. oder 2. Dezember zugehen. Die erste Etatlesung beginnt am 7. Dezember.

* Militarismus. Jener übertriebene Formalismus, der bei unserem Militärwesen so geeignet ist, berechtigte Unzufriedenheit hervorzurufen, hat, wenn das „B. Z.“ richtig unterrichtet ist, wieder eine Wille zu verzeichnen. Es handelt sich um folgenden Vorfall: Der bei der Maschinenfabrik von Deusch u. Co. in Nachen beschäftigte Schlosser Wilhelm Thönnissen hatte Ende Oktober auf brieflichem Wege dem Bezirkskommando seinen Wohnungswechsel angezeigt, vorchriftsmäßig unter Beifügung des Militärpasses. Man schrieb ihm vom Kommando, er solle sich am anderen Morgen um 10 Uhr seinen Pass abholen. Thönnissen, der Landwehrmann, verheiratet und Vater von drei Kindern ist, wollte auch rechtzeitig den Pass abholen, wurde aber von seinem Arbeitgeber um eine Stunde aufgehalten, weil er gerade mit einer sehr wichtigen und dringenden Arbeit beschäftigt war. Er kam also anstatt um 10 Uhr um 11 Uhr aus dem Bezirkskommando. Dort wurde er sofort wegen der Verspätung vom Platte weg — für acht- und vierzig Stunden eingesperrt. Als die Firma des Arbeitgebers das Ausschleichen Thönnissens und den Grund erfuhr, schrieb sie sofort an das Bezirkskommando ein Gesuch um Erlass der Strafe. Sie schilderte die Ursache des Zuspätkommens, betonte, daß es sich um eine außerordentlich eilige Arbeit gehandelt habe, deren verspätete Ablieferung mit hoher Konventionalstrafe bedroht gewesen sei, versicherte, daß Thönnissen sonst ein sehr fleißiger, tüchtiger, gewissenhafter und pünktlicher Mann sei — alles vergeblich! Der Bezirksoffizier, Hauptmann Lindhorst, hielt die Strafe aufrecht und erließ dem völlig unschuldbigen Landwehrmann auch nicht eine Stunde von dem zweitägigen Arrest. — Man ist so gewöhnt, daß militärische Unpünktlichkeit an Zivilpersonen, z. B. bei den Kontrollverfammlungen, überaus scharf bestraft wird. Da liegt es aber immer noch so, daß diese Verfammlungen lange vorher bekannt sind und jedermann seine Zeit darnach einrichten kann. Im vorliegenden Fall ist es wesentlich anders, und wir bezweifeln überhaupt, ob eine derartige Bestrafung zulässig ist, wo es sich um keinerlei Nachlässigkeit bei dem Betreffenden handelte, wo er einfach durch seine wirtschaftliche Abhängigkeit zur Verspätung gezwungen war. Schlicht sind die Staatsbürger doch nicht in erster Linie Reservisten und Landwehrmänner und in zweiter Linie Vertreter ihres bürgerlichen Berufs, mag es auch Reservelieutenants und Landwehroffiziere genug geben, die auf diese Titel mehr Gewicht legen als auf den bürgerlichen Beruf, der sie ernährt. Jedenfalls wird der Reichstag gut tun, diesen Fall dem Kriegsminister vorzulegen.

tz. Eulenburg als Zeuge. Ein neuer Termin für den Prozeß Moltke-Harden, der bekanntlich auf den 28. November angesetzt und mit Rücksicht auf den leidenden Zustand des Fürsten Eulenburg verschoben war, wird vorläufig vom Vorsitzenden nicht angesetzt werden. Man wird vielmehr noch 2 bis 3 Monate warten, da nach ärztlichem Ausspruch die Möglichkeit noch vorliegt, daß der Fürst während dieser Zeit sich so weit erholt, um vernehmungsfähig zu sein. Sollte dieß nicht der Fall sein, so wird der Prozeß nach Ver-

äußerte. Am Erfolg des Abens hatten auch die Herren Kijerri (am Klavier) und die Herren Kaufmann (Violine) und J. Dautberg (Blöte) mit Zwischenvorträgen redlichen Anteil.

Und so könnte Bojena Bradsky rückhaltlos zufrieden sein und wir auch, hätte eine der Vorreklamen nicht die Ungeglichkeit gehabt, die Kunst der Poetic Guiltbert gleichsam als Maßstab für die Überlegene der Bradsky zu zitiieren. Das darf ehrlicherweise nicht unwiderprochen bleiben. Die Kunst der Guiltbert ist Kunst in jedem und höchstem Sinne, die Kunst der Bradsky ist elegante Unterhaltungskunst. Kunst nur in diesem engeren Sinne. Und wo sie, den Spuren der Guiltbert folgend, über diese engeren Grenzen hinaus will, verlagert sie. Wie auch gestern wieder der Vortrag von L. Hellers „Glend“ und der ihr verunglückte Schluß von Wolzogens „Lustwädel“ schlagend bewies. J. K.

pe. Das Glöckle des Violinvirtuosen. Seit vierzig Jahren spielt der bekannte englische Violinvirtuose van Biene jedesmal am 22. November in einer Bekleidung in den Straßen von London. Er kann hören die Passanten dem wundervollen Spiele des Geigers zu, den sie ob seiner Kunst im Innern demüßigen. Oft werden dem Unerkannten größere Geldstücke, ja sogar Gold in den Hut geworfen, und nicht selten wird ihm an diesen Tage angefragt, in einem Wirtshausorchester mitzuwirken. Biene wurde von einem edlen Mäcen als Straßenjunge an einem 22. November der Gasse entlassen und seither kehrt er immer am gleichen Datum einem Geldbötts zufolge zur Gasse zurück.

Theater und Literatur.

Nach einem Stockholmer Gerücht soll der Literatur-Nobelpreis dem Philosophen Professor Rudolf Cullen in Jena zufallen.

Stefan Zweig's „Thersites“, der Versuch einer modernen psychologischen Vertiefung der Gestalt aus der Ilias hatte bei der gestrigen Uraufführung im Dresdener Schauspielhaus einen schönen Erfolg.

lauf dieses Zeitraums ohne Rücksicht auf den Zustand Eulenburgs angesetzt und durchgeführt werden, eventuell unter Verzicht auf seine Vernehmung.

* Gegen die Pläne auf Erweiterung der Flotte über das Programm der beiden Flottengesetze hinaus, Pläne, die jetzt aus Anlaß der Reichsfinanzreformvorlage wieder läppig hervorgehoben, wendet sich auch mit Entschiedenheit das führende Organ der Konservativen. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Es braucht hier nicht noch einmal nachgewiesen zu werden, daß sich in der bisher recht eigentlich aus dem Vollen schöpfenden Marineverwaltung die Grundzüge der Sparsamkeit noch nicht genügend eingebürgert haben; da es aber nicht an Flottenenthusiasten fehlt, die aus der Reichsfinanzreform auch einen neuen Goldstrom für die Flotte ableiten wollen, so muß immer wieder aufs ernste darauf hingewiesen werden, daß die Reichsfinanzreform an sich schon ein Opfer für unsere Beharrlichkeit bedeutet, und daß von jetzt an das Reichsfinanzamt als Landesverteidigungsamt die oberste Stelle einzunehmen hat. Die Begründung ist in der Rede des Abg. Freiherrn v. Nittschosen nachzulesen: „Wir sind wirtschaftlich nicht geschäftsbereit.“ Ohne ausreichende Mittel für die Kriegführung ist aber unsere Flotte selber wehrlos. Der Reichsfinanzsekretär muß so gestellt werden, daß er allen einzelnen Ressorts gegenüber den Grundfab durchzuführen kann: Ohne neue Einnahmen keine neuen Ausgaben. Dringt der Reichsfinanzsekretär mit diesem Grundfab nicht durch, so haben wir in fünf Jahren wieder dasselbe Defizit und denselben Mehrbedarf. Dazu darf es unter keinen Umständen kommen.

* Ein neuer Breslauer Umgehungskanal. Die Staatsregierung legte einen Plan zur Regulierung des mittleren Oderlaufes durch einen 8 1/2 Millionen Mark lösenden Bau eines neuen großen Breslauer Umgehungskanals vor.

* Wieviel Volksschullehrer sind Reserveoffiziere? Die Frage, ob von den Volksschullehrern eine größere Anzahl Reserveoffiziere sind, läßt sich siffernmäßig beantworten. Im ganzen sind 51 Volksschullehrer und 7 Reservisten Reserveoffiziere.

* Eine besondere Unfallstatistik der Gewerbe, Bau- und See-Unfallversicherung wird zurzeit im Reichsversicherungsamt bearbeitet, welche alle Verletzten berücksichtigt, für die im Jahre 1907 zum ersten Male eine Entschädigung gezahlt worden ist. Es handelt sich um über 80 000 Personen, von denen 96 Prozent Männer sind.

Parlamentarisches.

Für die erste Lesung der Reichsfinanzreform sind im Plenum des Reichstags noch vier Sitzungen in Aussicht genommen, so daß die Gesetze am 1. Dezember der Kommission überwiesen werden können. Eine besondere Steuerkommission soll eingesetzt werden.

Der Arbeitskammergesekentwurf ist dem Reichstag zugegangen. Die Drucklegung des umfangreichen Werkes, das noch eine Vergleichung mit den ähnlichen außerdeutschen Gesetzen anstellt, wird einige Tage in Anspruch nehmen.

Eine freisinnige Interpellation über die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes. In parlamentarischen Kreisen verlautet, von den freisinnigen Parteien im Reichstag werde eine Interpellation über die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes durch die Behörden vorbereitet.

Deutsche Kolonien.

Die Selbstverwaltung für Deutsch-Südwestafrika ist in ihrem ganzen Umfange vom Staatssekretär des Reichskolonialamts in der Weise genehmigt worden, wie sie von Dr. Kütz entworfen worden war.

Ausland.

Österreich-Ungarn

Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses appellierte Freiherr v. Bienerth, der neue Ministerpräsident, auf das dringendste an das Parlament, die verhältnismäßigen Abichten, welche gerade in den letzten Beratungen zutage getreten sind, zu nähern und die ängere Lage zu beachten, die daran gemachte, sich von den störenden Einflüssen der häuslichen Zwietracht zu befreien. (Zustimmung.) Gelingt der Regierung ihre schwierige Aufgabe, dann ist die Grundlage für den dauernden Bestand des Konzentrationsministeriums der staatsbehaltenden Parteien gefunden. Der Ministerpräsident hob die Notwendigkeit der Erledigung der Alters- und Invalidenversicherung, der Eisenbahn-Versicherungsaktion und der Sanierung der Landesfinanzen hervor und erklärte, die Regierung werde eine aufrichtige Politik treiben, eine Politik der allgemeinen Wohlfahrt und des inneren Friedens. Er erbat hieran die Unterstützung des Hauses. (Lebhafter Beifall.) Der Antrag des Abgeordneten Kofac auf Eröffnung der Debatte über die Erklärung der Regierung wurde abgelehnt. Das Haus begann die erste Beratung des Dringlichkeitsantrages des Budgetprovisoriums.

In der Budapester Börse wurde eine Mitteilung des Ministerpräsidenten angeschlagen, bezugnehmend die Gerüchte über die Mobilisierung eines oder mehrerer Armeekorps vollständig unbegründet sind.

Das Ministerium des Äußeren ließ durch den Botschaftskommissar erklären, für den Fall, daß tatsächlich wichtige Ereignisse sich vollziehen sollten, werde die Wiener Börse sofort davon verständigt werden.

Gestern vormittag buldite in Wien die Geistlichkeit aller Rulte dem Kaiser. Die Guldigungsdeputation der katholischen Geistlichkeit, geführt von Kardinal Gruscha, begrüßte lebhaft den Kaiser, der in Erwiderung auf die Ansprache Kardinal Gruschas ausführte, die katholische Geistlichkeit habe die Pflichten, die Versöhnung und den Frieden zu verkünden, den die Welt sich selbst nicht geben könne. Er selbst sei ein treuer Sohn der Kirche, die ihn in schweren Stunden Ergebenheit lehrt und ihm so oft im Unklaren Trost

geboren habe und ihm und seinem Hause eine treue Führerin auf allen Lebenswegen sei. Darauf wurde die griechisch-orientalische Weislichkeit unter Führung des Erzbischofs von Neva empfangen. Beim Empfang der evangelischen Weislichkeit erklärte der Kaiser auf die Guldigungsansprüche ihres Führers Oberkirchenrats Franz, er habe es stets für seine Pflicht erachtet, den Gedanken zu verwirklichen, daß in seinem Reiche jedem Bürger die volle Freiheit seiner religiösen Überzeugung und der Ausübung seines Kultus gewährleistet sei. Hierauf wurde die Guldigungsdeputation der israelitischen Kultusgemeinden empfangen.

Rußland.

„Nowoje Wremja“ erwidert auf die Enthüllungen des „Neuen Posters Journals“, wonach Rußland bereits 1878 Österreich die dauernde Besetzung Bosniens zugesagt hätte, unter Hinweis auf die Auserkennung Kaiser Wilhelms über die vertraulichen Verhandlungen während des Burenkrieges: „Jetzt wird von österreichischer Seite der gleiche Versuch gemacht. Es werden vertrauliche Unterhandlungen Rußlands mit der Apostolischen Majestät Kaiser Franz Josephs verraten. Selbstverständlich sind diese Unterhandlungen in schamloser Weise entstellt. Noch interessanter ist, daß Akte, welche der persönlichen Ehre des österreichischen Kaisers anvertraut wurden, in dem Augenblick, wo es den österreichischen Politikern angebracht erscheint, weiten Kreisen des Publikums zugänglich gemacht werden. Darin liegt für Politiker, welche das Rangleitsgeheimnis hochhalten, eine bittere Lehre.“

Frankreich.

Aus der Kammerdebatte über die auswärtige Politik Frankreichs,
Die gestern stattfand, heben wir hervor:

Bei Eröffnung der Generaldebatte erklärte der Minister des Äußern Pichon, daß er auf Fragen, die ihm etwa im Laufe der Diskussion über die marokkanische Politik gestellt werden sollten, nicht sofort antworten werde. Er behalte sich vor, diesen Gegenstand ausführlich zu besprechen, sobald die für die militärische Expedition geforderten Kredite diskutiert würden. Man hoffte bald in der Lage zu sein, den neuen Sultan anerkennen zu können. — Deschanel sprach seine Freude darüber aus, daß bei Gelegenheit des jüngsten deutsch-französischen Zwischenfalls die Regierung und die Parteien ohne Zaudern ihre patriotische Pflicht begriffen hätten. Es wäre kein gewöhnliches Schauspiel gewesen, zu sehen, daß eine große Militärmacht selbst ein Schiedsgericht vorgeschlagen hätte. Deschanel schloß seine Rede mit der Betonung der Notwendigkeit für Frankreich, sehr stark zu bleiben. (Einstimmiger Beifall.) — Pressensé (Ver. Sozialist) schloß sich den Worten Deschanel's an und hob besonders den Sieg des Schiedsgerichtsgedankens hervor. Dann sagte er: Ich glaube nicht, daß sich das Schicksal stets verhängnisvoll zwischen Deutschland und Frankreich stellen wird. Die französischen Regierungen haben den Revanchekrieg niemals haben wollen. (Bewegung.) Ich habe von einem Minister des Äußern erfahren, daß die französisch-russische Entente auf der endgültigen Anerkennung des territorialen Status quo in Europa gegründet sei, und auf der endgültigen Anerkennung des Frankfurter Friedens. (Bewegung.) Ich gebe die Versicherung, daß das Proletariat durch und durch antimilitaristisch ist. (Lärm.) Hierauf sprach der Redner längere Zeit gegen den Krieg, und sagte zum Schluß: Das Proletariat, das die Republik damals gerettet hat, verlangt von Frankreich, daß es sich zu Deutschland so stellt, wie es sich zu England gestellt hat, um ein neues Mex, ein neues Sedan zu vermeiden. (Widerspruch auf allen Bänken. Auf der äußersten Linken Beifall.) — Jaurès, der dann trotz des vom Minister Pichon geäußerten Wunsches und des Beschlusses der Kammer über Marokko sprechen will, bemühte sich, nachzuweisen, daß die französische Politik in Bezug auf Marokko widerspruchsvoll sei. Er bedauerte die Opfer an Geld und Menschen, die Frankreich während der letzten beiden Jahre dort gebracht habe, und wies auf die Notwendigkeit für Frankreich hin, sich jetzt großmütig zu zeigen, um sich die verlorene Sympathie Marokkos wieder zu erwerben. — Pichon erwiderte hierauf, die Politik Frankreichs habe in keinem Augenblick ein Schwanken oder Widerprühe gezeigt, sondern vollkommene Einheitsfront. In Erwiderung auf die Ausführungen Pressensé's sagte der Minister zum Schluß: Keine andere Regierung würde anders gehandelt haben, da keine in eine Demütigung oder Minderung ihres Ansehens hätte einwilligen können. (Lebhafter Beifall.) Minister Pichon verlas dann im Namen der Regierung eine sehr lange Erklärung über die orientalischen Angelegenheiten. — Ribot billigte die Erklärungen Pichon's. Er verlangte, daß Frankreich sich edelmütig gegen Marokko zeige. Er beglückwünschte sich dann zu den Ereignissen in der Türkei und bedauerte, daß Pressensé, der der Diplomatie angehöre, eine solche Sprache geführt habe. Ribot bezeichnete sodann als unrichtig, was Pressensé über die Entente mit Rußland gesagt habe, wonach Frankreich zu einem endgültigen Verzicht auf Elsaß-Lothringen gezwungen worden sei. Kaiser Alexander sei viel zu hochmütig gewesen, um ein solches Ansuchen an Frankreich zu stellen. Redner warf Pressensé weiter vor, von einer Erklärung über den deutsch-französischen Zwischenfall gesprochen zu haben. In Frankreich bestand keine übermäßige Erregung, sondern nur eine wohlverständliche Erregung, da es sich um einen Zwischenfall zwischen zwei Nationen handelt, die gleichempfindlich in dem Punkte ihrer Ehre seien. Ribot warf weiter Pressensé vor, gesagt zu haben, daß das Proletariat nicht marschieren würde, und fährt fort, in ähnlichen Momenten repräsentiert die Regierung Frankreich, und alle Franzosen sind einer und derselben Gesinnung. Sie würden auf die Grenze marschieren. — Nach einer kurzen Erwiderung

Pressensé's und der Erklärung Pichon's, daß man bei gegenseitigem Einvernehmen Frankreichs und Englands hoffen müsse, hinsichtlich des Zwischenfalls auf St. Pierre de Miquelon zu einer Verständigung zu gelangen, wurde die Diskussion geschlossen.

Von der Rede Pressensé's in der Kammer ist noch nachzutragen, daß er darin auf das Schärfste gegen die von den französischen offiziellen Blättern während der Casablanca-Affäre verbreiteten Lügen protestierte, durch welche das Publikum in Aufregung versetzt worden sei. So hätten diese Blätter behauptet, daß von Deutschland seine Forderungen erst nach der durch das im „Daily Telegraph“ veröffentlichte Kaiser-Interview verursachten inneren Krise erhoben wurden, während sie tatsächlich bereits 14 Tage vorher bekannt gegeben waren. Ebenso unwahr sei die Behauptung, daß Deutschland von Frankreich einen demütigenden Schritt forderte. Pressensé fragte schließlich, ob nach solchen Lügen es nicht die Pflicht der Regierung gewesen wäre alle Beziehungen zu ihren Vertrauensmännern abzu brechen. (Den Ausführungen folgte Beifall auf der äußersten Linken.)

Verschiedene Blätter fordern die Regierung auf, den Präsidenten Castro bei seiner Ankunft in Bordeaux des Landes zu verweisen, weil die Beziehungen zwischen Frankreich und Venezuela seit längerer Zeit abgebrochen sind.

Niederlande.

In den Niederlanden wird der Besuch des Präsidenten Castro in Europa als ein für seine Gesundheit notwendiger Schritt betrachtet, zu gleicher Zeit aber auch als eine Gelegenheit, um persönliche finanzielle Angelegenheiten in Frankreich zu ordnen. Der Besuch wird ohne Einwirkung auf die bestehenden Schwierigkeiten mit Venezuela gesehen, da die Regierung auf ihrem Standpunkt beharren wird, daß vor allem die Zurückziehung der für den Handel mit Curacao nachteiligen Verordnungen erfolge.

Belgien.

In der Sitzung des Senats, der Prinz Albert von Belgien bewohnte, gab der Präsident Simonis der Teilnahme des Senats an der Katastrophe von Ham in Ausdruck. Im Namen der Regierung schloß sich der Minister des Äußern Davignon der Kundgebung an.

England.

Eine Debatte über die Verfassungsfrage in Persien.

Minister Grey erwiderte auf eine Anfrage des Abgeordneten Dillon, ob er von dem Charakter der Persien zugesicherten Verfassung Kenntnis hätte, daß dies nicht der Fall sei. Grady (Arbeiterpartei) fragte, ob die Schriftstücke über die Verfassungen, die dem Schah wegen der Verfassung gemacht worden seien, veröffentlicht werden würden. Der Minister antwortete, es seien von Zeit zu Zeit Vorstellungen gemacht worden und er könnte natürlich die Persien betreffenden Dokumente veröffentlichen, doch würde ihr Inhalt sehr ungünstige Kommentare zu der Tätigkeit des Schahs und der Minister sowie zur Haltung des Reichstags liefern. Er sei sicher, sie würden keiner Partei in Persien angenehm sein. Er glaube nicht, daß die Veröffentlichung Persien dienlich sein würde. Auf weitere Anfragen sagte Grey, England und Rußland hätten sich zu gemeinsamen Vorstellungen beim Schah zusammengetan, um ihn zu bewegen, sein Versprechen hinsichtlich der Einberufung des Parlaments auszuführen, doch sei er über die Klugheit dieses Schrittes etwas im Zweifel gewesen, da es ein Abweichen von dem strengen Buchstaben der Nichtintervention war. Andererseits könnten die Unruhen in Persien bei längerer Dauer dadurch eine größere Gefahr hervorrufen, daß sie zur Intervention einer oder der anderen Macht führten.

Ebenso wie sein Neffe in Berlin, ist auch König Eduard erkrankt. Entgegen der Meldung französischer Blätter wird der König die Monate Januar und Februar in Großbritannien verbringen, mit Ausnahme der wenigen Tage, die für den offiziellen Besuch des britischen Königspaares in Berlin bestimmt sind.

Im Unterhaus wurde die neue Unterrichts-gesetzworlage in zweiter Lesung mit 323 gegen 157 Stimmen angenommen.

Japan.

„Herald“ meldet aus Tokio, der Abschluß des japanisch-amerikanischen Übereinkommens werde offiziell zugegeben.

Persien.

Meldungen aus Persien berichten, daß die Revolutionäre neue Erfolge erzielt haben. Die unter dem Befehl von Sattar Khan stehenden Rebellen dringen immer weiter nach Täbris vor. Die Zahl der Anhänger Sattar Khans beläuft sich auf 18.000.

Haiti.

Die Aufstandsbewegung droht auch nach Port-au-Prince überzugreifen. Das Schiff des Präsidenten Nord-Alexis, das Los Cayes zu blockieren bestimmt war, ist vor Aquin aufgelaufen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 27. November.

Heimspardbüchsen.

Die öffentlichen Sparkassen, wie sie bei uns in Wiesbaden bestehen und zu denen wir auch die der Vorschauvereine zählen, sollen den kleinen Leuten ihre Ersparnisse sichern helfen und zugleich den Sparfuss im Volke fortentwickeln. Das letztere Moment gilt heute, wo alles auf Massenumzüge hinarbeitet, als das der Pflege bedürftigste, denn der ethische Wert eines „eisernen

Kriegsfonds“ für den Kampf ums Dasein wird in unserer Zeit nicht gering angeschlagen.

Trotzdem man die Spargellegenheit so bequem wie möglich gemacht hat, die Kassen täglich offen hält und sogar hier und da die Spargelder abholen läßt, werden die Sparinstitute noch lange nicht so benutzt, wie das gewünscht werden muß. Darum hat man auf eine Methodenvermehrung gesonnen und ist auf die sog. Heimsparkasse (Heimspardbüchse) gekommen, auf die an dieser Stelle schon mehrfach hingewiesen worden ist. Damit hat man auf die Urform unserer heutigen Sparkassen, auf die häusliche alte Spardbüchse zurückgegriffen. Der früher übliche Sparkrumpf oder irdene Topf, der besonders in Kriegzeiten eine große Rolle spielte und ab und zu heute noch, gefüllt mit Silber- und Goldmünzen, von den Ururenkeln seines vorzeitigen Bewahrers aufgefunden wird, lebt in modernisierter Gestalt wieder auf.

Die neue Einrichtung erscheint so einfach in der Form und so vielversprechend in der Wirkung, daß man sich wundern muß, sie nicht schon längst entdeckt zu haben. Die Sparkasse leiht auf Wunsch ihren Einlegern Spardbüchsen zur kostenfreien Benutzung. Diese Büchsen gelangen verschlossen zur Ausgabe; der Schlüssel wird bei der Sparkasse verwahrt. Der Sparer übernimmt durch die Annahme der Spardbüchse von der Kasse die stillschweigende Verpflichtung, jedes Geldstück, sei es noch so gering, das er in die Büchse geworfen hat, an die Sparkasse als Spareinlage abzuführen. Sobald der Sparer glaubt, eine genügende Summe angesammelt zu haben — die Schwere der Büchse wird ihn belehren — trägt er diese zur Sparkasse. Vor seinen Augen wird die Büchse geöffnet, der Inhalt ausgeschüttet, der gesammelte Betrag festgestellt und seinem Sparbuch zugeschrieben.

Jeder Pfennig, der sich einmal in der wohlverschlossenen Büchse befindet, wird unwiderruflich dem Sparzweck, für den er ja bestimmt war, zugeführt. Der Sparer wird an der oft wenig wirtschaftlichen Vorausgabung kleinerer oder größerer Beträge verhindert. Zwischen dem Vorlag des Sparens und der wirklichen Ablieferung des Geldes bei der Sparkasse liegt nicht mehr der Weg zur Kasse selbst mit den vielen Automaten, Schaufensterauslagen, Wirtschaftlern und anderen Verlockungen zum Geldausgeben, sondern innerhalb seiner vier Wände kann der Sparer jederzeit den Vorlag des Sparens ausführen und das Geld sofort seiner Bestimmung zuführen. Auch wer wenig hat, kann bei dem neuen Sparsystem jederzeit eine Kleinigkeit zurücklegen. Viele kleine Einlagen ergeben nach und nach auch größere Summen.

Das für uns neue System hat man in anderen Ländern seit Jahren mit gutem Erfolge eingeführt. In der kurzen Zeit, die seit Einführung der Heimspardbüchsen in Deutschland vergangen ist, können natürlich gewaltige Erfolge noch nicht zu verzeichnen sein. Immerhin ist schon Großes erreicht worden. So sind mittels der Heimspardbüchse in ganz kurzer Zeit bei 16 Sparkassen 300.000 M. gespart worden. Wer seinen Neben eine wirklich dauerhafte und nutzbringende Weihnachtsgabe machen will, der stelle ihnen eine Heimspardbüchse unter den brennenden Weihnachtsbaum. Die Einführung der Heimsparkasse bei beiden Wiesbadener Vorschauvereinen hat erfreulicherweise solchen Anlauf gefunden, daß bereits Hunderte der Heimsparkassen bei ihnen entnommen worden sind, trotz der kurzen Zeit des Bestehens der Einrichtung. Δ

— **Todesfall.** Lehrer Karl Rüdgel, der hier im Aufstade lebte, ist gestern im 81. Lebensjahre gestorben. Er stammte aus Neunkirchen auf dem Westerwald und war zuletzt in Freienberg wirksam.

— **Notstandsarbeiten.** Von den Arbeitslosen, die hier ansässig und unterstützungsbedürftig sind und daher für die Notstandsarbeiten in Betracht kommen, sind bei dem Ausbau des „Abglerwegs“ im Walde seit einigen Tagen 60 beschäftigt und heute nochmals 60 eingestellt worden. An einigen anderen Stellen werden ebenfalls Notstandsarbeiter beschäftigt, so daß es deren insgesamt jetzt etwa 200 sind. Das Stadtbauamt handelt bei der Einstellung der Notstandsarbeiter im Einverständnis mit der Armenverwaltung; zuerst werden die Bedürftigsten, Verheiratete mit starker Familie, berücksichtigt.

— **Die Wahl zur Ortskrankenkasse** hat gestern begonnen. Zunächst wird den ansässig wohnenden Mitgliedern und benachbarten, die am Sonntag verhindert sind, Gelegenheit gegeben, ihr Wahlrecht auszuüben. Dafür wurden die Abendstunden am Donnerstag und heute Freitag von 5 bis 8 Uhr und als Wahllokal das Bureau der Kasse bestimmt. Gestern abend waren es 116 Personen, die ihr Wahlrecht ausübten. Es lag nur ein Wahlvorschlag, derjenige der freien Gewerkschaften, vor. — Am Sonntag wählen die Arbeiter von 10 bis 12 Uhr im Kassenlokal, die männlichen Kassenmitglieder, deren Familiennamen mit den Buchstaben A—K beginnen, im Turnsaal der Schule in der Reichstraße, P—Z im Turnsaal der Mädchenschule von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, und die weiblichen Kassenmitglieder zu derselben Zeit im Turnsaal der Schule in der Untenstraße.

— **Beingeseh.** Der Vorstand der Konserwativen Vereinigung für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat auf Vorschlag seiner zur Beurteilung des Weihnachtswurfes gewählten Kommission von Sachverständigen sich der Stellungnahme des Deutschen Weinbauvereins zu diesem Geschenkturf angegeschlossen und der konservativen Reichstagsfraktion davon Kenntnis gegeben.

— **Der Tierschutzverein und die Schlagmaske.** Der Vorstand des Tierschutzvereins zu Wiesbaden, C. W., schreibt uns: Über dieses Thema ist berichtet worden, daß der Verein eine Schlagmaske für Schweine herstellen wollte, jedoch mit dem Ergebnisse, daß das zu schlachtende Schwein den Apparat abgeschüttelt habe und der schlagende Metzger durch den selbige angegangenen Schlag am Bein verletzt worden sei. Hierzu ist folgendes zu bemerken: Der hiesige Tierschutzverein hat nie die Einführung einer Schlagmaske gewünscht oder be-

antrag. Er hat vor ein paar Wochen an den Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung einen Prospekt über einen Schlagbohlenapparat gefandt, mit der Bitte, ihn dem Magistrat zu empfehlen. Dieser hat aber von der Bitte keine Notiz genommen, sondern lediglich behauptet, er wisse nicht, was der Verein wolle, und von „unqualifizierbaren Angriffen“ gesprochen, die übrigens niemals gemacht worden sind. Das Schreiben selbst nebst Anlagen ließ man kurzer Hand an den Verein zurückgehen. Der Tierschutzverein hat also mit dem im Schlachthause vorgenommenen Experimenten nicht das geringste zu tun. Der von ihm empfohlene Apparat ist übrigens seit Jahren in verschiedenen großen Schlachthäusern in Gebrauch und arbeitet tadellos, wovon sich der Vorsitzende des Vereins u. a. bei seiner jüngsten Anwesenheit in Düsseldorf persönlich überzeugt hat. Als „Experiment“ könnte also die Einführung des Apparates hier unter keinen Umständen betrachtet werden. Es ist wirklich schade, daß gerade das Wiesbadener Schwein sich den Versuchen des Magistrats gegenüber so widerspenstig gezeigt hat; denn eine Reform im Schweinefleisch liegt wohl im beiderseitigen Interesse. — Die vom Verbande der Tierschutzvereine des Deutschen Reiches eingesetzte Kommission für humanes Schlachten nimmt nach wie vor das lebhafteste Interesse an den Vorgängen in unserem Schlachthause. Herr Gewerberat Dr. von Schwarzkonzans, unsere erste Autorität auf diesem Gebiete, wird in einer demnächst erscheinenden Schrift die ganze Angelegenheit besprechen.

Frachtfreie Beförderung von Liebesgaben für die Hinterbliebenen von Radbod. Auf Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten werden auf den preussischen Staatsbahnen bis einschließlich 28. Februar 1909 freiwillige Gaben jeder Art, die zur Linderung der Not der von dem Grubenunglück auf Radbod bei Hamm in Westfalen betroffenen Bergleute und ihrer Hinterbliebenen bestimmt sind und an den mit der Verteilung oder Weiterbeförderung der Liebesgaben betrauten Unterstützungsausschuss in Hamm gerichtet sind, frachtfrei befördert.

Probefahrt. Die Probefahrt mit einem neuen Akkumulatorenwagen wurde mit einer mäßigen Grundgeschwindigkeit (45, bezw. 50 Kilometer) ausgeführt und ging ruhig, glatt und sicher von statten. Es nahmen daran teil: Herr Geh. Reg.-Rat Lups von der Direktion der Königl. preuss. und Großh. Hess. Eisenbahnen zu Mainz, Herr Reg.-Rat Dannert-Wiesbaden, ein eisenbahn-technischer Kontrollbeamter und mehrere andere Herren. Die Fahrzeiten waren folgende: Ab Mainz 3.39 nachm., Wiesbaden an 3.55, ab 4.00, Rüdelsheim an 4.12, ab 4.17, Vorch an 5.05. Rückfahrt: Vorch ab 6.08, Mainz an 7.21 — also Hin- und Rückfahrt 1 Stunde 21 Min., Rückfahrt 1 Stunde 9 Min.

Internationale Zugverbindungen. Unter diesem Titel ist soeben die Winterausgabe des von den Schweizerischen Bundesbahnen herausgegebenen bekannten Taschenrechnerplans erschienen, der neben den Eisenbahnverbindungen nach und von der Schweiz zweckmäßige Verkehrs- und Tarifangaben, sowie eine Übersichtstabelle enthält. Das handliche und sehr nützliche Büchlein kann kostenlos von der amtlichen Auskunftsstelle der Schweizerischen Bundesbahnen im internationalen öffentlichen Verkehrsamt in Berlin, Unter den Linden 14, bezogen werden.

Ein Streit um den Vorrang war gestern nachmittag hinter dem Rathaus bei den Arbeitssuchenden, die nicht alle befriedigt werden konnten, ausgebrochen. Die Erregung nahm eine solche Ausdehnung an, daß die nächste Polizeiwache um Hilfe angegangen wurde, so daß auch bald die Ordnung wiederhergestellt werden konnte.

Zoologischer Garten in Frankfurt a. M. Eine schöne Kollektion seltener ostafrikanischer Säugetiere ist dem Garten geschenkt worden. Durch sehr zahmes, zutrauliches Wesen fällt ein Stachelschwein auf, das einer seltenen Art angehört und für den Winter im Hause für große Nager und Beuteltiere untergebracht ist. Ganz reizende Galaffen, die zierlichen zwerghaftigen grauen Galagos, erlenen die Besucher durch postlerliche Koboldsprünge. Eine weitere große Seltenheit ist eine Hamsterart, ein überragendes Nagetier mit großen, hamsterartigen Nadeln. Als weitere Schenkungen erhielt der Garten u. a. ein Weißhörnchen, eine Schleichermole, einen Wiesel und einen jungen Grünaffen.

Automobilunglück am „Wandersmann“. Vier Wochen fast sind zwar seit jener verhängnisvollen Automobilfabrik verfloßen, aber die Beteiligten, die Fabrikanten Reinhard und Trümpler aus Worms, sowie Chauffeur Kampf, sind von den Verletzungen, die sie dabei davongetragen, noch nicht wiederhergestellt. Sie befinden sich noch immer im St. Josephs-Hospital, doch ist ihre Genesung schon soweit vorgeschritten, daß bald ihre Entlassung wird erfolgen können. Das Töchterchen der bei der Unglücksfabrik getöteten Witwe Dahm, das nun ganz allein hand, hat in liebevoller Weise eine in der Mainzer Straße wohnende Familie bei sich aufgenommen, deren Töchterchen mit dem so unerwartet und auf so schreckliche Art zur Witwe gewordenen Kinde von der Schule her befreundet ist.

Eingestürzt ist heute mittag die Gartumauer vor dem Grundstück Sonnenberger Straße 31. Ihre Trümmer und das eiserne Gefänder, welches auf der Mauer gestanden, bedeckten das Trottoir der ganzen Länge nach. Die Ursache des Unfalls dürfte in den Regengüssen der letzten Tage und in der Beschaffenheit des Mauerwerks liegen. Glücklicherweise ist dabei kein Mensch beschädigt worden.

Wieder eingefangen wurde der fleißig verfolgte Meher Berwindt von hier, der wiederholt aus dem Gefängnis zu Oberbach entflohen ist und gelegentlich seiner vorigen Festnahme in einer heiligen Wirtshaus so hartnäckigen Widerstand leistete, daß deshalb seine Strafe um mehrere Wochen verlängert wurde. Diesmal vermochte er sich nicht zur Wehr zu setzen, denn er hatte sich auf der Flucht aus Oberbach beim Sprunge von einer hohen Mauer Verstauchungen eines Fußes und eines Armes zuzugewandt. Trotzdem gelang es ihm

damals, sich seinen Verfolgern zu entziehen. Er schleppte sich bis Dogheim, wo er sich seit etwa 3 Wochen versteckt hielt. Zufällig entdeckte ein Kriminalschuttmann seine Spur, und gestern abend gelang es, ihn zu ermitteln und festzunehmen. Zwei andere Gefangene, die mit ihm geflohen waren, sind in Hanau wieder festgenommen worden.

Ein verliebter Milchmann. Unter Hinweis auf diese Notiz in der gestrigen Abend-Ausgabe teilt das dort erwähnte Dienstmädchen uns mit, daß von heimlichen Zusammenkünften deselben mit dem Milchhändler keine Rede sein könne, daß dieser sie vielmehr in unsittlicher Weise belästigt und deshalb von ihr wegen Notzuchtverstoßes angezeigt worden sei.

Anerkennung Leiche. Das Mädchen, das sich am Dienstagabend in den alten Winterhafen zu Mainz stürzte und ertrank, wurde als die 19jährige Gesellschafterin Anna Verbach aus Wiesbaden anerkannt. Die Unglückliche war bei einer Wiesbadener älteren Dame Gesellschafterin. Der Dame kamen kürzlich vier Hundertmarkcheine abhanden und machte sie dieserhalb der Verbach Vorhalt, doch leugnete sie den Diebstahl. Als das Mädchen's Bruder herbeigeholt wurde, gestand es diesem die Begnahme des Geldes ein. Inzwischen wollte es aber das Geld ins Klosett geworfen haben. Die Dame wollte von der Sache keine Anzeige machen, doch noch am selben Tage verschwand das Mädchen und stürzte sich in Mainz in seiner Verzweiflung in den Rhein.

Ein bedauerliches Unglück ereignete sich gestern abend 1/2 Uhr auf Bahnhof Rüdelsheim. Eine Anzahl Streckenarbeiter fuhren auf einem Materialwagen der Station zu, als sie plötzlich einen anderen Wagen auf sich zukommen sahen. Dem unvermeidlichen Zusammenstoß suchten die Arbeiter durch Abspringen zu entgehen, was ihnen auch bis auf einen gelang. Dieser kam zu Fall und die Räder des nachfolgenden Wagens gingen ihm über die Beine, wodurch ihm beide Hüfte abgefahren wurden. Der Verunglückte ist ein 75 Jahre alter Mann aus Weisenheim.

Unfall. Heute vormittag ist der Arbeiter Jakob Petri auf dem Lagerplatz der Kohlenverkaufsgesellschaft bei dem Bahnhof Dogheim von einem Gerüst gestürzt und erlitt dadurch erhebliche innere Verletzungen, vornehmlich in der rechten Seite. Der Verunglückte mußte durch die Sanitätswache nach seiner Wohnung Braunsheimer Straße 3 befördert werden.

Gestohlen wurden am Mittwochabend nach 7 Uhr in einem Hause in der Schwalbacher Straße ein Stod und ein Schirm, sowie ein ganz neuer Sweater, der auf einer Wäscheleine angeklammert war.

Kurhaus. Hinsichtlich des von der Kurverwaltung für morgen Samstagabend angekündigten großen Balles sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Besucher des Kurhauses, die Tageskarten zu 2 M. lösen, auch den Ball besuchen können, zu dem an Kurhaus-Abonnenten Vorzugskarten zu 1 M. vorausgibt werden. Entsprechende Gesellschaftskarte ist erforderlich.

Für die J. v. Weilschifferkristung sind weiter eingegangen bei der Hauptkassiererin des Norddeutschen Lloyd A. Christian Glücklich, Wilhelmstraße 50; von Herrn B. Baum 5 M., von Frau Nachbörner 20 M., von Herrn Jahnke 20 M., von Herrn Dr. B. Reis 40 M., von Frau Gräfin Sophie Waldburg auf Schloß Braunstein, Post Delmenhorst, Altmö (Wahern), 25 M. Weitere Beiträge werden dankend entgegengenommen.

Stiftungsfest des Gewerbevereins. Anlässlich seines 61. Stiftungsfestes veranstaltet der Gewerbeverein morgen Samstag, den 28. November, abends 8 Uhr, im Restaurant „Frankfurter Hof“, Wobergasse 37, eine gefellige Zusammenkunft, verbunden mit dem herkömmlichen Dineressen.

Kleine Notizen. Heute vormittag war im Hause Wehrgasse 13 ein Kamindrang entstanden, den die Feuerwache in kurzer Zeit löschte.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. Mit „Siegfried“ wird morgen Samstag der „Nibelungen-Mythos“ fortgesetzt. Die Titelrolle singt Herr Henschel während in den weiteren Hauptpartien Frau Hans-Jopfel, Frau Lesser-Burkard und Fräulein Schröder, sowie die Herren Erwin, Hense, Schütz und Schwegler mitwirken. Die Aufführung (Abonnement A) beginnt um 6 1/2 Uhr. — Auf vielseitigen Wunsch findet die nächste Aufführung des Lustspiels „O, diese Leutnants“ von Kurt Kraas bereits am Montag, den 30. d. M. statt (Abonnement B). Anfang 7 Uhr.

Das große Tongemälde von Maechte über die denkwürdige Fahrt des Grafen Leprellin am 4. und 5. August dieses Jahres, das morgen Samstag in dem Kurhaus-Rachmittagskonzert durch die Kapelle des Artillerie-Regiments Oranien unter Kapellmeister Denrich zur Aufführung kommt, dürfte sehr interessieren. Das Tongemälde setzt sich wie folgt zusammen: Einleitung und Vorbereitung zum Aufstieg; Einleitung: Die Sonn erwaht — Flug (heroisches Ostin vor dem Aufstieg) — Choral (So nimm denn meine Hände). — Der Ballon verläßt die Halle: Ruh ich denn zum Städtlein hinaus. In voller Fahrt: Anzaren und Anattern der Motore — Galopp. Aber Achtung: Ich will mir mal die Welt besehen. Der Höhefall aus der Vogelschau: Aber Berg und Tal rauscht a Wasserfall. Im Flug über Basel: Schweizer Volksmelodie. Das Luftschiff erreicht Straßburg: O Straßburg, o Straßburg, du wunderdicke Stadt — die Glocken läuten — vom Minster herab ertönt Rufst. Was auf Wankens Innern: Von des Rheines Strand. Die erste Panne: Es kann ja nicht immer so bleiben. Fortsetzung der Fahrt: Anzaren und Anattern der Motore — Galopp. Das goldene Mainz: Dort, wo der Rhein mit seinen grünen Wellen. Fahrt über Stuttgart: Oberpfälzisches Volksliedchen. Die Landung bei Schlerdingen: Was kommt dort von der Höh? — Allegretto. Das große Drama: Magia (Gewittersturm) — das Luftschiff reißt sich los — Explosion — Es ist bestimmt in Gottes Rat. Der unglückliche Held: Lieb Vaterland magst ruhig sein. Mit vereinten Kräften: Wäber reißt die Hand zum Wunde. Deutschland, Deutschland über alles. Schluss.

Volks-Theater. Heute Freitagabend findet die Erstaufführung von „Die Waise aus Rowood“ statt. Morgen nachmittag ist die erste Wiederholung des mit so großem Beifall aufgenommenen Kindermärchens „Die Königskinder“ und abends bei kleinen Preisen „Der Glöckchen aus Breslau“. Der Sonntagnachmittag bringt „Der liebe Onkel“ und der Abend eine Wiederholung von „Die Waise aus Rowood“.

Der Wiesbadener Lehrer-Gesangsverein veranstaltet morgen (Samstag), abends 8 Uhr, im großen Saale des Kasino, Friedrichstraße 22, sein erstes Konzert für diesen Winter. Es ist ihm gelungen, zwei tüchtige Solostärke zur Mitwirkung zu gewinnen: Herrn Konzertmeister Gavenmann vom Großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt, der ein ausgezeichnetes Vertreter seines Instrumentes ist und von seinem ersten Auftreten hier vor 4 Jahren noch in bester Erinnerung steht, und das beliebte Mitglied unseres Theaters, die Königlich Opernsängerin Fräulein Adele Kramer. Der Männerchor des Lehrergesangsvereins bringt drei ardere

Chorwerke: „Veni sancte spiritus“ von Robert, König von Frankreich, „Kaiser Karl in der Johannisnacht“ (eine der schwierigsten Chorballaden) von Friedr. Hegar, und „Hilfenwein“ von Kothar Kempler, sowie drei reizende Volksweisen: „Das Dreigespann“ (russische Volksweise), „Santa Lucia“ (italienisches Volkslied), beide geleitet von dem Vereinsdirigenten Herrn Königl. Musikdirektor Spangenberg, und „Für ich's Dirndel habn“ von Schöngraf, zum Vortrag. Dem Konzert schließt sich der übliche Ball an.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Von der Schweinemehlgerei Peter Florh,** der allbekanntesten Charcuterie in der Kirchgasse, wird eine eden in der Rildassstraße 21 eröffnete Fleisch- und Wurstwarenhandlung des Herrn Kössinger beliebert, eine Garantie für vorzügliche Erzeugnisse der genannten Branche.

* **Das Kaffeespeisefett „Annerol“** ist für die modern denkende, klug einteilende Hausfrau ein vollkommener und vor allem ein angenehmer Ersatz für die feinste Tafelbutter. Mit ihm lassen sich alle Braten, Backwaren, Gemüse, Ragouts usw. bereiten oft noch besser und schmackhafter als mit Butter. Dabei kostet es die Hälfte der Butter und ist ein Drittel ausgiebiger, man erspart volle 60 Prozent.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

el. Dogheim, 25. November. Die hiesigen Gemeindebeamten, welche teilweise teilsweise schon als Einzelmitglieder dem Verbande deutscher Gemeindebeamten angehören, haben sich nunmehr zu einer Ortsgruppe vereinigt, welche bereits 16 Mitglieder umfaßt. Der Vorstand besteht aus den Herren Kassirersekretär Krabacher, 1. Präsident, Stadtrechner Hofmann, 2. Präsident, und Ratsherr Herrmann, Schriftführer und Kassierer. — Dem neugegründeten Weinbauverein für den Rheingaukreis sind von hier bereits über 80 Mitglieder und Weininteressenten als Mitglieder beigetreten. — Der hiesige Fußballklub beteiligte sich in Mainz an einem Preiswettkampf. Dabei wurde der siebenjährige Glaserlehrling Weise von einem Gegner durch einen Tritt an die Kniekehle verletzt, daß er mittels Prosche in das Krankenhaus verbracht werden mußte. — Die diesjährige Kollekte für den Zentralwohlfonds, die in früheren Jahren durch Magistrats- und Stadtverordneten-Mitglieder erhoben wurde, ist den beiden Käufern Phil. Schwamb und Jos. Treber übertragen worden.

Nassauische Nachrichten.

n. Wehen, 25. November. Unser Gewerbeverein beschloß, einen Meisterkursus einzurichten. Einige Anmeldungen haben bereits stattgefunden.

un. Gypstein, 25. November. Der vor 4 Jahren erbaute neue Bahnhof muß in kurzer Zeit wesentlich erweitert werden. — Einer der Restaurateure des Frankfurter Coupi-bahnhofs hat das „Hotel Kaiserempel“ für 40 000 M. gekauft.

un. Königstein i. T., 25. November. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte sich im Prinzip mit der Einrichtung der Rektorschule als städtische Anstalt und dem Ziel Obersekunda einverstanden. Die Angelegenheit wurde einer Kommission überwiesen.

m. M. Schwalbach, 25. November. Am Samstagabend ist hier die Scheune des Landwirts G. Blach ein. Die Scheune sollte umgebaut werden.

i. Limburg, 25. November. Gestern wurde durch Bürgermeister die neue Gerächhaus an die freiwillige Feuerwehr übergeben.

h. Nassau, 25. November. Unsere Stadtverordneten beschlossen, von der Anlage eines neuen Friedhofs vorerst abzusehen, dagegen eine teilweise Wiederbelebung des alten Friedhofs vorzunehmen, vorausgesetzt, daß die Regierung keinen Einspruch erhebt.

w. Grenzhausen, 25. November. Gestern abend fand unter dem Vorsitz des Herrn Bedenstem im Saale des Gastwirts Niard Corgilius eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung des hiesigen Gewerbevereins statt. Herr Rektor Brind sprach über „Die Verfassung des Deutschen Reiches und das Verhältnis zwischen Bundesrat und Reichstag“. Die Verlegung der Unterrichtsstunden in der gewerblichen Fortbildungsschule gab Anlaß zu einer längeren Debatte. Die Angelegenheit wurde dann bis zur nächsten Versammlung vertagt. Der Vorstand gab bekannt, daß er mit dem Rhein-Nassauischen Verbandstheater in Verbindung getreten sei und daß jedenfalls im März eine Spielzeit hier in Grenzhausen stattfinden dürfte. Die Versammlung beschloß, auch in diesem Winter wieder eine Anzahl von öffentlichen Vorträgen halten zu lassen.

Aus der Umgegend.

m. Gomburg, 25. November. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, um dem durch das Oberverwaltungsgericht aufgehobenen, bei der Eingemeindung zugefallenen Steuerprivileg der Kirddorfer gerecht zu werden, die danach wieder erhobene Steuer allmählich den einzelnen zurückzugeben. Die Vertreter Kirddorfs waren gegen diese allmähliche Verbilligung und bestanden auf ihrer Forderung, daß der Eingemeindungsvertrag nachträglich zur Genehmigung dem preussischen Landtag vorgelegt werde. Die Kurhaus-Restaurierung wurde auf drei Jahre an die bisherigen Pächter Rathay und Gilmann zum Preise von 15 000 M. verpachtet.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer. Freigesprochen.

Der Tagelöhner Ludwig B. von Bierstadt ist auf die Denunziation eines Mannes hin, der einmal auf Grund seines Bekenntnisses wegen Diebstahls verurteilt worden war, durch Schöffengerichtsurteil in 3 Wochen Gefängnis verfallen, weil er zu Anfang des vorigen Jahres aus einem Neubau an der Wilhelmstraße einen kufernen Waschkessel, ein Wasserschiff, eine elektrische Patente, Leitungsdraht usw. entwendet habe. Er will absolut schuldlos sein und es ergeht, unter Aufhebung des früheren Urteils und unter Verlesung der Staatskasse mit den Kosten des Verfahrens, heute mangels Beweises ein Freispruch.

Sport.

Das amerikanische Grand-Prix-Autorennen. w. Savannah, 26. November. Das heutige internationale Grand-Prix-Rennen gewann ein italienischer Fiatwagen, der von Wagner gesteuert wurde und 402 englische Meilen in 37 1/2 Minuten zurücklegte. Zweiter wurde in 371 Minuten 27 Sekunden ein deutscher Benzwagen mit Hedberg am Steuer.

* **Sportverein 2. gegen Germania 2. 0:1.** Obige Niederlage hätte sich die 2. Mannschaft ersparen können, wenn nicht einige Spieler ohne weiteres dem Spiel ferngeblieben wären. Wiesbaden trat mit nur 8 Mann an, darunter 4 Leute aus der S.A.-Mannschaft, welche sich jedoch



Bis Samstag abend Ausnahme-Preise für Konserven
zu enorm billigen Preisen!

Dosen u. Gläser in nur strammen Packungen.

Nur erprobte Qualitäten erstklassig. Fabriken.

Günstige Kaufgelegenheit für Restaurateure, Hotels und Pensionen.

Warenhaus Julius Bormass.

K 28

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 28. November 1908, abends 8 1/2 Uhr:

Grosser Ball.

F 261

Anzug: Gesellschaftstollette (Herren: Frack oder dunkler Rock).
Tanzordnung: Herr Fritz Heidecker.
Tageskarten: 2 Mk.; Vorsuzugkarten für Abonnenten: 1 Mk., mit der Abonnementkarte vorzuzeigen. — Abonnementkarten berechtigen ab 7 1/2 Uhr nur zu den Lesesälen und dem Muschelsaale. Eingang zu diesen Räumen Türe rechts vom Hauptportale.

Städtische Kurverwaltung.

Hohenlohe Suppen

ebenso gut wie frische
Fleischbrühsuppen. 2 bis 3 Teller 10 Pfg.

F.C. 1015 F. 149

Mandelmilch-
Pflanzen-Margarine

SANELLA

vollkommenster vegetarischer
Butter-Ersatz

frei von tierischen Fetten,
in allen Eigenschaften bester
Butter ebenbürtig.

2 Pf. 90 Pf. Proben gratis.

Kneipp- und Reformhaus
„Jungborn“ Weinstr. 59
Kirchgasse 54

1538

Fleischhackmaschinen, beste Qualität,
Telephon 2079. Ph. Kraemer, Al. Langgasse 5 und
Größtes Lager am Plage. Wehrgasse 27.
Schleifen — Reparaturen — Ersatzteile. 10259
Silberne Medaille Kunst- und Industrieausstellung Wiesbaden 1908.



in Säcken mit garantiertem Inhalt von 50 kg und mit



verschlossen, liefert nur

Ludw. Jung,

Bismarckring 30. Telephon 959.

Preis Mk. 1.15 p. Ztr.

Jeden Sack ohne Plombe
weise man energisch zurück.

Hauschuhe und Pantoffel,

J. Sandel,

warm gefüttert in Leder, Filz u.
Sammethaar, für Herren, Damen
u. Kinder in allen mögl. Farben
u. Qualitäten auffassend billig.

Markstraße 22.

21 Michelsberg 21.

Br. Qual. Rindfleisch	p. Pfd. 66 Pf.
„ „ Kalbfleisch	75—80
„ „ Hammelfleisch	66 u. 70
„ „ Roastbeef	1.10
„ „ Lenden	1.20

Ludwig Marxohn.

Anderweitiger Unternehmungen wegen verkaufe mein gesamtes Lager

persischer und orientalischer

Teppiche



zu ungewöhnlich billigen Preisen aus.

Bei näherer Angabe erfolgt Zusendung in's Haus, auch nach auswärts.

J. Lilienstein, Kaiser-Friedrich-Ring 34, P.

Wild- und Geflügel-Handlung

Herrstraße 28. Carl List. Telephon 2434.

Empfehle zu dem billigsten Tagespreis:

Frisch geschossene schwere Waldhasen, Gansenbraten, prima Mastgänse und Enten, sowie Puten, Poularden, Rebhühner, Rabanen, Tauben und sämtliches Wild.



Karten- u. Telephon-Bestellungen werden prompt besorgt.

Nur Bülowstr. 9. Nur Bülowstr. 9. Treibjagd — Wild-Magazin.

Schwere Gansen 4 Mk. | Schwere Gansenteile 1.20—1.50 Mk.
Schwere Gansenbraten 3 Mk. | Schwere Mastenteile . . . von 5—6 Mk.
Gansenrücken 1.50—1.80 Mk. | Stets Samenbrot.
Postkarten werden prompt besorgt. B17449

Frisch geschossene Gansen 4.00 Mk.
Gansenbraten 3.50 Mk.

Geflügelhandlung Geyer II.

Grabenstraße 34. — Telephon 3236.



In Qualität u. Preis bleibe Allen voran!!!

Br. Kalbfleisch, Keule, Pfd. 70 Pf. | Br. ger. Hausm. Fleisch 70 Pf.
Nierenbraten, Brust und Nagout | Br. ger. Hausm. Fleischwurst 70 Pf.
Pfund 65 Pf. | Br. ger. Hausm. Leberwurst 50 Pf.
Gar. nur jung. zart. Rindfl. 50 Pf. | Br. Extra-Leberwurst Pfd. 70 Pf.
Schienfleisch Pfund 66 Pf. | Br. Schweine-Rohfleisch 70 Pf.
Schweine-Rohfleisch u. Hammel. 90 Pf. | Br. Mettwurst a. Schmierer 70 Pf.
empfehlen | Metzgerei Hirsch, Biebring. Neelle Bedienung.
und versendet | Telephon 3175. B17810

Hotel Mehler.

Samstag, den 28. November:

Grosses Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet.

Georg Gugelmeier.



Schwerste bayr. Waldhasen
3.50—4.20.

Große Gansenrücken
1.70—2.20.

Ganze Gansen, gerahmt für Dippelhas,
Spezialität, Pfd. 80 Pf.

Gänse, Enten, Rabanen, Reh-
teulen, Rindern billigst.

Ph. Embach,
Luxemburgstr. 7. — Tel. 3903.

Burg Scharfenstein,
Niedrichstraße 8.

Morgen Samstag:
Großes Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet

Anton Brühl, i. B.: J. Hess.

Thüringer Hof.
Morgen Samstag:
Wieselsuppe,

wozu ergebenst einladet

A. Fröhlich.

Junges Pferdefleisch

allerbeste Qualität

empfehlen M. Drete,

Inb.: Hugo Rehter,

17 Hellmundstr. 17,

Telephon 2612.

Massen-Fleisch-Verkauf!

Jed. Pfd. Rindfl., durchwacht. 40 Pf.

Jed. Pfd. Rindfl., zum Braten 50 Pf.

Hülte, Roastbeef und Lenden . . . 50 Pf.

Kalbfleisch . . . jedes Stück 66 Pf.

Empf. als Speisewurst, Pfd. 60 Pf.

Schmalz 60 Pf.
Ganz besonders billig: Hammelfleisch
jedes Stück Pfund 54 Pf. B17554

Straub, Walramstraße 18,
oberh. Wellstr. 17, an d. Drog. Bernstraße



The Wiesbaden Weekly Review

EINE NEUE WOCHENSCHRIFT IN ENGLISCHER SPRACHE.

Die Nr. 11 ist soeben erschienen

und im Verlag, L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI, Langgasse 27,
in den 5 Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts, sowie in sämtlichen
Buchhandlungen und Zeitungs-Kiosken zu haben. Einzel-
nummer 20 Pfg., Quartalspreis M. 2.— frei ins
Haus, durch die Post bezogen
M. 2.25.

Kurze Inhalts-Angabe:

Stimmung des Kaisers. Besuch des schwedischen Königspaares in London.
Chinas neuer Kaiser. Deutschlands Finanzen. Panama-Kanal. Gesellschaftliches.
Theater und Konzerte. Vermischte Nachrichten. Vom Kap nach Kairo.
Briefkasten.



Kunstgewerbehaus Gebrüder Wollweber

Ecke Langgasse und Bärenstraße. Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs von Baden. Ecke Langgasse und Bärenstraße.

Moderne Zimmer-Uhren

nach Künstler-Entwürfen in größter Auswahl und allen Preislagen.

Besichtigung erbeten ohne jeden Kaufzwang.

K 109

Für **Golfspieler** empfehle ich:

Zweter

Golfjacken, Golfblusen

Mützen, Sportstrümpfe.

Reichhaltigste Auswahl.

Billigste Preise.

L. Schwenck, Mühlgasse 11-13.

K 53

Reformhaus Jungborn

Kirchgasse 54. Inh.: Hch. Meyrer. Kirchgasse 54. Telephon 130.

Spezialgeschäft aller Artikel zur naturgemässen **Heil- und Lebensweise, Gesundheits- und Schönheitspflege.**

Reformbekleidung.

1531

Empfehle täglich frische

- Frankfurter Würstchen . . . Paar 30 Pf.
- Wiener Würstchen " 15 Pf.
- Knackwürstchen . . . pro Stück 10 Pf.

Rheinstraße 65.

Conrad Heiter,

Metzgerei und Aufschnittgeschäft.

Telephon 2832.

1114

Trau Ringe

stets in allen Grössen, Breiten und Preislagen, sowie Mattgold vorrätig. Meins Spezialität: Fugenlose Ringfasson-Ringe (aus einem Stück gegossen), Marke „Obagos“, patentamtlich geschützt, berechnete ohne Preisermäßigung. Gravieren umsonst, worauf gewartet werden kann.

Herm. Otto Bernstein, nur 49 Kirchgasse 49, Ecke Kl. Schwalbacherstrasse.

Räumungs-Verkauf

zu wirklich spottbilligen Preisen.

Jacken-Kostüme, Plüsch-Tuch- u. englische Paletots, Abendmäntel, Seiden-, Tüll- und Woll-Blusen, Kostüme-Rücke, Jupons etc.

Original-Modelle jetzt weit unter Preis.

Leopold Cohn, Gr. Burgstrasse 5. Spezialhaus für Damen-Konfektion.

Theat.- u. Kirch.-Abonnement.

Zur Schonung durchsichtige, mit Leder eingefasste Stühle à 50 Pf. im Offenbacher Beerwarenhandl. W. Reichelt, Gr. Burgstr. 6.

Prima Würstchen à 10 Pf. Metzgerei Adlerstrasse 7a.

Vorzüglich sitzende, reißwollene

Metzgerwesten,

schwarz und farbig, neueste Fasens und Muster, beste Qualitäten, zu billigsten Preisen.

L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13.

K 58

Wiesbadener Lehrer-Gesangverein.

Samstag, den 28. November, abends 8 Uhr, im grossen Saale des Casinos, Friedrichstrasse:

I. Konzert

unter Mitwirkung von Fräulein Adele Kramer, Kgl. Opernsängerin von hier und des Herrn Gustav Havemann, Grossh. Hess. Hofkonzertmeister (B 17594) F 504 aus Darmstadt.

Leitung: Herr Heinar Spangenberg, Kgl. Musikdirektor.

Auf das Konzert folgt ein Ball.

Die verehrl. Mitglieder und Inhaber von Jahreskarten laden ein Der Vorstand.

Sonntag, den 29. Nov. 1908, abends 8 Uhr, im grossen Saale der Loge Plato, Friedrichstrasse 27:

KONZERT

von Otto Kilian,

Inhaber und Leiter der Wiesbadener Zither-, Mandolinen- und Gitarren-Schule, unter Mitwirkung von

Fräulein Margarete Gröbel, Gesang (Mezzo-Sopran), der Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung „Conamore“, der Kilian'schen Zither-Musi-Vereinigung.

Direktion: O. Kilian.

Karten-Vorverkauf in den Musikalienhandl. der Herren E. Schellenberg, Gross- Burgstr., Ernst, Saalkasse, Weidemann, Gross- Burgstrasse, Mühlpl., Adolfstrasse, Otto Kilian, Inhaber der Schule, Yorkstrasse 3, sowie abends an der Kasse.

Eintrittskarten: I. reservierter Platz 2 Mk., II. numerierter Platz 1 Mk., nichtnumerierter Platz 50 Pf. B 17646

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Montag, den 30. November, abends 8 Uhr, in der Aula der Höheren Töcherschule:

Oeffentlicher Vortrag.

Prof. Dr. Sombart:

„Die Organisation des Kunstgewerbes.“

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 2 Mk. an der Kasse und in den Kunsthandlungen B. Banger, G. Nörtershäuser, Feller & Gecks; reservierte Plätze 3 Mk. (für Mitglieder 1 Mk.) an der Kasse und bei G. Nörtershäuser, Wilhelmstrasse 2. IV P 591

Montag, den 30. November, abends 8.15 Uhr, im Saale des Hotel Vogel, Rheinstraße 27:

Orientlicher theosophischer Vortrag

von Schriftsteller Friedrich Schönewald, Leipzig:

Christus und das Geschlechtsproblem.

Die Seriosität des religiösen Genies. Die Stellung des Christus zur Geschlechtsfrage. Das Erlösungsproblem. Der Sinn der Fortpflanzung. Wege zum höheren Leben des Geistes etc. Eintritt 50 Pf. Ref. Platz 1 Mk.



Der für Samstag, den 28. ds. Mts. in der „Wartburg“, Schwalbacherstrasse, angelegte

Vortrag

VON

Fräulein **Minna Kube**

beginnt bereits um

1/2 8 Uhr.

1510

Lebensmittel-Abichlag.

- Speisekartoffeln per Kumpi 22 Pf.
- Neue Bohnen per Pfd. 15 Pf.
- Bohnen per St. 5 Pf., 10 St. 48 Pf.
- gerahälte Erbsen per Pfd. 20 Pf.
- Bohnen per St. 4 Pf., 10 St. 37 Pf.
- Mehl per Pfd. 18, 20, 22 Pf.
- Neue grobe Linsen per Pfd. 18 Pf.
- Petroleum per Liter 16 Pf.
- etragroße 24 Pf.

Carl Kirchner,

Rheingauerstrasse 2.

Telephon 479.

B 17586

Wichtig für die Gesundheit im Winter!

Selbsttätiger Zimmerluft-Befeuchter „Sanitas“.

verhindert Brust- und Kehlkopf-Leiden, welche durch die trockene Luft der Zentral-Dampfheizungen, Heissluftheizungen, eis. Öfen etc. unvermeidlich sind.

Verdunstung, je nach Grösse, tägl. 2-5 Ltr. kaltes Wasser, derselbe wirkt dabei erfrischend und belebend.

Für Asthma-, Bronchial-, Diphtherie- und Keuchhusten-Leidende unentbehrlich. K 131

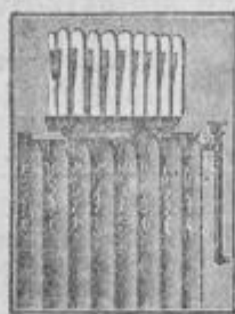
Von allen Aerzten empfohlen. Zahlreiche Atteste.

Prospekte gratis und franko durch den Patent-Inhaber

Conrad Krell, Langgasse 14, Ecke Schützenhofstr.,

sowie L. D. Jung, Kirchgasse 47,

P. A. Stoss Nachf., Taunusstrasse 2.



Der Weingesehntwurf in der Reichstagskommission.

(Ergänzung des telegr. Berichts in der Morgen-Ausgabe.)
G. Berlin, 26. November.

Die Weinkommission des Reichstags nahm heute den angekündigten

Vortrag des Professors Kulisch, Direktor der Versuchsanstalt in Colmar, entgegen. Er erörterte die Wirkung der Anträge, die wesentliche Erleichterung der Zuckung gegenüber der Regierungsvorlage bezwecken. Bisher ist das saure, anormale Siedungsbedürftige Produkt begünstigt worden. Es liegt erdrückendes Beweismaterial dafür vor, daß die besseren Lagen unter dem jetzigen Gesetz zurückgedrängt worden sind. Man faßt nur noch dem Säuregehalt mit Rücksicht auf die Siedung. Es sind sogar Lieferungen beanstandet worden, weil der Säuregehalt vom Tage des Kaufes bis zum Tage der Lieferung naturgemäß heruntergegangen war. Aus dem Ausland werden große Mengen geringer und geringster Weine eingeführt und überfluteten den Markt. Und wer sind die Käufer? Das sind die Gegenden und die Betriebe, die jetzt mit den weitestgehenden Forderungen hervortreten. Diesen Zustand dürfen wir aber nicht noch weiter begünstigen. Der Sachverständige gibt zu, daß die Mosel eine Ausnahmestellung einnimmt und härter getroffen wird als manche anderen Weinbaugebiete. Aber es trifft nicht nur die Mosel, sondern z. B. auch in der Pfalz alle die Lagen, die sich in der Ebene befinden und unter dem neuen Weingesetz erst angebaut werden konnten, ebenso sonst überall, wo der Weinbau von den Abhängen in die Ebene gegangen ist. Das jetzt bestehende Gesetz hat dazu gehört, die Säureproduktion zu fördern. Es ist möglich, daß, wenn die Regierungsvorlage Gesetz wird, die Weingärten in der Ebene zum Teil ausgehauen werden müssen. Große Weinbaugebiete können mit der trockenen Zuckung ganz gut auskommen; für sie wäre ein Fünftel der fertigen Mischung schon ein großes Zugeständnis. Es trifft nicht zu, daß Weine, die es nicht notwendig haben, nicht gesüßert werden; die Praxis beweist das Gegenteil. Sogar den brillanten 1000er Wein hat man gesüßert und hat gesagt: Der Wein ist so dick und so plump, daß er leichter gemacht werden muß. Die Gefahr einer Überguckung ist wegen der zeitlichen Begrenzung sehr groß; es entwickelt sich eine gewisse Vorratzzuckung. Das würde sogar eine Verschlechterung gegenüber dem jetzigen gesetzlichen Zustand bedeuten. Was ist Verbesserung? Die Auffassungen sind darüber außerordentlich verschieden. Der Vortragende führt als Beispiel an, daß die volle Portugiesertraube, die in der Pfalz und im Elßas viel gebaut wird, trotzdem gesüßert würde, um ihr eigenartiges Aroma zu verdecken. Dann würde jemand, der viel faule Trauben hat, so stark zuckern, daß er den Weingeschmack verdeckt. Aber das kann nicht als Verbesserung im Sinne des Gesetzes angesehen werden. Die Weinverbesserung darf nicht nach Schablonen gemacht werden, sondern individuell von Fall zu Fall. Es kann nicht anders fixiert werden, als es die Regierungsvorlage tut. Unter technischen Gesichtspunkten ist der Begriff der Reife durchaus treffend festgesetzt; für die Praxis wird die Fassung der Regierung genügend Spielraum geben.

Abg. Schüler-Dreßgau (Zentr.): In Baden wird nicht gesüßert. In den Gebieten der Qualitätsweine sind die Zuhände am schlimmsten. Die geringen Weine sind am meisten gesucht; je saurer, je besser. Sie werden verbessert, gesüßert und frisiert in den Handel gebracht. Deshalb kommt man nicht mit trockenem Zucker aus, mit weniger Wasser? Diese Konkurrenz ist unerträglich. Es darf nur der verbesserungsbedürftige Wein gesüßert werden. Eine Definition des Begriffes „verbesserungsbedürftig“ gibt der Redner aber nicht.

Abg. Dr. Dahlem (Zentr.) meint, daß vielleicht in der zweiten Lesung für die Mosel eine Ausnahme geschaffen werden könnte.

Abg. Frhr. v. Heyl-Hessen (natl.): Durch das Entrappen der Trauben wird das Volumen vermindert, und die Rotweinproduzenten werden geschädigt, wenn sie

nicht durch die Zuckung das Volumen wieder vermehren können. Die süddeutschen Handelskammern lehnen einstimmig den Begriff der Reife ab und verlangen, daß ein Zusatz von 1/2 des Mostes gestattet wird. Das sind Männer der Praxis. Auch die Nahe hat sich schon für die Mosel erklärt, und in Hessen wird man, falls es beschloffen wird, gern die weitergehende Zuckung akzeptieren.

Die Frage bezüglich der entrappten Trauben wird der Subkommission überwiesen.

Geheimrat Frhr. v. Stein bemerkt, die Handelskammern wollten sich selbstverständlich die mögliche Freiheit wahren.

Dem tritt Abg. Manz (freif. Vpt.), Mitglied der Bamberger Handelskammer, entgegen. Die Handelskammern stehen auf einer höheren Warte, als die Regierung zu glauben scheint. Sie sind nicht für krupellose Weinvermehrung zu haben.

Abg. Spindler-Pfalz (Zentr.) zieht seinen Antrag zurück. Er stellt sich als Purist vor, will aber im Interesse der geringeren Lagen und der Mosel auf 25 Proz. des Mostes eingehen. Unklare Bestimmungen merzen das reelle Geschäft aus.

Präsident des Reichsgesundheitsamtes Bumm verweist darauf, daß Frankreich, Italien, Österreich und die trockene Zuckung haben und daß man an die Konsumenten und den guten Ruf des deutschen Weines denken müsse.

In der Abstimmung wird zunächst mit 18 gegen 8 Stimmen die uneingeschränkte Zuckung verworfen, sodann eine Bestimmung aufgenommen, daß der Zucker in reinem Wasser aufgelöst sein muß. Weiter wird der Begriff „entrappte Maische“ in das Gesetz aufgenommen. Der Moselantrag, der einen Zusatz bis zu einem Viertel des fertigen Produktes zulassen will, wird mit 17 gegen 10 Stimmen abgelehnt, und hierauf der vom Abg. Hornmann-Bremen und Dr. David-Mainz gestellte Antrag: „Zuckung bis zu einem Fünftel des fertigen Produktes“ mit 15 gegen 12 Stimmen angenommen. Die Regierungsvorlage wollte nur ein Fünftel des in die Mischung gelangenden Mostes oder Weines zulassen.

Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

Kleine Chronik.

Weitere Spenden für Jeché „Madbod“. Die Stadtverordneten von Berlin genehmigten einstimmig die Magistratsvorlage, den Hinterbliebenen der auf Jeché „Madbod“ Verunglückten 10 000 M. zu bewilligen. — Die Stadtverordneten der drei Städte St. Johann-Rastatt-Burbach-Saarbrücken bewilligten 1500 M.

Unterschlagungen bei den Berliner Gaswerken. Bei den städtischen Gaswerken in Berlin wurde eine Unterschlagung entdeckt. Der Buchhalter Hauswirth säßte, um die Unterschlagungen zu verdecken, die Bücher und Hof, als die Sache entdeckt wurde.

Die Untersuchung gegen den Defraudanten Kluge nimmt an Umfang zu. Die Höhe der Summe, um die Kluge die Aktiengesellschaft Koppel geschädigt hat, ist noch nicht feststellbar. Der Geschäftsführer einer von Kluge gegründeten Montanengesellschaft, Georg Daus, ist gleichzeitig Inhaber einer Krawattenexportfirma Georg Kraus u. Co. in Berlin in der Burgstraße, in der ein Bruder Kluges als Prokurist tätig ist. Im Interesse der Firma Koppel ist das Bankkonto der Montanengesellschaft gesperrt worden.

Die schlechten Zeiten. In Deutz schoß sich ein Mann eine Angel in den Kopf, das Motiv des Selbstmordversuchs war Arbeitslosigkeit. Der Schwerverletzte wurde ins Hospital geschafft. — Kurz darauf verfuhr sich eine Witwe aus Nahrungsorgen von der Schiffbrücke aus in dem Rhein zu ertränken. Brückenwärter retteten sie und übergaben sie zu ihrem Schutz der Polizei.

Von der elektrischen Straßenbahn überfahren wurde in Oberhausen beim Hotel Reichskrone in der Schwarzhirstraße der 50 Jahre alte unverheiratete Hausierer Hunnemann. Er erlitt einen Schädelbruch und verstarb alsbald im evangelischen Krankenhaus.

Hannover im Dunkeln. Infolge Kurzschlusses in der Hauptleitung in der elektrischen Zentrale versagte gestern abend gegen 5 1/2 Uhr plötzlich in allen Teilen der Stadt das elektrische Licht, wodurch die Hauptstraßen in Dunkelheit gehüllt wurden und im Geschäftsbetrieb eine empfindliche Störung eintrat. Eine ganze Anzahl von Kontoren und größere Geschäftshäuser sahen sich genötigt, vorzeitig zu schließen. Auch in den Cafés und Restaurants, die von der städtischen Zentrale mit Licht versorgt werden, stockte der Betrieb. Das Hoftheater konnte seine Porten nicht öffnen. Die Telefonzentrale konnte gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen. Die nähere Ursache der Störung, die bis gegen 8 Uhr dauerte, konnte noch nicht genau festgestellt werden. Die Störung in der elektrischen Leitung war erst um 11 Uhr abends wieder beseitigt.

Die Nordaffäre Steinheil. Frau Steinheil wurde vom Untersuchungsrichter vernommen und gab zu, eine Perle in die Brieftasche des Kammerdieners Couillard gebracht und einen Diamanten auf dem Speicher versteckt zu haben, um die Gerichtsbehörden irrezuführen. Sobald Frau Steinheil die ersten Geständnisse abgelegt hatte, unterzeichnete der Untersuchungsrichter den Freilassungsbefehl für Couillard. Nach dem Verhör konfrontierte der Untersuchungsrichter Frau Steinheil mit ihrer Köchin Mariette Wolff. Die Konfrontation verlief sehr bewegt, ergab aber kein Resultat. Auch der Sohn der Köchin, Alexander Wolff, wurde Frau Steinheil gegenübergestellt, wobei diese ihre Beschuldigung aufrechterhielt, während Wolff zu leugnen fortfuhr. — Gegen Frau Steinheil wurde nunmehr denn auch Anklage wegen Mordes erhoben. Wolff ist, nachdem eine Durchsuchung seiner Wohnung keinerlei Befragungsmaterial ergeben hatte, endgültig aus der Haft entlassen worden. — Der Kammerdiener Couillard des ermordeten Malers Steinheil ist gestern nachmittag aus der Haft entlassen worden. — Frau Steinheil ist verhaftet worden.

Der Verkehr auf der Weichsel. Da der preussische Stromlauf der Weichsel eisfrei ist, wurde die Schifffahrt nach den Weichselstädten wieder aufgenommen. In Rußland steht das Eis noch.

Bombenattentat auf einen Personenzug. In der Nähe von Barrackpore (Indien) wurde auf einen Personenzug erfolglos ein Bombenattentat verübt.

Ein Straßenkampf. Ein Polizeibeamter, der in Oldesheim einen skandalisierenden Arbeiter zur Ruhe verweisen wollte, wurde von diesem angefallen und zur Erde geworfen, wobei der Polizeibeamte einen Armbruch davontrug. Der Beamte war dadurch wehrlos gemacht; ein größeres Polizeiaufgebot war erforderlich, um den Ruhestörer und die ihm zu Hilfe geeilten Freunde in Haft zu nehmen.

Gewitter. Gestern vormittag und mittag gingen bei Donner und Blitz schwere Hagel- und Regenböden über Hamburg und Schleswig-Holstein nieder. Es herrschte eine Finsternis, daß in Wohnungen und Geschäftshäusern Licht gebrannt werden mußte.

Ein Passagierdampfer gesunken. Ein Dampfer, vermutlich der Panamalinie angehörende Dampfer „Finance“, ist nach einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Georgia“ der White-Star-Linie in der Hauptverkehrsstraße bei Sandy Hook gesunken. Die „Georgia“ wurde leicht beschädigt. Man glaubt, daß Passagiere und Mannschaft des gesunkenen Schiffes von den Rettungsbooten aufgenommen sind. Die „Finance“ ging am Montag nach Colon ab und hatte wahrscheinlich in der unieren Nacht wegen Nebels Anker geworfen; sie hatte 100 Passagiere an Bord.

Neht Mann ertrunken. In der Nähe des Hafens von Coruna scheiterte der Fischdampfer „Anton“. Nebel behinderte das Rettungswerk. Neht Mann ertranken, nur einer wurde gerettet.

Zum Schiffsbrand bei Malta. Nach der „Daily News“ war das Schiff bald nach dem Ausbruch des Feuers in dicken Rauch gehüllt. Wegen der gefährlichen Nähe des Pulvermagazins konnte man es nicht in den Hafen lassen. Die sofort ausgehenden Pinassen konnten nicht herankommen. Nach der Darstellung des „Daily Telegraph“ griff das Feuer gerade durch die Bemühungen, das Schiff an Land zu bringen, um sich.

Auf Teilzahlung
Bei Bedarf von Uhren aller Art, Gramophone, Sitar, Harmonika, Schallplatten empfehle mein reichhaltiges Lager.
Bestellungen für Weihnachten wolle man jetzt schon aufgeben.
19 Manergasse 19.
Seel bleibt Seel.
Keinen alten Vorrat!
Prima frische Ware!
Jedes Pfd. Rindfleisch 42 Pf.
zum Kochen nur
Jedes Pfd. Rindfleisch 44 Pf.
zum Braten nur
Kalbfleisch . . . 70 Pf.
Wiesbadener Fleischkonsum
23 Bleichstraße 23.

Die seit Jahren viel begehrt u. bewährten
Riforma-Blutreinigungs- und alle anderen
sind nur aus frischen, ausgetrockneten Kräutern und nur allein echt zu haben im
Kneipp- und Reformhaus Jungborn, 59 Rheinstraße 59, Fernruf Nr. 130.
54 Kirchstraße 54.
Man achte genau auf Schutzmarke „Riforma“, da dieselbe Garantie für frische dem Zweck entsprechende Ware bietet.

Am Montag muß mein Nespel-Lager, Laden Schwabacherstr. 88, geräumt sein. Ich verkaufe daher, außer bekannt billigen Preisen,
Weihnachts-Nespel
5 Pfund zu 45, 50 und 55 Pf.
Nach gebe wenig gebrauchte Dezimalwaage u. Wörbe billig ab. **Reichmann.**

Im eigenen Interesse meiner werten Kundschaft bitte ich, die
Wäsche-Bestellungen für Weihnachten,
besonders Aufträge in Taschentüchern mit Monogramm-Stickerel, frühzeitig zu erteilen, zumal jetzt grösste Auswahl und prompte Bedienung sicher.
Webergasse 30, Theodor Werner, Ecke Langgasse.
Leinen- und Wäsche-Haus.
1563

Telephon 2201.

Regenschirme.

Massen-Auswahl
in allen Preislagen.
Ueberziehen.
Reparaturen.

Renker,

Marktstrasse 32,
Stock- und Schirmfabrik
mit Kraftbetrieb.

16. Ziehung der 5. Klasse 219. Kgl. Preuss. Lotterie.

Am 7. November 1908, nachmittags, Nachdruck verboten.

26. November 1908, nachmittags, Nachdruck verboten.

33 876 746 66 283 1113 [1000] 362 85 614 87 001 11 2013 672 840 909 3133
433 47 08 61 [2000] 751 900 4034 168 304 [6000] 403 4 77 59 707 73 887 5087
[600] 101 415 19 80 [600] 6289 99 322 76 414 [600] 696 673 7166 211 09 71 658
606 8047 148 298 470 60 887 8065 144 494 736 [1000] 70 982 87
10157 [2000] 474 771 850 11866 [600] 081 632 42 97 886 12136 359 485 853
806 48 59 995 60 13021 396 396 828 90 14173 [3000] 347 51 414 680 99 97
[600] 714 835 72 267 [1000] 15318 688 816 19 60 16105 52 401 802 926 17 066
445 946 67 298 78 18375 448 71 84 97 [600] 648 [1000] 19 048 122 83 209 339 626
94 990 781 70

26036 103 [1000] 54 83 68 471 [1000] 794 808 72 626 21066 82 128 [500]
96 542 469 [600] 781 64 97 816 25 78 22 047 237 401 39 600 688 679 28 23340
483 661 810 23 534 24093 [1000] 156 [500] 243 469 516 676 92 25259 526
50 79 [600] 463 [3000] 90 922 96 863 917 26087 [1000] 119 611 853 [1000] 308
27021 [600] 699 791 806 77 94 23294 97 [600] 304 74 454 628 900 26300
[500] 694 669 772 52 633 62

32021 45 [1000] 201 741 3425 928 24 [3000] 32028 140 437 67 64 800
23140 216 [500] 606 692 745 927 34210 376 [600] 498 [500] 608 629 825 82
[1000] 35712 814 [6000] 38083 177 368 448 621 709 960 [3000] 37021
180 [600] 222 38 38 [3000] 360 409 853 [1000] 985 38484 691 706 39043 139
287 635 83

40041 70 116 404 69 704 874 41085 97 277 81 [600] 618 086 671 606 68
4212 607 42076 298 423 800 1 700 823 83 44345 26 290 530 [1000] 614
41 968 48107 218 306 29 68 498 [600] 840 [1000] 13 61 618 58 46041 285
812 28 619 649 [600] 47186 376 618 734 640 48028 198 207 307 846 308
40106 [1000] 91 703

50044 326 746 811 030 53037 109 19 80 365 678 710 918 52163 231 [1000]
53203 705 944 50 54000 126 20 204 74 [600] 383 88 511 701 816 55307 426
61 60 [1000] 840 00 80 55060 138 62 636 60 787 883 57047 85 95 229 349 630
743 944 [600] 918 58108 [600] 337 68 426 668 897 696 59259 381 [1000] 979 737
[1000] 39 45 800 974

60567 61063 188 202 12 678 786 811 62096 402 632 86 94 [1000] 619 63
833 935 97 63002 61 187 207 44 582 748 82 95 84106 8 63 855 [3000] 477
904 912 70 65296 45 66 364 407 811 60037 156 262 533 82 871 67297 725
824 919 68169 159 376 606 900 65167 [600] 618 700

70018 178 95 826 48 97 429 891 [600] 788 897 71989 382 [500] 80 631 618
50 743 806 69 [3000] 72076 357 441 617 80 766 [600] 821 48 73021 125 39 295
450 [600] 870 74013 61 [1000] 858 993 [600] 75223 28 319 49 [600] 81
483 821 28 35 838 [600] 60 718 804 33 93 917 76081 164 269 386 76 461 673
85 945 651 27 123 63 261 636 818 741 846 942 [500] 78384 492 551 712 32
83 [3000] 89 609 78044 408 9 684 9 830 23

80148 308 42 [600] 608 48 671 789 839 97 [600] 8114 588 [1000] 702 908
82179 220 [3000] 648 801 83051 177 531 612 [3000] 46 62 72 80 511 84109 84
206 517 714 76 898 85428 611 31 645 890 87294 12 48 364 489 91 604 47 692
897 691 83 89121 384 607 746 696 89123 269 342 419 60 653 624 39 743 87

90178 373 439 46 622 [3000] 759 804 48 91120 271 75 367 433 696 756
92167 522 673 70 30 [600] 93161 580 [3000] 82 622 [600] 719 [600] 872 96
766 [3000] 92 [600] 95 94188 [600] 244 30 12 68 [500] 444 595 851 815 83
91018 85 232 613 647 754 77 86 678 60 98495 283 [600] 307 [500] 68 405 [3000]
8 10 67 850 64 641 742 97851 98 882 98307 613 647 828 53 [1000] 89146
74 96 246 683 743

100105 224 341 [1000] 612 772 840 67 101234 824 619 98 712 102110
184 609 716 624 [600] 103283 88 377 [3000] 429 598 618 [500] 769 [1000] 80
704031 83 95 275 77 426 40 887 723 838 99 105131 456 61 620 982 96 [1000]
105244 301 [600] 88 618 903 [500] 107200 72 143 434 686 845 90 100329
[3000] 60 201 69 361 418 770 804 80 944 98 109148 [600] 66 212 32 47 [1000]
327 24 459 589 [500] 70 732 [1000] 907 50 [600] 64

110102 282 [1000] 386 816 98 704 79 805 11072 622 [1000] 701 541 92 112194
337 454 692 113008 256 383 [500] 641 658 728 76 947 114052 [1000] 73 110
12 227 305 574 854 921 116120 29 284 306 [1000] 645 805 76 77 89 98 116000
228 90 69 436 43 526 60 722 834 608 117388 90 401 89 [500] 801 787 72 800
927 39 118070 333 62467 [1000] 119308 25 476 92 718 859

120117 321 450 544 678 [600] 85 869 80 121071 304 40 60 89 673 850
122079 679 909 123021 187 228 320 96 495 890 [1000] 811 963 124051 133
[1000] 63 900 73 721 800 [1000] 97 [1000] 79 63 814 10 62 77 [1000] 124005 23
[600] 213 433 [3000] 61 [600] 581 63 654 [1000] 815 929 24 126098 287 494 655
75 778 863 976 127033 240 [600] 846 814 77 [600] 681 [3000] 83 [3000] 81 13
128026 28 235 69 668 706 36 086 129179 669 [600] 812 030

130006 626 51 708 812 [3000] 918 38 65 131029 127 80 291 [1000] 803 972
[3000] 132273 323 452 60 131333 56 217 73 307 443 791 864 942 67 134211
216 60 814 61 88 787 85 135682 [600] 626 136045 259 412 67 137101
220 68 662 63 682 683 913 [600] 138256 353 92 549 68 89 725 31 139074 [600]
121 220 [600] 521 691 613 [600] 81 622 784 800

140026 96 308 609 21 730 819 95 914 [3000] 64 141065 [600] 90 180 203
76 329 468 681 96 730 44 805 142003 10 734 633 143112 84 403 759 69 869

16. Ziehung der 5. Klasse 219. Kgl. Preuss. Lotterie.

Am 7. November 1908, nachmittags, Nachdruck verboten.

26. November 1908, nachmittags, Nachdruck verboten.

144233 41 77 380 480 692 [500] 919 32 93 145219 64 [1000] 87 343 [1000] 436
713 146008 [1000] 21 47 74 107 96 492 705 808 147007 290 481 611 638 751
919 [600] 148094 221 382 677 149007 84 228 335 [1000] 472 99 86
150233 634 [3000] 31 606 631 968 [6000] 151412 60 600 679 715 836 912 79
[1000] 152354 69 443 72 819 742 900 153044 [500] 62 [500] 185 [600] 80 215
372 97 493 629 63 154008 115 214 579 770 900 155176 542 742 894 19
156190 [600] 364 423 808 25 776 [600] 157424 48 796 910 16 49 54 158035
253 64 317 65 478 83 628 805 159171 220 336 44 464 [600] 95 643 [3000] 636 63
774 849 [600]

160131 67 483 649 852 161061 220 60 662 667 734 913 162006 68 [600] 63
[500] 770 842 163317 913 164015 302 18 02 669 722 165067 134 365 166102
408 44 84 80 167663 72 135 416 861 919 168072 416 670 795 871 936 73
[600] 169007 59 322 34 458 75 [600] 869

170110 69 770 [1000] 171099 117 72 90 397 39 66 458 670 883 172005
670 723 44 [600] 808 924 173099 229 31 88 329 481 662 95 [3000] 870 98 174138
82 278 737 653 978 175281 447 700 899 176117 108 31 285 412 664 787
855 945 177372 559 909 [3000] 178084 81 801 179284 855 84 648

180072 77 132 99 61 84 001 673 97 [3000] 859 592 181867 337 480 682 [1000]
711 872 608 48 182185 484 96 513 700 896 940 72 82 63 183208 561 403 [600]
24 37 662 681 714 [500] 17 [3000] 878 935 184475 95 634 986 185244 [1000]
619 48 822 849 186160 378 494 536 [600] 73 [1000] 636 632 187140 63 85 606
606 [600] 41 188180 [3000] 385 88 [600] 331 744 898 90 [1000] 189331 63
[3000] 63 84 92 105 329 548 718 36

190014 256 64 346 482 690 742 63 808 955 191048 [600] 107 88 60 438 [600]
730 69 859 989 192134 461 68 575 663 770 [600] 693 69 [1000] 193095 152
320 917 194097 [600] 678 813 19 195124 [1000] 64 221 386 486 86 696 715 38
86 870 196062 248 636 711 961 197189 632 711 46 88 830 [1000] 108015 171
[1000] 500 10 775 90 199182 [600] 587 96 693 [600] 88 [600]

200036 316 464 201096 116 96 344 91 488 859 733 890 96 202038
[600] 40 76 81 103 70 [1000] 281 314 [3000] 401 82 505 47 729 83 203030 [600]
606 [3000] 618 [600] 854 204088 385 598 601 81 830 994 205092 591 206073
199 230 [1000] 323 438 207477 628 209018 84 183 409 85 837 926 209036
698 60 [1000] 768 882

210210 19 37 000 89 [3000] 519 835 922 88 79 211056 382 474 654 715 81
212017 [600] 157 [3000] 222 [3000] 328 [600] 67 493 669 603 758 213009 666
92 794 897 917 77 214109 592 642 84 702 837 915 215002 162 79 286 5
496 798 97 216040 158 360 580 48 618 83 [600] 760 [600] 880 976 217028
[600] 69 62 411 58 [1000] 606 7 929 218049 82 133 64 [600] 78 205 97 219126
38 256 913 685 18 775

220036 330 83 884 [1000] 92108 877 080 81 733 47 634 222136
[600] 335 452 34 660 85 619 30 764 90 954 223245 921 50 224253 [600] 456
648 675 831 57 66 225123 45 97 280 314 41 420 618 629 727 226098 98
900 [600] 429 762 85 917 80 70 [1000] 227174 209 619 794 814 228252
945 798 [3000] 82 809 229141 833 862 848

230033 708 802 19 231063 99 92 644 232051 107 31 68 994 [600]
457 701 922 233012 289 318 94 562 [500] 821 [3000] 913 234176 238
[1000] 61 481 673 97 714 573 026 69 235169 [1000] 201 302 441 700 74
236178 280 [600] 97 [600] 311 797 975 237071 207 43 535 636 68 83 650
955 238036 201 11 318 437 629 659 828 605 239040 141 282 305 662
723 858

240025 [3000] 82 131 489 [1000] 698 684 80 783 [1000] 892 241301
484 618 [1000] 872 242284 [1000] 662 664 707 71 [3000] 970 243016 379
680 684 918 244120 301 702 841 946 245327 504 788 806 246042 245
372 690 610 61 919 84 247012 188 369 413 67 79 871 661 788 248041
68 411 [3000] 690 708 46 73 883 249005 [1000] 109 304 25 432 502 770 960
250000 30 67 79 189 [500] 32749 489 686 652 [3000] 251096 290 329 52
483 510 688 687 690 [600] 252106 [3000] 17 84 328 403 710 867 253081
308 86 815 877 254044 84 348 [3000] 763 668 46 924 34 80 255000 26 44
418 530 [1000] 627 65 80 [1000] 742 256022 507 720 83 968 [600] 257008
[600] 128 658 72 619 91 737 643 953 258174 260 784 259077 88 [600]

260011 141 [1000] 300 63 [1000] 64 722 49 88 98 261341 464 578 [600]
09 262196 271 89 372 519 983 820 263037 46 90 106 264 316 [1000] 547
612 [1000] 68 912 264223 [1000] 340 90 535 [500] 609 90 [1000] 787 917
265049 99 56 114 454 604 [600] 694 [1000] 266021 187 581 [600] 658 83 66
267088 [600] 220 400 9 [600] 647 938 45 268096 830 45 430 696 928 269036
646 792 500 394

270185 200 384 70 604 32 [3000] 795 889 271066 124 [1000] 544 466 74
662 702 60 97 629 272002 242 470 690 768 [1000] 273173 862 60 923
92 [3000] 274160 300 482 723 83 852 275079 [600] 190 91 363 403 78 883
671 [1000] 746 900 [500] 276019 143 76 [1000] 96 98 259 91 458 288 277004
[600] 14 81 89 36 126 644 803 278214 [600] 18 346 489 656 83 889 743 [3000]
72 81 805 952 279068 [3000] 278 694 [600] 677 689 964 [600]

280074 174 214 44 71 530 512 869 768 281013 471 621 889 282014
483 529 [1000] 60 283275 [600] 482 689 [1000] 69 812 10 787 [600] 977 283469
[600] 808 97 790 285108 [1000] 301 422 664 721 40 45 882 286031 62 63 228
28 47 [1000] 781 287034 341 66 74 [1000] 904 14 [600] 79 732 42

Verteilungsgeld der Nachmittagsziehung vom 26. November (List 12048) halt 12033
1380 19 halt 11019 146669 halt 740 146883 halt 2000 371, 180000 halt 180006, 154728
halt 164320, 2479-2 halt 247941, 286988 halt 262993

430 [3000] 545 667 148125 83 696 818 971 149098 128 419 86 914 147008
200 [1000] 290 822 708 63 960 149090 152 71 321 424 614 16 26 994 149123
523 [600] 407 972

150010 153 484 649 684 50 730 897 931 151055 154 254 406 626 933 80 68
152270 420 855 [6000] 19 971 153072 221 31 [1000] 65 [500] 325 61 84 [1000]
610 46 63 700 48 64 91 154260 461 831 617 [500] 820 [600] 150503 227 60
631 75 156100 14 259 313 49 73 682 [600] 52 76 669 62 794 85 40 606 61 957
89 157012 167 [1000] 219 81 438 77 607 158322 124 70 354 604 800 27 37 912
159086 63 118 30 223 315 [600] 400 [3000] 619 638 781

160257 72 77 [600] 483 72 605 642 [500] 747 89 806 31 161140 76 840 44
624 [600] 55 634 816 990 162095 184 264 80 397 602 618

Blitzschnell poliert u. poliert das
Di-Bugstuch
à Std. 50 Pf. III 223

Herrenhemden

nach Maß oder Muster unter Garantie für taubelosen Sitz empfiehlt billigst

Wilhelm Reitz, 1440

22 Marktstraße. Telefon 896.

Karlsbader Kaffeemaschinen



in allen Größen empfiehlt als beste Maschine K 181

Conrad Krell
Langgasse 14,
Ecke Schützenhofstraße.

Ich empfehle stets frisch:

Geräuchert. Lachs,
" Gänsebrüste,
" Gänseleber-Pastete,
Russ. Kaviar,
Westf. Schinken,
Gekocht. Schinken,
Lachsschinken,
Braunschweiger Zervelatwurst,
Gothaer Zervelatwurst,
Thüringer Leberwurst,
" Zungenwurst,
" Rotwurst,
" Trüffel-Leberwurst,
" Sardellen-Leberwurst,
" Silz.
Tee- und Mettwurstchen,
Frankfurter Würstchen
zu billigstem Preise. 1523

Chr. Keiper,
Webergasse 34.
Telephon 2075.

Gier.

Garantiert frische Feinfeier
per 100 Stück Mt. 10.—

In Sied-Gier per 100 Stück Mt. 8.30
Koch-Gier per 100 Stück Mt. 7.80
Bayerische Kalt-Gier per 100 Stück Mt. 7.10
In Kalt-Gier per 100 Stück Mt. 6.70
In Emmentaler Käse per Pfd. 95 Pf.
In Edamer Käse per Pfd. 80 Pf.
In Limburger Käse per Pfd. 38 Pf.
In Tilsiter Käse per Pfd. 75 Pf.
Mandln-Rühbutter per Pfd. 50 Pf.
X-Gier-Margarine per Pfd. 75 Pf.
(Ersatz für Tafel-Butter).

Wiesbadener Eier-Großhandel,
Morikstraße 10, Stb.
Telephon 3638.

Reis-Koffer,
Bohrvl., Kaiser-, Rupee-, Schiffs- und Handkoffer, Reisetaschen und Arbeit u. s. billig Webergasse 3, D. B.

Blitzschnell poliert u. poliert das
Di-Bugstuch
à Std. 50 Pf. III 223



Soeben erschien

im Verlag der
E. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden
Wiesbadener Tagblatt

Der alt-nassauische Kalender für 1909.

Dieser neue Jahrgang des Alt-nassauischen Kalenders, in wesentlich vergrößertem Format erscheinend, zeichnet sich durch gediegene Ausstattung und wertvollen Inhalt besonders aus.

- Er enthält u. a.:
- Eine große, kulturhistorisch und novellistisch bedeutende Erzählung aus dem alten Siebrich:
„Seines Vaters Sohn“ von W. H. Riehl;
 - eine Skizze aus dem Westerwälder Volksleben:
„Der Wacholderpfarrer“ von Fritz Philipp;
 - eine Erzählung: „Dreihundert Gulden“ von Heinrich Diefenbach;
 - vier Kunstblätter: „Motive aus Herborn“, Original-Gleisstiftzeichnungen von Wilhelm Thielmann;
 - eine Original-Federzeichnung: „Nassauische Soldaten am Wachfeuer in Schleswig-Holstein“ von E. J. Frankenbach.

Eine Übersicht über die Verwaltungszweige der staatlichen und kommunalen Behörden unseres Regierungsbezirks und die parlamentarische Vertretung Nassaus verleihen dem Alt-nassauischen Kalender neben dem historischen literarischen und künstlerischen Wert, auch den Charakter eines praktischen Nachschlagebuches. Die „Wiesbadener Chronik für 1907/08“, die in den folgenden Jahrgängen weitergeführt wird, dürfte der Wiesbadener Bevölkerung als Erinnerungstafel an alle bedeutenden lokalen Ereignisse besonders willkommen sein.

Der Alt-nassauische Kalender ist für den billigen Preis von
50 Pfg. das Stück

zu haben: an den Tagblatt-Schaltern im „Tagblatt-Haus“,
in den 5 Tagblatt-Zweigstellen der Stadt,
sowie in sämtlichen Buchhandlungen.

Blitzschnell poliert u. poliert das
Di-Bugstuch
à Std. 50 Pf. III 223

Bei jeder Bitterung macht
Albion
die Hände blendend weiß.
Sicht in Apotheker Hermann Flora-
Drogerie, Große Burgstraße 5.

John's Volldampf-Waschmaschine



bekanntlich
die Beste,
empfiehlt
Conr. Krell,
Langgasse 14. K 181

Raucher!
Pfeifen in Holz und Porzellan,
Tabak und Zigarren kaufen Sie am
besten und billigsten bei 1606
G. M. Rösch,
46 Webergasse 46.

Malaga,
direkt von Malaga importiert,
per Flasche mit Glas
von Mk. 1.10 an.

Wilhelm Hirsch,
Weinhandlung, 1230
Bleichstraße 13.
Telephon 869.

Hochzeit
Ist es jetzt, Blumenweibeln im Preis
von 5-25 Pf. per Stück — mit 10%
Rabatt — einzupflanzen. 1553
J. G. Mollath, Marktstraße 12.

Zimmer-Closet



Bidets von Mk. 10.50 an
in größter Auswahl bei
Conrad Krell,
Langgasse 14. K 181
Ecke Schützenhofstr.

In junge Maschinen,
In junge Maschinen,
Neb im Rückschnitt
empfiehlt billigst B 1714:
G. Becker, Telephon 2538,
Bismarckring 37.

Blitzschnell poliert u. poliert das
Di-Bugstuch
à Std. 50 Pf. III 223

Amthliche Anzeigen

Verzeichnis der in der Zeit vom 16. bis einschliesslich 23. November 1908 bei der Koniglich-Polizeidirektion angemeldeten Fundstücken.

Gefunden: 2 Damen-Handtäschchen mit Inhalt, 1 Rosenkranz, 4 Paar Kinder-Handschuhe, 1 leeres Portemonnaie, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Blatte von Zint, anscheinend von einem Automobil, eine Brosche, 1 Saß voll Zucker, 1 Weissbrot, 2 Brillen, 1 Schal, 1 Kneifer, eine Bektine, 1 ausgechnittene Herrenweste.

Kugelaufen: 4 Hunde, Kugelflugen: 1 Kanarienvogel.

Bekanntmachung.

Samstag, den 28. November 1908, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause

Seleneustrasse 5

Hier: 8 Pianinos, 1 Holzblasinstrument, 2 Vertikals, 2 Waschkommoden, ein Divan, 2 Sofas, 3 Kleiderschränke, 8 Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Gasbadeofen mit Badewanne, Tische, Spiegel u. a. m.

Öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung.

Lonsdorfer, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Samstag, den 28. November 1908, nachmittags 3 Uhr, werden im Hause

Seleneustrasse 24

folgendes: 1 Klavier, 1 Buffet, 1 Trumeau, 1 kompl. Bett, 5 Kommoden, zwei Sofas, 2 Schreibtische, 3 Kleiderschränke, 1 Nähmaschine, 1 große Partie bib. Herrenkleiderstoffe, ein Vertikal, 1 Partie bib. Flaschenweine u. a. m.

gegen bare Zahlung öffentl. zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 27. Nov. 1908.

Sabermann, Gerichtsvollzieher, Schiersteinerstrasse 24.

Freibank. Samstag, morg. 8 Uhr, mindestwert. Fleisch v. 1 Ochsen (60), 2 Rindern (50 Pf.). Fleischhändlern, Metzger, Würstherneim ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Kostgebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet. Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

1904^{er} Medoc,

garantiert natürlich, wie ihn eine echte Bordeaux-Traube erzeugt.

Blutarmen, Kranken und Rekonvaleszenten besonders empfohlen. Zu haben bei: 10018 Hubert Schütz, Adolfstr. 6. Karl Mann, Oranienstr. 45.

Keine Schuppen, kein Haarausfall bei Gebrauch von C. W. Poths' Flüssiger weisser Teerseife.

Flüssiger weisser Teerseife.

Befördert das Wachstum der Haare!

Seit Jahren bewährt und aufs Beste eingeführt.

Da völlig frei von Farben, Geruch, angenehmstes Teerpräparat zur Haar- und Kopfwäsche.

Gustav Erkel

(C. W. Poths Nachf.).

Seifenfabrik, Langgasse 19. 1400

Prima Rindfleisch per Pfd. 60 Pf. Prima Kalbfleisch Pfd. 70 u. 75 Hammelfleisch per Pfd. 60 u. 70 Roastbeef m. Knochen per Pfd. 70 Pf. ohne Knochen per Pfd. 1.00

Gustav Kahn, Metzgerei, 39 Meckstrasse 39, Telephon 3833. B17803

Fleisch-Konsum!

In Qual. Hammelfleisch 70 u. 80 Pf. In Qual. Kalbfleisch 75 u. 80 Pf. empfiehlt sich

Jakob Baum, Metzgergasse 18.

Weihnachts-Drucksachen als vorzügliches Mittel zur Belebung des Weihnachts-Geschäftes fertigt in jeder gewünschten Geschmacksrichtung rasch und preiswürdig die seit dem Jahr 1809 bestehende K. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Langgasse No. 27. Fernsprecher No. 2266.



Wiesbadener Fleischhalle Keine Ausnahmestage! sondern nur so lange der Vorrat reicht, verkaufe ich das Pfund prima Rindfleisch 45 Pf., zum Braten 45 Pf., Hüfte, Leuden u. Roastbraten 45 Pf., Hackfleisch 60 Pf., ferner alle Stücke Hammelfleisch 56 Pf., prima Kalbfleisch, alle Stücke 75 Pf. 3 Nur Hermannstrasse 3. Anton Siefert.

Herderstrasse 6. Prima Rindfleisch à Pfd. 66 Pf., Kalbfleisch à Pfd. 75-80 Pf., Roastbraten à Pfd. 1.10, Leuden à Pfd. 1.20, sowie alle Fleisch- u. Würstwaren zu den billigsten Preisen. Prima Hammelfleisch per Pfd. 60 Pf. Ludwig Straus.

Empfehle den geehrten Herrschaften als Spezialität: Junge Enten, Gänse, Hähne, Hasen, sowie faul. Magouts, ungar. Masthähne, Eray für franz. Boullarden, von 2 Pf. an Nur Yorkstrasse 11.

Trauerkränze, Palmwedel in jeder Preislage, stets fertig Ernst Wahl, Wilhelmstr. 34. Fernruf 908. Adolfstr. 6. Fernruf 1578

Farg-Magazin und Beerdigungs-Institut Ernst Müller, Walluferstrasse 3. Telephon 576. Großes Lager in Holz- u. Metall-Särgen. Feuer-Beistattungen. Lieferant des Beamten-Verins. 1119 Leichen-Transporte nach allen Gegenden des In- und Auslandes.

Günstiges Angebot Eine Anzahl Mahag.-Schlafzimmer mit 2. und 3-türigen Schränken mit Spiegelglas, ferner 10 eintürige Mahag.-Spiegelschränke, ca. 100 cm breit, sollen als letzt-jährige Modelle mit 20% Rabatt abverkauft werden. Anfragen u. Z. 641 an den Tagbl.-Verlag.

Zöpfe Locken billigst bei H. Giersch, Goldgasse 19, erst. Lud. v. d. Langg.



Junges Pferdefleisch In nur In Qualität, empfiehlt E. Ullmann, Teleph. 324. Hauergasse 12.

Kanarienvogel, große Auswahl in allen Preislagen. Gg. Eichmann, Zoologische Handlung, 35 Hauergasse 35. Telephon 3059.

Rheingauer 1/2 Stück 1901er Rantenthaler, 1/2 Stück 1901er Reudorfer, reine Naturweine, sehr preisw. abzug. 18 Pf. Lammstr. 41, 1. Ein tüchtiger Klavierstimmer, von der Blindenlehre ausgebildet, empfiehlt sich zum Stimmen und Klavierunterricht. Ad. August Klein, Philippstr. 6, 3. St. Klavierstimm. nur best. Marken aus m. früheren Geschäft für die Hälfte. Offerten unt. 14. 629 o. b. Tagbl.-Verl.

Auf 2. Hypothek werden 20,000 Mk. per gleich oder später zu leihen gesucht. Erblichkeitsfrage u. s. 628 an den Tagbl.-Verl. Gesucht auf 2. Hypothek werden 30,000 Mk. für gleich oder 1. Januar, Schön's, bestgelegenes Haus hier. Offerten erbeten unter N. 636 an den Tagbl.-Verlag.

Schönenstraße 3 prachtvolle Frontvill. Wohnung, 2 Zimmer mit Balkon und K., Isolori zu verm. Mietnachsch. bis 1. Januar 1909, h. Hausm. oder Näheres Zahnstrasse 25, 2 Tr. 1.

Tannusstraße 23, 2. Et., 9 Zim., Gartenzimmer, Gartenveranda, 2 Pianoforden, 2 Scher, Gas, elektrisches Licht zu verm. Rab. 1. Et., 2-4 Uhr nachm.

Privat-Unterricht für nur bessere Preise durch akad. geb. Dame, Nib. Phil. Lyssbergstr. 30, B. 1. Zeugnisse mit Namen Katharina Reiner Mittwoch zwischen 6 u. 11 Uhr verl. Gea. Belohn. abzug. Parfir. 24

Verloren ein Füllfederhalter. Belohnung Heideidstrasse 55, 3.

Verloren ein schwarzer Spitzenhal. Abzugeben gegen gute Belohn. Rheinstr. 32, 1.

Violet! B1787 Please to write to your old friend F. S. under N. 195 Tagblatt-Verlag.

Warum garnicht mehr die gewohnten Spaziergänge Kuranlagen wie erste Donat 1908? Klinik Frank postlagernd Schützenhofstrasse. Bitte abholen.

Familien Nachrichten

Codes-Anzeige. Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß Donnerstags, den 26. Nov., unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Schwägerin, Frau

Karoline Knauer, geb. Pacher, sanft verschieden ist. Um stille Teilnahme bitten Die trauernden Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonntag morgen 11 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unseres guten Vaters und Großvaters, des

Herrn Lehrer a. D. Ph. Schwarz,

sprechen ihren innigsten Dank aus

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise der wohlthuenden, herzlichen Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels,

Dr. phil. et chem. Gustav Schupp,

spreche ich nur auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Schupp.

Wiesbaden, 27. November 1908.

Kaiser-Friedrich-Ring 33.